

Die germanischen Grabfunde des frühen Mittelalters zwischen mittlerer Seine und Loiremündung.

Von Hans Zeiß, München.

Einleitung.

Die germanische Frühgeschichte arbeitet mit zwei Arten von Geschichtsquellen: mit der schriftlichen Überlieferung, die freilich nur in beschränktem Umfang vorhanden ist, und mit den Überresten, die sich im Schoß der Erde erhalten haben. Unter den Bodenzeugnissen, die aus dem frühen Mittelalter stammen, bilden die Grabfunde die Hauptmasse; seit etwa hundert Jahren sind sie immer zahlreicher den Sammlungen zugeführt und allmählich durch die wissenschaftliche Arbeit erschlossen worden. Zunächst knüpft diese in Deutschland und Frankreich wie anderswo an die Altertümer des eigenen Landes an; aber bald wird die Erkenntnis gewonnen, daß die Funde in größere Zusammenhänge gerückt werden müssen. Innerhalb der deutschen Forschung kennzeichnen die Arbeiten von L. Lindenschmit¹ und E. Brenner² zwei wichtige Schritte auf diesem Wege. Die erste trachtet in der Hauptsache das Merowingerreich zu überblicken, wobei ihr namentlich die Werke von J.-B. D. Cochet³ und H. Baudot⁴ eine unschätzbare Stütze bieten, und greift auch über diesen Raum gelegentlich hinaus; die zweite zieht den Kreis der Betrachtung viel weiter, bis zu den Grabfeldern der Krim und des Kaukasus und bis zum Nordgermanengebiet, das freilich nur kurz gestreift wird. Auch Frankreich erhält noch am Ende des 19. Jahrhunderts eine Zusammenfassung für das Merowingerreich, durch C. Barrière-Flavy⁵, während Baron J. de Baye in größeren Arbeiten⁶ und in zahlreichen kleinen Beiträgen einen weiteren Überblick anstrebt; sein Beispiel wirkt auf C. Boulanger, der bei der Vorlage nordfranzösischer Funde⁷ auf Vergleich mit dem Osten Bedacht nimmt. Es würde zu weit führen, auch nur die größeren Werke aus der Zeit vor dem Jahre 1914

¹) Handbuch d. deutsch. Altkde. 1 (1889).

²) Der Stand der Forschung über die Kultur der Merowingerzeit. 7. Ber. RGK. 1912 (1915) 253—351.

³) La Normandie Souterraine (1854). — Sépultures gauloises, romaines, franques et normandes (1857).

⁴) Mémoire sur les sépultures des barbares de l'époque mérovingienne découvertes en Bourgogne (1860).

⁵) Les arts industriels des peuples barbares de la Gaule du V^e au VIII^e siècle (1901).

⁶) Z. B. Industrie longobarde (1888).

⁷) Le mobilier funéraire gallo-romain et franc en Picardie et en Artois (1904). — Le cimetière franco-mérovingien et carolingien de Marchélepot (1909).

zu erwähnen, welche einen wesentlichen Beitrag für ein Teilgebiet der Merowingerreiches geliefert haben.

Der Weltkrieg bedeutet für den Wissenschaftszweig, von dem hier die Rede ist, einen fühlbaren Einschnitt. Wenige aus der älteren Forschergeneration haben ihn überlebt, und keiner hat weitere größere Werke zum Abschluß gebracht. Die Zeit der nichtbeamteten Forscher, deren hingebende Arbeit so stattliche Ergebnisse hinterlassen hat, scheint im großen und ganzen abgelaufen; eine doppelt rühmliche Ausnahme bildet E. Salin, der erst vor kurzem mit einem neuen bedeutenden Werk über drei Grabfelder Lothringens¹ hervorgetreten ist. Im übrigen wirkt sich auch auf unserem Teilgebiet der Mangel an hauptamtlichen Fachleuten verhängnisvoll aus, dem der Stillstand auf weiten Gebieten der Vor- und Frühgeschichte Frankreichs zuzuschreiben ist. Wir können nur wünschen, daß die französische Forschung, der so viele bedeutende Leistungen, vor allem im Bereich der Altsteinzeitforschung, verdankt werden, mit Hilfe stärkerer Förderung durch öffentliche Mittel in der Zukunft die ihr nach Raum und Aufgabe gebührende Rolle auszufüllen vermag.

In Deutschland hat sich die Lücke, die Brenners Tod auf dem Felde der Ehre hinterließ, nicht sofort geschlossen; doch erneuerte bereits unmittelbar nach dem Weltkrieg F. Koepp² eine Anregung K. Schumachers, welche auf eine planmäßige Bearbeitung der frühgeschichtlichen germanischen Grabfunde abzielte, und W. Veeck³ forderte 1926 die *Monumenta Germaniae Archaeologica* als Gegenstück zu der Sammlung der mittelalterlichen Schriftquellen, die unter der Schirmherrschaft des Freiherrn vom Stein vor mehr als einem Jahrhundert begonnen worden ist. Seit dem Jahre 1931 erscheinen als Ergebnis dieser Bestrebungen die „Germanischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit“, deren Hauptaufgabe die umfassende Erschließung des Fundstoffes bildet. Es gilt heute, die Forschung auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen und damit die Voraussetzungen für die weitere Vertiefung der Arbeit zu schaffen. In Deutschland wie in Frankreich ist auf diesem Gebiet noch viel zu leisten. Die Aufgabe ist um so dringender, da es sich um das bessere Verständnis eines geschichtlichen Vorganges handelt, der die Entwicklung Europas bestimmt hat: die Ausbreitung der Germanen im frühen Mittelalter und die Bildung der neuen Völker, welche die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit getragen haben.

Ein so bedeutendes Ziel darf zu jenen gerechnet werden, die auch inmitten eines gewaltigen Krieges zu verfolgen sind, wenn die Staatsführung es für gerechtfertigt hält, Kräfte für solche Zwecke freizugeben. Der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat sich entschlossen, die Erforschung der germanischen Grabfelder in Frankreich im Rahmen der gegenwärtigen Möglichkeiten zu unterstützen; in diesem Zusammenhang hat

¹) *Le Haut Moyen-Age en Lorraine d'après le mobilier funéraire* (1939).

²) Schumacher hatte zunächst die Herausgabe der älteren germanischen Funde angeregt, welche mit der Schriftenreihe 'Germanische Denkmäler der Frühzeit' in Angriff genommen wurde. Der Plan einer Sammlung der jüngeren Denkmäler erscheint, vermutlich in Anlehnung an den Vorschlag Schumachers, erstmals im 12. Ber. RGK. 1920 (1921) VIII f.

³) 16. Ber. RGK. 1925/26 (1927) 46.

der Berichterstatter Herrn Ministerialrat Frey für die verständnisvolle Aufnahme seiner Anträge zu danken. Die Arbeit ist ferner der Unterstützung der Gruppe Kunstschutz und Archäologie im Verwaltungsstab des Herrn Militärbefehlshabers in Frankreich in vielfacher Weise verpflichtet. Die Bibliothèque Nationale hat die Benutzung ihrer reichen Bestände in der entgegenkommendsten Weise erleichtert. Im Musée des Antiquités Nationales hat der Berichterstatter auch diesmal bei R. Lantier bereitwillige Hilfe gefunden, ebenso bei Kollegen an anderen Orten. Möge die Arbeit, die dank so vielfacher Unterstützung erscheinen kann, den Fortschritt auf einem Feld fördern, dem die Arbeit der deutschen wie der französischen Forschung gilt und gelten wird.

Aufgabe und Grenzen der Untersuchung.

Wenn die Bodenfunde aus einem vor- oder frühgeschichtlichen Zeitabschnitt innerhalb eines bestimmten Raumes untersucht werden sollen, so wird der Bearbeiter sich, wenn möglich, die vollständige Aufnahme des Fundstoffes in den Museen unter Heranziehung der älteren Veröffentlichungen zum Ziel setzen. Die Vorlage kann sodann in einem umfassenden Quellenwerk nach Art der 'Germanischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit' erfolgen, welches die Funde für die künftige wissenschaftliche Arbeit bereitstellt. Ein solches Vorgehen würde bei einem Raum von der Größe Frankreichs und einem überaus zahlreichen Fundstoff die Arbeit langer Jahre und die Aufwendung großer Mittel, in erster Linie aber Bedingungen für die Bearbeitung voraussetzen, die während des großen Kampfes um die Zukunft Europas nicht gegeben sind. Unter diesen Umständen erschien es richtig, das Ziel so zu wählen, daß die Hauptforderungen der Geschichtswissenschaft wie der Altertumskunde¹ in nicht allzu langer Zeit erfüllt werden konnten.

Der Berichterstatter entschloß sich deshalb, zunächst für einen begrenzten Raum die Nachrichten über die Grabfelder der Merowingerzeit zu überprüfen. Die Liste, welche Barrière-Flavy 1901 veröffentlicht hat², gab hierfür eine gute Ausgangsstellung; für einzelne Gegenden kam indessen eine nicht geringe Zahl von Fundorten hinzu, welche erst in unserem Jahrhundert beobachtet oder von Barrière-Flavy nicht ermittelt worden waren. Auf diesem Wege konnte verhältnismäßig rasch eine Übersicht gewonnen werden, welche zwar nicht das letzte Grabfeld, aber zweifellos die Hauptmasse umfaßt und damit eine hinreichende Grundlage für die allgemeine Beurteilung des Untersuchungsgebietes abgibt. Wichtiger aber als die Erweiterung der Statistik über den vor vier Jahrzehnten erreichten Stand ist für die Auswertung der Fundortliste die Kennzeichnung des einzelnen Befundes; ohne eine solche sind Irrtümer seitens der Benutzer, insbesondere seitens der Historiker, unvermeidlich, wie es sich bei der historischen Auswertung der Liste von Barrière-Flavy gezeigt hat (vgl. S. 31). Das durchgeprüfte Verzeichnis der Fundorte bildet das Rückgrat der vorliegenden Untersuchung.

¹) Das Wort ist hier in dem engeren Sinne verstanden, den die Bezeichnung Archäologie im wissenschaftlichen Sprachgebrauch angenommen hat.

²) Les arts industriels Bd. 2: Répertoire général des stations barbares de la Gaule.

Das Gebiet zwischen mittlerer Seine und Loiremündung wurde deshalb gewählt, weil es hier bisher besonders schwierig war, sich einen Überblick über den Stand der Forschung zu verschaffen. Während umfangreiche Werke den Grabfunden der Normandie (J.-B. D. Cochet), der Picardie und des Aisnegebietes (J. Pilloy), Französisch-Lothringens (E. Salin), Burgunds (H. Baudot) und Südfrankreichs (C. Barrière-Flavy, *Étude*) gewidmet wurden, erfuhren diese Gegenden keine zusammenfassende Bearbeitung; eine Übersicht zu gewinnen, war also gerade hier notwendig. Um eine gewisse Abrundung zu erreichen, wurde auch ein Stück des Landes südlich der Loire in die Untersuchung einbezogen.

Im Verzeichnis der Fundorte sind die Departements und innerhalb dieser die Orte in der Buchstabenfolge eingereiht und sämtliche Orte durchgezählt. Die zusammenfassende Besprechung ordnet die Departements von Osten nach Westen in Gruppen, deren Erörterung von Norden nach Süden fortschreitet. Eine erste Gruppe bilden die westlich der Seine gelegenen Teile der Departements Seine und Seine-et-Oise sowie die Departements Loiret und Cher; eine zweite die Departements Eure-et-Loir, Loir-et-Cher und Indre, eine dritte die Departements Sarthe¹, Indre-et-Loire und Vienne, eine vierte die Departements Mayenne, Maine-et-Loire und Deux-Sèvres, eine fünfte die Departements Loire-Inférieure und Vendée. Die Trennung nach Verwaltungsgrenzen erleichtert die Übersicht; es wird Sache der Besiedlungsgeschichte sein, mit Hilfe der hier gebotenen Unterlagen die Rolle der natürlichen Landschaften herauszuarbeiten.

Departements Seine und Seine-et-Oise.

Das Verzeichnis enthält aus dem Anteil westlich der Seine 29 Fundorte (Nr. 191—219). Unter diesen sind zunächst 13 auszuschneiden, da für sie zwar Gräber der Merowingerzeit, aber keine Beigaben gemeldet werden: Auteuil (Nr. 197), Champcueil (Nr. 200), Corbeil (Nr. 201), Émancé (Nr. 202), Épône (Nr. 203), Étampes (Nr. 204), Meré (Nr. 208), Les Mureaux (Nr. 209), Nanterre (Nr. 192), Osmoy (Nr. 210), Paray-Douaville (Nr. 211), Septeuil (Nr. 217) und Triel (Nr. 218). Ein weiterer Ort (Nr. 213 Rambouillet) scheint durch ein Mißverständnis in die Liste bei Barrière-Flavy gekommen zu sein.

Besonders wichtig ist der Nachweis einwandfreier Grabfelder mit Beigaben von Trachtstücken, Waffen und Gefäßen, welche den Funden aus dem Gebiet östlich der Seine durchaus entsprechen. Hierzu gehören Beynes (Nr. 198), Houdan (Nr. 205), Mareil-sur-Mauldre (Nr. 206), Poigny (Nr. 212), Rosny-sur-Seine (Nr. 215), Saint-Martin-de-Bréthencourt (Nr. 216), Suresnes (Nr. 194) und Vicq (Nr. 219), wohl auch Boinville (Nr. 199). Diese neun Grabfelder belegen die Niederlassung einer Bevölkerung, deren Beigabensitte mit dem germanischen Osten des Frankenreiches übereinstimmt und die deshalb als germanisch betrachtet werden darf. Die gelegentliche Erwähnung von Lang-

¹) Diesem Departement können die beiden in die Fundortliste aufgenommenen Orte aus dem Südteil des Departements Orne (vgl. S. 105f.) zugerechnet werden.

schädeln (Nr. 198 und Nr. 205/6¹) ist bemerkenswert. Daß die Bestattungen im 6. Jahrhundert beginnen, ist wenigstens dort wahrscheinlich, wo die Franziska vom Typ des Childerichgrabes vorkommt (Nr. 198. 205. 206. 212. 216). Eine Fibel des 6. Jahrhunderts liegt nur von Mareil-sur-Mauldre (Nr. 206) vor, wo auch, wie zu Houdan (Nr. 205) und Rosny-sur-Seine (Nr. 215), Gräber der spätrömischen Zeit angetroffen wurden und demnach mit einem Anschluß an die ältere Siedlung zu rechnen ist.

Bei einem anderen Grabfeld (Nr. 207 Maulette) handelt es sich vielleicht nicht um Waffen, sondern um Kurzsaxe, die eher als große Messer anzusprechen sind, wie dies bei der für Auffargis (Nr. 196) angegebenen Saxlänge (30 cm) anzunehmen ist. Von zwei Grabfeldern (Nr. 195 Achère, Nr. 214 Poissy) sind nur Gefäße, von einem (Nr. 191 Arcueil) solche und einfache Trachtstücke bekannt. Letztere bescheidene Bestattungssitte ist auch innerhalb des Grabfeldes von Saint-Germain-des-Prés (Nr. 193 Paris) belegt, wo weder Waffen noch Gefäße angetroffen worden sind. Auf dem Boden der berühmten Abtei ist eine Ansiedlung fränkischer Krieger nicht zu erwarten, vielmehr anzunehmen, daß hier eine vom Kloster abhängige oder diesem besonders zugetane Bevölkerung vorwiegend bodenständiger Herkunft bestattete, welche den Toten mit ihrer Bekleidung gewisse Trachtstücke belassen, sie aber nicht mit Waffen oder Gefäßen ausgestattet hat. Es ist möglich, daß das Beispiel der germanischen Herrensicht auf die Beisetzung mit Trachtstücken eingewirkt hat (vgl. S. 31); andererseits hat diese die einheimische Sitte der Särge aus Stein oder Gipsplatten angenommen, wie einzelne Bestattungen mit Waffenbeigaben erkennen lassen (vgl. Nr. 194. 198. 206. 212. 215).

An den Ergebnissen anderer Gebiete gemessen, ist die Zahl der Grabfelder und der Funde aus den einzelnen Grabfeldern gering. Im Fall von Mareil-sur-Mauldre (Nr. 206) wurden 220 Bestattungen untersucht, von denen allerdings einige aus spätrömischer Zeit und andere früher gestörte abzuziehen sind. Die Ausbeute betrug, von Unwesentlichem abgesehen, eine Bügelfibel, eine Gürtelgarnitur, sechs einfache Schnallen, zwei Spathen, einen Sax, vier Lanzen spitzen, sieben Äxte, einen Schildbuckel und 23 Tongefäße (neben den Scherben weiterer). Selbst wenn man in Betracht zieht, daß die Grabung nicht unter fachmännischer Leitung stand und daß infolgedessen mit dem Verlust einiger empfindlicher Funde zu rechnen ist — am deutlichsten erkennbar an der unwahrscheinlich geringen Zahl von zwei Glasperlen —, so kann doch die Ausstattung kaum besonders reich gewesen sein. Vielleicht gestattet ein Überblick über weitere Gebiete später eine gewisse Gesetzmäßigkeit in den Veränderungen der Beigabensitte zu erkennen. Für den ferneren Gang der Untersuchung ist bemerkenswert, daß bereits die Grabfelder im Osten des hier behandelten Raumes durch geringe Ausstattung auffallen, während immerhin ein Hauptmerkmal der germanischen Reihengräbersitte, die Waffenbeigabe, einwandfrei bezeugt ist.

¹) In Beynes (Nr. 198) werden auch ausdrücklich Kurzschädel gemeldet. Im ganzen enthalten die Fundberichte wenig über Skelettfunde; vgl. Nr. 24 Châteaudun (Dep. Eure-et-Loir) und Nr. 163 Conneré (Dep. Sarthe).

Endlich soll versucht werden, darüber Auskunft zu geben, wie es um die Beobachtungsaussichten in diesem Teilgebiet bestellt war. Die unmittelbare Nähe der Hauptstadt mit ihren Museen und sonstigen Anregungen bildete zweifellos eine günstige allgemeine Voraussetzung. Die Untersuchungen von A. Moutié auf der Butte des Gargans bei Houdan (Nr. 205) waren schon im Jahre 1838 abgeschlossen, gehören also zu den frühesten aus dem gesamten Merowingerreich, über welche Nachrichten vorliegen; der gleiche Antiquar hat 1846 einen Teil des Grabfeldes Auffargis (Nr. 196) aufgedeckt. Später sind mit anderen P. Guégan (vgl. Nr. 194. 195 u. a.), H. Thomas (Nr. 215), C. Blin (Nr. 198. 206) und auf Pariser Boden (Nr. 193) T. Vacquer als Ausgräber zu nennen. Bereits im Jahre 1889 hat die Commission des Antiquités et des Arts de Seine-et-Oise eine Fundkarte zusammengestellt, leider ohne genaue Einzelnachweise. Angesichts einer solchen Tätigkeit dürfen wir annehmen, daß die Zahl der Grabfelder und Funde nicht infolge Unachtsamkeit der Lokalforschung so gering geblieben ist. Moutié und Guégan sind mit dem Pionier der französischen Reihengräberforschung, Abbé Cochet, in Verbindung gestanden (vgl. Nr. 194 und 205); daß sie mit ihm an Finderglück nicht wetteifern konnten, lag gewiß mehr an den Fundaussichten der Gegend als an ihrem guten Willen. Es ist wichtig, dies hier zu betonen; denn das Bild, das sich im Westteil der Departements Seine und Seine-et-Oise ergibt, kehrt in den Grundzügen, aber nicht immer mit gleicher Deutlichkeit, weiter im Westen wieder.

Als nächstes Departement wird das im Süden anschließende, Loiret, behandelt; der kleine Anteil am Westufer der Seine, den das Departement Seine-et-Marne aufweist, ist zur Besprechung im Anschluß an den Hauptteil östlich des Flusses vorgesehen. Nach den vorgenommenen Stichproben sind in diesem Bezirk nur bescheidene Ergebnisse ohne Einfluß auf das Gesamtbild zu erwarten. Das Departement östlich von Loiret, Yonne, ist nach der Art der Funde im Zusammenhang des burgundischen Raumes zu erörtern.

Departement Loiret.

Im Departement Loiret, das sich über beide Loireufer ausdehnt, sind von den 42 Fundorten des Verzeichnisses (Nr. 80—121) drei, Beaulieu (Nr. 82), Gémigny (Nr. 95) und Ruan (Nr. 109), vermutlich der Römerzeit zuzuweisen und zwölf weitere zu streichen: Andonville (Nr. 80), das anscheinend durch einen Irrtum in die Liste gelangt ist; Boynes (Nr. 85), Loury (Nr. 101) und Semoy (Nr. 113), woher nur Särge gemeldet werden; Cernoy (Nr. 87), Coinces (Nr. 91), Landreville (Nr. 99), Montigny (Nr. 103), Outarville (Nr. 105), Tivernon (Nr. 116), Triguères (Nr. 118) und Villereau (Nr. 121), für welche die Angaben unzureichend sind.

Bemerkenswert sind die Beigaben des 7. Jahrhunderts von Bestattungen auf dem ausgedehnten, etwa im 2. Jahrhundert beginnenden Gräberfeld von Briarres-sur-Essonne (Nr. 86); am geläufigsten scheinen Beschlägplatten aus Bronze, Gefäße sind selten, und Waffen fehlen. Ein Frauengrab von Bazoches-Gallerandes (Nr. 81) hat unter anderem eine Goldblechscheibenfibeln enthalten; im übrigen sind Fibeln der Merowingerzeit im Departement nicht ein-

wandfrei festzustellen. Leider können derzeit die allzu knappen Erwerbungsangaben im Bulletin der Société Archéologique et Historique von Orléans nicht an Hand der Funde überprüft werden¹, so daß in einzelnen Fällen keine endgültige Entscheidung möglich ist. Die Veröffentlichungen geben in der Regel keine Auskunft darüber, ob die Funde aus Gräbern herrühren; doch wird dies hier entsprechend sonstigen Erfahrungen vorausgesetzt.

Bis auf weitere Nachprüfung dürfen Beschlägplatten oder Schnallen aus Bronze, seltener aus Eisen, von Beaune-la-Rolande (Nr. 83), Bouzonville-en-Beauce (Nr. 84), La-Chapelle-Saint-Mesmin (Nr. 88), Cléry (Nr. 90), Courcy (Nr. 92), Épièdes (Nr. 93), Fréville (Nr. 94), Gien (Nr. 96), Izy (Nr. 97), Jouyen-Pithiverais (Nr. 98), Léouville (Nr. 100), Marsainvilliers (Nr. 102), La Neuville (Nr. 104), Patay (Nr. 107), Ramoulu (Nr. 108), Saint-Ay (Nr. 110), Santeau (Nr. 111), Sceaux (Nr. 112), Tavers (Nr. 114), Thignonville (Nr. 115), Tournois (Nr. 117), Trinay (Nr. 119) und Villeneuve-sur-Conie (Nr. 120) mit ziemlicher Sicherheit der Merowingerzeit zugewiesen werden. Damit wäre an 23 Orten eine ähnliche Bestattungssitte wie zu Briarres-sur-Essonne belegt. Neben Beschlägplatten und Schnallen lassen sich nur wenige andere Beigaben ermitteln, so Fingerringe (Nr. 83. 88. 94) und ein Gefäß (Nr. 83 Beaune-la-Rolande). Für Courcy (Nr. 92) wird außer anderen, recht fraglichen Waffen ein Sax angegeben, der vielleicht nur ein großes Messer gewesen ist; eher ist ein Sax (L. 47 cm) von dem bisher nicht erwähnten Pannes (Nr. 106) als Waffe anzusprechen. Es ist wohl kein Zufall, daß dieses Grab im Ostteil des Departements und nicht weiter als einzelne Waffengräber der Departements Eure-et-Loir und Seine-et-Oise von der Seine entfernt ist. Waffen, wenn auch nicht ganz eindeutig bestimmbare, sind auch zu Chevilly (Nr. 89), in Nachbarschaft des Departements Eure-et-Loir, gefunden worden. Die Bezeichnung von Waffen aus anderen Grabfeldern als merowingisch erscheint unsicher, weshalb sie an dieser Stelle nicht berücksichtigt sind².

Es ist also nach den bisherigen Veröffentlichungen anzunehmen, daß im Departement Loiret im ganzen an 25 Orten Bestattungen mit Trachtstücken angetroffen worden sind und daß Beigabe von Gefäßen (Nr. 83) oder Waffen (vgl. Nr. 89 und 106) in diesem Gebiet im allgemeinen nicht üblich war. Nicht unwesentlich ist, daß sich im benachbarten Departement Loir-et-Cher ein recht ähnliches Bild ergibt; nur sind dort die Nachrichten über das Vorkommen von Gräbern zahlreicher.

Im Departement Loiret bildete der Hauptort, Orléans, mit seiner Société Archéologique et Historique den Mittelpunkt der Fundbeobachtung und der Sammeltätigkeit³; als Träger einzelner Grabungen sind G. Baguenault de Puchesse (vgl. Nr. 81) und L. Dumuys (vgl. Nr. 86 und 95) zu nennen. Leider bringen die Zeitschriften dieser Gesellschaft nur wenige Abbildungen, und die

¹) Die Museen in Orléans haben gelegentlich der Kriegshandlungen des Jahres 1940 durch einen Brand gelitten. Es steht noch nicht fest, in welchem Umfang Funde der Merowingerzeit erhalten geblieben sind.

²) In der Zusammenstellung der Fundgattungen sind S. 162 auch die unsicheren Waffenfunde nachgewiesen.

³) Einige Bemerkungen zur Forschungsgeschichte dieses Gebietes im Centenaire du Service des Monuments Historiques et de la Société Française d'Archéologie 2 (1935) 143f. (A. Blanchet).

Erwerbungen sind häufig allzu knapp verzeichnet, so daß die Nachrichten nicht immer für eine sichere Beurteilung ausreichen. Planmäßige Erforschung von Grabfeldern wäre deshalb hier besonders notwendig.

Da das Departement eine verhältnismäßig große Zahl von Fundorten aufzuweisen hat, wäre das Urteil der Sprachforschung über den fränkischen Einschlag beachtenswert; doch stand E. Gamillscheg und F. Petri noch keine hinlängliche Sammlung z. B. der Ortsnamen¹ zur Verfügung. Auch auf diesem Gebiet ist also noch viel vorbereitende Arbeit zu leisten, ehe eine aussichtsreiche Auswertung erfolgen kann. Angesichts dieses Standes der Forschung ist im folgenden fast durchwegs darauf verzichtet worden, auf Ortsnamenfragen einzugehen.

Departement Cher.

Das Departement beginnt südlich des Departements Loiret und besitzt in der Loire seine Ostgrenze. Barrière-Flavy hat in seine Liste vier Fundorte (Nr. 1—4) aufgenommen, von denen einer (Nr. 3 Brion) als unermittelt und ohne Fundangabe zu streichen ist. Von den übrigen befindet sich keiner nördlich von Bourges. Weit im Süden liegen Charenton (Nr. 4), woher indessen nur ein Sarkophag mit Danieldarstellung bekannt ist, und Allichamps (Nr. 1) mit einer kleinen Beschlägplatte, vielleicht dem Rest einer bescheidenen Grabausstattung. In Bourges (Nr. 2) selbst ist auf dem Kapuzinerfriedhof (Nr. 2b) ein bemerkenswertes Waffengrab der spätrömischen Zeit zum Vorschein gekommen (vgl. S. 41f.). Aus der Merowingerzeit stammen unter anderem eine Grabinschrift mit einem germanischen Frauennamen (Meroflidis, vgl. Nr. 2a), eine Schnalle und Goldfäden aus Steinsärgen (Nr. 2c) und Kleinfunde ohne bestimmten Zusammenhang (Nr. 2d); ein Grab mit bezeichnend germanischer Ausstattung ist nicht nachgewiesen.

Nach dem heutigen Stande der Forschung fehlen also in diesem Departement Grabfelder, die auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit einer fränkischen Ansiedlung zugewiesen werden könnten². Das Gebiet ist nach diesem Befund von der Ausbreitung, die sich aus Nordfrankreich auf das Gebiet an der mittleren Seine und von dort gegen die Loire richtete, höchstens schwach berührt worden. Es ist kein Zufall, daß die Belege für Ortsnamen germanischer Herleitung ebenfalls gering an Zahl sind, wie aus den Zusammenstellungen von E. Gamillscheg³ und F. Petri⁴ hervorgeht; dabei ist vielleicht noch mancher Name aus den Listen zu streichen⁵.

Die Voraussetzungen für die Fundbeobachtung waren im Departement Cher kaum in geringerem Maße als anderswo im Untersuchungsgebiet gegeben.

¹) Seitdem sind im Bull. Soc. Arch. et Hist. de l'Orléanais 22/23, 1932—1938 sechs Teile von J. Soyer, Recherches sur l'origine et la formation des noms de lieux du Département du Loiret erschienen.

²) Barrière-Flavy, Étude 218, hat dies bereits erkannt.

³) Romania Germanica 1 (1934) 137 (§ 57) u. 139f. (§ 60).

⁴) Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich (1937) 486—488.

⁵) Es liegt außerhalb des Rahmens der vorliegenden Arbeit, zu erörtern, wieweit die Erschließung z. B. der Ortsnamen in einzelnen Gegenden gedeihen und eine hinlängliche Grundlage für deren Beurteilung geschaffen ist.

Die Société des Antiquaires du Centre (Bourges) ist als Mittelpunkt der örtlichen Forschung zu erwähnen. Daß A. Buhot de Kersers, der Schöpfer der Denkmälerbeschreibung des Departements, auch die Funde der Merowingerzeit nicht unbeachtet gelassen hat, geht aus seinen unter Nr. 2 und 4 angeführten Arbeiten hervor.

Departement Eure-et-Loir.

Im Westen des Departements Seine-et-Oise schließt sich das Departement Eure-et-Loir an. Unter den 14 Orten des Verzeichnisses (Nr. 23—36) sind zunächst vier auszuschneiden. Von Châteaudun (Nr. 24) werden nur ungenau bestimmte Skelettfunde ohne Grabart oder Beigaben angeführt. Crézy-Couvé (Nr. 26) ist durch ein Versehen an Stelle von Tréon (Nr. 36) in die Liste bei Barrière-Flavy gelangt. Was die Erwähnung von Saussay (Nr. 34) bei Bertrand veranlaßt hat, ist nicht bekannt. Bei Thivars (Nr. 35) handelt es sich um Reste aus dem Bereich einer spätrömischen Villa.

Gräber mit Beschlägplatten oder Schnallen aus Bronze sind von Grandville (Nr. 29), Luray (Nr. 30) und Tréon (Nr. 36) bezeugt; für entsprechende Stücke von Chartres (Nr. 23b) und La Ferté (Nr. 28) sowie für einen Bein-kamm von Ozoir-le-Breuil (Nr. 32) ist Herkunft aus Gräbern zu vermuten. Demnach sind Gräber mit Beigaben dieser Art mehr oder minder sicher für sechs Orte nachgewiesen¹.

Grabfelder mit Waffenbeigaben wurden zu Chartres (Nr. 23a), Cloyes (Nr. 25), Marboué (Nr. 31) und Saulnières (Nr. 33), vielleicht auch bei Dreux (Nr. 27), angetroffen. Saulnières bei Dreux läßt sich an die verwandten Grabfelder des Departements Seine-et-Oise anreihen. Unter etwa hundert beobachteten Bestattungen wurden 14 Saxe, vereinzelt in der anderwärts so oft bezeugten Lage quer über dem Körper und mit einer Lanzenspitze, und das eine oder andere Tongefäß festgestellt; ferner, abgesehen von Beschlägplatten, gleicharmige Fibeln und durchbrochene Zierscheiben. Der fränkische Bestattungsbrauch ist also für dieses Grabfeld hinlänglich belegt. Andererseits stammen die Gipssärge, in welchen auch Waffen gefunden wurden, aus einheimischem Brauch und wohl von einheimischen Verfertigern her; das Nebeneinander verschiedener Überlieferung war bereits im Departement Seine-et-Oise zu beobachten. Funde aus dem 6. Jahrhundert sind nicht nachzuweisen; soweit ein Urteil möglich ist, darf für die Beschlägplatten, Fibeln und Zierscheiben von Saulnières das 7. Jahrhundert angesetzt werden.

Von Cloyes (Nr. 25), südlich des wichtigen Châteaudun, werden neben beigabenlosen Steinsärgen einzelne mit Spatha, Sax oder Lanzenspitze (?) sowie ein Grab mit einer der großen Beschlägplatten aus verzinnter Bronze gemeldet. Letztere gehört dem 7. Jahrhundert an, wie ein Grab mit Sax und Gürtelgarnitur aus Eisen; vermutlich sind die übrigen Bestattungen gleichzeitig. Das Grabfeld ist freilich in noch ungenügenderem Maße als jenes von Saulnières bekannt.

Leider gilt das letztere auch von der wichtigsten Fundstelle des Departements, dem Champtier-des-Cercueils bei Marboué. Anscheinend handelt es sich hier um einen jener großen Friedhöfe mit Steinsärgen, die in der Römerzeit

¹) In der Tabelle S. 24 werden fünf angeführt, da Chartres in Spalte 3 D erscheint.

beginnen und bis in das Mittelalter oder die Neuzeit benutzt worden sind. Die Zahl der Gräber mit oder ohne Beigaben läßt sich auch nicht schätzungsweise ermitteln. Einzelne Schnallen und Beschläge bezeugen, daß Beigaben solcher Art hier noch im 7. Jahrhundert vorkamen. In das Ende des 5. Jahrhunderts oder in das 6. Jahrhundert sind zwei Gräber zu setzen, von denen das eine nur aus einer almandinverzierten nierenförmigen Beschlägplatte (S. 55 Abb. 4, 5; vgl. S. 154) zu erschließen ist. Ein vornehmer Krieger, dessen Name (Ansovind) in Goldbuchstaben auf dem zellenverzierten Spathascheidenbeschlag angebracht ist, wurde mit einem der Prunkschwerter mit Goldblech und Almandinverzierung (Taf. 3; vgl. S. 162f.) und einem Ango (Taf. 3) beigesetzt. Es ist bemerkenswert, daß damit auch für die germanische Herrenschrift westlich der Seine wenigstens in diesem einen Falle die gleiche Ausrüstung und Bestattungssitte bezeugt ist, wie sie aus Ostfrankreich und Süddeutschland schon länger vorgelegen hat. Vielleicht ist es kein Zufall, daß der vornehme Krieger nicht in einem Steinsarg beigesetzt wurde.

Etwa gleichzeitig mit den beiden eben erwähnten Gräbern von Marboué scheint ein Kindergrab zu sein, das in der ehemaligen Abteikirche Saint-Martin-au-Val in Chartres (Nr. 23a) angetroffen wurde. Die beiden Schnallen dürften zu der gleichen Gruppe wie das Stück mit der nierenförmigen Beschlägplatte von Marboué gehören. Wegen der Beigabe einer Axt liegt der Vergleich mit den Knabengräbern von St. Severin in Köln nahe, welche Franziskaner enthalten haben¹. Die Beisetzung in einer Kirche deutet auf ein Kind aus einer angesehenen fränkischen Familie, welche sich in der Stadt oder in der nächsten Umgebung niedergelassen hatte.

Die Gesamtzahl der bisher aus dem Departement bekannt gewordenen Funde ist gering. Eine gewisse Fundbeobachtung war durch die Tätigkeit der Société Archéologique von Chartres und der Société Dunoise (Châteaudun) gegeben; um Funde im Grenzgebiet hat sich auch die Société Archéologique du Vendômois angenommen. Abbé Haret, der Ausgräber von Saulnières, läßt sich gewiß nicht mit Cochet vergleichen, bemühte sich aber doch mit Erfolg um die Untersuchung, welche im Nachbardepartement Seine-et-Oise Beachtung fand (P. Guégan). Auch der lokale Sammler fehlt nicht (Comte de Riancey; vgl. Nr. 36 Tréon). Bei Marboué, wo leider viel zerstört worden sein dürfte, hat immerhin A. de Belfort, bekannter als Münzforscher, eine Teilgrabung unternommen und in neuerer Zeit G. Lefebvre unter anderem das wichtige Kriegergrab gehoben. Selbstverständlich vermitteln die Veröffentlichungen, über die hier allein berichtet werden kann, kein vollständiges Bild der freiwilligen Forschung, welche sich in der Vergangenheit auf diesem Gebiet betätigte. Im ganzen sollte man annehmen, daß die Zahl der Nachrichten und insbesondere die der erhaltenen oder bezeugten Funde nicht geradezu in einem Mißverhältnis zu den Fundaussichten steht. Diese erscheinen nicht zuletzt deshalb beschränkt, weil ein großer Teil des Departements bis zu den Rodungen des Mittelalters von Wald bedeckt war².

¹) Germania 25, 1941, 180—188; F. Fremersdorf, der auch Knabengräber mit Waffen von Köln-Müngersdorf anführt, datiert die Funde wohl zu früh.

²) Vgl. L.-F. A. Maury, Les forêts de la Gaule et de l'ancienne France (1867) 262f.

Departement Loir-et-Cher.

Im Süden von Eure-et-Loir gelegen, umfaßt das Departement ein Gebiet auf beiden Loireufern, das im Norden den Loir gelegentlich überschreitet, im Süden an den Cher stößt und vom Osten her über das Departement Loiret zu erreichen ist. Von 28 im Verzeichnis (Nr. 45—72) genannten Orten sind zunächst neun auszuscheiden. Die Beigaben der Grabfelder von Pezou (Nr. 58), Saint-Firmin (Nr. 62), Saint-Rimay (Nr. 64) und Villavard (Nr. 72) gehören der spätrömischen Zeit an, vielleicht mit Ausnahme eines Ohringes von Saint-Rimay. Die Zuweisung gewisser Funde nach Savigny-sur-Braye (Nr. 66) und Vendôme (Nr. 70) erweist sich als irrig. Für Choue (Nr. 46), Montrichard (Nr. 54) und Ouzouer-le-Marché (Nr. 57) fehlen ausreichende Unterlagen.

Zum Unterschied von dem Nachbardepartement Eure-et-Loir fehlen Waffengräber fast völlig; man kann höchstens einen Steinsarg mit einem etwa 50 cm langen 'Sax' von Naveil (Nr. 56) als solches bezeichnen, aber Sicherheit ist in einem solchen Fall nicht gegeben. Die Angabe von Waffen für Saint-Bohaire (Nr. 60) scheint nicht verlässlich. Verhältnismäßig zahlreich sind Orte mit verzinnnten Beschlägplatten: Artins (Nr. 45), La Colombe (Nr. 47), Danzé (Nr. 49), Fréteval (Nr. 50), Lunay (Nr. 51), Montoire (Nr. 53), Naveil (Nr. 56), Pray (Nr. 59), Saint-Dyé-sur-Loire (Nr. 61), Saint-Martin-des-Bois (Nr. 63), Sargé (Nr. 65) und Thoré (Nr. 68), also zwölf Orte, von denen meist nur wenige Gräber oder Fundstücke bekannt sind. Eine größere Zahl scheint zu Naveil aufgedeckt worden zu sein; doch war über die Zahl der Bestattungen und der Beigaben keine Feststellung möglich. Besonders beachtenswert ist La Colombe, das im Grenzbezirk gegen das Departement Loiret gelegen ist; wenn auch der Ausgrabungsbericht des Marquis de Rochambeau den Umfang des Grabfeldes nicht angibt, so ist hier wenigstens klar zu erkennen, daß Waffen und Gefäße fehlen, bronzene Rundfibeln, Zierscheiben und Perlenketten nicht häufig sind und Schnallen mit oder ohne Beschläg aus Bronze oder Eisen die geläufigste Beigabe darstellen. Auch sieben Fingerringe aus Bronze fallen auf; sie gehören wie die Beisetzung in Plattengräbern zu den Anzeichen, die für eine Zuweisung an die einheimische Bevölkerung sprechen. Nach dem Befund von La Colombe ist es kein Zufall, daß Schnallen und Beschlägplatten aus Bronze auch sonst die häufigsten Belege für Beigabengräber bilden.

Der Gruppe der angeführten zwölf Fundorte sind Courbantou (Nr. 48), Morville (Nr. 55), Selommès (Nr. 67) und Verdes (Nr. 71), in der Hauptsache mit einfacheren Schnallen, sowie Mazangé (Nr. 52) mit einer Rundfibel und Tripleville (Nr. 69) mit Glasperlen und einer durchbrochenen Zierscheibe, endlich wohl auch Saint-Bohaire (Nr. 60) nach der Sargform, weniger wegen des nicht ganz eindeutigen Fingerringes, anzureihen. Diese 19 Grabfelder bezeugen eine gleichmäßige Bestattungssitte, bei der den Toten (anscheinend vor allem den Frauen) einzelne Trachtstücke belassen wurden, während die Beigabe von Waffen oder Gefäßen nicht üblich war; sie unterscheiden sich ebenso deutlich von den weiter nördlich und östlich gelegenen Grabfeldern mit Waffen in den Departements Seine-et-Oise und Eure-et-Loir, wie sie andererseits den 25 Grabfeldern mit Trachtstücken im Departement Loiret verwandt sind.

Es ist auffällig, daß aus 19 Grabfeldern mit Beigaben kein einziges Inventar des 6. Jahrhunderts und insbesondere kein sicheres Waffengrab bekannt ist. Dazu kommt, daß die Société Archéologique du Vendômois eine rege Tätigkeit entfaltet hat, die doch wenigstens gelegentlich auch Funde der vermißten Art erbracht haben sollte — wenn sie in diesem Gebiet in einiger Zahl zu erwarten wären.

Departement Indre.

Wie im Departement Loir-et-Cher das Ergebnis an das östliche Nachbardepartement Loiret erinnert, so wiederholt sich südlich von Loir-et-Cher das Ergebnis, das in dem angrenzenden östlichen Departement Cher gewonnen wurde. Barrière-Flavy nennt nur zwei Fundorte (hier Nr. 37 und 38): Clion (Nr. 37), für das kein genauere Nachweis vorliegt, und Issoudon (Nr. 38), wo sich im Untergrund der Kirche Saint-Cyr eine öfter abgebildete Gürtelschließe aus Elfenbein mit figürlicher Verzierung fand. Wenn diese auch vermutlich aus einem Grabe stammt, so besteht doch kein Anlaß, eine germanische Bestattung anzunehmen; das Stück ist als Reliquienbehälter eingerichtet und als ein christliches Trachtstück mit Amulettcharakter zu betrachten, das die Volkszugehörigkeit des Besitzers nicht erkennen läßt, wenn auch die größere Wahrscheinlichkeit für einen Einheimischen spricht. Es kann im übrigen, wie bereits zum Departement Cher bemerkt wurde, nicht auffallen, daß gerade im inneren Frankreich keine Grabfelder germanischer Art erscheinen.

Departement Sarthe.

Das Departement bildet, im Anschluß an Eure-et-Loir, den Nordteil der dritten Gruppe. Die Nachprüfung der Statistik führt hier zu einem besonders auffallenden Ergebnis. Unter 37 Fundorten des Verzeichnisses (Nr. 154—190) sind nicht weniger als 25, für welche lediglich Steinsärge, aber keine Beigaben der Merowingerzeit bezeugt sind; nämlich Beaumont-sur-Sarthe (Nr. 156), Bessé (Nr. 157), Brette (Nr. 158), Brûlon (Nr. 159), Chassillé (Nr. 160), Chemiré-le-Gaudin (Nr. 161), Chevillé (Nr. 162), Cré-sur-Loir (Nr. 166), Douillet (Nr. 168), Écommoy (Nr. 169), Fillé (Nr. 171), La Flèche (Nr. 172), Fyé (Nr. 173), Luché-Pringé (Nr. 174), Malicorne (Nr. 175), Le Mans (Nr. 176), Marigné (Nr. 177), Mayet (Nr. 178), Neuvy (Nr. 179), Pontvallain (Nr. 180), Saint-Longis (Nr. 182), Saint-Mars-d'Outillé (Nr. 183), Saint-Mars-la-Brière (Nr. 184), Semur (Nr. 187) und Vernie (Nr. 189).

Von neun Orten liegen eine oder mehrere große Beschlägplatten aus Bronze vor: Amné (Nr. 155), Conlie (Nr. 163), Conneré (Nr. 164), Contilly (Nr. 165), Fercé (Nr. 170), Saint-Calais (Nr. 181), Saint-Saturnin (Nr. 185), Saosnes (Nr. 186) und Viré (Nr. 190). Von Alonnes (Nr. 154) ist an sicheren Funden nur ein Fingerring bekannt. Zu Crosmières (Nr. 167) scheint eine Goldscheibenfibel zum Vorschein gekommen zu sein, und eine Scheibenfibel aus Bronze von Souvigné-sur-Sarthe (Nr. 188) dürfte ebenfalls der Merowingerzeit angehören. Gefäßbeigaben werden nirgends gemeldet. An Waffen könnte

ein Sax von Viré erwähnt werden, wenn diese Bezeichnung nicht auch auf größere Messer angewendet würde¹; um einen solchen Fall dürfte es sich hier handeln.

Besonders beachtenswert ist das Grabfeld Conlie, das bereits vor mehr als hundert Jahren entdeckt und glücklicherweise von Jousset de Berryès betreut worden ist. Unter 154 Bestattungen haben etwa zehn ein bescheidenes Inventar aufgewiesen; darunter sind gleichartige, S- und Scheibenfibeln sowie Zierketten aus Bronze und Eisen, Ohrringe, Glasperlen, ein Anhänger mit Zellschmuck, Beschlägplatten aus Bronze und Eisen. Demnach kam in dieser Gegend Beisetzung mit Trachtstücken im 7. Jahrhundert wohl vor, aber sie scheint nur bei einem kleinen Teil der Bevölkerung und keineswegs bei den Wohlhabenden üblich gewesen zu sein.

Die Beobachtung der Altertümer beginnt recht früh, wie das Beispiel von Jousset zeigt, auf den A. de Caumont² anregend eingewirkt hat, und wie auch daraus hervorgeht, daß der größte Bestand an Funden der Merowingerzeit im Museum Le Mans (Saint-Saturnin, Nr. 185) aus dem Jahre 1845 stammt. In das gleiche Jahrzehnt fällt die Grabung von C. Drouet in Alonnes (Nr. 154), die zwar nur wenige Funde ergeben, aber die erste Zusammenstellung der Steinsärge des Gebietes veranlaßt hat. E. Hucher, Konservator des Museums Le Mans, ist durch Cochet angeregt worden, sich mit der Merowingerzeit zu beschäftigen³; er hat später eine Untersuchung über die verzierten Bronzebeschlägplatten des Departements veröffentlicht, welche seine Aufmerksamkeit auf diese Gruppe bekundet. An Beobachtern fehlte es also in diesem Gebiet keineswegs; wenn die Fundergebnisse gering sind, so liegt dies in der Schwäche der Beigabensitte begründet.

Als der Lage nach eng zugehörig seien zwei Fundorte aus dem Südteil des Departements Orne angeschlossen, der sich zwischen die Departements Eure-et-Loir und Sarthe einschleibt. Von den beiden Orten des Verzeichnisses (Nr. 152 und 153) reiht sich Saint-Hilaire-sur-Erre (Nr. 153) den neun erwähnten Fundstellen von großen Beschlägplatten an, während Saint-Germain-de-Martigny (Nr. 152) als mittelalterlich zu betrachten ist.

Departement Indre-et-Loire.

An den Süden des Departements Sarthe grenzt das Departement Indre-et-Loire. Von den sechs unten zusammengestellten Fundorten (Nr. 39—44) sind Rochecorbon (Nr. 41) als spätrömisch und Sennevières (Nr. 43) als unbeglaubigt auszuschneiden; es stellt sich heraus, daß die Anführung bei Barrière-Flavy letzten Endes auf einen Fingerring aus der Touraine zurückgeht, der den Namen des ersten Abtes des merowingischen Klosters Sennevières trägt, ein Beispiel, daß eine gewisse Vorsicht gegenüber dem Répertoire am Platze ist.

¹) Vgl. die Bemerkungen zum Sprachgebrauch von *épée* S. 162 f.

²) Dieser bedeutende Forscher ist in den Beiträgen von F. Deshoulières und A. Blanchet zum Centenaire du Service des Monuments Historiques 2 (1935) gewürdigt worden.

³) Vgl. E. Hucher, Lettre à M. de Caumont au sujet d'une fibule mérovingienne à inscription chrétienne. Bull. Mon. 20, 1854, 369—373. — Abbildung des Stückes unten S. 106.

Von Paviers (Nr. 40) und Saunay (Nr. 42) liegt je eine Beschlägplatte vor; Gräber sind nicht bezeugt, wenn auch zu vermuten. Bei Langeais (Nr. 39) sind aus einer Anzahl von Gräbern sehr wenig Beigaben, von denen am ehesten ein Ohrring und ein Fingerring der Merowingerzeit angehören könnten, und neben Steinsärgen der Aigulfus-Grabstein (Taf. 4) zum Vorschein gekommen; der Träger dieses Namens war indessen romanischer Abkunft (vgl. S. 61). Ein Frauengrab von Vernou (Nr. 44) hat ein bescheidenes Inventar, darunter ein kleines Kreuz (Fibel?), einen Ohrring und eine Schilddornschnalle mit eingeritztem Kreuz, ergeben; aus weiteren Gräbern stammt eine Beschlägplatte vom Typ Abb. 9, 14. Der Fundort liegt bezeichnenderweise in der Nähe des Departements Loir-et-Cher, in welchem Gräber mit Beigaben häufiger erscheinen.

Es verdient Erwähnung, daß bereits im Jahre 1855 Abbé Bourassé die bescheidenen Funde der Merowingerzeit aus der Touraine mit den reicheren Ergebnissen in der Normandie verglichen hat¹. Die Anregungen, die von Cochet ausgegangen sind, haben also auch auf diese Landschaft gewirkt. Der Mangel an Funden ist jedenfalls am einfachsten aus der geographischen Lage zu verstehen; das Departement liegt zum größeren Teil südlich der Loire, wo auch sonst (vgl. Dep. Cher und Indre, S. 12 und 16) die Verhältnisse gleichartig sind.

Departement Vienne.

Im Süden von Indre-et-Loire folgt das Departement Vienne, aus welchem im Verzeichnis 16 Fundorte (Nr. 230—245) genannt werden; davon ist einer (Nr. 238 Monas) unbestimmbar, und für neun sind nur Steinsärge bekannt, nämlich für Anché (Nr. 230), Béruges (Nr. 232), Chauvigny (Nr. 235), Civaux (Nr. 236), Persac (Nr. 239), Saint-Cyr (Nr. 241), Saint-Julien-Lars (Nr. 242), Saint-Pierre-de-Maillé (Nr. 243) und Savigné (Nr. 245). Loudun (Nr. 237) dürfte durch ein Mißverständnis in die Liste bei Barrière-Flavy gekommen sein.

Unter den Gräbern mit Beigaben hat ein Steinsarg mit Fingerring von Poitiers (Nr. 240) wenig Bedeutung. Die Gefäße aus dem großen Steinsargfriedhof von Saint-Pierre-des-Églises (Nr. 244) gehören wohl in spätrömische Zeit, und für die Perlen von dort kann das gleiche gelten. Aus den verzierten Särgen von Antigny (Nr. 231) sind nur eine eiserne Schnalle sowie ein 'Dolch' (vermutlich ein Messer) und eine Glasampulle bezeugt, was keinen Schluß auf germanische Bestattungen erlaubt. Für Béthines (Nr. 233) werden gleicharmige Fibeln und Perlen, für Cenon (Nr. 234) eine kreuzförmige Fibel, Beschlägplatten und Perlen erwähnt. Die Belassung von Trachtstücken, welche im Nordosten häufiger festzustellen war, ist also auch im Departement Vienne wenigstens gelegentlich bis ins 7. Jahrhundert vorgekommen.

Nach den Ergebnissen in anderen Gegenden kann nicht wundernehmen, daß Beigaben im Departement Vienne so selten sind. Wenn Barrière-Flavy die Ansicht ausspricht, daß z. B. in Poitiers (Nr. 240) die Beigaben gegenüber den Inschriften und der Grabplastik vernachlässigt und deshalb nur wenige Funde

¹) Geringere Forschungstätigkeit in der Touraine stellt A. Blanchet, *Centenaire du Service des Monuments Historiques* 2 (1935) 144, fest.

geborgen worden seien, so muß gefragt werden, ob denn gerade auf den Friedhöfen einer Bischofsstadt große Aussicht auf Funde war. Nach anderweitigen Beobachtungen trifft dies nicht zu. P. C. de la Croix¹ hat allerdings die Steine mit Inschriften und Verzierungen besonders gesammelt, aber der sorgfältige Erforscher des ausgedehnten, im ganzen bescheiden ausgestatteten römischen Grabfeldes bei den Dünen² hätte auch auf Beigaben der Merowingerzeit geachtet, wenn ihm solche bekannt geworden wären. Allerdings sind die Steinsärge auf den großen Friedhöfen (vgl. Nr. 231. 235. 236 und 243) seit Jahrhunderten durch Nachbestattungen gestört und in neuerer Zeit in großer Zahl als Steinmaterial weggeführt worden, so daß Inventare unbeobachtet zu Verlust gegangen sein können. Wenn letzteres zutrifft, wäre am ehesten Grabausstattung der Art zu vermuten, wie sie bei der Untersuchung der Steinsärge von Pareds, Comm. La Jaudonnière (Dep. Vendée) festgestellt worden ist. Es fehlt jeder Anhaltspunkt, mit anderen Beigaben, insbesondere mit Waffen, zu rechnen.

In anderem Zusammenhange (S. 31) ist darauf zurückzukommen, daß die Gegend um Poitiers wegen der ausgedehnten Friedhöfe mit Steinsärgen zu Unrecht als ein Verdichtungsgebiet der 'fränkischen' Funde betrachtet worden ist. Aus den Nachweisen zu den einzelnen Orten geht mit aller Deutlichkeit hervor, wie selten überhaupt Beigaben in Steinsärgen angetroffen worden sind; insbesondere sind Waffen in keinem Fall zuverlässig bezeugt.

Departement Mayenne.

Das Departement bildet die westliche Fortsetzung des Departements Sarthe. Von den 18 Fundorten des Verzeichnisses (Nr. 134—151) sind elf nicht weiter zu berücksichtigen. Die Funde von La Françoisière, Comm. Loigné (Nr. 137), Javron (Nr. 139), Montenay (Nr. 145) und Viviers (Nr. 151) gehören wahrscheinlich der spätrömischen Zeit, jene von Ménil (Nr. 144) und Saint-Jean-sur-Erve (Nr. 147) bestimmt dem Mittelalter an; von Chalons (Nr. 135), L'Huisserie (Nr. 138), Livré (Nr. 142) und La Mégaudais (Nr. 143) sind nur Steinsärge bekannt, für Ernée (Nr. 136) nur eine ganz unbestimmte Angabe.

Von Argentré (Nr. 134), Jublains (Nr. 140), Laval-La Mercerie (Nr. 141 b), Placé (Nr. 146), Saulges (Nr. 148), Thorigné-en-Charnie (Nr. 149) und Torcé-en-Charnie (Nr. 150) liegen einzelne Beschlägplatten aus Bronze vor, aber anscheinend nirgends mehr als drei bis vier Stücke (vgl. Nr. 140 und 141 b). Die wenigen sonstigen Beigaben verdienen, abgesehen von einer Rundfibel aus Bronze und einem Doppelhaken von einem Fibelkettchen, beide von Jublains, keine Erwähnung. Gefäße fehlen, ebenso Waffen; denn die zerbrochenen Schwerter von Torcé-en-Charnie (Nr. 150) werden wohl, wie sich dies anderswo herausgestellt hat (vgl. S. 162f.), Kurzsaxe oder Messer sein.

Wie in den benachbarten Departements, so ist auch hier die Beigabensitte nur in geringem Umfang bezeugt, obgleich die rege Forschungstätigkeit der

¹) Er gehörte zu den tätigsten Mitgliedern der Société des Antiquaires de l'Ouest, welche M. Dumolin, Centenaire du Service des Monuments Historiques 2 (1935) 65, kurz nennt.

²) Vgl. F. Eygun, Le cimetière gallo-romain des Dunes à Poitiers. S. A. (o. J.) aus Mém. Soc. Ant. de l'Ouest 3. Ser. 11. Bd.

Commission Historique et Archéologique in Laval für dieses Gebiet einen Vorzug bedeutet. Bereits bei den archäologischen Umfragen von 1838 und 1879, die von de Caumont und A. Bertrand unmittelbar oder mittelbar veranlaßt waren, sind einschlägige Angaben niedergelegt worden. Im Jahre 1885 hat sodann E. Moreau eine umfangreiche Zusammenstellung auf Grund der Materialsammlungen von J. Fizelier¹ gegeben, welche neben den hier berücksichtigten über zwei Dutzend weitere Fundorte mit Steinsärgen ohne Beigaben nennt; bei letzteren ist es freilich möglich, daß sie zum Teil jünger als die Merowingerzeit sind. Von den Unterlagen, welche Moreau benutzte, ist ein Bericht von H. Barbe über die Aufdeckung von über hundert Gräbern zu Jublains in den Jahren 1863/64 bemerkenswert als Zeugnis für die geringe Zahl beigabeführender Gräber auf diesem ausgedehnten Friedhof. Das Departement Mayenne zeigt deutlich, daß die Gräber der Merowingerzeit auch im Gebiet zwischen Seine und Loire frühzeitig beachtet, Funde aus solchen gesammelt und kleinere oder größere Ausgrabungen unternommen worden sind (vgl. Nr. 136. 137. 140. 149). Im Departement Mayenne wäre es besonders unberechtigt, die verhältnismäßig geringe Zahl der Funde aus mangelnder Tätigkeit der provinzialen Forschung zu erklären.

Departement Maine-et-Loire.

An die Südgrenze des Departements Mayenne stößt das Departement Maine-et-Loire. Von den zwölf Fundorten des Verzeichnisses (Nr. 122—133) sind zunächst auszuschneiden: Chalonnnes-sur-Loire (Nr. 123) mit einem unklaren, gewiß nicht hierher gehörigen Fund sowie Doué (Nr. 126), Saumur (Nr. 131) und Savennières (Nr. 132), wo überall nur Steinsärge bezeugt sind. Ob die Funde von Denée (Nr. 125) und Thouarcé (Nr. 133) etwa ebenfalls nur in solchen bestehen, war nicht festzustellen.

Unter den übrigen Grabfeldern nimmt eines der in Cholet (Nr. 124c) angetroffenen eine Sonderstellung ein. Innerhalb eines größeren spätrömischen Friedhofs ist ein Fibelpaar zum Vorschein gekommen, das einer gotischen Gruppe angehört (vgl. S. 151) und vermuten läßt, daß die Trägerin westgotischer oder verwandter Herkunft war (vgl. S. 33). Das Grab hat im Untersuchungsgebiet kein Gegenstück aufzuweisen.

Gräber mit Beigaben sind noch, stets vereinzelt, an fünf Orten nachgewiesen. In einer Kirche von Angers (Nr. 122) war eine Frau Marconivia (Name auf dem Fingerring) mit Goldschmuck beigesetzt. Auch das Grab von Morannes (Nr. 129) ist wohl eher einer Frau als, wie vermutet wurde, einem fränkischen Anführer zuzuweisen. Von Gennes (Nr. 127) ist nur ein Steinsarg mit einer Beschlägplatte, von Martigné-Brian (Nr. 128) ein Grab mit einer solchen und einem Monogrammring (AMALRETVS) bekannt, von Saint-Pierre-du-Lac (Nr. 130) ein Monogrammring (IVNIANVS) ohne genauere Fundangabe. Die Beigabensitte hat demnach in diesem Gebiet nur eine geringe Rolle gespielt.

Es wäre kaum richtig, den Befund lediglich aus mangelnder Beobachtung zu erklären. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat der damalige

¹) Vgl. die Vorbemerkung zum Departement Mayenne S. 99.

Konservator des Museums Angers, V. Godard-Faultrier, das Grab von Morannes als fränkisch erklärt und später zu dem Fund von Gennes festgestellt, daß dies derzeit die einzigen Vertreter der Zeit in seinem Arbeitsgebiet seien. Wenn die Tätigkeit des Museums Angers und privater Sammeleifer auch späterhin nur vereinzelte Funde zu sichern vermochten (vgl. Nr. 124. 126. 127. 132), so ist anzunehmen, daß die Aussichten auf derartige Entdeckungen für diese Gegend im allgemeinen nicht groß sind.

Departement Deux-Sèvres.

Das Departement bildet die südliche Fortsetzung von Maine-et-Loire und die westliche von Vienne. Von den 18 Fundorten des Verzeichnisses (Nr. 5—22) gehören drei, Caunay (Nr. 9), Javarzay (Nr. 13) und Niort (Nr. 17 a und c), mehr oder weniger sicher der spätrömischen Zeit an; für fünf weitere, Boreq-sur-Airvault (Nr. 6), Chey (Nr. 11), Moutiers (Nr. 15), Nanteuil (Nr. 16) und Voultegon (Nr. 22), sind keine genügenden Unterlagen vorhanden. Ein Steinsarg von Brelox (Nr. 7) soll eine Münze der Merowingerzeit enthalten haben. Für Rom (Nr. 18) sind Grabinschriften, aber keine Beigaben, für Melle (Nr. 14) an solchen nur zwei Fingerringe bekannt. Demnach sind elf aus 18 Fundorten wenig ergiebig.

Am besten erforscht ist durch Beauchet-Filleau das Grabfeld von Rouillé (Nr. 19), wo im ganzen 27 Gräber aufgedeckt wurden, von denen zwölf Beigaben enthielten. Ein Gefäß wurde in einem einzigen beobachtet, Waffen in keinem; nur mißverständlich sind kleine Saxe als Spathen (*épées*) bezeichnet worden. Die angetroffene gleicharmige Fibel ist wie die Beschlägplatten für das 7. Jahrhundert bezeichnend. Von Cerizay (Nr. 10), Saint-Maxire (Nr. 20) und Sompt (Nr. 21a) liegen einzelne Beschlägplatten vor, nach denen diese Orte mit Rouillé zusammengefaßt werden dürfen. Anzuschließen ist auch Brioux-sur-Boutonne (Nr. 8), wo außer Beschlägplatten Goldblechscheibenfibeln des 7. Jahrhunderts sicher bezeugt sind, während die 'Schwerter' Kurzsaxe sein dürften und für Gefäße kein sicherer Nachweis vorhanden ist. Eine schon länger veröffentlichte 'gotische Schnalle' mit Zellenwerk, ein Typ der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, stammt wahrscheinlich von Ardin (Nr. 5). Die schwierige Frage der Deutung eines solchen Einzelstückes wird unten S. 33 erörtert.

An einem der bereits erwähnten Fundorte (Nr. 17 d Niort) sollen in neuerer Zeit Gräber mit Waffen, Gefäßen und sonstigen Beigaben, an einem weiteren (Nr. 21 b Sompt) Gürtelschließen und 'Schwerter' gefunden worden sein. Wenn auch eine Nachprüfung des Befundes bisher nicht möglich war, so darf doch vermutet werden, daß es sich günstigenfalls um Begräbnisplätze ähnlich Rouillé handelt; die 'Schwerter' sind wohl auch hier Kurzsaxe. Dagegen sind die Bestattungen von Échiré (Nr. 12) wegen der Waffen als fränkisch aufzufassen; die wenigen verwandten Funde aus dem Südwesten des Untersuchungsgebietes sind unten (S. 33) zusammengestellt.

Auch im Departement Deux-Sèvres haben die Altertümer der Merowingerzeit schon früh Beachtung gefunden. Mit der Gesellschaft in Niort, in deren Veröffentlichungen L. Desavire bereits im Jahre 1878 eine Zusammenstellung

der Fundplätze unternahm, wetteiferte die Société des Antiquaires de l'Ouest in Poitiers. Der Tätigkeit der Sammler Beauchet-Filleau und B. Fillon wird manche Beobachtung, dem ersten vor allem die Aufdeckung des Grabfeldes Rouillé verdankt, durch dessen Veröffentlichung er mit sichtlichem Eifer ein Gegenstück zu den Arbeiten von Cochet liefern wollte¹.

Departement Loire-Inférieure.

An die Westgrenze des Departements Maine-et-Loire schließt sich das Departement Loire-Inférieure an. Von den sieben Fundorten des Verzeichnisses (Nr. 73—79) sind zunächst drei auszuschneiden, von denen nur Steinsärge oder Bestattungen mit römischen Münzen bekannt sind (Nr. 73 Le Loroux-Bottereaux, Nr. 75 Nantes, Nr. 77 Rezé), sowie Pont-Fessard (Nr. 76), woher keine Gräber, sondern nur eine zeitlich unsichere Lanzenspitze und ein mittelalterliches Messer aus einer Furt vorliegen. Aus den Steinsärgen von Saint-Jean-de-Corcoué (Nr. 78) ist nur ein Fingerring bekannt, für den spätrömische Zeitstellung nicht ausgeschlossen scheint.

Am wichtigsten ist die Feststellung eines Langsaxes (87 cm) unter den Beigaben von Machecoul (Nr. 74), welche in der Hauptsache aus Beschlägplatten des 7. Jahrhunderts bestehen. Auch ein Sax von Vertou (Nr. 79) ist seiner Länge nach (60 cm) als Waffe anzusprechen. Diese bisher vereinzelt Waffengräber an der unteren Loire bezeugen einen Bestattungsbrauch, der durchaus den germanischen Gräbern im Osten des Frankenreiches entspricht. Mit kleineren Verschiebungen und Verpflanzungen ist auch im 7. Jahrhundert zu rechnen; vielleicht hängen die erwähnten Gräber mit einem solchen Vorgang zusammen. Grabinventare, welche eine fränkische Niederlassung im 6. Jahrhundert bezeugen würden, sind bisher aus dem Departement nicht nachgewiesen.

Den Mittelpunkt der lokalen Forschung bildete hier die Société Archéologique de Nantes, deren Mitglieder durch verschiedene Veröffentlichungen bezeugen, daß sie auch den Gräbern der Merowingerzeit ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben.

Departement Vendée.

Das Departement Vendée grenzt im Norden an Loire-Inférieure und im Osten an Deux-Sèvres; es bildet die Südwestecke des Untersuchungsgebietes. Unter zehn Fundorten des Verzeichnisses (Nr. 220—229) sind für zwei (Nr. 221 Aizenay und Nr. 229 Vairé) keine genügenden Unterlagen vorhanden; von Saint-Cyr-en-Talmondais (Nr. 227) werden nur Steinsärge gemeldet.

¹) Mém. Soc. Ant. de l'Ouest 29, 1864 (1865) 270: Qu'il nous soit donc permis de nous féliciter du résultat de nos recherches; car nous avons notre patriotisme d'antiquaire aussi bien que notre patriotisme de citoyen, et, le dirons-nous, en lisant l'ouvrage de M. l'abbé Cochet, nous étions presque honteux pour notre Poitou de ne le voir cité qu'à de bien rares intervalles dans les récits du docte Normand. Qu'il nous soit donc permis, nous le répétons encore, de nous féliciter pour notre pays, pour la Société des antiquaires de l'Ouest, et disons-le bien bas, un peu pour nous aussi, du nouveau fleuron qu'il nous est donné d'attacher à la couronne archéologique, déjà si riche, de notre vieille et chère province.

Beachtenswert ist das Grabfeld von Pareds, Comm. La Jaudonnière (Nr. 226), wo unter anderem gleicharmige Fibeln, Schmucknadeln und Beschlägplatten gefunden wurden. Von 300 Gräbern, die Abbé Baudry untersuchte, entfällt allerdings eine nicht genauer umgrenzbare Zahl auf die Jahrhunderte nach der Merowingerzeit, aus welcher das eine oder andere reiche Grab, im allgemeinen aber nur bescheidene Inventare stammen. Immerhin ist es wichtig, daß die Fundausbeute bei der Untersuchung einer so beträchtlichen Zahl von Steinsärgen so gering gewesen ist; angesichts eines solchen Ergebnisses kann es nicht wundernehmen, daß die Fundnachrichten für andere große Friedhöfe im Untersuchungsgebiet bei zufälliger Aufdeckung noch weit spärlicher ausfallen.

Wenige andere Grabfelder sind an Pareds anzureihen: Fontenay-le-Comte (Nr. 223), wenn aus der Herkunftsangabe von Perlen im Museum Orléans wirklich Bestattungen erschlossen werden dürfen, Saint-Denis-du-Payré (Nr. 228) mit Beschlägplatten, angeblich auch mit Waffen, und Chasnais (Nr. 222) mit einer Schnalle und einem Kurzsax (L. 30—40 cm), der nicht als Waffe zu bezeichnen ist. Deutlicher gibt sich der Sarg von Lairoux (Nr. 220) mit Axt, Gefäß und Riemenzunge des 6. Jahrhunderts als Kriegergrab zu erkennen. Eine Axt wird ferner, zugleich mit einer verzierten Beschlägplatte des 7. Jahrhunderts, für Nalliers (Nr. 225) genannt; wenn sie auch nicht mit völliger Sicherheit zu beurteilen ist, so darf doch auch hier ein Kriegergrab vermutet werden. Lairoux und Nalliers sind später in größerem Zusammenhange zu erwähnen (S. 33).

Eine Ausnahmestellung kommt dem reichen Frauengrab von Grues (Nr. 224) zu. Bedauerlich ist, daß der Fund nicht von fachmännischer Hand gehoben wurde, und noch mehr, daß die kostbaren Beigaben verschollen sind. Nach den Erwägungen, die unten (S. 137f.) vorgelegt sind, handelt es sich um die Bestattung einer wohlhabenden Einheimischen des 5. Jahrhunderts; sie bezeugt das lange Fortleben der provinzialrömischen Beigabensitte in dieser Gegend.

An Veröffentlichungen ist das Gebiet nicht sehr reich; man gewinnt den Eindruck, daß die Beobachtungsverhältnisse ungünstiger als in anderen Gegenden lagen. Hervorgehoben sei die Tätigkeit von B. Fillon, der immerhin einige wichtige Funde (Nr. 220. 224. 225) festgehalten hat, und die Ausgrabung von Pareds, die zum mindesten zeigen, daß die Denkmäler der Merowingerzeit nicht völlig unbeachtet geblieben sind.

Ergebnis für die Besiedlungsgeschichte.

In einer umfassenden Erörterung der fränkischen Landnahme hat F. Petri auch das Gebiet zwischen Seine und Loire behandelt und zunächst gefolgert, „daß die Seine eine sehr fühlbare Häufigkeitsgrenze für die Verbreitung der fränkischen Namen darstellt“;¹ er nimmt dabei an, daß die Franken „in

¹) Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich (1937) 443—445. — Daß in unserem Zusammenhang auf eine Erörterung der Ortsnamen verzichtet wird, ist bereits S. 12 Anm. 1 festgestellt worden.

		A	B	C	D	E	F	G	H	I
	Departement	Fundorte	Bei Barrière-Flavy	Trachtstücke	Waffen	Fingerringe	Ohne Beigaben	Angaben ungenau	Spättrömisches	Zu streichen
1	Cher (7304 qkm)	4 Nr. 1—4	4	1	—	—	1	1	1	—
2	Deux-Sèvres (6054 qkm)	18 Nr. 5—22	14	6	1	1	2	5	3	—
3	Eure-et-Loir (5875 qkm)	14 Nr. 23—36	5	5	5	—	—	1	1	2
4	Indre (6906 qkm)	2 Nr. 37. 38	2	1	—	—	—	1	—	—
5	Indre-et-Loire (6158 qkm)	6 Nr. 39—44	4	3	—	1	—	—	1	1
6	Loir-et-Cher (6422 qkm)	28 Nr. 45—72	19	17	1	1	—	3	4	2
7	Loire-Infér. (6980 qkm)	7 Nr. 73—79	4	—	2	1	3	—	—	1
8	Loiret (6812 qkm)	42 Nr. 80—121	40	25	2	—	3	8	3	1
9	Maine-et-Loire (7218 qkm)	12 Nr. 122—133	11	5	—	1	3	2	—	1
10	Mayenne (5212 qkm)	18 Nr. 134—151	16	7	—	—	4	1	4	2
11	Orne	2 Nr. 152. 153	2	1	—	—	—	—	—	1
12	Sarthe (6245 qkm)	37 Nr. 154—190	32	11	—	1	25	—	—	—
13	Seine und Seine-et-Oise	29 Nr. 191—219	13	6	9	—	13	—	—	1
14	Vendée (7016 qkm)	10 Nr. 220—229	9	5	2	—	1	2	—	—
15	Vienne (7044 qkm)	16 Nr. 230—245	16	3	—	1	9	1	1	1
	Untersuchungsgebiet	245	191	96	22	7	64	25	18	13

Statistische Übersicht der Fundorte.

Einzelnachweise auf S. 25 (unten)*.

gewissen Grenzen“ das Gebiet siedlungsmäßig besetzten. Bei der Besprechung der Grabfunde hebt Petri den Unterschied der Funddichte nördlich und südlich der Seine hervor; er sagt ganz mit Recht, daß die Funde nirgends im Süden in solcher Häufigkeit wie im Norden auftreten¹. Im ganzen rechnet er noch südlich der Seine mit volksmäßiger Siedlung, wenn er auch selbst ein Nachlassen des fränkischen Siedlungsdranges nach dem Jahre 486 (Ende der Herrschaft des Syagrius) vermutet². Dieses Urteil trifft im allgemeinen³ zu. Eine Landnahme „in gewissen Grenzen“ ist z. B. in der Normandie⁴ anzunehmen und für das Gebiet westlich von Paris durch die Waffengräber gesichert, die im folgenden zu erörtern sind. Die Ermittlung der genannten Waffengräber ist ein Beispiel dafür, daß die Überprüfung der älteren Gräberstatistik es

¹) A. a. O. 793—795. Infolge eines Versehens wird hier das Grabfeld Lezévile (Dep. Haute-Marne) dem Gebiet zwischen Seine und Loire zugerechnet.

²) A. a. O. 852.

³) Zu einzelnen der a. a. O. 793 angenommenen Verdichtungsgebiete vgl. unten S. 31, insbesondere zu der Gegend von Poitiers (a. a. O. 795).

⁴) Der Hauptteil der Normandie fällt außerhalb des hier überprüften Teilgebietes; doch vermittelt die Fundkarte (Taf. 10) bereits einen vorläufigen Eindruck der Verteilung der Grabfelder.

* Um eine Nachprüfung zu erleichtern, wird in folgendem die Zusammensetzung der Einträge nachgewiesen. Die Grabfelder (Gräber) mit Beigaben erscheinen in der Spalte C—E (zusammen 125); dabei sind unter 13 C auch drei Grabfelder eingerechnet, für welche Trachtstücke nicht ausdrücklich bezeugt, aber wegen des Auftretens anderer Beigaben anzunehmen sind.

1 C: Nr. 1; **1 F:** Nr. 4; **1 G:** Nr. 3; **1 H:** Nr. 2.

2 C: Nr. 5. 8. 10. 19. 20. 21; **2 D:** Nr. 12; **2 E:** Nr. 14; **2 F:** Nr. 7. 18; **2 G:** Nr. 6. 11. 15. 16. 22;
2 H: Nr. 9. 13. 17.

3 C: Nr. 28—30. 32. 36; **3 D:** Nr. 23. 25. 27. 31. 33; **3 G:** Nr. 34; **3 H:** Nr. 35; **3 J:** Nr. 24. 26.

4 C: Nr. 38; **4 G:** Nr. 37.

5 C: Nr. 40. 42. 44; **5 E:** Nr. 39; **5 H:** Nr. 41; **5 J:** Nr. 43.

6 C: Nr. 45. 47—53. 55. 59. 61. 63. 65. 67—69. 71; **6 D:** Nr. 56; **6 E:** Nr. 60; **6 G:** Nr. 46. 54. 57;
6 H: Nr. 58. 62. 64. 72; **6 J:** Nr. 66. 70.

7 D: Nr. 74. 79; **7 E:** Nr. 78; **7 F:** Nr. 73. 75. 77; **7 J:** Nr. 76.

8 C: Nr. 81. 83. 84. 86. 88. 90. 92—94. 96—98. 100. 102. 104. 107. 108. 110—112. 114. 115. 117.
119. 120; **8 D:** Nr. 89. 106; **8 F:** Nr. 85. 101. 113; **8 G:** Nr. 87. 91. 99. 103. 105. 116. 118. 121;
8 H: Nr. 82. 95. 109; **8 J:** Nr. 80.

9 C: Nr. 122. 124. 127—129; **9 E:** Nr. 130; **9 F:** Nr. 126. 131. 132; **9 G:** Nr. 125. 133; **9 J:** Nr. 123.

10 C: Nr. 134. 140. 141. 146. 148—150; **10 F:** Nr. 135. 138. 142. 143; **10 G:** Nr. 136; **10 H:** Nr. 137.
139. 145. 151; **10 J:** Nr. 144. 147.

11 C: Nr. 153; **11 J:** Nr. 152.

12 C: Nr. 155. 163—165. 167. 170. 181. 185. 186. 188. 190; **12 E:** Nr. 154; **12 F:** Nr. 156—162. 166.
168. 169. 171—180. 182—184. 187. 189.

13 C: Nr. 191. 193. 195. 196. 207. 214; **13 D:** Nr. 194. 198. 199. 205. 206. 212. 215. 216. 219;
13 F: Nr. 192. 197. 200—204. 208—211. 217. 218; **13 J:** Nr. 213.

14 C: Nr. 222. 223. 225. 226. 228; **14 D:** Nr. 220. 225; **14 F:** Nr. 227; **14 G:** Nr. 221. 229.

15 C: Nr. 231. 233. 234; **15 E:** Nr. 240; **15 F:** Nr. 230. 232. 235. 236. 239. 241—243. 245; **15 G:**
Nr. 238; **15 H:** Nr. 244; **15 J:** Nr. 237.

ermöglicht, genauere Schlüsse aus den Bodenfunden zu ziehen; sie vermag erst eine Vorstellung von Umfang und Eignung des Fundstoffes zu vermitteln, den bisher auch der Vorgeschichtsforscher nicht genügend überblicken konnte¹.

Innerhalb des Gebietes zwischen mittlerer Seine und Loire wurden im ganzen 245 Fundorte verzeichnet und ihrer Bedeutung nach soweit als möglich gekennzeichnet; 191 von diesen hatte bereits Barrière-Flavy angeführt. Über das Verfahren bei der Ergänzung geben die Vorbemerkungen zum Verzeichnis der Fundorte (S. 37) Auskunft.

Wie aus der Übersichtstabelle hervorgeht, war für 13 Fundorte nachzuweisen, daß sie aus verschiedenen Gründen aus der Liste zu streichen sind. In weiteren 18 Fällen ist anzunehmen, daß ausschließlich unverbrannte Beisetzungen der spätrömischen Zeit angetroffen wurden. Für 25 Orte (10%) liegen ungenaue Angaben vor, weshalb sie zunächst zurückgestellt werden müssen; für 64 (26%) ist nur bekannt, daß Gräber, in den meisten Fällen Steinsärge, beobachtet wurden. Es fallen also 31 Orte (12%) endgültig weg, während 89 nur mit Vorbehalt der Merowingerzeit zuzuweisen sind. Als Grundlage für die Erörterung verbleiben demnach 125 Fundorte, gerade die Hälfte der gesamten Zahl. Auf der Übersichtskarte sind diese Fundorte in roter Farbe aufgedruckt. Die beigegebene Tabelle zeigt, daß aus 22 Grabfeldern (oder Gräbern), abgesehen von anderen Funden, Waffen (Spalte D), aus 96 Trachtstücke, in erster Linie Schnallen und Beschlägplatten (Spalte C), und aus 7 nur Fingerlinge (Spalte E) nachgewiesen sind; insgesamt errechnen sich also 125 Grabfelder (oder Gräber) mit Beigaben.

Es erscheint angebracht, einen kurzen Vergleich mit einem Gebiet rein germanischer Besiedlung zu ziehen. In Württemberg (19507 qkm) sind nach Veeck bis zum Jahre 1931 im ganzen 787 Reihengräberfriedhöfe auf 526 Gemarkungen bekannt geworden. Als dem Umfang nach etwa gleich seien die einander benachbarten nordöstlichen Departements Eure-et-Loir (5875 qkm), Loir-et-Cher (6422 qkm) und Loiret (6812 qkm) gegenübergestellt (insgesamt 19209 qkm), auf deren Gebiet von den 125 oben errechneten Fundorten 56, also etwas weniger als die Hälfte, entfallen. Das Zahlenverhältnis der Gemeinden mit Grabfeldern (Gräbern) lautet 9,4:1. Es gestaltet sich weit ungünstiger, wenn man die Departements Cher (7304 qkm), Deux-Sèvres (6054 qkm), Indre (6906 qkm), Indre-et-Loire (6158 qkm), Loire-Inférieure (6980 qkm), Maine-et-Loire (7218 qkm), Mayenne (5212 qkm), Sarthe (6245 qkm), Vendée (7016 qkm) und Vienne (7044 qkm) hinzurechnet. Die Fläche wächst auf 85344 qkm an, also auf mehr als das Vierfache von Württemberg, während sich die Zahl der Fundorte nur auf 109 erhöht, da 16 Fundorte auf die nicht eingerechneten Teile der Departements Orne, Seine und Seine-et-Oise entfallen. Das Verhältnis wäre sodann etwa 20:1, wenn der Gesamtraum zugrunde gelegt wird; vergleicht man aber mit Württemberg die drei südwestlichen Departements Vienne, Deux-Sèvres und Vendée (insgesamt 20114 qkm) mit 19 Fundorten, so ver-

¹) Die Bemerkungen von K. Tackenberg, Festschrift für A. Oxé (1938) 266, dürften die Ansicht voraussetzen, daß Barrière-Flavy eine hinlängliche Urteilsgrundlage abgäbe; dies trifft, wie hier gezeigt wird, nicht zu.

schiebt es sich auf etwa 28:1. Da auch die Fundorte bei Veeck nicht alle gleichwertig, manche sogar zu Unrecht aufgenommen sind, seien auch Verhältniszahlen mit Einschluß der 89 oben mit Vorbehalt genannten Fundorte errechnet: es stehen dann von 211 nach Abzug der Departements Seine und Seine-et-Oise 198 zum Vergleich.

Die Zahlen lauten:

Für Württemberg — Nordostgruppe	7,4:1;
für Württemberg — Südwestgruppe	13,5:1;
für Württemberg — Gesamtraum	etwa 10:1.

Auch bei dieser wohl zu günstigen Ansetzung bedarf der Gegensatz, der hier zutage tritt, keiner besonderen Hervorhebung; augenfällig ist auch, daß die Fundverhältnisse von Nordosten nach Südwesten immer ungünstiger werden. Die Tabelle erleichtert es, weitere Vergleiche etwa anderer Departements und Gruppen aufzustellen. Selbstverständlich kann es sich hier nur um eine allgemeine Übersicht handeln; eine eingehende Untersuchung der Besiedlungsbedingungen aller Art und der Forschungsverhältnisse würde weit über den Rahmen dieses Berichtes hinausführen. Besonders wichtig wäre die Ermittlung des altbesiedelten und des zur Merowingerzeit noch bewaldeten Landes. Deutlicher als aus der heutigen Waldkarte¹ geht aus den Nachrichten über die älteren Forste² hervor, daß z. B. gerade zwischen der mittleren Seine und der Loire ausgedehntes Waldland vorhanden war, von dem sich Teile, wie der Forst von Saint-Germain-en-Laye³ und der an diesen anstoßende Forst Yveline⁴, bis heute erhalten haben. Bei einer ersten, das Wesentliche erfassenden Betrachtung reicht indessen der Vergleich im großen aus.

* Für die Kennzeichnung des Untersuchungsgebietes hat ein Land östlich des Rheines, wie Württemberg, auch noch aus anderen Gründen Bedeutung. Eines der wichtigsten Merkmale der germanischen Reihengräberfelder ist die regelmäßige Ausstattung mit Waffen, insbesondere Schwertern und Lanzen. Solche Funde liegen aus den östlichen Teilen des Merowingerreiches in großer Anzahl vor; soweit sich der Brauch nach Westen verfolgen läßt, so weit mindestens ist mit einer erheblichen Zuwanderung von Franken und ihnen anhängenden Stämmen zu rechnen. Die Trachtstücke dagegen geben im Innern Frankreichs nur selten einen deutlichen Hinweis auf germanische Herkunft; weitaus die meisten Schnallen und Beschlägplatten (das Gros der Funde), die gleicharmigen und die Scheibenfibeln könnten ebensogut von Germanen wie von Romanen gefertigt und getragen worden sein. Die Bügelfibeln dagegen, welche für das Kerngebiet der Franken so bezeichnend sind, bleiben zwischen mittlerer Seine und Loire aus; die Aussage der Verbreitungskarten, welche

¹) Vgl. A. Helbok, Grundlagen der Volksgeschichte Deutschlands und Frankreichs (1938) Karte 12.

²) F.-L. A. Maury, Les forêts de la Gaule et de la ancienne France (1867).

³) In diesem Namen ist die durch Urkunden belegte ältere Benennung des Forstes (Laya) enthalten; vgl. Maury a. a. O. 149.

⁴) D. h. *Aquilina Silva*, vgl. Maury a. a. O. 150.

N. Åberg¹ und neuerdings H. Kühn² vorgelegt haben, wird von der vorliegenden Untersuchung bestätigt³.

Mag das Untersuchungsgebiet auch ärmer an Funden und an älteren Forschungen als andere Gegenden Frankreichs sein, so ist es doch gewiß kein Zufall, daß nur wenige Waffengräber westlich der mittleren Seine ermittelt wurden. Für den entsprechenden Anteil der Departements Seine und Seine-et-Oise sind neun Grabfelder zu nennen, für die nach Westen folgenden Departements Eure-et-Loir und Loiret fünf und zwei, die nicht mehr alle gleich sicher sind, was auch für die einzige Nachricht aus dem Departement Loir-et-Cher gilt; insbesondere sind Saxe nicht stets mit Sicherheit als Waffen zu bezeichnen⁴. Besonders wichtig ist das Ausbleiben von Waffen auf Grabfeldern, die eine ausgedehntere Untersuchung erfahren haben, so Auffargis (Dep. Seine-et-Oise; Nr. 196), Briarres-sur-Essonne (Dep. Loiret; Nr. 86) und La Colombe (Dep. Loir-et-Cher; Nr. 47). Auch weiter im Westen bestätigt sich das gleiche Ergebnis, vor allem an Conlie (Dep. Sarthe; Nr. 163), Jublains (Dep. Mayenne; Nr. 140), Pareds, Comm. La Jaudonnière (Dep. Vendée; Nr. 227) und Rouillé, Comm. Villemain (Dep. Deux-Sèvres; Nr. 19). Es kann kein Zufall sein, daß im Westteil der Departements Seine und Seine-et-Oise neun Grabfelder Waffen, dagegen vier nur Trachtstücke, in Loir-et-Cher und Loiret höchstens drei Waffen, aber 42 nur Trachtstücke ergeben haben. Westlich der Seine nehmen also die Waffengräber rasch ab. Daß aber auch hier in der Zeit der Eroberung eine fränkische Herrschicht mit der Tradition des Waffengrabes einzog, bezeugt das mit Gold und Almandin verzierte Prunkschwert von Marboué (Dep. Eure-et-Loir; Nr. 31 Taf. 3), auf dessen Parallelen an anderer Stelle eingegangen wird (S. 162 f.).

In größerem Zusammenhang betrachtet, sind die Waffengräber jenseits der Seine Außenposten der fränkischen Landnahme, die von den östlichen Kernlanden ausgegangen ist. Die Statistik zeigt, daß diese Außenposten gerade noch die heutigen Departements Eure-et-Loir, Loir-et-Cher und Loiret erreichen; hier endet das einheitliche Gebiet der germanischen Reihengräbersitte⁵. Wenn vereinzelte Kriegergräber bis in die Gegend der Westküste nachzuweisen sind, so liegen sie fernab vom geschlossenen Hauptgebiet; sie erfordern eine besondere Erklärung, worauf weiter unten einzugehen ist.

Es erhebt sich nunmehr die Frage, wie die waffenlosen Grabfelder mit Trachtstücken zu beurteilen sind. Hierbei treten die eben erwähnten nordöstlichen Departements in den Vordergrund; von den übrigen hat nur eines über zehn Fundorte mit Trachtstücken aufzuweisen (Sarthe: 11), zwei weitere über

¹) Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit (1922).

²) Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz (1940) 65.

³) Vgl. die statistischen Angaben S. 151. Mareil-sur-Mauldre (Nr. 206) gehört natürlich eng mit dem rechten Seineufer zusammen. Ein angeblich von Grues (Dep. Vendée; Nr. 224) stammendes Fibelpaar ist zu streichen; vgl. unten S. 138 zu Taf. 9B, 16.

⁴) Zu dieser Frage vgl. oben S. 21, unten S. 162f. sowie die Angaben des Fundortverzeichnisses.

⁵) Die Erklärung dafür ist vielleicht nicht nur in dem Nachlassen des Zustroms aus dem Osten zu suchen. Gerade zwischen der mittleren Seine und der Loire liegen stark bewaldete, erst spät der Siedlung erschlossene Gebiete; vgl. S. 14.

fünf (Mayenne: 7; Deux-Sèvres: 6), zwei je fünf (Maine-et-Loire, Vendée), zwei je drei (Indre-et-Loire, Vienne), eines zwei (Loire-Inférieure, zugleich Waffen) und zwei je einen (Cher, Indre). Die Belege sind also zum Teil so gering an Zahl, daß man für die betreffenden Gebiete die Beigabensitte als eine Ausnahme betrachten muß. Dies gilt in erster Linie für den Landstrich südlich der Loire-Cher-Linie. Die Hauptmasse der Bestattungen mit Trachtstücken liegt in einem Raume, der sich von den Außenposten der Waffengräber weiter nach Westen (Dep. Sarthe, allenfalls Mayenne) als nach Süden (Dep. Loir-et-Cher, Loiret) erstreckt. Angesichts dieser Verteilung darf man die Möglichkeit erwägen, daß die Gräber mit Trachtstücken auf Franken zurückgehen, die inmitten einer weit zahlreicheren romanischen Bevölkerung bereits im 7. Jahrhundert mit anderen Zügen ihrer Eigenart auch die Waffenbeigabe aufgegeben hatten.

Ein Beweis im einzelnen ist bei dem heutigen Stande der Forschung schwer zu erbringen. Daß Germanen in kleinen Gruppen weithin verstreut waren, ergab sich mit der Besitzergreifung des Landes; Zeugnisse dafür besitzen wir unter anderem in den Grab- und Ringaufschriften mit germanischen Namen, für deren Träger wir zur Merowingerzeit noch überwiegend germanische Abstammung annehmen dürfen¹. Freilich folgen Grabstein und Ringlegende römischen Brauch; sie gehören zu den Anzeichen der Angleichung und Vermischung, auf welche auch die Übernahme des antiken Steinsarges (oder seines Ersatzes in Gips) deutet. Will man also die Gräber mit Trachtstücken wenigstens im Nordosten, wo sie in einiger Häufigkeit auftreten, als fränkisch auffassen, so würde es sich um Volkssplitter handeln, die ein wesentliches Stück ihrer Tradition — und kaum nur dieses — aufgegeben hätten. Auf jeden Fall besteht ein Unterschied im Grabbrauch schon gegenüber dem näheren Vorland der Seine; denn hier behält mancher fränkische Krieger im einheimischen Stein- oder Gipssarg seine Waffe (Nr. 205 Houdan und Nr. 215 Rosny-sur-Seine, Dep. Seine-et-Oise).

Besonderer Zeugniswert kommt den leider wenigen Friedhöfen zu, auf welchen eine größere Gräberzahl untersucht ist. In La Colombe (Dep. Loir-et-Cher; Nr. 47) legen die bescheidenen Beigaben nahe, mit einer einheimischen Bevölkerung zu rechnen; außer den Waffen fehlen auch die Gefäße, welche die fränkischen Friedhöfe noch an der Seine kennzeichnen, während z. B. die auffallend große Zahl der Fingerringe² wohl als romanischer Brauch aufzufassen ist. Briarres-sur-Essonne (Dep. Loiret; Nr. 86) ist deshalb bemerkenswert, weil hier die wenigen an Trachtstücken kenntlichen Beisetzungen des 7. Jahrhunderts im Zusammenhang eines weit älteren Friedhofes liegen; das Vorkommen spät-römischer Inventare und die Fundlücke in der frühen Merowingerzeit erinnern an Kaiseraugst, wo indessen vereinzelte Waffengräber des 7. Jahrhunderts für

¹) Vgl. jedoch S. 18 u. 61.

²) Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß von sieben unter 122 Fundorten mit Beigaben im gesamten Untersuchungsgebiet (also 5%) nur ein bis zwei Fingerringe vorliegen, weshalb diese Bestattungen nur in recht eingeschränktem Sinne als Beigabengräber zu bezeichnen sind. Vgl. die unter Nr. 79 Vertou (S. 81) mitgeteilte Bemerkung von Durville zur Beigabensitte.

gelegentlichen germanischen Zuzug sprechen¹. Einen solchen lediglich aus Gürtelschließen zu folgern, erscheint gewagt; wenn dagegen auf den Grabfeldern von Houdan, Mareil-sur-Mauldre (Dep. Seine-et-Oise; Nr. 205 und 206) und wohl auch Saulnières (Dep. Eure-et-Loir; Nr. 33) neben Bestattungen des 4. Jahrhunderts Waffengräber der Merowingerzeit auftreten, so spricht dies für eine Zuwanderung von Germanen.

Zu beachten ist ferner, daß fränkische Gräber des 6. Jahrhunderts nur an wenigen Stellen nachzuweisen sind. Neben Marboué (Dep. Eure-et-Loir; Nr. 31) kommen wohl vor allem die Gräber mit Franziskan² in Betracht sowie die bisher vereinzelt Bügelfibel von Mareil-sur-Mauldre. Die Verbreitungskarten bei N. Åberg³ zeigen, daß diese Gattung schon in einem Streifen östlich der mittleren Seine nur ganz schwach vertreten ist, während sie weiter im Norden noch den Unterlauf des Flusses erreicht und auch — um ein anderes Gebiet zu nennen — in Burgund stärker vorkommt. Burgund gestattet noch einen weiteren Vergleich. Dort sind Gräber aus der Zeit des selbständigen Burgundenreichs wenig zahlreich; aber im späteren 6. und 7. Jahrhundert ist die Waffenbeigabe hinreichend belegt. In den jüngeren Fundzeugnissen tritt also ein gewisser germanischer Einschlag hier eindeutig hervor, während westlich der oben besprochenen Außenposten nichts dergleichen zu beobachten ist. Der Unterschied zwischen beiden Gebieten führt zu der Annahme, daß die germanische Einwanderung zwischen mittlerer Seine und Loire im 5. und 6. Jahrhundert wesentlich schwächer war als in Burgund. Als die fränkische Eroberung eine neue Besiedlungswelle nach dem Westen führte, wurde diese naturgemäß in der Hauptsache von den Gegenden aufgenommen, welche der Heimat am nächsten lagen.

Angesichts dieser Verhältnisse erscheint es angebracht, damit zu rechnen, daß die Gräber mit Trachtstücken westlich der Seine vorwiegend von den Nachkommen der einheimischen Bevölkerung herrühren, die wir kurz als Romanen bezeichnen. Aus gelegentlichen Äußerungen der Kirchenväter, welche Cochet⁴ zusammengestellt hat, geht hervor, daß Beisetzung in kostbaren Gewändern unter der christlichen Bevölkerung weit verbreitet war. Die Belassung von Trachtstücken kann deshalb auch bei den Romanen im alten Gallien nicht auffallen. Die Beigabensitte im engeren Sinn, d. h. die Ausstattung des Toten mit Waffen, Gefäßen und anderem, scheint dagegen nach dem 5. Jahrhundert in diesen Kreisen nicht mehr vorzukommen⁵, während sie bei den Franken nach dem Beispiel des Königsgeschlechtes einen neuen Aufschwung nimmt⁶. Wenn

¹) Vgl. Anz. f. Schweiz. Altde. N. F. 11—14, 1909—1912 pass. 134 Gr. 34; 12, 1910, 289—291 Gr. 462, 466 (?), 496; 13, 1911, 146—148 Gr. 523, 532, 547/48; 152 Gr. 619; 156 Gr. 686; 158 Gr. 720; 160f. Gr. 742 u. 753; 223 Gr. 800; 14, 1912, 275 Gr. 1219; 278 Gr. 1260; 280 Gr. 1307.

²) Solche aus dem Departement Seine-et-Oise oben S. 9.

³) Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit (1922) Karte 3—7. Das Stück von Mareil-sur-Mauldre wäre auf Karte 4 und in Tab. 3 (S. 246) nachzutragen.

⁴) La Normandie souterraine² (1855) 233.

⁵) Ein besonders später Beleg ist das Grab von Grues (Dep. Vendée; Nr. 224) mit Gefäßbeigaben.

⁶) Vgl. H. Zeiß, Fürstengrab und Reihengräbersitte. Forsch. u. Fortschr. 12, 1936, 302f.

die germanische Herrenschiicht, wie auch Gregor von Tours ausdrücklich bezeugt¹, die Toten in standesgemäßer Kleidung beisetzte, so mag dies mit dahin gewirkt haben, daß auch die romanischen Untertanen trotz der kirchlichen Abmahnungen an der Bestattung in Kleidern und Schmuck festhielten. Vermutlich würden weit zahlreichere Grabfunde vorliegen, wenn nicht gerade die Friedhöfe der Einheimischen jahrhundertlang, häufig bis in die Gegenwart, weiterbelegt und dadurch die Beigaben älterer Gräber zerstört worden wären². Vielleicht wird mit größerer Sicherheit zu urteilen sein, wenn einmal das Gesamtgebiet des Frankenreiches wenigstens in dem hier angestrebten Maße der Forschung erschlossen sein wird.

Mögen auch diese und andere Einzelheiten noch in weiterer Arbeit zu klären sein, so ergibt doch die Sichtung des Fundstoffes schon heute ein in wesentlichen Zügen verbessertes Gesamtbild, das erheblich von jenem abweicht, welches die Besiedlungsgeschichte auf Grund des Fundortverzeichnisses von Barrière-Flavy entwerfen zu können glaubte; denn auf letzterem fußt Petri, wenn er von kleineren Verdichtungsgebieten der Grabfelder um Le Mans, um die mittlere Mayenne, die Sarthe, um Angers und Orléans spricht³. An Waffengräbern, die in erster Linie in Betracht kommen, gibt es in dem genannten Bereich nur zwei, die einigermaßen verlässlich sind⁴. Wo der Denkmälerforscher nicht in ausreichendem Maße vorgearbeitet hat, kann der Historiker begreiflicherweise kein haltbares Ergebnis erreichen. Dies zeigt sich besonders deutlich, wenn Petri im Falle von Civaux (Dep. Vienne; Nr. 236) von mehreren tausend fränkischen Gräbern spricht und die Gegend um Poitiers allgemein ein beachtliches Fundzentrum nennt⁵; er verwendet hier den Sprachgebrauch des älteren französischen Schrifttums, das auch die Steinsärge der Merowingerzeit gern als fränkisch bezeichnet, obgleich gerade diese Grabform römischer Herkunft ist. Schon Barrière-Flavy⁶ hat mit Rücksicht auf die antikisierende Ornamentik sich gegen P. C. de la Croix gewendet, der die verzierten Sargdeckel grundsätzlich den Franken zuschreiben wollte. Freilich hat auch Barrière-Flavy eine im Grunde richtige Erkenntnis nicht folgerichtig fortentwickelt; er verzeichnet z. B. in seiner Liste 32 Orte aus dem oben (S. 16 f.) erwähnten Departement Sarthe, unter denen 23 nur Steinsärge, ein weiterer als einzige Beigabe aus Steinsärgen einen Fingerring aufzuweisen haben⁷, während von den acht übrigen meist nur wenige Beschlägplatten vorliegen. Die Unterlagen für die Annahme, daß sich die fränkischen Friedhöfe um die Sarthe verdichten, halten also der kritischen Nachprüfung nicht stand.

Der Denkmälerforschung obliegt es, mit Hilfe des für Barrière-Flavy noch nicht erreichbaren Rüstzeuges vermehrter Kenntnisse eine zuverlässige Grundlage für die historische Betrachtung zu schaffen. Wenn dies auch für die

¹) Vgl. den Anhang unten S. 35.

²) Vgl. unten Nr. 164 Conneré (S. 110).

³) Germanisches Volkserbe 793. Die kurze Bemerkung bei Kühn, Bügelfibeln 68, geht wohl auf die Formulierung Petris zurück.

⁴) Nr. 89 Chevilly und Nr. 106 Pannes, beide Dep. Loiret.

⁵) Petri a. a. O. 795.

⁶) Vgl. unten S. 149 Nr. 243 Saint-Pierre-de-Maillé (Dep. Vienne).

⁷) Vgl. oben S. 29 Anm. 2.

Siedlungsgeschichte eine Einschränkung der bisherigen Schlüsse bedeutet, so gewinnt sie doch zugleich einen sichereren Ausgangspunkt und im einzelnen manches neue Ergebnis. Der Nachweis einer Bestattung von der Art der Gräber fränkischer und alamannischer Anführer in Süddeutschland ist für das Gebiet westlich der mittleren Seine erst heute möglich (Marboué), und die Ausscheidung der Grabfelder mit Waffenbeigaben lehrt uns, daß der nähere Umkreis des Königssitzes Paris auch im Westen einen deutlich erkennbaren fränkischen Zuzug aufgenommen hat; seine Gesamtstärke ist nicht gering zu veranschlagen, da hier, wie auch sonst, nur ein kleiner Bruchteil der Gräber bekannt geworden sein wird, die einstmals der Erde anvertraut wurden. Die planmäßige Erschließung ganzer Grabfelder könnte die Forschung noch erheblich fördern. Dies gilt auch für Einzelfragen, auf welche im Anschluß an den allgemeinen Überblick kurz eingegangen sei.

Von den 22 Fundorten mit Waffengräbern, die mit einiger Sicherheit zu ermitteln sind, entfallen 17 auf den nordöstlichen Teil des Untersuchungsgebietes, fünf auf den Westen. Bei Machecoul und Vertou (Nr. 74 und 79; Dep. Loire-Inférieure) handelt es sich um Bestattungen mit Saxen auf Grabfeldern, die sonst die üblichen Beschlägplatten des 7. Jahrhunderts ergeben haben. Es liegt nahe, einen Zuzug aus östlichen Gebieten anzunehmen, wo die Waffenbeigabe geläufig war. Eine genauere Deutung ist auf so bescheidener Grundlage nicht zu gewinnen. Dagegen lassen sich die übrigen drei Fundorte des Westens, Échiré (Dep. Deux-Sèvres; Nr. 12), Lairoux und Nalliers (Dep. Vendée; Nr. 120 und 125), in einen größeren Zusammenhang einreihen.

Der Sammler P. Delamain hat in dem an unser Untersuchungsgebiet angrenzenden Departement Charente-Inférieure ein Grabfeld, Herpes (Comm. Courbillac, Cant. Rouillac, Arr. Angoulême), mit nicht weniger als 900 Gräbern¹ und ein weiteres, Biron (Cant. Pons, Arr. Saintes), von ebenfalls beträchtlicher Ausdehnung² aufdecken lassen. An dieser Stelle genügt es, hervorzuheben, daß die beiden Grabfelder unter zahlreichen Funden Franziskanen und andere Äxte, Lanzen spitzen und eine größere Zahl von Messern (Saxen?) und Gefäßen ergeben haben. Die Fibeln und Beschlägplatten des Grabfeldes Herpes und die dort gefundenen Silbermünzen gestatten eine Datierung in das 6. und 7. Jahrhundert. Es ist nicht auffallend, daß einzelne Fibeln auf eine gotische Stammform zurückgehen³; aber diese wenigen Anklänge an die Tracht der Westgoten treten im Gesamtbild zurück, und es besteht kein Anlaß, Herpes einer westgotischen Bevölkerung zuzuschreiben, wie dies Baron J. de Baye⁴ und, ihm folgend, Barrière-Flavy getan haben. Entscheidend ist, daß die germanischen Bestattungen von Herpes durchweg in die Zeit der Frankenherrschaft, d. h. nach dem Jahre 507, gesetzt werden müssen und daß Waffenbeigabe wohl-

¹) Le Cimetière d'Herpes (Fouilles et Collection P. Delamain). Sonderabdruck aus Bull. et Mém. Soc. Arch. et Hist. de la Charente 6. Ser. 1, 1890/91 (1892). Eine Auswahl der heute im Britischen Museum liegenden Stücke bringt [R. A. Smith.] British Museum: A Guide to the Anglo-Saxon and Foreign Teutonic Antiquities (1923) Taf. 14.

²) Nach Barrière-Flavy, Étude 202f., sind allein ungefähr 60 Messer gefunden worden, was für eine größere Gräberzahl spricht.

³) Vgl. H. Zeiß, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich (1934) 101.

⁴) Le Cimetière d'Herpes 37—44.

bezeugte fränkische, aber nicht westgotische Sitte ist, wie das Ausbleiben von Waffen auf den Grabfeldern der Westgoten in anderen Gebieten zur Genüge zeigt. Über Biron ist wenig veröffentlicht; doch lassen die Waffen und die von Barrière-Flavy erwähnten Fibeln mit halbrunder Kopfplatte erkennen, daß dieses Grabfeld, wie auch Barrière-Flavy angenommen hat, ein Gegenstück zu Herpes bildet. Die beiden Friedhöfe werden auf kleine Gruppen von Franken zurückgehen, welche nach dem Jahre 507 im Lande geblieben sind. Daß die Gräber von Herpes zu beiden Seiten einer römischen Straße liegen, welche zu der drei Kilometer entfernten Römerstraße Saintes—Limoges führt, gestattet anzunehmen, daß die Ansiedlung durch die Verkehrslage bedingt wurde; sie dürfte mit der Sicherung des Landes in Zusammenhang stehen.

Während weiter nach Süden keine mit Herpes und Biron vergleichbaren Grabfelder bekannt geworden sind, scheinen die oben genannten Bestattungen von Échiré, Lairoux und Nalliers gewissermaßen Stationen auf dem Wege nach der unteren Charente anzudeuten. Von Échiré (Nr. 12) sind mehrere Waffen, von den beiden anderen Orten nur je eine Axt bekannt; aber für Lairoux (Nr. 120) sichert die mitgefundene Riemenzunge die Zuweisung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, und für Nalliers (Nr. 125) ist wegen der Beschlägplatte mit Gräbern des 7. Jahrhunderts zu rechnen. Ob es sich um kurzlebige Siedlungen oder, wie mindestens bei Herpes, um solche von längerer Dauer handelt, hätte eine planmäßige Ausgrabung voraussichtlich feststellen können.

Die eben besprochenen Gräber legen die Frage nahe, ob sich etwa südlich der Loire auch Spuren der Westgoten nachweisen lassen, welche bis zum Jahre 507 im Besitz des Landes gewesen sind. Freilich handelt es sich um den nördlichen Grenzstreifen des Reiches von Toulouse, der wesentlich später als das Land an der Garonne erworben und nur wenige Jahrzehnte behauptet worden ist. Zudem sind Funde des 5. Jahrhunderts auch in anderen germanischen Gebieten weit seltener als solche des 6. oder gar des 7. Jahrhunderts. Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, daß das Ergebnis der Überprüfung sehr bescheiden ausfällt. Am bemerkenswertesten ist ein Frauengrab von Cholet (Dep. Maine-et-Loire; Nr. 124) mit einer unzweifelhaft gotischen Fibelform (vgl. S. 96 f.), welche wohl aus der Zeit des Reiches von Toulouse stammt. Fibeln dieser Gruppe sind im fränkischen Bereich so vereinzelt, daß sie stets als Anzeichen eines gotischen oder doch ostgermanischen Einschlages gelten dürfen. Weniger klar ist die Beurteilung der zellenbedeckten Beschlägplatte Abb. 1, die hier vermutungsweise auf den Fundort Ardin (Dep. Deux-Sèvres; Nr. 5) bezogen worden ist. Da diese Abart der 'gotischen Schnallen' in der Hauptsache der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts angehört¹, bleibt es unsicher, ob das wohl aus einer westgotischen Werkstätte stammende Stück als Anzeichen einer schwachen gotischen Restbevölkerung in Anspruch genommen werden darf. Andere Annahmen sind ebensowohl möglich, aber keine ist stärker zu unterbauen; nur die Kenntnis des gesamten Fundzusammenhanges hätte weiterführen können.

Ein kurzes Wort verdienen endlich die vereinzelt Waffengräber der spätrömischen Zeit: Bourges (Dep. Cher; Nr. 2a), Pezou, Saint-Rimay, Villa-

¹) Vgl. Zeiß a. a. O. 76.

vard (Dep. Loir-et-Cher; Nr. 58. 64. 72) und Tréon (Dep. Eure-et-Loir; Nr. 76). Sie sind bisher in der Forschung unbeachtet geblieben und zumeist ohne Bedenken als fränkisch betrachtet worden¹. Die Verwechslung lag besonders nahe, wenn innerhalb eines Grabfeldes Waffengräber der spätrömischen und der Merowingerzeit angetroffen wurden, wie dies zu Houdan, Mareil-sur-Mauldre und Rosny-sur-Seine (Dep. Seine-et-Oise; Nr. 205. 206. 215) der Fall war. In Nordostfrankreich sind Waffengräber der spätrömischen Zeit schon länger beachtet worden; sie werden gerne mit germanischen Laeten in Zusammenhang gebracht², doch kann die Frage noch nicht als endgültig geklärt gelten. Es ist bemerkenswert, daß auf der Pyrenäenhalbinsel am Ende der römischen Herrschaft Grabfelder mit Waffenbeigaben erscheinen, die sich von jenen der Westgoten deutlich unterscheiden und der bodenständigen Bevölkerung zuzuweisen sind³. Ob für die gallischen Provinzen Ähnliches vermutet werden darf, sei dahingestellt. Die Waffengräber des 4. Jahrhunderts hier grundsätzlich den Germanen zuzuschreiben, ist deswegen schwierig, weil die Sitte zu dieser Zeit im germanischen Raum weit schwächer als etwa im 6. und 7. Jahrhundert belegt ist. Jede Arbeit auf einem solchen Gebiet bringt mit den Ergebnissen zugleich neue Fragen, die erst künftige Forschung zu beantworten vermag.

Bereits an früherer Stelle ist darauf hingewiesen worden, daß eine umfassende Durcharbeitung der Grabfunde aus anderen Teilen des Frankenreiches auch dem hier behandelten Gebiet zugute kommen wird. Besondere Bedeutung fällt der Waffengräberfrage zu, die vor allem durch eine Überprüfung der Funde aus der Normandie und aus dem übrigen Nordfrankreich gefördert zu werden verspricht. Daneben wird in diesen Gegenden, aber auch in Südwestfrankreich, die Beisetzung ohne Waffen, jedoch mit einfachen Trachtstücken weiter zu klären sein, deren hier gegebene Beurteilung in breiterem Rahmen nochmals zu erörtern sein wird. Auch der wichtige Bereich von Burgund bedarf nach beiden Richtungen einer neuen Untersuchung. Möge es gelingen, diese Aufgaben in absehbarer Zeit durchzuführen.

¹) Versehentlich ist ein Grab von Cyran, Comm. Menestreau-en-Villette, Cant. La Ferté-Saint-Aubin, Arr. Orléans (Dep. Loiret) als fränkisch bezeichnet worden, obgleich die Abbildungen zeigen, daß einwandfreie Latènekeraamik vorliegt. Vgl. L. Dumuys, Bull. Soc. Arch. et Hist. de l'Orléanais 9, 1887—1890, 467—483 m. Taf.; M. Desnoyers, Congrès Arch. de France 59^e Session Orléans 1892 (1894) 149. Da Barrière-Flavy den Ort nicht aufgenommen hat, konnte auf eine Besprechung im Katalog verzichtet werden.

²) Vgl. Petri a. a. O. 782f.

³) Zeiß a. a. O. 90f.

Anhang.

Drei Quellenstellen zur fränkischen Bestattungssitte¹.

1. Tod Theudeberts, Sohnes des Königs Chilperichs I., und Bestattung zu Angoulême, im Jahre 575.

Gregor Tur., Hist. Franc. 4, 50: *Ineuntes autem proelium, Theodobertus eiectus in campo prosternitur, et ab hostibus exanime corpus, quod dici dolor est, spoliatur. Tunc Aunulfo quodam collectus ablutusque ac dignis vestibus est indutus et ad Ecolonensim civitatem sepultus.*

2. Bestattung des zu Vitry (Dep. Pas-de-Calais) ermordeten Königs Sigibert in Lambres (Dep. Nord) durch König Chilperich I. im Jahre 575.

Gregor Tur., Hist. Franc. 4, 51: *Tunc egressus a Thornaco (Doornik-Tournay) cum uxore et filiis, eum vestitum apud Lambrus vicum sepelivit.*

3. Beisetzung des zu Chelles (Dep. Seine-et-Marne) ermordeten Königs Chilperich I. in Paris durch Bischof Mallulfus von Senlis im Jahre 584.

Gregor Tur., Hist. Franc. 6, 46: *Mallulfus autem Silvanectensis episcopus, qui iam tertia die in tenturio resedebat et qui ipsum videre non poterat, ut interemptum audivit, advenit; ablutumque vestimentis melioribus induit, noctem in hymnis deductam, in nave levavit et in basilica sancti Vicenti quae est Parisius, sepelivit, Fredegunde regina in ecclesia derelicta.*

Die erste Stelle spricht ausdrücklich von würdiger Bekleidung, die offenbar für die Beisetzung eines vornehmen Franken notwendig erachtet wurde. Im zweiten Fall ist das gleiche gemeint, wenn bei der Bestattung die Bekleidung ausdrücklich erwähnt wird. Ob unter Bekleidung etwa auch die Ausstattung mit Waffen zu verstehen ist, bleibt offen; eine solche anzunehmen, liegt kein bestimmter Anhalt vor.

Es fehlt bisher an einer planmäßigen Sammlung derartiger Nachrichten. Die angeführten Stellen stimmen jedenfalls zu der oben S. 31 vertretenen Annahme, daß das Beispiel der fränkischen Oberschicht von Einfluß auf die allgemeine Ausstattung der Toten gewesen sein kann.

¹) Die drei oben genannten Stellen führt bereits Cochet, *La Normandie souterraine*² 223 f. an, zwei davon auch A. F. Lièvre, *Les sépultures mérovingiennes et l'art barbare dans l'Ouest de la France* (1894) 5.

Verzeichnis der Fundorte.

Allgemeine Vorbemerkungen.

Wenn im folgenden gelegentlich Einzelheiten wiederholt werden, die bereits in der vorangehenden Darstellung berührt worden sind, so geschieht dies, um die Benützung des Verzeichnisses zu erleichtern. Zu diesen Einzelheiten gehört z. B. die Anordnung des Stoffes.

Die Departements werden in der Buchstabenfolge eingereiht: Cher, Deux-Sèvres, Eure-et-Loir, Indre, Indre-et-Loire, Loir-et-Cher, Loire-Inférieure, Loiret, Maine-et-Loire, Mayenne, Orne (Teil), Sarthe, Seine (Westteil), Seine-et-Oise (Westteil), Vendée und Vienne. Innerhalb der Departements sind die Orte in der Buchstabenfolge angeordnet und fortlaufend durchnummeriert (Hauptnummern). Ist die Benennung eines Grabfeldes nach einer anderen Örtlichkeit als dem Gemeindeort üblich, so erscheint es unter deren Namen; doch wird der Gemeindeort in diesem Falle unter seinem Buchstaben und einer Ergänzungsnummer (z. B. Nr. 21A Villemain) ausdrücklich genannt. Unter anderen Ergänzungsnummern sind irreführende Angaben berichtigt (z. B. Nr. 59A Le Rouillis); betrifft aber eine solche Berichtigung einen Ort bei Barrière-Flavy, Répertoire général des stations barbares de la Gaule¹, so erhält dieser eine Hauptnummer.

Das eben genannte Répertoire bildet die Grundlage des Verzeichnisses, das in erster Linie eine klare Kennzeichnung der einzelnen Fundstellen geben sollte. Grundsätzlich wurde die Literatur, die Barrière-Flavy nachweist, eingesehen. Nicht selten bereiteten Irrtümer oder Druckfehler im Répertoire Schwierigkeiten; diese Versehen sind im allgemeinen stillschweigend berichtigt und nur dann erläutert, wenn es zweckmäßig schien, einen dem Benützer möglicherweise auffallenden Widerspruch sofort aufzuklären. Bei einer Arbeit mit zahlreichen Anführungen können gelegentliche Versehen nicht verwundern. Vielleicht hat Barrière-Flavy den Stoff zu ganz verschiedener Zeit und deshalb nicht auf die gleiche Weise gesammelt, vielleicht auch ursprünglich eine Veröffentlichung mancher Notizen nicht beabsichtigt. Manches der Rätsel, die das Répertoire aufgibt, war trotz vieler Mühe und bereitwilliger Hilfe von anderer Seite nicht zu lösen; insbesondere bleiben Anführungen unerklärt, die Barrière-Flavy von Vorgängern, namentlich aus der Liste von A. Bertrand², übernommen hat.

Bisweilen fällt auf, daß Barrière-Flavy bei der Aufnahme nicht gleichmäßig vorgegangen ist. Aus dem Verzeichnis der Steinsärge, das C. Drouet³ für das Departement Sarthe und seine Nachbarschaft anlegte, hat er jeden Ort übernommen, auch wenn es sich, wie bei den Gräbern der Äbte von Beaulieu (Nr. 176 Le Mans), unzweideutig um Bestattungen des hohen Mittelalters handelt. Dagegen hat er eine Anzahl Orte mit Steinsärgen ohne Beigaben fort-

¹) Les arts industriels des peuples barbares de la Gaule 2 (1901).

²) Les bijoux de Jouy-le-Comte (Seine-et-Oise) et les cimetières mérovingiens de la Gaule. Revue Arch. N. S. 38, 1879, 193—210.

³) Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27—30.

gelassen, die in der Aufstellung von J. Fizelier und E. Moreau¹ enthalten waren. Die Übersicht von L. Desaiivre² für das Departement Deux-Sèvres ist benützt, aber nicht vollständig ausgewertet, die Zeitschriften der Archäologischen Gesellschaften von Chartres und Châteaudun sind durchgesehen, aber ohne Erfassung wichtiger Berichte³. Das Répertoire hat zweifellos nicht die Vollständigkeit erreicht, die in der Zeit seines Erscheinens möglich gewesen wäre.

Es kann nicht Aufgabe dieses Berichtes sein, etwa für die hier zusammengestellten Departements eine vollständige Nachlese zu geben; immerhin sind den 191 Fundorten des Répertoire 54 weitere hinzugefügt, darunter eine größere Anzahl aus der archäologischen Karte des Departements Seine-et-Oise, welche für die Weltausstellung von 1889 entworfen worden ist⁴. Der Zugang aus der Literatur nach 1900 ist verhältnismäßig gering; selbst die Zeitschrift der regen Archäologischen Gesellschaft von Vendôme, deren Arbeit einem der dichteren Fundgebiete gilt, enthält für diesen Zeitraum wenig. Dieses Ergebnis bestätigte sich bei anderen Stichproben, weshalb auf die planmäßige Erfassung der gesamten Zeitschriften nach 1900 verzichtet wurde. Eine abschließende Fundstatistik ist doch nur bei genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse zu erzielen; es wäre zu wünschen, daß Zusammenstellungen, wie die von L. Armand-Calliat⁵ für das Gebiet von Châlons-sur-Saône, auch für die hier erörterten Gegenden vorgelegt würden. Übrigens führt Armand-Calliat verhältnismäßig wenig Orte mit Beigaben auf, die nicht bereits im Répertoire erfaßt waren; wenn sich damit bestätigt, daß das Répertoire immerhin die Hauptmasse der Funde nachweist, so liegt darin auch die Berechtigung für den vorliegenden Bericht, den im Répertoire vereinigten Stoff zur Grundlage zu machen. Eine Bereisung der gesamten Museen hätte dabei gewiß noch manche neue Feststellung erbracht; auf sie wurde verzichtet, weil eine vollständige Übersicht infolge der derzeitigen durch den Krieg bedingten Verhältnisse nicht zu gewinnen gewesen wäre. Im wesentlichen war es möglich, das gesteckte Ziel auch ohne die Nachprüfung der Originale zu erreichen⁶. Das Ergebnis, das hier vorgelegt wird, dürfte bei einer künftigen Überprüfung zwar in Einzelheiten verbessert, aber kaum in seinen Grundzügen verändert werden.

Das Verzeichnis von Barrière-Flavy, das auch für die Untersuchung anderer Landschaften Frankreichs den gegebenen Ausgangspunkt bilden wird, erschien unter der Überschrift *Répertoire général des stations barbares*. Dies legt nahe, eine Bemerkung über die Entwicklung der Terminologie beizufügen. Es versteht sich, daß ein Forscher wie Barrière-Flavy den Ausdruck 'barbarisch' nicht in abschätzigem Sinne gebraucht hat; daß er Verständnis für die geschichtliche Bedeutung der von ihm behandelten Zeit besessen hat, kommt

¹) Vgl. zu dieser Arbeit unten S. 99.

²) In: Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 46—61.

³) Vgl. unten Nr. 23 Chartres (a) und Nr. 31 Marboué.

⁴) La Commission Départementale des Antiquités et des Arts de Seine-et-Oise à l'Exposition Universelle de 1889 (1889).

⁵) Le Chalonnais gallo-romain (1937).

⁶) An manchen Stellen wären allerdings Berichtigungen zu erwarten gewesen, so im Departement Loiret, wo indessen die S. 11 Anm. 1 berührten Verhältnisse einer Nachprüfung im Wege standen.

schon in der Einleitung des Werkes¹ deutlich zum Ausdruck. Für den Sprachgebrauch zu Ende des 19. Jahrhunderts ist aufschlußreich, daß A. de Barthélemy² bei der Anzeige eines Werkes von Baron de Baye es deswegen ablehnt, von merowingischen Altertümern zu sprechen, weil die Zeit von der Mitte des 4. bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts sich nicht mit der Merowingerherrschaft decke; er sucht offenbar nach einer Gesamtbezeichnung, die bereits für Denkmäler wie den Schatz von Petrossa gelten könnte, und äußert sich sodann: *Il faut cependant un nom générique pour l'ensemble de ces objets; j'avoue que je ne vois pas de solution plus satisfaisante que de suivre l'exemple des Romains. Pour ceux-ci, tout ce qui n'était ni grec ni romain était barbare; pourquoi ne pas appeler simplement barbares les antiquités du IV^e au VIII^e siècle?*

Für Baron de Baye selbst scheint außerdem maßgebend gewesen zu sein, daß er Bedenken hatte, als Gesamtbezeichnung 'germanisch' zu verwenden, während er befürwortete, für historisch abgrenzbare Teilgruppen die überlieferten Stammesnamen zu gebrauchen³. Barrière-Flavy ist dieser Meinung gefolgt. In neuerer Zeit ist indessen mit Recht in der französischen Fachliteratur⁴ darauf hingewiesen worden, daß es angezeigt ist, eine Bezeichnung fallen zu lassen, die allmählich einen abwertenden Unterton erhalten hat; es wird vorgeschlagen, von Grabfeldern oder Funden der Merowingerzeit zu sprechen⁵. Dieses Verfahren verdient allgemeine Anwendung, soweit nicht im Einzelfall eine genauere Benennung wie fränkisch oder westgotisch gerechtfertigt ist. Gegen den Ausdruck *cimetières barbares* hat sich übrigens vor mehreren Jahrzehnten A. F. Lièvre⁶ gelegentlich der Anzeige von Arbeiten über Grabfelder in Südwestfrankreich gewandt und ausgeführt, daß die Friedhöfe jener Zeit vielfach Bestattungen der alteinsässigen Bevölkerung enthalten dürften, eine Vermutung, die sich, wie oben ausgesprochen, auch im Zuge der vorliegenden Arbeit ergeben hat.

Zur Karte der Fundorte (Taf. 11).

Es wurde bereits oben (S. 26) darauf hingewiesen, daß die 125 Fundorte mit nachweisbaren Grabbeigaben (Tabelle S. 24, Spalte C—E) auf die Übersichtskarte (Taf. 11) rot aufgedruckt sind; dagegen sind die Nummern sämtlicher 245 Orte des folgenden Verzeichnisses sowie die Zeichen für die Orte ohne nachweisbare Grabbeigaben in Schwarz wiedergegeben. Im übrigen enthält die Karte zum Zweck der Orientierung sämtliche Orte mit Gräbern ohne Beigaben (Tabelle Spalte F), die Orte mit ungenauen Angaben (Tabelle Spalte G), die Orte mit spätrömischen Gräbern (Tabelle Spalte H) sowie die

¹) Les arts industriels VII—XI.

²) Revue Critique d'Histoire et de Littérature N. S. 26, 1888, 153f.

³) Vgl. de Baye, L'art des barbares à la chute de l'empire romain, in: L'Anthropologie 1, 1890, 394f. 400.

⁴) G. Chenet, Préhistoire 4, 1935, 36 Anm. 2.

⁵) Chenet hatte bei seinen Ausführungen keinen Anlaß, jene Fundgruppen des 4. Jahrhunderts einzubeziehen, welche in den oben angeführten Überlegungen von Barthélemy eine Rolle spielten.

⁶) Les sépultures mérovingiennes et l'art barbare dans l'Ouest de la France (1894) 17.

endgültig aus der Liste zu streichenden Orte (Tabelle Spalte I). Eine Kennzeichnung der einzelnen Gruppen ist unterblieben; mangels ausreichender Angaben ist nicht zu entscheiden, welche Orte aus Spalte G nach F und umgekehrt oder nach den Spalten H und I zu übertragen wären.

Um eine Abrundung des Bildes zu erhalten, wurden auf der Übersichtskarte die Fundorte aus den Departements Calvados, Eure (nur westlich der Seine), Manche und Orne eingetragen, welche aus der Liste von Barrière-Flavy zu entnehmen waren oder von R. Doranlo¹ in seiner Zusammenfassung ausdrücklich genannt werden. Die Überprüfung dieser Fundorte, die sämtlich in Schwarz und ohne Nummern eingetragen sind², soll in einer späteren Untersuchung erfolgen. Wenn sich dabei auch Ergänzungen und Berichtigungen ergeben werden³, so wird doch das allgemeine Verbreitungsbild nicht wesentlich von der hier vorgelegten Karte abweichen. Die im Westen folgenden Departements Côtes-du-Nord, Finistère, Ille-et-Vilaine und Morbihan haben bekanntlich keine Grabfunde der Merowingerzeit geliefert⁴; dagegen sind Steinsärge ohne Beigaben auch hier beobachtet worden⁵. Wenn in einer Sammlung innerhalb dieses Bereiches fränkische Stücke verwahrt werden, so besteht der Verdacht, daß es sich um Grabfunde aus anderen Gegenden, in erster Linie aus Nordfrankreich, handelt⁶. Übrigens liegen auch in Sammlungen des Untersuchungsgebietes mehrfach Funde, die nachweisbar aus Nordfrankreich stammen⁷ und zum Teil sogar von Cochet herrühren⁸; die unbedenkliche Versenkung oder Vertauschung von 'Dubletten' war in jenen Jahrzehnten auch in Deutschland in weitem Maße üblich.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Barrière-Flavy, Arts industriels = C. Barrière-Flavy, Les arts industriels des peuples barbares de la Gaule du V^e au VIII^e siècle. 3 Bde. (1901).

Barrière-Flavy, Étude = C. Barrière-Flavy, Étude sur les sépultures barbares du Midi et de l'Ouest de la France (1893).

¹) L'archéologie antique en Normandie des origines au X^e siècle (1926).

²) Aus dem Departement Orne sind zwei Fundorte (Nr. 152 und 153) mit Nummern eingetragen, da die einschlägige Literatur bei der Stoffsammlung für die vorliegende Arbeit überprüft werden konnte.

³) Doranlo führt nicht alle Fundorte im einzelnen an; die von ihm genannte Literatur kann erst im Laufe der späteren Arbeit durchgesehen werden.

⁴) Dies hat bereits S. Reinach, *Revue Arch.* 5. Ser. 27, 1928, 246—253 festgestellt, dem Petri, *Germanisches Volkserbe* 794, folgt. — Wenn Petri a. a. O. das Departement Manche als so gut wie ganz fundleer bezeichnet, so geht dies Urteil zu weit; vgl. die Übersichtskarte.

⁵) Vgl. Rallier, *Mémoire sur les cercueils de pierre qui ont été trouvés en diverses communes du departement d'Ille-et-Vilaine. Mém. Soc. Ant. de France* 4, 1823, 280—290.

⁶) Dies dürfte auch für eine große Beschlägplatte aus Bronze und das Bruchstück einer zweiten gelten, welche W. Kimmig im Jahre 1941 im Museum Saint-Brieuc (Dep. Côtes-du-Nord) ohne Fundortangabe gesehen hat. Freilich könnten solche Stücke auch in der Bretagne getragen worden sein.

⁷) Dies trifft z. B. für eine Beschlägplatte im Museum der Société Archéologique in Chartres zu, auf welche Kimmig aufmerksam gemacht hatte. Sie stammt nach freundlicher Mitteilung des Konservators R. Gobillot (Chartres) von Le Chatelet, Arr. Vassy, Dep. Haute-Marne.

⁸) Vgl. z. B. Huicher, *Catalogue du Musée Archéologique du Mans* (1869) 42 Nr. 220: zwei von Cochet erhaltene Franziskaner.

Bull. Arch. = Bulletin Archéologique.

Bull. des Deux-Sèvres = Bulletins de la Société de Statistique, Sciences, Lettres et Arts du Département des Deux-Sèvres.

Bull. (Procès-verb.) de la Mayenne = Bulletin (Procès-verbaux) de la Commission Historique et Archéologique de la Mayenne.

Bull. Mon. = Bulletin Monumental.

Bull. (Mém.) de l'Orléanais = Bulletins (Mémoires) de la Société Archéologique et Historique de l'Orléanais.

Bull. de la Sarthe = Bulletin de la Société d'Agriculture, Sciences et Arts de la Sarthe.

Bull., Mém. Soc. Ant. = Bulletin(s), Mémoire(s) de la Société des Antiquaires . . .

Bull. du Vendômois = Bulletin de la Société Archéologique, Scientifique et Littéraire du Vendômois.

Comm. de Seine-et-Oise = Commission des Antiquités et des Arts du Département de Seine-et-Oise.

Comm. de Seine-et-Oise, Exposition = La Commission Départementale des Antiquités et des Arts de Seine-et-Oise à l'Exposition Universelle de 1889 (1889).

Le Blant, Inscriptions = E. Le Blant, Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIII^e siècle. Bd. I u. 2 (1856 u. 1865).

Le Blant, Recueil = E. Le Blant, Nouveau recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIII^e siècle (1892).

Lièvre, Sépultures = A. F. Lièvre, Les sépultures mérovingiennes et l'art barbare dans l'Ouest de la France (1894).

Procès-verb. d'Eure-et-Loir = Procès-verbaux de la Société Archéologique d'Eure-et-Loir.

Revue Arch. = Revue Archéologique.

Département Cher.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule innerhalb des Departements vier Fundorte.

1. Allichamps, Comm. Bruère-Allichamps, Cant. Châteauneuf-sur-Cher, Arr. Saint-Amand. Répert. 5.

Nach de Saint-Venand wurde um 1870 auf dem Friedhof eine dreieckige br. Beschlägplatte mit angegossener Schnalle (L. 3,5 cm, Br. 1,5 cm) gefunden, die mit eingeritzten Linien verziert ist. Vom eis. Dorn hat sich ein Rest erhalten. de Saint-Venand will einen Tierkopf in das Stück hineindeuten, was unbegründet ist. Der Fund kann aus einem frühmittelalterlichen Grab herühren, das vielleicht bereits seit langem zerstört war. Nach Barrière-Flavy (der die angegossene Schnalle nicht ganz glücklich als *anneau adhérent* bezeichnet) befand sich das Stück in der Sammlung A. Auclair (Saint-Amand, Dep. Cher).

de Saint-Venand, Mém. Soc. Ant. du Centre 18, 1891, XXIf. (Abb.). — Barrière-Flavy, Étude 37 u. 219.

2. Bourges, Vorort des Departements. Répert. 37.

a) Cimetière de Saint-Martin-de-Brives (Saint-Martin-des-Champs). Der Friedhof bei dem Priorat Saint-Martin, das nach dem ehemaligen Vorort Brives benannt ist, liegt auf einem Teil eines großen antiken Grabfeldes; in der

gleichen Gegend wurde im 16. Jahrhundert das im folgenden erwähnte Kapuzinerkloster angelegt. Mit Grabinschriften der Merowingerzeit (Badardus; Lunidia; Meroflidis), die am besten bei Le Blant¹ behandelt sind, wurden nach Boyer angeblich einige Fundstücke gehoben; er rechnet mit der Möglichkeit, daß es sich um die Reste zerstörter älterer Gräber handelt. Eine Klinge (*coutelas*) mit dickem Rücken (L. 34 cm, Br. 4 cm) könnte ein Sax sein; weniger passen drei 'dreieckige' Messer (L. 15 cm) in die Merowingerzeit, zumal eines eine Tülle besitzt. Eine glatte br. Scheibenfibel mit angesetzten Scheibchen (*cercles saillants*) ist wohl als Variante der provinzialrömischen Emailfibeln² aufzufassen; eine ovale br. Gürtelschnalle (*boucle de ceinturon*) mit Dorn könnte wohl ebensogut der römischen wie der Merowingerzeit angehören. — 1891 wurde nach de Marguerye am gleichen Ort der Deckel eines Kindersarges mit Chrismon gefunden; Beigaben werden nicht erwähnt.

Boyer, Cimetière gallo-romain et mérovingien à Bourges. *Revue Arch. N. S.* 12, 1865, 392—396. — Sépultures mérovingiennes II. R. de Marguerye, Sépultures trouvées en avril 1891 à l'ancien cimetière de Saint-Martin. *Mém. Soc. Ant. du Centre* 18, 1891, 64—66. — Le Blant, *Recueil* 215—218 Nr. 220—222 (m. Abb.). — Barrière-Flavy, *Étude* 37 u. 219. — CIL. XIII 1312—1314.

Zu dem antiken Begräbnisplatz, der nach Saint-Martin-de-Brives benannt wird, sind, wie oben schon angedeutet, auch die im nächsten Unterabschnitt behandelten Gräber zu rechnen; da es sich um eine für sich gelegene Gruppe handelt, empfiehlt es sich, die bereits übliche gesonderte Bezeichnung beizubehalten.

b) Cimetière des Capucins. Nach de Kersers-de Marguerye-de la Guère wurde 1891 bei der Ausschachtung eines Grabes in 3 m Tiefe ein rechteckiger Steinsarg angetroffen; er schloß einen Bleisarg ein, in dem sich ein Skelett von 1,78 bis 1,80 m und neben dem Schädel eine Glasphiole (L. 31,8 cm; Dm. in der Mitte 7—8 cm, an den Enden 2,2 cm) befand. Auf dem Bleisarg lagen eine Lanze mit verziertem Schaft (L. ursprünglich etwa 1,40 m), ein Messer in Scheide (L. 28,5 cm, davon die Angel 10 cm; Br. der Klinge 5 cm) und Bruchstücke von eisernen Beschlägen (u. a. zwei Hakenkreuze), welche, trotz der Ablehnung im Bericht, am ehesten von einem Schild stammen dürften³. Die Lanzenspitze (L. 43,8 cm) war am Schaft mit einer Manschette (L. 5 cm) befestigt, welche zugleich oben in Tierköpfe endende Schienen (L. 19 cm) festhielt. Zu Resten vom Beingriff des Messers haben sich zwei kleine br. Bügel erhalten; das Mundstück der Scheide (Bein oder Elfenbein) war mit einem durchbrochen gearbeiteten Bronzeblech (Arkadenmuster) verziert. Ein amphorenähnliches rötliches Gefäß aus grobem Ton (H. 44 cm), 25 cm vom Fußende des Sarges, wird als zugehörig vermutet.

Während der Fundbericht eine wohl der Zeit um 700 angehörende Lanzenspitze mit Dornen am Schaft (*Album Caranda N. S.* [1880] Taf. 11, 1) vergleicht,

¹) Vgl. auch CIL. XIII 1312—1314; Diehl, *Inscr. lat. christ.* 3127—3127B.

²) Vgl. etwa 29. Ber. RGK. 1939 (1941) Taf. 12—17 (K. Exner).

³) Vgl. *Bull. Arch.* 1892, 221: . . . on en est réduit à y voir un ornement fixé sur un ceinturon ou baudrier, peut-être sur un plastron de cuir. L'absence de toute armature exclut la pensée d'un bouclier; l'absence de boucle repousse l'idée de ceinture. . . . Trotzdem scheint die oben vermutete Deutung nicht ausgeschlossen.

weist Barrière-Flavy richtiger auf das spätrömische Grab von Vermand, Dep. Aisne¹ hin; er vermutet, wie Pilloy im Fall von Vermand, einen Franken in römischem Dienst. Der Originalbericht denkt an einen 'Römer' des 5./6. Jahrhunderts, der noch die heidnische Sitte bewahrt habe, und betrachtet das Grab ganz richtig als zu dem antiken Begräbnisplatz bei Saint-Martin-des-Champs gehörig; wenn die nächsten bekannten Bestattungen 100 m entfernt lagen, so wird dies aus späterer Überbauung oder Zerstörungen in älterer Zeit zu erklären sein. — Das Kriegergrab ist in das 4. Jahrhundert zu setzen. Neben den Beigaben sind der Bleisarg wie die rechteckige Form des Steinsarges spätrömisch; der letztere besteht aus dem für römische Denkmäler beliebten Sandstein von Meillant, Cant. Saint-Amand-Mont-Rond.

Sépultures mérovingiennes I. A. Buhot de Kersers, R. de Marguerye, R. de la Guère: Tombe du cimetière des Capucins. Mém. Soc. Ant. du Centre 18, 1891, 51—63 Taf. 1 u. 2. — A. Buhot de Kersers, Découverte d'une sépulture mérovingienne à Bourges. Bull. Arch. 1892, 220—222. — Barrière-Flavy, Étude 37 u. 218f. — Kurz erwähnt bei Buhot de Kersers, Histoire et statistique monumentale du département du Cher 8 (1898) 12.

c) Place Saint-Jean-des-Champs. 1891 wurden zwei rechteckige (spät-römische) Marmorsärge in einem Grabgewölbe und daneben zwei Särge mit schmalerem Fußende gefunden, von denen einer Goldfäden verschiedener Länge und eine Schilddornschnalle (2,4:1,8 cm) enthielt, welche an das Museum Cujas gelangten. Aus einem von zwei weiteren Särgen wurden einige Goldfäden erwähnt.

Sépultures mérovingiennes III. R. de Marguerye, Découverte de tombes antiques Place Saint-Jean-des-Champs (actuellement Louis Lacombe). Mém. Soc. Ant. du Centre 18, 1891, 67—76. — Barrière-Flavy, Étude 37 u. 219.

d) Rue Moyenne. 1879 wurden beim Bau des Cercle littéraire verschiedene Funde gemacht. Ein in der Mitte durchbohrter Doppelhaken (de Kersers, Mém. 18, 76 Taf. 2, 1) wird von einem der im 7. Jahrhundert belegten Kettchen mit Fibeln stammen; ein Grab ist damit nicht erwiesen. In das 4. oder 5. Jahrhundert gehört ein einreihiger Beinkamm, der eingeritzte liegende Kreuze und Halbkreise sowie an den Enden der Verstärkungsleiste Tierköpfe aufweist (de Kersers, Mém. 18, 78f. Taf. 1, 6 sowie Hist. 2, 77 Taf. 1, 13; in Einzelheiten abweichend)². — Ob sich unter den Funden von der Montagne d'Archelet (Hist. 2, 77f.) Stücke der Merowingerzeit (eine Fibel . . . *cloisonnée de 8 rayons et émaillée de 8 secteurs en pâte rouge* . . . ist vielleicht eine Almandinscheiben-fibel) befinden, ist mangels Abbildungen nicht zu entscheiden.

A. Buhot de Kersers, Objets trouvés sur l'emplacement du Cercle Rue Moyenne Nr. 15. Mém. Soc. Ant. du Centre 18, 1879, 73—81 Taf. 1 u. 2. — de Kersers, Histoire et statistique 2 (1883) 77f. Taf. 1, 13.

3. Brion (unbestimmter Ort). Répert. 41.

Barrière-Flavy hat den Ort bei der Abfassung seiner Étude nicht berücksichtigt; er findet sich unter den Ergänzungen, die Lièvre, Sépultures 4, ohne Einzelbelege zusammengestellt hat. Das Répertoire verweist außerdem auf

¹) Abgebildet auch bei C. Boulanger, Mobilier funéraire gallo-romain et franc. Taf. 19.

²) Das Stück ist auch im Art. Peigne, Dict. d'Archéol. Chrét. 13, 2 (1937) 2943 Abb. 10047 wiedergegeben.

das Denkmälerwerk von de Kersers; doch fehlt Brion im Ortsverzeichnis, das nur Brion-sur-Sauldre, Cant. Argent-sur-Sauldre, Arr. Sancerre, kennt, wo indessen weder Steinsärge noch andere Gräber der Merowingerzeit beschrieben werden. Da auch Montandon in seiner Bibliographie keinen Ort Brion im Dep. Cher anführt, ist ein Versehen anzunehmen.

4. Charenton-sur-Cher, Cantonsvorort im Arrondissement Saint-Amand. Répert. 52.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire Lièvre, Sépultures 4, welcher den Ort unter den Nachträgen zu Barrière-Flavy, Étude, nennt, sowie de Kersers, Histoire et statistique, welcher (3 [1885] 77f. Taf. 5) den bekannten Sarkophag mit der Danielgruppe bespricht und in ihm das Grab von St. Chalan vermutet. Der selten abgebildete Deckel, der u. a. Peltenornamente trägt, macht einen verhältnismäßig frühen Eindruck, ebenso die rechteckige Sargform¹. Gräber mit Beigaben werden nicht erwähnt.

Departement Deux-Sèvres.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule innerhalb des Departements 14 Fundorte. Er benützt dabei auch die ältere Zusammenstellung von L. Desaivre, ohne sie jedoch vollständig auszunützen. Im ganzen sind 18 Fundorte zu besprechen.

5. Ardin, Cant. Coulonges-sur-l'Autise, Arr. Niort. Répert. 12.

Nach Desaivre wurden um die Kirche und bis zu den neuen Schulen an der Straße nach Champdeniers 'fränkische' Gräber beobachtet; auch westlich der Straße soll sich der Friedhof ausdehnen. Zweifellos seien nicht alle Steinsärge merowingisch (wie indessen wohl ein trapezoider bei der Kirche) und die jüngsten Bestattungen kaum vom Ende des Mittelalters. Es sei unbekannt, ob die vom Mus. Niort erworbene 'Fibel' mit einfacher Verzierung aus kleinen Stücken von Glas oder weißem Quarz(!) in Zellenwerk aus einem der Särge stamme.

Barrière-Flavy konnte die erwähnte 'Fibel' im Mus. Niort nicht finden; indessen scheinen seine Aufzeichnungen ungenau gewesen zu sein, da er eine falsche Seitenzahl angibt und außerdem von einer eisernen Fibel spricht, während Desaivre das Material (wohl Bronze) nicht nennt. Da Arbeiten in Zellenwerk im Untersuchungsgebiet sehr selten sind, darf vermutet werden, daß eine fundortlose zellenbedeckte Beschlägplatte des

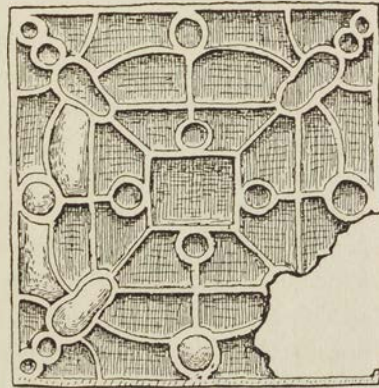


Abb. 1. Ardin? (Nr. 5). 3:4.
Nach Barrière-Flavy Abb. 15.

¹ J. Baum, La sculpture figurale en Europe à l'époque mérovingienne (1937) 112, wiederholt eine nicht weiter begründete Zuweisung des Sarges an einen Abt des 7. Jahrhunderts, das keinesfalls als Entstehungszeit des Sarges in Frage kommen dürfte.

Museums Niort (Nr. 1082; **Abb. 1**) mit der 'Fibel' von Ardin identisch ist. Ob das Grab, das demnach anzunehmen ist, sich auf dem oben erwähnten Friedhof oder an einer anderen Stelle der Gemarkung befand, muß offen bleiben.

L. Desaiivre, Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 56f. — Barrière-Flavy, Étude 30 u. 211f. Abb. 15. — Zu den hier geprägten Münzen (AREDVNO) vgl. A. Véry, Revue Poitevine et Saintongeaise 10, 1893, 405—408. — A. Götze, Gotische Schnallen (o. J. [1913]) 21f. Abb. 18.

6. Boreq-sur-Airvault, Cant. Airvault, Arr. Partenay. Nicht im Répert.

Nach verschiedenen Berichten, so B. Fillon et O. de Rochebrune, Poitou et Vendée 2 Kap. 32 Jart (1864) 1f. wurde ein goldener Fingerring mit Monogramm auf dem Felde der Schlacht von Moncontour (1569) gefunden. Letzteres liegt nach Alloneau, Mém. Soc. Ant. de l'Ouest 10, 1843 (1844) 339—341 Taf. 8 östlich Airvault, die Mitte ungefähr bei der Ortschaft Boreq. Die Auflösung des Monogrammes als Radegondis ist von Le Blant bestritten worden. Der Ring, der sich seinerzeit im Besitz von Fillon befand und mit dessen Sammlung verschollen ist, könnte aus einem Grabe herrühren; doch liegen keine bestimmten Angaben vor, welche dies erhärten würden.

Le Blant, Inscriptions 2 (1865) 351 Nr. 575B Taf. 75 Abb. 452.

7. Breloux-la-Crèche, Cant. Saint-Maxent, Arr. Niort. Répert. 39.

Desaiivre vermutet um die Kirche ein 'fränkisches' Grabfeld; das Mus. Niort besitze eine im Poitou geprägte merowingische Münze aus einem auf dem Platz vor der alten Kirche gefundenen Steinsarg.

L. Desaiivre, Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 58. — Barrière-Flavy, Répertoire 39 erwähnt nur persönliche Mitteilungen, ohne genauere Angaben zu machen.

8. Brioux-sur-Boutonne, Cantonsvorort im Arrondissement Niort. Nicht im Répert.

Nach Desaiivre hat Phioleau ein Grabfeld bekanntgemacht, das weit älter als Saint-Maxire sei. Das Mus. Niort besitze eine Schnalle von mittlerer Größe, eine Gürtelplatte ähnlich Saint-Maxire, eine Riemenzunge sowie zwei 'Platten', offenbar Teile von Goldscheibenfibern (*. . . ornées de fragments de verre, de cabochons et de filigranes d'un joli travail, qui nous paraissent avoir appartenu à des fibules. Le champ de l'une d'elles était formé par une feuille d'or très mince, dont la demi-transparence laissait sans doute passer les teintes rougeâtres d'un paillon*). Eine Veröffentlichung von Phioleau war nicht festzustellen; vielleicht handelt es sich um einen mündlichen Bericht. Auf Phioleau beruft sich auch Véry, der bei der Aufzählung der hier lokalisierten Prägungen (BRIOSSE) Sarkophage, Gefäße, 'Schwerter' (*épées*), br. Platten und Gürtelschnallen erwähnt. Ob es sich dabei um Gefäße und Waffen (oder nur Messer?) der Merowingerzeit handelt, erscheint unsicher.

L. Desaiivre, Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 56. — A. Véry, Revue Poitevine et Saintongeaise 10, 1893, 410f.

9. Caunay, Cant. Sauzé, Arr. Niort. Répert. 47.

Barrière-Flavy gibt offenbar ohne Augenscheinnahme an, daß nach Mitteilung des Stadtarchivars A. Lièvre (Poitiers) eis. und br. Gegenstände 'aller

Art', unter anderem eine schöne Halskette aus dünnen Goldplättchen (d. h. Kästchenfassungen) mit Glaseinlagen, gefunden worden seien. Eine zuverlässige Bestimmung ist nicht möglich; vielleicht ist die Halskette ein spätrömisches Schmuckstück.

Barrière-Flavy, Étude 31 u. 210.

10. Cerizay, Cantonsvorort im Arrondissement Parthenay. Répert. 48.

Beim Abbruch der alten Kirche, innerhalb des Beringes des alten Schlosses, wurden 1889 in Särgen aus leicht zerreibbarem Kalkstein Gebeine und zwei Gürtelschließen (*agrafes*) gefunden, die weder genauer beschrieben noch abgebildet werden. Nach Bull. des Deux-Sèvres 7, 618 wurde eine von G. de Fontaine, eine von Puichaud erworben.

Bull. des Deux-Sèvres 7, 1888—1890, 238 (E. Breuillac) u. 618. — Barrière-Flavy, Étude 31 u. 212.

11. Chey, Cant. Lezay, Arr. Niort. Répert. 57.

Barrière-Flavy gibt im Répertoire die Örtlichkeit Le Chaillou an, welche er dem Nachtrag zur Statistik seiner Étude bei Lièvre, Sépultures 4, entnommen hat. Da er kein Museum nennt, dürften ihm Funde nicht vorgelegen haben. Es handelt sich wohl um die Aufdeckung von Steinsärgen ohne Beigaben.

12. Échiré, Cant. und Arr. Niort. Répert. 81.

Nach Chemioux, welchem Desaivre, die Quelle für Barrière-Flavy, im wesentlichen folgt, wurden 1849 bei Bauarbeiten im Hof einer dem Maire von Germons, Comm. Thuré (Dep. Vienne), Albert du Pinier, gehörigen Herberge geostete Steinsärge angetroffen, von denen drei zerstört, zwei erhalten wurden. Über den Beinen eines Skelettes lag eine Franziska, welche erstmals Lecointre mit der Waffe des Childerichgrabes verglichen hat, bei einem zweiten Skelett rechts des Kopfes eine vom Rost bereits stark angegriffene Lanzenspitze. In einem weiteren Grab fand sich nach Desaivre ein Sax; die Beschreibung von Chemioux (*une épée, assez courte, forme de l'ensis romaine*) erinnert an die Waffe, die in dem Steinsarg auf dem Kapuzinerfriedhof in Bourges (oben Nr. 2a) gefunden wurde, doch kann auch ein dolchartiger Sax etwas mißverständlich eine solche Beschreibung erfahren haben. Ein Kindergrab enthielt eine gelochte Steinscheibe. Während die genannten Stücke nach Bull. Soc. Ant. de l'Ouest 6. Ser. 262 der Société des Antiquaires de l'Ouest (Poitiers) übergeben wurden, sollen drei massive (*gros*) goldene Ringe ohne Platte oder Stein, wohl aus einem Frauengrab, von den Arbeitern nach Niort verkauft worden sein.

Für die Zeitbestimmung ist von Bedeutung, daß Desaivre die Särge ausdrücklich als trapezoid bezeichnet, während Chemioux keine Angaben macht. Da diese Form erst in der Merowingerzeit aufkam, sind die Gräber dieser und nicht der spätrömischen Zeit zuzuweisen, aus der allerdings in gewissen Gegenden Waffengräber bekannt sind (vgl. oben S. 33f.). Die Umstände der Aufdeckung waren wohl ungünstig für die Bergung der Tonware, welche die Datierung hätte sichern können. Hervorzuheben ist das Fehlen von Beschlägplatten, welche auch ungeschulten Findern am ehesten auffallen; Gräber des

7. Jahrhunderts dürften deshalb nicht in Frage kommen. Für Fibeln liegt kein Anzeichen vor. Das Grab mit den goldenen Ringen könnte sehr wohl der spät-römischen Zeit angehören. — Da bereits Barrière-Flavy die Funde nicht in Poitiers ermitteln konnte, dürfte eine Nachprüfung unmöglich sein.

H. Chemioux, Note sur des armes antiques trouvés à Échiré. Bull. Soc. Ant. de l'Ouest 6. Ser. 1850—1852, 245—247. — A. a. O. 262 (Museumszugang). — E. Lecointre, Note sur une hache de l'époque mérovingienne. Bull. Soc. Ant. de l'Ouest 7. Ser. 1853—1855, 42f. — L. Desaiivre, Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 46. — Barrière-Flavy, Étude 32 (Liste). 44 Anm. 8 (Sax). 45 (Lanze; Anm. 3 Beil). 211. — Ders., Arts industriels 1, 197 (Lanze; Franziska).

13. Javarzay, Comm. und Cant. Chef-Boutonne, Arr. Niort. Répert. 126.

Beauchet-Filleau (Chef-Boutonne), dessen Sammlung nach Barrière-Flavy später durch die Firma Drouot veräußert worden ist, erwähnt lediglich in

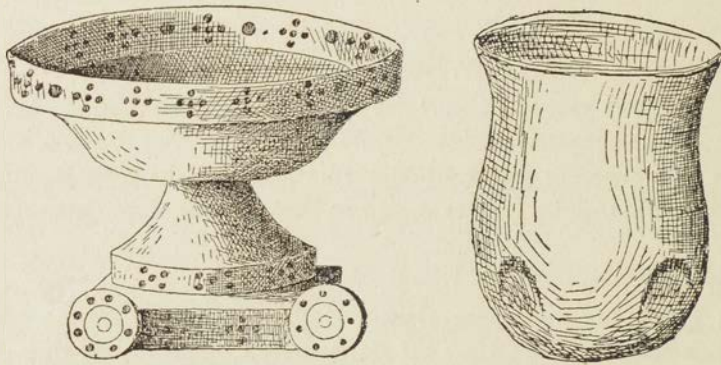


Abb. 2 u. 3. Javarzay (Nr. 13). Nach Barrière-Flavy Abb. 13 u. 14.

seinem Ausgrabungsbericht über Rouillé (unten Nr. 19), daß er selbst und Fillon mehrere Stücke aus dem 'fränkischen' Grabfeld erworben hätten, und bildet eine auf dem Standfuß drehbare Bronzeschale (**Abb. 2**) sowie einen dellenverzierten Glockenbecher aus dünnem Glas (**Abb. 3**) ab. Nach diesen Funden ist zu schließen, daß spätrömische unverbrannte Beisetzungen angetroffen wurden, welche häufig mit Reihengräbern verwechselt werden.

Wenn Fillon den Friedhof als einen der interessantesten im Poitou bezeichnet, so bedeutet dies nach Erfahrungen mit anderen Fundorten (vgl. unter Nr. 77 Rezé) sehr wenig. — Desaiivre beschränkt sich auf eine kurze Erwähnung. — Barrière-Flavy übernimmt die Abbildungen aus Beauchet-Filleau und reiht den Glasbecher irrtümlich unter die Tumbler der Merowingerzeit ein, hat also die spätrömische Zeitstellung des Grabfeldes verkannt.

B. Fillon, Revue des Provinces de l'Ouest 4, 1856/57, 666. — Beauchet-Filleau, Mém. Soc. Ant. de l'Ouest 29, 1864 (1865) 260 u. 274 Taf. 14, 3 u. 4. — L. Desaiivre, Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 48. — Barrière-Flavy, Étude 33 (Liste). 117 (Glasbecher). 208f. Abb. 13 u. 14.

14. Melle, Cantonsvorort des Arrondissements Niort. Répert. 153.

Die beiden von Ramé mitgeteilten br. Monogrammringe, die sich 1884 im Besitz des Bahningenieurs Le Plénier befanden (Abgüsse im Cluny-Museum, heute ein Ring im Mus. Saint-Germain-en-Laye Nr. 29561), wurden nach

Berthelé gelegentlich des Bahnhofbaues bei Abbrucharbeiten an der Örtlichkeit La Tour in einem Sarkophag gefunden.

A. Ramé, Bull. Soc. Ant. de France 1883, 234 m. Abb. — J. Berthelé, Revue Poitevine et Saintongeaise 1, 1884/85, 16 f. m. Abb. — Lièvre, Sépultures 4. — Ein br. Ring: S. Reinach, Catalogue ill. du Musée de Saint-Germain-en-Laye 2 (1921) 293. — Zu den merovingischen Prägungen von Melle (MEDOLO) A. Véry, Revue Poitevine et Saintongeaise 11, 1894, 49—53.

15. Moutiers, Cant. Argenton-Château, Arr. Parthenay. Nicht im Répert.

Erwähnung eines Grabfeldes als neu entdeckt (zusammen mit Cerizay, oben Nr. 10) bei L. Desaiivre, Saint-Maxire, recherches sur une commune rurale (1894) 72—74. Unterlagen für die Zeitbestimmung, insbesondere Beigaben, werden nicht angeführt.

16. Nanteuil, Cant. Saint-Maxent, Arr. Niort. Répert. 171.

Barrière-Flavy verweist im Répertoire auf Revue Poitevine (et Saintongeaise) 1893; Fehlzitat. Wahrscheinlich fand er die Ortsangabe, allerdings ohne genauere Hinweise, bei Lièvre, Sépultures 4, dessen Nachträge zur Étude er sonst regelmäßig berücksichtigt hat. Es dürfte sich um die Aufdeckung von Steinsärgen, vermutlich ohne Beigaben, handeln.

17. Niort, Vorort des Arrondissements gleichen Namens. Répert. 176.

a) Aus einem Grab in der Nähe des ehemaligen Priorats Saint-Martin besaß das Museum Niort bereits vor 1879 eine Kette aus 10 Melonenperlen. Nach der Beschreibung von Desaiivre (. . . *le verre en est très-profondément oxydé sans doute par suite d'un excès de base métallique . . .*) handelt es sich um die bekannten blaugrünen römischen Fayenceperlen. Das 'schöne' Ohringpaar, das Desaiivre nennt, ist demnach wohl ebenfalls als römisch zu betrachten. Barrière-Flavy nennt ferner eine durchbrochene Scheibe mit drei Speichen, ohne Zugehörigkeit und Zeitstellung einwandfrei festzulegen. Die Angaben reichen für den Nachweis eines frühmittelalterlichen Grabfeldes nicht aus.

L. Desaiivre, Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 58. — Barrière-Flavy, Étude 34 u. 210f. — Zu den merowingischen Prägungen von Niort (NOIORDO) A. Véry, Revue Poitevine et Saintongeaise 10, 1894, 54f.

b) Zu der zellenbedeckten Beschlägplatte des Museums Niort Nr. 1082 vgl. oben Nr. 5 Ardin.

c) Die wahrscheinlich nahe bei Niort gelegenen Gräber, aus denen Funde in die Sammlung F. Parenteau gelangten, gehören, nach der verzinnten br. Fibel mit Inschrift (*si me amas, veni*) zu schließen, in die römische, nicht, wie Fillon annimmt, in die Merowingerzeit.

B. Fillon, Revue des Provinces de l'Ouest 4, 1856/57, 666f.

d) Aubert verzeichnet unter den Neufunden die Entdeckung von sieben *sépultures barbares* mit Waffen, Tongefäßen, einer Scheibenfibel, einem Spiegel und einer Tasche mit Toiletteinstrumenten. Mangels genauerer Angaben ist eine sichere Bestimmung der Zeitstellung nicht möglich; Besteck und Spiegel lassen römische Gräber vermuten.

X. Aubert, Revue des Musées 1929, 88. — Angeführt bei F. Petri, Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich (1937) 1011.

18. Rom, Cant. Lezay, Arr. Niort. Répert. 208.

Den ausgedehnten Friedhof mit zum Teil sich überlagernden Steinsärgen behandelte bei der Veröffentlichung von Grabsteinen (Bauthildis, Daveldes et Domnolentus u. a.) J. Berthelé und nach diesem C. de la Croix, der vier verzierte Sargdeckel ähnlich jenen von Antigny, Dep. Vienne (vgl. unten Nr. 230 S. 144), besprach. Keiner von beiden erwähnt die bei Barrière-Flavy 115 angeführten, angeblich am Ort gefundenen schwarzen Tongefäße der Sammlung Blumereau (Rom)¹. Gräber mit Beigaben der Merowingerzeit sind aus den Veröffentlichungen nicht festzustellen; die Mus. Niort und Poitiers, auf welche Barrière-Flavy verweist, werden wohl nur Steinsärge und Inschriften der Merowingerzeit von Rom verwahren. — Le Blant behandelt die genannten Grabinschriften und berichtet zugleich nach Berthelé, daß Rom auch der Fundort der Grabinschrift des Gummaredus (Inscriptions 2 [1865] 360 Nr. 577) sei; doch steht diese wie auch der Grabstein der Lopececa und Dedimia (a. a. O. Nr. 578) unter der Überschrift Rom.

J. Berthelé, Inscription du VII^e siècle provenant de Rom. Bull. Mon. 49, 1883, 191—194. — Ders., Antiquités gallo-romaines et mérovingiennes trouvées à Rom en 1883. Bull. des Deux-Sèvres 5, 1882—1884, 242—250. — C. de la Croix, Bull. Arch. 1886, 289—291. — Le Blant, Recueil 286—288 Nr. 271—273. — Barrière-Flavy, Étude 35 (Liste). 115 (Tongefäße). 210.

19. Rouillé, Comm. Villemain, Cant. Chef-Boutonne, Arr. Niort. Répert. 210.

1863 beobachtete Parenteau, Besitzer der Domäne Rouillé und des nahe derselben in der gleichen Gemeinde gelegenen Champ du Chiron de l'Ardoise, auf dem letzteren etwa 20 grabähnliche Stellen, die durch besonders günstiges Wachstum der Esparsette auffielen. Er ließ graben und fand nach Beauchet-Filleau, dem die späteren Berichterstatter folgen, einen Steinsarg ohne Deckel und Beigaben, mit Erde und Gebeinen gefüllt, sowie vier einfache Gräber; eines davon enthielt: eine große dreieckige verzinnte br. Beschlägplatte mit graviertem Schnalle und bandkrenzverziertem Schilddorn (insgesamt 18,2 cm l.; **Taf. 2 A, 1** sowie Barrière-Flavy, Étude Taf. 28, 1; Arts industriels 157 Anm. 5 u. 314 Anm. 9 Taf. 31, 3), mit drei Paar ausspringenden Zierknöpfen, Scheibene mit Zierknopf und Rundeln, Flechtmustern und einem Tiermotiv auf den Zierfeldern der Platte; eine zugehörige quadratische Platte (L. 4,5 cm; **Taf. 2 A, 2** sowie Barrière-Flavy, Étude Taf. 14, 1); eine grüne Glasperle (**Taf. 2 B, 26**) mit wechselnden weißen und roten Auflagen.

Beauchet-Filleau selbst untersuchte 22 Gräber, wovon elf nur stark angegriffene Gebeine enthielten; zwei davon bezeichnet er als Massengräber mit regellos durcheinanderliegenden Knochen. Fast stets befand sich der Kopf im Westen; zwei Gräber waren von Nordwesten nach Südosten orientiert. Der Tote lag in der Regel auf der bloßen Erde, umstellt mit Feldsteinen, die an den Schmalseiten niedriger als an den Längsseiten waren; statt einer Deckplatte

¹) Barrière-Flavy fußt auf einer knappen Liste der bei einer örtlichen Ausstellung gezeigten Stücke der Sammlung Blumereau, worunter 25 'merowingische Urnen', angeblich in Rom gefunden, genannt werden (Revue Poitevine et Saintongeaise 7, 1890, 379 Prouhet). Wenn es Grabfunde wären, so müßten auch andere Beigaben vorhanden sein. Die Nachricht ist nicht verwertbar.

waren Zweige über die Leiche gelegt, welche mit Steinbrocken beschwert wurden. Der Bericht sagt ausdrücklich, daß weder eiserne Sargnägel noch dunkle Verwitterungsspuren von Holz zu beobachten waren. Genauere Inventarangaben werden nur für vier Gräber (hier als a—d bezeichnet) gemacht.

a) Verrostete eis. Schnalle; großer dünner silberner Fingerring, Stein (*chaton*) verloren (Dm. etwa 2,3 cm; **Taf. 2B, 15**); oberhalb der linken Schulter ein kleines dünnwandiges Gefäß, mit Feuerspuren, nur Bruchstücke erhalten. Scherben von Gläsern und Ziegeln sowie Kohlenstücke dürften von älterer Besiedlung stammen. — b) Bruchstücke einer großen br. Gürtelschnalle; zwei br. Beschlägplatten mit Reliefverzierung (L. 6 cm; **Taf. 2A, 4** sowie Barrière-Flavy, *Étude* Taf. 15, 8 und *Arts industriels* 402); Bruchstücke eines kleinen Saxes oder Messers; Eisenrest¹; rötliches Bauchknickgefäß (Dm. etwa 11,5 cm; **Taf. 1, 2**). — c) Steinsarg (Orientierung NW—SO), darin fünf Schädel und eine br. gleicharmige Fibel (**Taf. 2A, 8** sowie Barrière-Flavy, *Étude* Taf. 5, 5). Die beiden Enden von je einem Nagel durchbohrt. Der Sarg besaß eine quadratische (nischenartige) Verlängerung zur Aufnahme des Kopfes, eine Eigentümlichkeit, die im allgemeinen erst in späteren Jahrhunderten vorkommt. Wie die fünf Schädel zeigen, ist der Sarg mehrfach benützt worden.

d) Steinsarg, im Innern 1,8 m l., von einer Art Mauer umgeben, für die Aufnahme einer 1,90 m langen Leiche mit hiebverletztem Schädel auseinandergesägt; Deckel mit dreieckigem Querschnitt. Der Sarg stand auf einem Mörtelbett. Auf der Brust Scharnierfibel der älteren Kaiserzeit (**Taf. 2B, 20** sowie Barrière-Flavy, *Étude* Taf. 4, 7); br. Gürtelhafte (L. 1,7 cm; **Taf. 2A, 9**); br. Gürtelschnalle (etwa **Taf. 2A, 6**? 3,7 cm br.); rechts ein breiteres Messer, noch 21 cm l., links ein schmäleres, noch 23,3 cm l. (**Taf. 2B, 11 u. 12** sowie Barrière-Flavy, *Étude* Taf. 1, 4 u. 5). — Das schmalere Messer nennt Beauchet-Filleau *glaive* bzw. *épée*, Desavire und Quicherat *épée*, was Barrière-Flavy mit Recht beanstandet.

Ferner bildet Beauchet-Filleau ohne Grabzuweisung ab: Trapezförmige verzinnte (?) br. Beschlägplatte (L. 9,5 cm; **Taf. 2A, 3** sowie Barrière-Flavy, *Étude* Taf. 26, 5) mit Zierknopf auf Scheibenende und zwei ausladenden Zierknöpfen vor dem Flechtmuster im Trapezfeld; vier Flickniete sichtbar. — Kleine br. Beschlägplatte mit Schnalle und Schilddorn (L. 4,8 cm; **Taf. 2A, 5** sowie Barrière-Flavy, *Étude* Taf. 11, 2); Verzierung vermutlich aus dem Leiermotiv abzuleiten. — Kleine br. Schnalle mit Schilddorn (1,8 cm br.; **Taf. 2A, 7**). — Br. Riemenzunge mit Flechtmuster (L. 5,3 cm; **Taf. 2A, 10**). — Silberner Fingerring mit Rankenverzierung und Aufschrift VIRIA (Dm. etwa 2,3 cm; **Taf. 2B, 13 u. 14**). — Armbrustfibel mit hohem kurzem Nadelhalter (L. 7,3 cm; **Taf. 2B, 16 u. 17**), der Fuß verbreitert, darauf Kreis-Punkt-Verzierung; zum Typ vgl. S. 151. — Glasperlen: je eine gelblich, grünlich mit Querstrichen, schwärzlich mit blauer Zickzack-Einlage, tiefblau mit aufgesetzten ziegelroten Tropfen (**Taf. 2B, 21—24**); zwei: Barrière-Flavy, *Étude* 102 Abb. 5); blaugrüne Melonenperle (**Taf. 2B, 25**). — Zwei weitere Stücke, ein Messer (L. 9,7 cm;

¹) Beauchet-Filleau a. a. O. 264: ce pourrait être l'extrémité de la douille d'une lance, d'un angon ou d'une flèche, bien que, hâtons-nous de le dire, le peu qui reste ne soit guère capable d'aider à déterminer sa forme primitive.

Taf. 2B, 18) und eine bolzenartige Pfeilspitze (L. 5,7 cm; **Taf. 2B, 19** sowie **Barrière-Flavy**, Étude Taf. 1, 2), dürften kaum der Merowingerzeit angehören.

In den auf Beauchet-Filleau zurückgehenden Berichten finden sich manche irrigen Angaben; so hinsichtlich der Zahl der Gräber bei **Barrière-Flavy**. Tauschierte Stücke aus Eisen, die Quicherat erwähnt, werden in dem allein maßgebenden Ausgrabungsbericht nicht angeführt.

Beauchet-Filleau, Notice sur des sépultures antiques et mérovingiennes. Mém. Soc. Ant. de l'Ouest 29, 1864 (1865) 260—274 Taf. 13 u. 14, 5 (Zeichnungen von Brouillet). — J. Quicherat, Revue des Sociétés Savantes 3. Ser. 3, 1864 (1. Sem.) 583—585. — L. Desaiivre, Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 48—51. — **Barrière-Flavy**, Étude 35 (Liste). 42 (Grabbau). 45 (Messer). 46 (Pfeilspitze). 97 (quadr. Platte). 102 Abb. 5 (Glasperlen). 206—208 Taf. 1, 2. 4. 5; 4, 7; 5, 5; 11, 2; 14, 1; 15, 8; 26, 5; 28, 1. — Ders., Arts industriels 1, 187 Anm. 5; 314 Anm. 9; 402 Taf. 31, 3 u. 42, 4.

20. **Saint-Maxire**, Cant. und Arr. Niort. Répert. 224.

Seit 1866 wurden bei Kiesabbau durch die Arbeiter des Vaters des Berichterstatters Desaiivre auf den Champs Berneault, in der Nähe einer Furt über den Fluß Egray, allmählich mehr als 30 meist fundlose, zum Teil von Steinen (L. 30—40 cm) umstellte Gräber angeschnitten; andere hatte Chemioux vorher angetroffen. Wegen der uneinheitlichen Orientierung zweifelt Desaiivre an der Gleichzeitigkeit sämtlicher Bestattungen. Da nur drei Gräber Beigaben enthielten, verzichtete er darauf alle selbst auszugraben. Ein rautenförmiges Plättchen aus grünem Stein (Bull. Taf. Abb. 5) könnte von einem Mosaik und vielleicht nur aus der Füllerde stammen. Ein Grab enthielt eine ovale eis. Schnalle mit länglicher Platte (Bull. Taf. Abb. 1), eine br. Platte (Gegenplatte?) mit undeutlichem Relief (a. a. O. Abb. 2) und einen Messerrest (a. a. O. Abb. 3); ein anderes eine br. Platte (Gegenplatte?) mit einer kaum richtig als Vogel gedeuteten Gravierung (a. a. O. Abb. 4) und ein weiteres eine kleine eis. Platte mit Schnalle; grobe Tongefäße sollen bereits durch den Pflug zerstört gewesen sein. — **Barrière-Flavy** sah im Museum Niort nur eine eiserne rechteckige Platte mit Schnalle und Gegenplatte sowie ein Bruchstück einer eis. Gürtelschnalle (*agrafe*), alles unverziert (Nr. 1068. 1074. 1075).

L. Desaiivre, Bull. des Deux-Sèvres 3, 1876—1878 (1879) 51—55. — Ders., Saint-Maxire; recherches sur une commune rurale (1894) 16f. 57f. 72—74. — **Barrière-Flavy**, Étude 36 u. 211f.

21. **Sompt**, Cant. Melle, Arr. Niort. Répert. 242.

a) Aus nicht planmäßig untersuchten Gräbern erwähnt **Barrière-Flavy** eine br. Schnalle mit zerbrochener, flechtbandverzierter Platte (Mus. Niort Nr. 1070 u. 1071), welche jenen des Dep. Lot-et-Garonne (wie Étude Taf. 18, 1 u. 2; 19, 1 u. 2?) ähnlich sei.

Barrière-Flavy, Étude 35 u. 210.

b) Am Ort einer ehemaligen romanischen Kirche und eines Friedhofes deckte F. Eon, conseiller de préfecture (Poitiers), Gräber mit Gürtelschnallen (*boucles de ceinturon, agrafes*), 'Schwertern' (*épées*, womit aber gelegentlich Saxe und sogar Messer — vgl. Nr. 19 Rouillé — bezeichnet werden) und Gefäßscherben auf.

X. Aubert, Revue des Musées 1929, 147. — Angeführt bei F. Petri, Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich (1937) 1013.

21 A. Villemain, Cant. Chef-Boutonne, Arr. Niort: vgl. Nr. 19 Rouillé.

22. Voultegon, Cant. Argenton-Château, Arr. Parthenay. Nicht im Répert.

Von einem interessanten merowingischen Friedhof spricht Fillon, dessen Angaben aber mit Vorsicht aufzunehmen sind, wie sich oben Nr. 13 Javarzay und besonders im Falle des unter Nr. 237 Loudun erwähnten 'Goldhornes' ergibt.

B. Fillon, *Revue des Provinces de l'Ouest* 4, 1856/57, 666. — Merowingische Prägungen von diesem Ort (VVLTAICONNO): A. Véry, *Revue Poitevine et Saintongeaise* 11, 1894, 72 f.

Departement Eure-et-Loir.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule fünf Fundorte, wobei die damals vorliegende Literatur nur unvollständig erfaßt ist. Im folgenden werden 14 Fundorte besprochen.

23. Chartres, Hauptort des Departements. Répert. 52.

a) Für Chartres nennt Barrière-Flavy im Répertoire als Fundstellen: Saint-Martin-au-Val (seit der Revolution Spital Saint-Brice), Les Vauroux und Hospice de Josaphat, ohne einen Einzelnachweis anzuführen; die allgemeine Angabe Museum Chartres läßt nicht erraten, welche Sammlung (Musée Municipal? Musée de la Société Archéologique?) gemeint ist und ob dort andere Fundstücke als etwa Steinsärge verwahrt werden. Bertrand, der im Répertoire angeführt wird, führt Chartres in seiner Fundortliste, die keine Belege gibt; vielleicht nur deshalb, weil Le Blant, Nr. 211—215, einige Inschriften der Merowingerzeit verzeichnet.

Auf eine Rückfrage nach der einschlägigen Literatur unterzog sich Herr Konservator R. Gobillot (Musée Municipal) der großen Mühe, die Procès-verbaux de la Société Archéologique d'Eure-et-Loir für diesen Zweck durchzusehen; ihm ist der Hinweis auf den im folgenden benützten Bericht und die Mitteilung zu verdanken, daß die ehemalige Abtei Saint-Martin-au-Val nach der Revolution zur Unterbringung des früher in der Vorstadt Saint-Brice gelegenen Spitals verwendet wurde, so daß diese Bezeichnungen sich heute decken.

Nach Durand wurden in der Mitte des Schiffes der Kirche 1872 sieben Steinsärge angetroffen, von denen die größeren (etwas über 2 m) Gebeine in richtiger Lage, zum Teil von mehreren Toten, aber anscheinend keine Beigaben enthielten. In einem kleinen Sarg (106:36 cm) schien eine Bahre mit einer Kinderleiche beigesetzt; um den Sarg wurden 15—17 Nägel gefunden. Die Gebeine waren zerfallen. Außer Stoffresten, wohl Wolle, enthielt der Sarg: am Hals eine kleine Goldschnalle mit Einlagen aus farbigem Glas (Almandine?), am Gürtel eine bedeutend größere Schnalle aus Gold, Silber und Bronze mit ähnlichen Einlagen; an der Seite eine Dolch- oder Messerklinge; in Fußhöhe eine Axt und ein kleiner Goldring¹. Wahrscheinlich gehört die Bestattung in die gleiche Zeit wie das Kriegergrab und das Grab mit der nierenförmigen Beschlägplatte von Marboué (unter Nr. 31). — Durand hat, vielleicht bei

¹) Eine photographische Aufnahme der Funde war wegen deren Bergung gegen Kriegsschäden nicht zu erhalten.

anderer Gelegenheit, in der Kirche ein frühchristliches Grabinschriftbruchstück gefunden (Le Blant Nr. 674).

P. Durand, Procès-verb. d'Eure-et-Loir 2, 1864, 170. — Le Blant, Inscriptions 304—312 Nr. 211—215 Taf. 22 Nr. 139 u. Taf. 24 Nr. 144. 146f.; 563 Nr. 674 Taf. 90 Nr. 539. — A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 203.

b) Ehemalige Abtei Saint-Jean-en-Vallée. Von hier stammt nach Mitteilung von W. Kimmig (1941) ein großer Schnallenbügel mit flechtbandverziertem Schilddorn, demnach zu einer Beschlägplatte wie **Taf. 2A, 1** gehörig, 1941 im Museum der Société Archéologique de Chartres.

24. Châteaudun, Vorort des Arrondissements gleichen Namens. Nicht im Répert.

Petri führt unter den Nachträgen zum Répertoire die Arbeit von Vallois an, die indessen nur kurz auf eine Anzahl von Rahon herangezogener Gebeine hinweist. Rahon verzeichnet *Ossements de la période carlovingienne* mit folgender Erläuterung: *Les ossements classés dans cette série appartiennent à divers localités: Châteaudun, Villebourg (Indre-et-Loire), cimetière de Chelles. Ils appartiennent soit à l'époque mérovingienne, soit à l'époque carlovingienne.* Aus einer solchen unbestimmten Angabe können keine Schlüsse auf die Zeitstellung der Gräber von Châteaudun gezogen werden. Für Beigaben bei den fraglichen Skeletten liegt kein Anhaltspunkt vor.

J. Rahon, Mém. Soc. d'Anthr. de Paris 2. Ser. 4, 1893, 443. — H. V. Vallois, Bull. et Mém. Soc. d'Anthr. de Paris 7. Ser. 6, 1925, 181. — F. Petri, Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich (1937) 1005.

25. Cloyes-sur-le-Loir, Cantonsvorort im Arrondissement Châteaudun. Répert. 60.

Bei einem Neubau wurden 1868 auf einer Fläche von 24 qm zehn trapezförmige Särge, teils aus Kalkstein von Montigny-le-Gannelon, Cant. Cloyes, teils aus Sandstein, wahrscheinlich aus der Gegend von Mondoubleau (Dep. Loir-et-Cher), und ein Grab ohne Steinsarg angetroffen. Letzteres enthielt eine wohl verzinnte br. Beschlägplatte mit drei Paar Zierbuckeln und Scheibenende mit drei Rundeln, deren trapezförmiges Feld ein Flechtmuster aufweist (a. a. O. Taf. 3, 1; L. 16 cm, Br. 7 cm). Ein Sarg enthielt ein langes Schwert, ein anderer angeblich eine 'Lanzenspitze', nach der Abbildung (a. a. O. Taf. 3, 2) eher ein Gerät, zu dem sich aufs erste kein Gegenstück nachweisen läßt¹; ein weiterer Steinsarg ergab links der Beine Sax mit Messer an der gleichen Scheide, eine eis. Platte (L. 10 cm) und Gegenplatte (L. 7 cm), zwei eis. Riemenzungen (*passants*). Keramik wurde nicht gefunden. — W. Kimmig notierte 1941 im Musée Municipal (Chartres) aus der gleichen Vitrine die angeführte Beschlägplatte, eine Beschlägplatte derselben Form, deren Trapezfeld bis auf zwei Querbänder unverziert war, einen großen Schilddorn, Sax, Messer und zwei Lanzenspitzen; alles zugehörig?

A. de Belfort, Notes sur un cimetière mérovingien découvert à Cloyes (Eure-et-Loir), au mois de février 1868. Bull. Soc. Dunoise: Archéologie, Histoire, Science et Arts 1, 1864—1869, 268—274 Taf. 3. — A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 203.

¹) Vielleicht handelt es sich nicht um eine Grabbeigabe, sondern um ein Stück aus der Einfüllung oder von späterer Öffnung; an eine solche läßt das Fehlen anderer Beigaben denken.

26. Crécy-Couvé, Cant. und Arr. Dreux. Répert. 69.

Die von Barrière-Flavy im Répertoire angeführte Arbeit von Haret über Tréon (vgl. unten Nr. 34) ist offenbar durch ein Versehen auf den Wohnsitz von Haret (Crécy-Couvé) bezogen worden. Das Zitat aus Bull. Arch. 1884 betrifft das Grabfeld Saulnières (vgl. unten Nr. 31). Crécy-Couvé ist also aus der Liste zu streichen.

27. Dreux, Vorort des Arrondissements gleichen Namens. Nicht im Répert.

Der Ort erscheint in der Liste bei Bertrand, zu welcher Belege nicht veröffentlicht worden sind; er wurde von Barrière-Flavy entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit nicht übernommen. Nach Haret besaß der Unternehmer Doré-Delente (Dreux, vgl. Procès-verb. 6, VIII) einen schönen Steinsarg (*tombeau en pierre*) und 'Franziskan' von einem Grundstück des ehemaligen Notars Batardon (Dreux: vgl. a. a. O. VI). Da der Gewährsmann selbst Ausgrabungen unternommen hat (vgl. Nr. 33 Saulnières), ist mit Waffengräbern zu rechnen, wenn auch eine gewisse Unsicherheit bleibt.

A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 204. — Haret, Procès-verb. d'Eure-et-Loir 6, 1880, 107.

28. La Ferté-Villeneuil, Cant. Cloyes, Arr. Châteaudun. Nicht im Répert.

Kleine rechteckige br. Schnalle mit Schilddorn, Bügel kanneliert, Mus. Vendôme (Dep. Loir-et-Cher) Nr. 644. Ortsbestimmung nach Beschriftung von Berichterstatter 1941 notiert.

29. Grandville-Gaudreville, Cant. Janville, Arr. Chartres. Nicht im Répert.

Auf der Gemarkung kam um 1850 ein Steinsarg zum Vorschein, der zu einem 1873 beim Kiesabbau wiederum angeschnittenen Grabfeld von größerer Ausdehnung gehörte. Coppinger berichtet nach Ortsbesuch, daß an mehreren Stellen Funde angetroffen und Gipssärge zerstört worden waren. Ein Steinsarg mit schmalerem Fußende und Deckplatte enthielt keine Funde; von solchen aus dessen Nähe wird eine reichverzierte Beschlägplatte erwähnt, wohl eines der großen gern mit Flechtbändern geschmückten Stücke. — Der Friedhof wird von de Mély ungenau nach Janville benannt; vgl. Nr. 29a.

Coppinger, Procès-verb. d'Eure-et-Loir 5, 1876, 106—108. — Kurze Erwähnungen a. a. O. 83 u. 142.

29A. Janville, Cantonsvorort im Arrondissement Châteaudun. Nicht im Répert.

de Mély spricht von einem merowingischen Friedhof von Janville; es kann sich indessen bei dieser Angabe nur um das eben, Nr. 29, besprochene Grabfeld Grandville handeln. Solche ungenaue Bezeichnungen sind nicht vereinzelt (vgl. z. B. oben Nr. 26 Crécy-Couvé).

de Mély, Procès-verb. d'Eure-et-Loir 6, 1880, 27.

30. Luray, Cant. und Arr. Dreux. Nicht im Répert.

W. Kimmig notierte 1941 im Musée Municipal zu Chartres folgende 1883 zwischen dem Ort und dem zur gleichen Gemeinde gehörigen Weiler Le Luat-

Clairret aus Gräbern erhobene Stücke: eine große verzinnte br. Beschlägplatte mit Schnalle und vierblattverziertem Schilddorn, Flechtmuster auf dem trapezförmigen Feld, drei Zierknopfpaare, Scheibenende mit drei Rundeln; ähnliche Beschlägplatte mit Schnalle und Schilddorn, geometrisiertes Flechtmuster, zwei Zierknopfpaare, Scheibenende; massive Schilddornschnalle. Weitere Funde vom gleichen Ort waren zur Zeit des Besuches nicht zugänglich.

31. Marboué, Cant. und Arr. Châteaudun. Nicht im Répert.

Die Flur Champtier-des-Cerceuils verdankt ihren Namen der einstigen Aufdeckung von Steinsärgen; nach der von Abbé Hautin, Curé von Marboué, an Lecocq mitgeteilten Tagebuchaufzeichnung des Messire Jehan Parvault, Curé von Vitry-en-Beauce (1574—1622), hat letzterer 1611 sechzehn Stück gesehen. 1862 wurden hier nach de Belfort beim Bahnbau große Erdmassen entnommen, um den Damm über die Ebene von Marboué aufzuschütten. Dazu wurde auch eine Anzahl dabei zerstörter Steinsärge verwendet. Wie groß die Zahl der Gräber mit Beigaben war, ist unbekannt. Der Ingenieur Dupuy erhielt folgende Stücke, die er 1864 der neugegründeten Société Dunoise schenkte:

Bruchstück einer großen, wohl verzinnten br. Beschlägplatte mit 0-förmiger Schnalle und verziertem Schilddorn, von der Platte der Vorderteil mit den Stellen der Zierknöpfe und der Ansatz des trapezförmigen Feldes mit entstelltem Flechtmuster sichtbar (**Abb. 4, 8**). — Kleine reliefverzierte dreieckige br. Beschlägplatte mit ovaler Schnalle und Dorn mit runder Basis (**Abb. 4, 6**). — Massive Schnalle aus legiertem Silber, die Dornachse ausgebrochen (**Abb. 4, 9**). — Unverzierte rechteckige br. Schnalle. — Br. Beschlag, wohl von Gürtelgarnitur (**Abb. 4, 3**). — Durchbrochene br. Zierscheibe mit ansitzender Schnalle, vier Speichen, Kreis-Punkt-Verzierung (**Abb. 4, 4**). — Von drei br. 'Ring'en ist einer (**Abb. 4, 2**) als Ohrring mit Würfelende sowie drei roten Glaseinlagen zu erkennen. Ein anderer, dessen abgeplattete Enden nach Angabe unverlötet aufeinander ruhen, könnte ein Fingerring sein; ein solcher ist bestimmt ein weiterer, legierter Ring mit roh eingeritztem Kreuz auf ovalem Plättchen. — Eine gelbbraune Glasperle, anscheinend mit Einlagen. — Ob der ferner aufgeführte ungewöhnliche rechteckige br. Beschlag mit Öse (**Abb. 4, 7**) zu den Grabfunden gehört, erscheint zweifelhaft. Er war in den vier Ecken mit Nieten an der Unterlage (Buchdeckel?) befestigt.

1863 erhielt die Gesellschaft gelegentlich der Fortsetzung der Erdarbeiten im Champtier-des-Cercueils eine Lanzenspitze und einen Stilus, über deren Zeitstellung keine genauere Angabe vorliegt; dagegen gehören einige Schnallen aus schlechtem Silber und Messer, die E. Lecomte bei Nachgrabungen fand, der gleichen Zeit wie die oben erwähnten Funde an. 1864 untersuchte im Auftrag der Gesellschaft de Belfort im Eisenbahneinschnitt eine ungestörte Bestattung, angeblich eine Frau in Sitzstellung, bei welcher er eine nierenförmige Beschlägplatte (**Abb. 4, 5**) aus vergoldeter Bronze mit Einlagen aus rotem Glas (wohl Almandine) auf weißer Kittmasse fand. Vielleicht lagen weitere einfache Gräber zwischen einzelnen der 24 anschließend ausgegrabenen, in Reihen üblicher Orientierung liegenden Särge aus weichem Stein, sog. Tuffault, deren Deckel (durch den Pflug?) entfernt waren. 22 der zum Teil mehrfach benützten

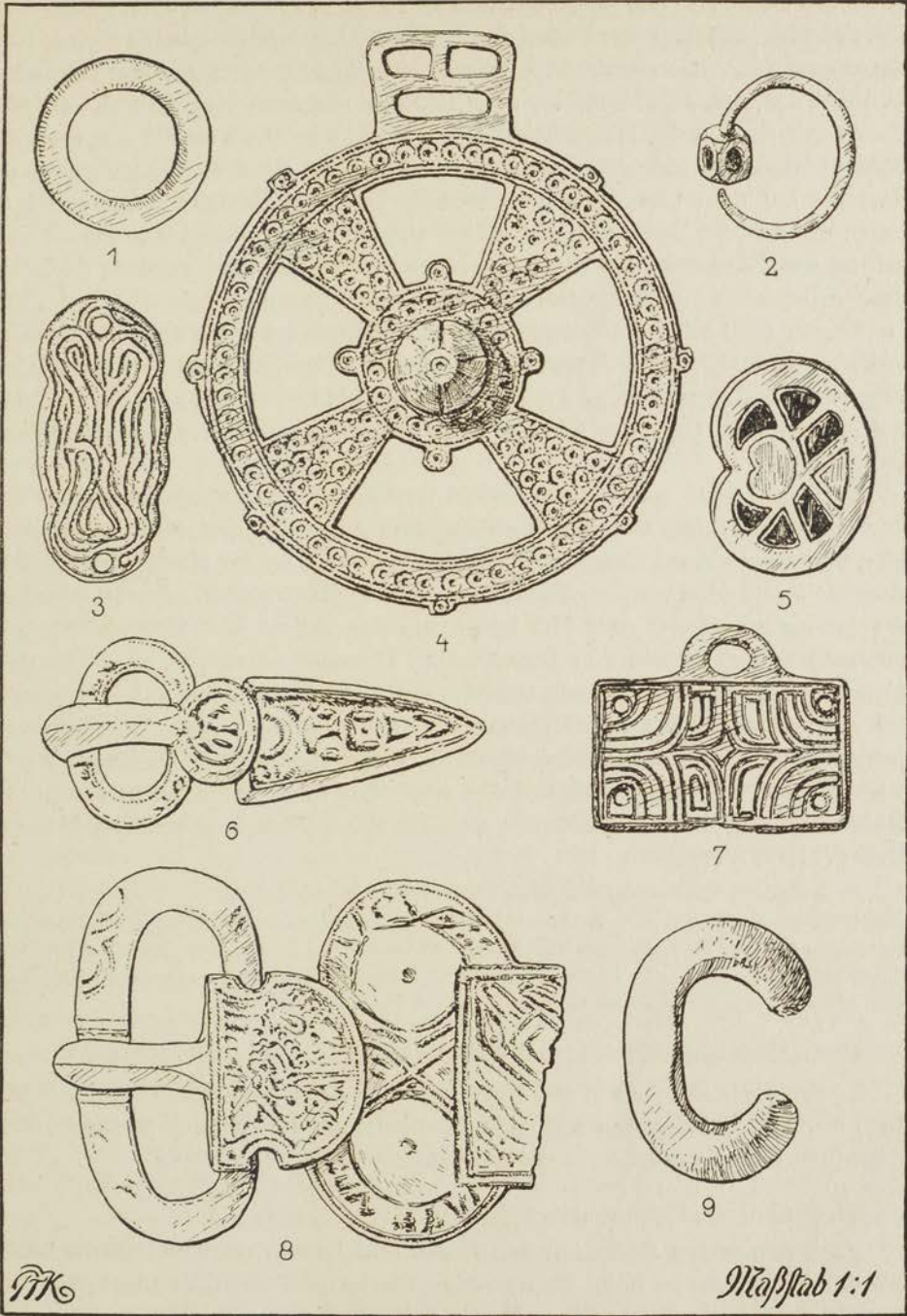


Abb. 4. Marboué (Nr. 31). 1:1. Nach Photo (Umzeichnung von P. T. Keßler).

Särge enthielten keine Beigaben; in dem Mund eines Toten fand sich — an Stelle des Obolus — ein massiver br. Ring (**Abb. 4, 1**), und in einem Sarg mit drei Schädeln lagen zu den Füßen des Toten, wo häufig die Gebeine älterer Bestattungen zusammengeschichtet waren, eine kleine, nach Angabe römische br. Fibel des 3./4. Jahrhunderts, eine Schnalle aus legiertem Silber¹ und ein Messer mit Spuren der Holzscheide. — de Belfort erinnert an die Angabe von Bordas², daß die Mönche der Niederlassung des Klosters Marmoutiers in Marboué auf dem Champ-tier-des-Cercueils bestattet hätten; er ist geneigt, diesen die spätere Benützung der Särge zuzuschreiben. Jedenfalls macht der Befund den Eindruck, daß die Särge lange Zeit fortbenützt wurden; dadurch können Beigaben älterer Bestattungen in Verlust gegangen sein.

Gegen 1880 scheinen weitere Gräber aufgedeckt worden zu sein; Lecocq berichtet nach Mitteilungen von Hautin über den Fund eines deckellosten Steinsarges mit zwei Skeletten, von denen (wohl infolge älterer Störung) ein Schädel fehlte, nahe dem Chor der Kirche, unweit des Champ (d. h. Champ-tier)-des-Cercueils.

1918 und 1919 unternahm Lefèvre sowohl in einer römischen Villa bei Marboué wie auf dem Gelände des Friedhofes Ausgrabungen. Nach seiner Angabe sind anscheinend einige Latènegräber sowie solche der Römer- und Merowingerzeit gefunden worden. Für die letzteren stellt er eine häufige Richtungsabweichung gegen SO oder NO fest sowie das Fehlen von Tongefäßen, bei schwachem Vorkommen von Glasgeschirr. Genauer angegeben wird nur das reiche Grab 22 (**Taf. 3**): im rechten Arm ein Ango (L. 104 cm, mit Holzschäft 209 cm); etwas tiefer eine Spatha mit Goldblechbelag und Almandinverzierung an Griff und Scheidenmündung sowie U-förmigem Ortband. Nach Lefèvre weist das Mundblech auf der einen Seite zwei Zikaden in (grüner?) Glaseinlage auf, während auf der anderen die goldenen Stege den Namen ANSOVINDVS ergeben.

A. de Belfort, Note sur les antiquités découvertes à Marboué. Bull. Soc. Dunoise: Archéologie, Histoire, Sciences et Arts 1, 1864—1869, 34—39 Taf. 1 (anscheinend nur in Photographie beigegeben; fehlt im Exemplar der Bibliothèque Nationale). — Lecocq, Procès-verb. d'Eure-et-Loir 6, 1880, 241—244. — G. Lefèvre, Les nouvelles fouilles du cimetière antique de Marboué. Bull. Trimestr. de la Soc. Dunoise 14, 1919ff., 31—34 Taf. 2.

32. Ozoir-le-Breuil, Cant. und Arr. Châteaudun. Nicht im Répert.

Zweireihiger Beinkamm mit Futteralteil im Mus. Vendôme (Dep. Loir-et-Cher) Nr. 374. Ortsbestimmung nach Beschriftung, die zugleich Herkunft aus Sammlung Ballet angibt, vom Berichterstatter notiert (1941).

33. Saulnières, Cant. und Arr. Dreux. Répert. 232.

Nach den ersten Berichten von Haret und Lecocq wurden 1875/76 beim Bau der Vizinalstraße Saint-Rémy—Marville-les-Bois auf dem Champ-tier de Saint-Victor, auch Vieux-Cimetière, zwischen Schulhaus, Pfarrgarten und Kirche kastenartige Gipssärge und einfache Gräber angeschnitten, um deren

¹) Es handelt sich wohl um ein Stück aus Weißmetall.

²) Bordas, Chorographie du Dunois (1851) 133 sagt, daß die Tradition den Friedhof der Mönche in die Nähe der Ferme Saint-Martin verlege.

Überwachung sich vor allem Haret bemühte. Die ersteren waren ohne Boden; die Wände bestanden aus Gipstafeln, welche durch eine an Ort und Stelle darübergegossene Gipslage verbunden waren. An Funden werden eine gleicharmige Fibel mit Kreisverzierung, ein Bruchstück einer br. Beschlägplatte mit Flechtmuster (Abb.: Haret 294), eine große eis. Beschlägplatte, ein Gehängeträger (. . . *ornement . . . découpé . . .*) mit Zierketten, Kettenglieder, ein zierlicher Goldring, Saxe (zwei noch 60 cm; Abb. eines Kurzsaxes Haret 294) und ein schwarzes rillenverziertes Tongefäß genannt.

Haret konnte (2. Bericht) vom 26. Oktober 1875 bis zum 28. Februar 1876 gelegentlich der Wegearbeiten auf einem Teilstück von 40 m des (nach Funden von Gipssärgen, Manuskript Guégan-Haret) weit ausgedehnten, angeblich 1000 m erreichenden Friedhofes etwa 100 Bestattungen, wovon 30 Gipssärge, feststellen. Fast alle waren wie üblich orientiert. Ein Toter in NS-Richtung lag mit dem Gesicht nach unten, der Schädel trug eine Hieb- wunde, und die Leiche schien absichtlich mit Steinen bedeckt. An Funden werden 14 Saxe (bis 60 cm, stets als *épée* bezeichnet, vgl. S. 162f.), eis. Beschlägplatten (einmal mit br. Zierknöpfen), ein Gehängeträger mit drei br. Ketten, ein br. Ring und ein Tongefäß erwähnt; ob ein 'schöner' Sporn aus der Wegböschung ein Grabfund und überhaupt gleichzeitig ist, kann nicht entschieden werden. Die Angaben über die gleichen Untersuchungen im Manuskript Guégan sind in Einzelheiten genauer: Lage eines Saxes von 47 cm quer über dem Skelett, dabei eis. Schnalle und Beschlägplatte sowie kleines Tongefäß, in Gipssarg; Saxe von 49 und 50 cm; Sax, Lanzen- spitze und vielleicht Beschlägplatte in Gipssarg; Reste von Tauschierung an Beschlägplatten. In einem Gipssarg Tongefäß mit zwei Glasphiolen, von denen eine nach einer mäßigen Zeichnung als römisch erscheint. Ob weitere römische Gräber vorkamen, ist nicht festzustellen. Anscheinend wurden aber auch Latënebestattungen angetroffen, aus denen mehrere gezeichnete Stücke, so eine Fibel und ein Beschlag mit Volutenornament, stammen. Die kaum in allen Einzelheiten verlässigen Zeichnungen belegen zwei gleicharmige Fibeln (Enden in Schildform bzw. anscheinend Kreuzform); br. Schnallen und vier zum Teil beschädigte Beschlägplatten, darunter eine mit drei Zierknopfpaaren, degeneriertem Flechtmuster im Trapezfeld und Scheibenende mit drei Rundeln; eis. Platten mit unkenntlicher Tauschierung; eine br. Riemenzunge; zwei Zierscheiben mit Dreischenkelmuster (eine Abb. 5); fünf Tongefäße, im ganzen doppelkonisch, zum Teil rädchenverziert, eines dem burgundischen Becher verwandt.

Die von Haret später mitgeteilten 'neuen Entdeckungen' zwischen 5. März und 28. Mai 1876 umfassen außer einem räumlich getrennt liegenden römischen Brandgräberfeld, wo aber anscheinend ebenfalls Gipssärge sowie stein- umstellte Gräber (also unverbrannte Beisetzungen) angetroffen wurden, einige

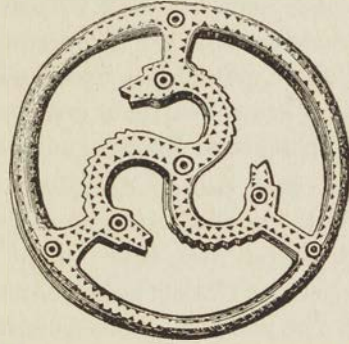


Abb. 5. Saulnières (Nr. 33). 3:4.
Nach Procès-verb. d'Eure-et-Loir
6, 1880, 389.

unbedeutende merowingische Funde, die zum Teil in der Gemeindebibliothek Saulnières verwahrt blieben. Die Angaben sind nicht alle klar, auch nicht hinsichtlich des Verbleibs tauschierter Beschlägplatten und eines breiten Messers mit Griffzwinge aus Goldblech. — Die Sitzungsberichte melden endlich die Übergabe einer Zierscheibe (a. a. O. 389; **Abb. 5**) und eines Bruchstückes (a. a. O. 404—407), das nach der Beschreibung nicht, wie Haret behauptet, ein Schildbuckel gewesen sein kann; in diesem Zusammenhang spricht Haret bei der flüchtigen Aufzählung der Fundgattungen auch von Franziskanen, welche sonst nicht erwähnt werden und deshalb als zweifelhaft erscheinen. — Unfruchtbar sind die Erörterungen, welche de Mély an ein angeblich in einem der Gräber gefundenes Steinbeil anknüpft; der Fund ist, wie Lecocq und Haret dazu bemerken, nicht genügend beglaubigt. Es liegt wohl eine der nicht seltenen absichtlichen Beimengungen durch Arbeiter vor.

Daß der an der Merowingerzeit interessierte Forscher P. Guégan (vgl. S. 10) an den Ausgrabungen selbst länger teilgenommen hat, geht aus den Berichten von Haret nicht hervor. Vielleicht hat Guégan der Aufdeckung einzelner Gräber beigewohnt. Das in Saint-Germain-en-Laye verwahrte Manuskript samt den Zeichnungen ist wohl von Guégan nach Angaben von Haret und an Hand der Funde abgefaßt. Auffallend ist, daß das Manuskript von Grabungen in den Jahren 1879, 1880 und 1881 spricht (Überschrift), während die einzelnen (nur bis zum 23. November reichenden) Grabinventare mit der von Haret am 2. März 1876 vorgelegten Aufstellung übereinstimmen; die Grabung kann demnach nur 1875/76 stattgefunden haben. Bertrand berichtete über das dem Comité des Travaux Historiques vorgelegte Manuskript nur flüchtig und schlug Abgabe an das Museum Saint-Germain-en-Laye vor, die erfolgt ist. Auch er spricht von häufigem Vorkommen der Franziskanen, was angesichts der ausführlichen Berichte als Irrtum erklärt werden muß.

W. Kimmig skizzierte 1941 im Museum der Société Archéologique zu Chartres u. a. eine halbrunde br. Beschlägplatte mit Flechtmuster, eine mittlere dreieckige br. Beschlägplatte mit drei Zierknöpfen und eine spätrömische ovale Beschlägplatte aus Bronzeblech mit schmalem Dorn, der zwischen Köpfen (von Delphinen?) auf dem Bügel aufliegt.

Haret, Procès-verb. d'Eure-et-Loir 5, 1876, 294f. (Sitzung v. 27. 6. 1875). — Lecocq (vorgelegt von Durand) a. a. O. 6, 1880, 5—8 (Sitzung v. 3. 2. 1876). — Haret a. a. O. 6, 1880, 18—23 (Sitzung v. 2. 3. 1876). 106—112 (Sitzung v. 9. 11. 1876: nouvelles découvertes). 389 (m. Abb.). 404—407. — F. de Mély a. a. O. 6, 1880, 24—30 (dazu Lecocq u. Haret). — A. Bertrand nach Guégan, Bull. Arch. 1884, 449f. (vgl. a. a. O. 363). — Musée des Antiquités Nationales, Manuskript Nr. 6513, in Mélanges 14 (= F 64): Cimetière mérovingien de Saulnières étudié et fouillé par M. M. Haret et Guégan 1879, 1881 u. 1882.

34. Saussay, Cant. Anet, Arr. Dreux. Répert. 232.

Barrière-Flavy verzeichnet als einzige Quelle die Liste von Bertrand, zu welcher keine Belege veröffentlicht sind. Ob es sich um Gräber mit Beigaben oder etwa nur um Funde von Steinsärgen handelt, ist ganz ungewiß.

A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 207.

35. Thivars, Cant. und Arr. Chartres. Nicht im Répert.

Ein Bauunternehmer ließ von der Flur Loché mehrere Wagenladungen Steine abfahren, wobei römische Reste beobachtet wurden. Die Société Archéologique d'Eure-et-Loir untersuchte 1890/91 teils mit eigenen teils mit Staatsmitteln den Platz und stellte eine ausgedehnte römische Villa fest; die Aufsicht führte L. Merlet, auf dessen Bericht die Mitteilung von Bertrand beruht. Unter

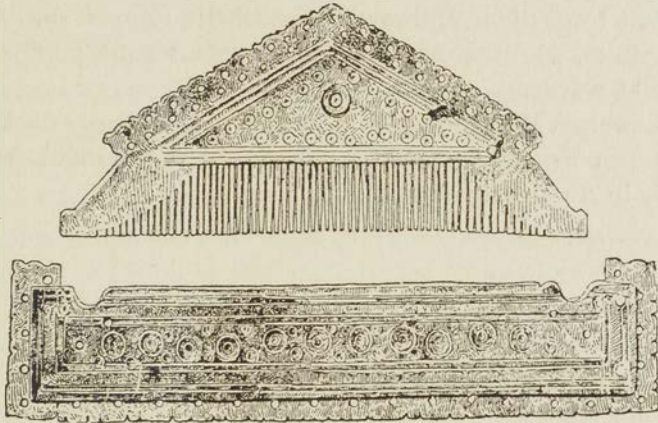


Abb. 6. Thivars (Nr. 35). Nach Bull. Arch. 1892, 216.

anderem fand sich in der Einfüllung eines 9 m tiefen Brunnens ein Beinkamm mit Behälter (Abb. 6) sowie ein Löffel mit eingraviertem Fisch. Ferner kamen innerhalb der gleichen Villa, aber auf der Flur Montauray, Comm. Ver-les-Chartres (Cant. und Arr. Chartres) zwei weitere Beinkämme zum Vorschein, von denen einer mit zwei Christen und zwei Monogrammen (Abb. bei Leclercq) verziert ist; in letzteren erkennt Deloche den Namen Paulus. — Bertrand neigt dazu, die Funde eher in das 5. als in das 4. Jahrhundert zu setzen, was zutreffen kann. Der Löffel wird im Verzeichnis (a. a. O. 624) als fränkisch bezeichnet; ob dies auch nur für die Zeitstellung gelten kann, ist durchaus fraglich.

A. Bertrand, Bull. Arch. 1892, 214—217 (m. Abb.). — M. Deloche, Bull. Soc. Ant. de France 1892, 158—161. — H. Leclercq, Dict. d'Arch. Chrét. 13, 2 (1937) 2956f. Abb. 10062.

36. Tréon, Cant. und Arr. Dreux. Nicht im Répert.

Haret berichtet nach Notizen und Zeichnungen des Comte A. de Riancey (Tréon) über steinumstellte Gräber mit Holzsargresten (in WO-Richtung, von ungleichem Abstand) bei dem Kreuzweg La Croix-du-Friche, in dessen Nähe eine alte Pfarrkirche gestanden haben soll; neuzeitliche orientierte Gräber nahe



Abb. 7. Tréon (Nr. 36).

Nach Procès-verb. d'Eure-et-Loir 5, 1876, 292.

den erstgenannten gehörten wohl zu dieser Kirche. Münzen von Valentinian II. (375—392) sowie ein Glasbecher mit Fadenaufgabe (Abb. a. a. O. 292) und eine Axt (Abb. 7) bezeugen spätrömische Gräber. Dem 7. Jahrhundert gehört

die große verzinnte br. Beschlägplatte mit drei Zierknopfpaaren, Flechtmuster im Trapezfeld und Scheibenende mit drei Rundeln (Abb. a. a. O. 293) an; durchbrochene figürliche Beschlägplatten werden folgendermaßen beschrieben: *Quelques boucles de bronze présentent des ornements et mêmes des figures découpés à jour par le travail de la fonte, mais les figures d'hommes et d'animaux manquent de toute proportion, et leur incorrection témoigne assez que les auteurs n'avaient aucun principe des arts du dessin.*

Der Bericht trägt die irreführende Überschrift *Rapport sur des découvertes à Crécy*, weshalb er, wie unter Nr. 26 Crécy-Couvé erwähnt, von Barrière-Flavy falsch eingereiht wurde.

Nach der zweiten Mitteilung von Haret hatte de Riancey die Übergabe der auf der Flur Les Friches gemachten Funde an die Société Archéologique d'Eure-et-Loir in Aussicht gestellt.

Haret, Procès-verb. d'Eure-et-Loir 5, 1876, 289—296; 6, 1880, 407.

Departement Indre.

Die beiden von Barrière-Flavy im Répertoire général des stations barbares de la Gaule verzeichneten Fundorte werden hier ohne weitere Ergänzung besprochen.

37. Clion, Cant. Châtillon-sur-Indre, Arr. Châteauroux. Répert. 60.

Lièvre nennt den Ort unter den Ergänzungen zu Barrière-Flavy, *Étude* ohne genauere Angabe. Das Répertoire verweist außerdem auf Buhot de Kersers, *Histoire et statistique monumentale du département du Cher*; da jedoch im Inhaltsverzeichnis dieses Werkes kein solcher Ort genannt wird, dürfte es sich um ein Fehlzitat handeln. Vielleicht ist der einzige Anhalt für ein Grabfeld der Merowingerzeit die Grabinschrift der Allovera, die Le Blant ein Jahrhundert nach dem Tode St. Martins († 397) ansetzt.

Le Blant, Recueil (1892) 220f. Nr. 223. — Lièvre, Sépultures 4.

38. Issoudun, Cantonsvorort im Arrondissement Châteauroux. Répert. 125.

Die bekannte frühchristliche Gürtelschließe aus Elfenbein, die zur Aufnahme einer Reliquie als Kästchen mit Schiebeverschluß gearbeitet und oben mit einer Tiergestalt sowie einem Kreuz nebst A und Ω in grabsteinartiger Umrahmung verziert ist, wurde nach de Kersers in der Gegend des alten Chores der Saint-Cyr-Kirche gefunden. Eine Bestattung wurde nicht beobachtet; doch kann eine solche bei späterer Belegung des Platzes oder beim Kirchenbau des 11. Jahrhunderts zerstört worden sein. Le Blant, der sogleich an die Caesarius-Schnalle in Arles und an die burgundischen Beschlägplatten erinnert hat, behandelt die Fundumstände kürzer und auf Grund von Mitteilungen de Kersers, auf denen auch Barrière-Flavy fußt. Einige weitere Veröffentlichungen des Stückes, das wohl allein die Anführung in den Listen von Bertrand und Barrière-Flavy veranlaßt hat, verzeichnet Baum.

E. Le Blant, Bull. Soc. Ant. de France 1877, 182. 196—198 (m. Abb.). — A. Buhot de Kersers, Mém. Soc. Ant. du Centre 7, 1877 (1878) 243—247 (m. Taf.). — E. Le Blant, Revue des

Sociétés Savantes 6. Ser. 7, 1878 (1. Sem.) 81—84 (m. Abb.). — A. Bertrand, *Revue Arch.* N. S. 38, 1879, 205. — Barrière-Flavy, *Étude* 37 u. 219f.; *Arts industriels* 1, 144. — J. Baum, *La sculpture figurale en Europe à l'époque mérovingienne* (1937) 87f. Taf. 23 Abb. 71.

Departement Indre-et-Loire.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule vier Fundorte, neben welchen zwei weitere, damals bereits veröffentlichte, zu besprechen sind.

39. Langeais, Cantonsvorort des Arrondissements Chinon. Répert. 133.

Bobeaue wies 1895 kurz auf die Entdeckung eines alten Friedhofes nahe dem heutigen hin. Nach der ausführlicheren Veröffentlichung lagen die wie üblich orientierten Steinsärge auf der Flur Mistras (Meurtras) in Reihen. An Funden wurden zunächst ein br. Ring unbestimmter Verwendung, ein als merowingisch angesehener br. Ohrring und ein dünnes Bruchstück eines (wohl römischen) Glasfläschchens bekannt. Eine Grabung ergab römische Ziegel und Scherben (aus Siedlung oder Gräbern?), Nägel von Holzsärgen und bei einem Skelett eine spätrömische Münze. Brandstellen, die von Verbrennungsstätten herzurühren schienen, könnten auf Brandgräber, also auf einen sog. gemischten Friedhof, hindeuten. Außerhalb der (erkannten?) Gräber fanden sich grüne Glasperlen, wie sie aus römischen und fränkischen Gräbern bekannt sind. Unter den Steinsärgen waren solche mit schmalerem Fußende und wahrscheinlich auch spätrömische. Ein Sarg, dessen verzierter Deckel als karolingisch angesehen wurde, enthielt einen schönen Silberring. Die Angaben sprechen für einen römischen, in merowingischer Zeit weiter benützten Friedhof.

Der bemerkenswerteste Fund ist die Grabplatte des Aigulfus (Taf. 4). Die Hauptinschrift lautet: IIC REQVIESCIT BO/NEMEMORIVS INVX / AIGVLFVS IDVS KLDAS / SEPTEMBRIS IIC DIGNIT / ORARE PRO PARENTIS SV/VS AGECIO ET MELLITO ET / VT IN XRO DIGNI RARE. Der Inschriftenanfang an der Seite HIC REQVIESCIT stellt wohl einen ersten Versuch dar. Agrocivus gehört zu den eingeschlechtigen 'Schlagnamen'¹, ist also auf die Frau des Mellitus zu beziehen. Es handelt sich um ein Elternpaar romanischer Abkunft, dessen Sohn einen germanischen Namen trägt. Die Darstellung (Löwe und Reiter) ist wohl als eine ungeschickt wiedergegebene Jagdszene aufzufassen; solche kommen auf Sarkophagen der Merowingerzeit² vor, die hierin eine antike Tradition fortsetzen. Vielleicht führt eine Bildüberlieferung, für welche sich Belege noch einstellen mögen, von den gallischen Darstellungen bis zu den Steinen von Hornhausen, unter denen neben den Reitern ein Teilstück einer Jagd besonders auffällt. — Mit einer christlichen Ausdeutung der Jagdszene ist zu rechnen.

Bobeaue, *Bull. Soc. Arch. de Touraine* 10, 1895, 322. — Ders., *Le cimetière mérovingien de Langeais*, a. a. O. 11, 1897/98, 385—404 m. Taf. — Literatur zur Aigulfus-Inschrift (CIL. XII 11282) bei Diehl, *Inscr. Lat. Christ. Vet.* 2340.

¹) Vgl. E. Diehl, *Rhein. Mus.* 62, 1907, 411.

²) Vgl. H. Zeiß, *Das Heilsbild in der germanischen Kunst des frühen Mittelalters* (1941) 58 Anm. 3.

40. Paviers, Comm. Crouzilles, Cant. L'Isle-Bouchard, Arr. Chinon. Nicht im Répert.

Der Marquis de Quinemont schenkte dem Museum der Société Archéologique de Touraine eine unweit des Schlosses von Paviers gefundene halbrunde br. Beschlägplatte (**Taf. 5, 1**) mit Bandkreuz, Flechtstücken und Zierlinien; die Verzierung des Schilddorns scheint eine stark degenerierte Maske zu sein.

J.-J. Bourassé, Mém. Soc. Arch. de Touraine 6, 1855, 243 (m. Taf.).

41. Rochecorbon, Cant. Vouvray, Arr. Tours. Nicht im Répert.

Bei der Aufzählung der merowingischen Funde aus der Touraine erwähnt Bourassé aus einem von dem Grundeigentümer Polti zu Saint-Georges bei Rochecorbon entdeckten Grab einen br. Ring und Schmelzperlen; zusammen mit diesen wurde auch ein br. Armband durch Roux der Société Archéologique de Touraine geschenkt. Nach Mitteilung von Duboz und Palustre wurden etwa 40 Jahre später weitere, in den Felsen eingeschnittene Gräber entdeckt, die anscheinend nur Gebeine enthielten. Daß es sich entgegen der bisherigen Zeitbestimmung um spätrömische Gräber handelt, ist nicht zuletzt wegen des Armbandes anzunehmen; solche sind in spätrömischer Zeit geläufig, in merowingischer für das Untersuchungsgebiet sonst nirgends belegt.

Mém. Soc. Arch. de Touraine 4, 1855, 36 (Schenkung Roux). — J.-J. Bourassé a. a. O. 6, 1855, 244. — Duboz und Palustre, Bull. Soc. Arch. de Touraine 9, 1892—1894, 137.

42. Saunay, Cant. Châteaurenault, Arr. Tours. Répert. 232.

Fundort einer von dem Direktor des Museums Tours, Pec(c)ard, Le Blant mitgeteilten Gürtelschließe (als *fibule* wie als *agrafe* bezeichnet), auf deren Rückseite RATOALΔS (Ratoaldus) eingraviert ist; Le Blant neigt dazu, den Namen auf den Verfertiger, nicht auf den Besitzer zu beziehen. Archäologisches Mus. Tours.

E. Le Blant, Bull. Soc. Ant. de France 1866, 149. — Ders., Recueil 31 Nr. 22.

43. Sennevières, Cant. Loches, Arr. Tours. Répert. 236.

Der Ort wird von Lièvre unter den Nachträgen zu Barrière-Flavy, Étude ohne weitere Angabe angeführt, wohl auf Grund von Deloche. Dieser bringt einen silbernen Ring aus der Touraine, der auf dem einen Plättchen das Monogramm IDN, auf dem anderen den Namen Leubacius trägt, mit dem von Gregor Tur., v. patr. 18 § 1 genannten ersten Abt des (nur durch Gregor bekannten) Klosters Senaparia (Sennevières) Leobatus in Verbindung, der als St. Leubasse (Libesse) noch als Kirchenheiliger von Sennevières verehrt wird. Damit ist freilich die Herkunft des Ringes nicht bewiesen. Selbst wenn die Vermutung von Deloche zuträfe, wäre damit die Aufnahme des Ortes im Répertoire keineswegs gerechtfertigt. — Le Blant hatte nur Herkunft aus der Touraine angegeben.

Le Blant, Inscriptions 2 (1865) 561 Nr. 672A Taf. 90 Abb. 538. — Déloche, Études sur quelques cachets et anneaux de l'époque mérovingienne. 47. Anneau-cachet de Leubacius. Revue Arch. 3. Ser. 11, 1888, 23—26 (m. Abb.). — Lièvre, Sépultures 4.

44. Vernou-sur-Brenne, Cant. Vouvray, Arr. Tours. Répert. 262.

Bei Abbrucharbeiten entdeckte, ost-westlich gerichtete Steinsärge erwähnen 1855 de Sourdeval und Champoiseau, ohne Beigaben zu melden. Bourassé beschreibt im gleichen Jahr, ohne die Fundstelle genauer anzugeben, eine wohl verzinnte br. Beschlägplatte (a. a. O. Abb. 1—4) mit Flechtmuster im Trapezfeld und Scheibenende; Schnalle kreisverziert, Schilddorn mit entstelltem Flechtmuster, das hier mit kufischen Inschriften verglichen wird (vgl. dazu S. 111). Eine weitere Tafel bringt ein 1849 gefundenes Grabinventar: br. Kreuz mit Kreis-Punkt-Verzierung (a. a. O. Abb. 6; Fibel?); zwei massive br. Schnallen mit Querrillen, eine ganz (a. a. O. Abb. 8), mit kreuzverziertem Schilddorn (a. a. O. Abb. 11), eine dazu mit Kreis-Punkt-Verzierung, Dornachse ausgebrochen (a. a. O. Abb. 7); kleine br. Riemenzunge mit eingeritzter (geometrischer?) Verzierung (a. a. O. Abb. 9), offener br. Ohrring, Enden schraubenartig zusammengedreht (a. a. O. Abb. 12); kleiner offener br. Ring (a. a. O. Abb. 10).

Pécard untersuchte später im alten Friedhof Gräber, die nach Gestalt und Orientierung merowingisch erschienen, mit Beigaben (Schnallen, Kreuz, Gefäße), die mit Cochets Funden in der Normandie verglichen werden. — Die von Briand als unbeachtlich bezeichneten Funde von Gebeinen im Parc Lefebvre werden mit den älteren Entdeckungen nicht in Zusammenhang gebracht.

Barrière-Flavy erwähnt außer dem Kreuz und der Beschlägplatte bei Bourassé einen zweireihigen Beinkamm im Museum der Société Archéologique (Tours), der den übrigen angeführten Veröffentlichungen nicht bekannt ist. Für mittelalterliche Zeitstellung sprechen die eng gereihten Zähne und die mit Kreisen wechselnden, in drei Reihen angeordneten in die Griffplatte eingeschnittenen gleicharmigen Kreuze (vgl. a. a. O. Taf. 70, 6); solche Kreuzreihen sind an irischen Behältern für Evangeliare und Glocken geläufig¹. Der Kamm gehört nach allem nicht zu den Funden aus den Gräbern.

Champoiseau und de Sourdeval, *Mém. Soc. Arch. de Touraine* 4, 1855, 17. — J.-J. Bourassé, *Tombeaux de l'époque mérovingienne découverts en Touraine* a. a. O. 6, 1855, 237—244 (m. 3 Taf.). — Pécard, *Bull. Soc. Arch. de Touraine* 1, 1868—1870 (1871). — P. Briand a. a. O. 8, 1889—1891 (1892) 348f. — Barrière-Flavy, *Étude* 94 Anm. 6 (Kamm). 99 (Kreuz). 207 (Beschlägplatte); *Arts industriels* 1, 196 Anm. 3 u. 199 Anm. 13 (Kamm). 402 Anm. 6 (Beschlägplatte) Taf. 70, 6.

Departement Loir-et-Cher.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule innerhalb des Departements 19 Fundorte, neben welchen acht weitere zu besprechen sind.

45. Artins, Cant. Montoire-sur-le-Loir, Arr. Vendôme. Répert. 14.

Bruchstück einer großen trapezartigen verzinnten br. Beschlägplatte mit eingerückten Zierknöpfen; zwei eingeritzte Tiere fast ganz erhalten (Nr. 65; Franchet Abb. 2). Große verzinnte br. Beschlägplatte mit drei Zierknopfpaaren

¹) Vgl. A. Mahr, *Christian Art in Ancient Ireland* 1 (1932) Taf. 57, 2; 62, 1b; 67, 3 u. 4; 69; 80.

und Scheibenende mit drei Rundeln, in rechteckigem Rahmen (z. T. Flechtbänder) übereinander vier Felder mit Tieren und eines mit Flechtmuster (Nr. 160a; **Taf. 1, 4**); zugehörig flache mit Querrillen verzierte Schnalle und Schilddorn mit Flechtmuster (Fr. Abb. 11, D und 12, C). Nach Franchet a. a. O. 73 hat Bourgeois das erstere Stück 1863 in einem Sandsteinsarg, das zweite 1868 gefunden (ausgegraben?). Im Bull. du Vendômois 18 einfache Anführung nach Bertrand, dessen Liste keine Einzelbelege bringt. Barrière-Flavy nennt den Ort in der Liste der Beschlägplatten mit Tierdarstellungen. Zu Franchet vgl. S. 155. Der Berichterstatter sah im Museum Vendôme nur die genannten Stücke (1941).

A. Bertrand, *Revue Arch.* N. S. 38, 1879, 202. — Bull. du Vendômois 18, 1879, 253. — Barrière-Flavy, *Arts industriels* 1, 157. — L. Franchet, *Une colonie scytho-alaine en Orléanais au V^e siècle. Les bronzes caucasiennes du Vendômois.* *Revue Scientif.* 68, 1930, 70—82 u. 109 bis 117 (*Artins*: 72 Abb. 2; 73 Abb. 3; 77 Abb. 11, D; 78 Abb. 12, D).

46. Choue, Cant. Montdoubleau, Arr. Vendôme. Répert. 58.

Launay stellt am Schlusse des Berichtes über Pezou (unten Nr. 58) eine Veröffentlichung anderer Grabfelder, darunter jenes von Choue, in Aussicht, die anscheinend unterblieben ist. Da Pezou der spätrömischen Zeit angehört, ist die Zuweisung von Choue fraglich. Merowingische Funde mit dieser Ortsbezeichnung bemerkte der Berichterstatter im Museum Vendôme nicht (1941).

G. Launay, *Bull. du Vendômois* 3, 1864, 178.

47. La Colombe, Cant. Ouzouer-le-Marché, Arr. Blois. Répert. 62.

Marquis de Rochambeau (= R.) besuchte 1891 die Fundstelle La Vallée de Saint-Martin, 400—500 m südlich des Ortes, wo beim Abbau des Plattenkalkes (*calcaire de Beauce*) fächerartig von Norden nach Süden liegende Gräber, meist mit einer, seltener mit zwei Bestattungen in OW-Richtung (Kopf nach Westen), angetroffen und von dem Sohn des Steinbruchunternehmers Gault aufgedeckt worden waren; anscheinend wurden einige Gräber in Gegenwart des Besuchers ausgehoben. Boden (**Abb. 8**), Wände und Decke bestanden aus Platten; der Grundriß war rechteckig, während die gleichzeitigen Steinsärge sich gegen das Fußende verschmälern. Der Kopf lag etwas erhöht. Langschädel und hoher Wuchs der Toten werden hervorgehoben.



Abb. 8.

La Colombe (Nr. 47).
Nach Bull. du Vendômois 30, 1891, 250.

Grabinventare sind nicht ausgeschieden. Beigaben: drei br. Scheibenfibeln; eine mit Belag aus gepreßtem Bronzeblech, das Filigranmuster nachahmt (**Abb. 10, 4**); eine mit Mittelbuckel und Kreis-Punkt-Verzierung (**Abb. 10, 3**), eine, verzinnt, mit erhabenem Hakenkreuz auf kreis-punkt-verziertem Boden (**Abb. 10, 2**). Zwei verzinnte br. Beschlägplatten mit vorderem Zierknopfpaar, Flechtmuster im Trapezfeld und Scheibenende, auf einem der Schilddorne Masken in Halbbogen (**Abb. 9, 14 u. 16**); eine Franchet Abb. 10, A und 11, C). Halbrunde br. Beschlägplatte (**Abb. 9, 4**). Dreieckige durchbrochene Beschlägplatte, Schnalle angegossen (**Abb. 9, 8**). Reliefverziertes br. Gegenbeschläg

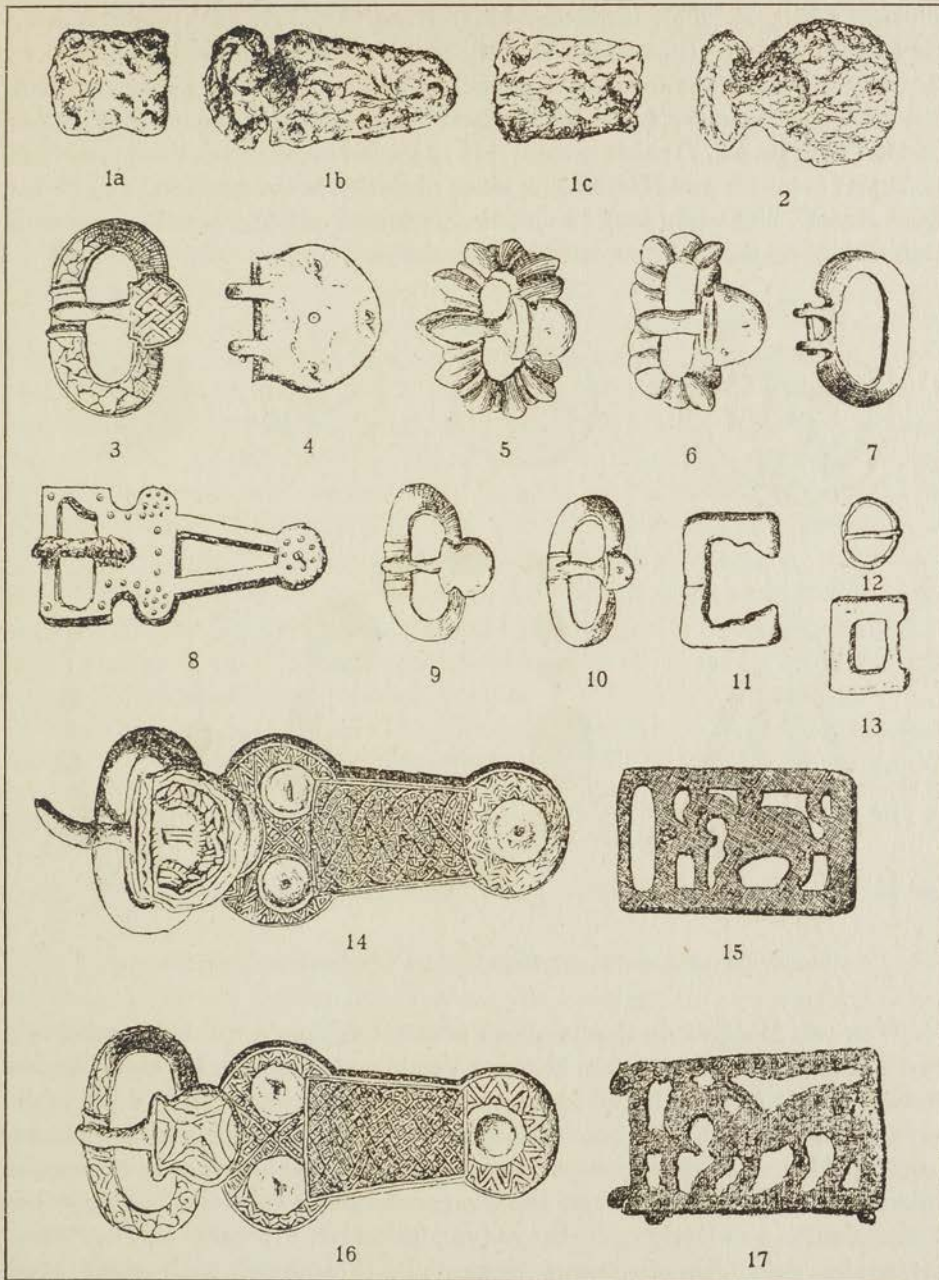


Abb. 9. La Colombe (Nr. 47). Nach Bull. du Vendômois 30, 1891, 252—257.

(Abb. R. 256). Zwei durchbrochene Beschlägplatten mit Flügelpferd an Brunnschale (Abb. 9, 15 u. 17). Ovale glatte, verzierte und ornamentierte br. Schnallen, z. T. von Beschlägplatten sowie rechteckige br. Schnallen (Abb. 9, 3, 5—7, 9—13; Fr. Abb. 15, B). Eis. Beschlägplatten: trapezförmige Garnituren, eine mit quadratischem Beschlag; zwei halbrunde Platten (Abb. 9, 1 u. 2). Br. Gürtelhafter (Fr. Abb. 16, E). Riemenzunge aus zwei dünnen

Blechen (Abb. R. 255). Einfacher br. Ohrring (Abb. R. 258). Sieben unverzierte br. Fingerringe (vier abgeb. R. 259). Zierscheibe mit Dreiwirbel (Abb. 10, 1), von Gürteltasche (aus welcher der dabei gefundene Feuerstein stammt). Ring mit eis. Toilettegeräten (Abb. 10, 5). Zwei Ketten aus z. T. mehrfarbigen Glasperlen (Abb. 10, 6 u. 7); eine weitere mit 13 Perlen im Museum Vendôme. Nach R. lag an Schulter und Handgelenk eines Skelettes je ein Armband aus Perlen. Zwei Messer, eines (R. 252) 25 cm, br. Zierknopf mit Tiergestalt auf Knauf. Daß Gefäßbeigaben fehlten, wird hervorgehoben.

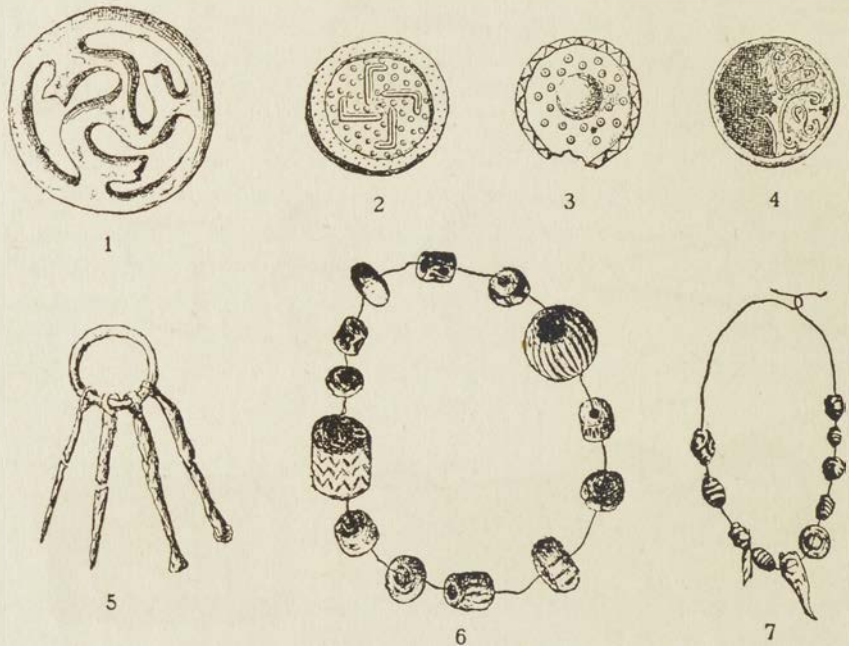


Abb. 10. La Colombe (Nr. 47). Nach Bull. du Vendômois 30, 1891, 253—259.

Die von Marquis de Rochambeau erwähnten Funde wurden anscheinend in der Hauptsache alsbald dem Museum Vendôme übergeben. Bei einem kurzen Besuch (1941) sah der Berichterstatter die Mehrzahl ausgestellt; doch schien es nicht möglich und auch nicht nötig, den Verbleib jedes einzelnen Stückes nachzuprüfen. Inventarnummern dieses offenbar geschlossen aufgenommenen Bestandes waren nicht sichtbar. Die oben erwähnten zwei Beschlägplatten mit Flügelpferden von Savigny-en-Braye (vgl. unten Nr. 67) waren mit der Fundortangabe Saint-Jean-du-Désert ausgestellt (Flurname, nach einer abgegangenen Kirche?); wenn sie in der Literatur unter den Orten Danzé (vgl. unten Nr. 49) und Savigny-en-Braye (vgl. unten Nr. 67) erscheinen, so geht das Mißverständnis auf die Zeit nach Barrière-Flavy zurück.

Ein Teil der Funde blieb wohl zunächst im Besitz des Marquis de Rochambeau. Jedenfalls werden unter den von der Witwe des Genannten (1899) übereigneten Stücken zwei br. Schnallen und ein Messer mit Wahrscheinlichkeit, eine 'Gürtelplatte' mit Kreis-Punkt-Verzierung bestimmt als von La Colombe stammend bezeichnet; letztere ist, wie die Verzierung beweist, die spätrömische

Riemenzunge Nr. 1947 des Museums Vendôme. Da die Beigabe von Altfunden in merowingischen Gräbern nicht selten ist, so wäre ein solches Stück kein Beweis für spätrömische Bestattungen innerhalb des Grabfeldes; indessen ist dem Ausgrabungsbericht kein Anhalt zu entnehmen, daß die Riemenzunge aus einem der Gräber herrührt.

Franchet macht mit Fundangabe La Colombe einen runden br. Schildorn mit Maske (Fr. Abb. 11, E), eine br. Gürtelhafte (Fr. Abb. 16, E), zwei br. Schnallenbügel von großen Beschlägplatten (Fr. Abb. 17, A u. B), eine massive abgeplattete br. Schnalle mit Schildorn (Fr. Abb. 17, C u. D) sowie einen kaum merowingischen Gegenstand (Fr. Abb. 16, D) bekannt. Sie dürften aus dem gleichen Grabfeld herrühren. — Allerdings ist Franchet in den Fundortangaben nicht stets zuverlässig. Wie ein Vergleich mit der Veröffentlichung von Marquis de Rochambeau zeigt, stammen wohl Franchet Abb. 10, A (hier **Abb. 9, 3**), 11, C (hier **Abb. 9, 4**), 15, B (hier **Abb. 9, 5**) und 15, D (hier **Abb. 9, 6**), wie angegeben von La Colombe; aber auch Franchet Abb. 16, A u. B, fälschlich als von Danzé (unten Nr. 49), und Abb. 18, A—D, fälschlich als von Morville (unten Nr. 55) wiedergegeben, sind nach den Abbildungen bei Marquis de Rochambeau einwandfrei als Funde von La Colombe festzustellen. Franchet, der anscheinend die Veröffentlichung über die Ausgrabung nicht eingesehen hat, vermutet a. a. O. 82 ganz willkürlich, daß diese vier Stücke auf die Wikinger des 9. Jahrhunderts zurückgehen.

Marquis de Rochambeau, Un cimetière franc-méovingien à La Colombe. Bull. du Vendômois 30, 1891, 246—260 (m. Abb.). — Bull. du Vendômois 38, 1899, 13. — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 117 Anm. 10 (br. Rundfibeln mit Buckel). 189 Anm. 2 (Riemenzungen). 190 Anm. 14 (Zierscheibe mit 'Schlangen'). 400 Anm. 16 ('Greifenschnallen'). — L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 76—80 Abb. 10, A; 11, C u. E; 15, B u. D; 16, D u. E; 17, A—D.

48. Courbantou, Comm. Montrieux, Cant. Neung-sur-Beuvron, Arr. Blois. Répert. 66.

Nach Besnard wurden auf dem Flurteil (*climat*) L'Enfer, 550 m westlich des Ortes, u. a. ein spätrömischer Münzfund (23 Bronzen, Constantin I. bis Constantius II., † 361) und ein Grabfeld angetroffen, von dem 1840 ein Grab und 1869 weitere zerstört wurden. Besnard untersuchte drei Gräber mit Kopf nach Osten, von denen zwei in Steinsärgen, eines daneben unter einer Decke von 27 Steinen lagen. Rote Tonscherben und Leistenziegelstücke rühren kaum, wie Besnard meint, von Brandgräbern, sondern wohl von Siedlungsresten her; auch drei Knochenhäufchen unter Steinen brauchen nicht Brandgräber anzudeuten. Ein Sarg enthielt zwei große und zwei kleine Glasperlen, vier eis. Nägel sowie einen br. Ring mit Buchstaben (etwa Y'I), vielleicht eine verstümmelte Formel *vivas*. Bei der steinbedeckten Bestattung fanden sich ein Messer (Klinge 9 cm), sowie eine unverzierte br. Beschlägplatte mit Schnalle und Gegenplatte (Gesamtlänge 14 cm), dazu ein quadratisches br. Beschläg.

Besnard glaubte einen gallischen Friedhof mit Bestattungen bis zum 5. Jahrhundert (wegen der Leistenziegel) vor sich zu haben; heute wird man sich eher fragen, ob die Gräber bereits in spätrömischer Zeit beginnen und sich bis in das 7. Jahrhundert, der Zeit der Gürtelgarnitur, fortsetzen.

E. Besnard, Les antiquités de Courbantou. Mém. de l'Orléanais 20, 1885, 87—129.

49. Danzé, Cant. Morée, Arr. Vendôme. Répert. 74.

Das Grabfeld war nach Launay, der die angekündigte Veröffentlichung (vgl. oben Nr. 46 Choue) anscheinend nicht geliefert hat, bereits 1864 bekannt. Nach Bull. du Vendômois 8 erhielt das Museum Vendôme eine zerbrochene verzinnte br. Beschlägplatte (? *agrafe* bedeutet allerdings manchmal nur Schnalle) und zwei Stücke einer langen br. Spitze; römischer Stilus oder Haarnadel? 1879 wird der Ort nur kurz unter den Nachträgen zu der Liste bei Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 193—210 erwähnt. Franchet gibt für zwei durchbrochene Beschlägplatten mit Flügelpferd an Brunnenschale (a. a. O. Abb. 16, A u. B) Danzé als Fundort an; es handelt sich dabei indessen um die Stücke von La Colombe (vgl. oben Nr. 47). Bei einem Besuch im Museum Vendôme (1941) fand Berichterstatter keine derartigen Platten von Danzé ausgestellt. Einen Irrtum bei Franchet anzunehmen liegt nahe, da dieser bestimmt zu La Colombe gefundene Stücke mit falscher Fundortangabe bringt (vgl. unten Nr. 55 Morville).

G. Launay, Bull. du Vendômois 3, 1864, 178. — Bull. du Vendômois 8, 1869, 79; 18, 1879, 253. — L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 80 Abb. 16, A u. B.

50. Fréteval, Cant. Morée, Arr. Vendôme. Nicht im Répert.

Auf dem Friedhof der Kirche Saint-Lubin-des-Prés, zwischen Fréteval und Morée, wurde nach Renault gelegentlich der Wegschaffung von Steinsärgen ein solcher mit schmalerem Fußende, umlaufendem Fischgrätenmuster und verziertem Deckel gefunden; das Material war rötlicher Sandstein, wohl aus der Gegend von Mondoubleau (Arr. Vendôme). Pfarrer und Unternehmer schenkten den Sarg dem Museum Vendôme, das außerdem zwei von den Arbeitern beim Schuttaufladen gefundene, wohl aus Steinsärgen stammende Beschlägplatten erwarb. Nach der Beschreibung von Renault sind dies folgende im Museum Vendôme 1941 mit der Bezeichnung Fréteval ausgestellte Stücke: Nr. 2628 große verzinnte br. Beschlägplatte mit drei Zierknopfpaaaren, Scheibenende mit drei Rundeln, im trapezförmigen Feld mit winkelgefülltem Rahmen drei Tiere übereinander, auf dem Vorderteil eine Maske (**Taf. 6, 1**); Nr. 2629 verzinnte br. Beschlägplatte mit zwei Zierknopfpaaaren, Trapezfeld mit Flechtmuster und Maske weit roher eingeritzt. Franchet bringt ferner einen massiven glatten br. Schnallenbügel (a. a. O. Abb. 15, C).

G. Renault, Bull. du Vendômois 47, 1908, 79f. — L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 71 Abb. 1; 75 Abb. 8; 79 Abb. 15, C.

51. Lunay, Cant. Savigny-sur-Braye, Arr. Vendôme. Nicht im Répert.

Von der Flur Les Martrais, deren Benennung nach Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 13 geradezu ein Anzeichen für ein Grabfeld ist, berichtet Renault den Erwerb einer verzinnten br. halbrunden Beschlägplatte. Beim Besuch des Museums Vendôme (1941) stellte sie Berichterstatter als Nr. 2584 fest; die Platte zeigt Felder mit entstellten Flechtmustern, der Bügel an den 'laufenden Hund' erinnernde gereichte S-Motive.

G. Renault, Bull. du Vendômois 47, 1908, 80.

52. Mazangé, Cant. und Arr. Vendôme. Nicht im Répert.

Plat betrachtet die zahlreichen Steinsärge um die Kapelle Saint-Clément als Zeugnis für die Weiterbesiedlung der römischen Villa Mezengiacum (so im 12. Jahrhundert); diese liegt weit außerhalb des heutigen Ortes, nicht fern der Örtlichkeit La-Cave-au-Salé, wo in altem Gemäuer, einem früheren Schulhaus, ein Spinnwirtel und ein runder Bronzeblechbelag (Dm. 4,5 cm) mit fünf Durchbohrungen und umgebogenem Rand (a. a. O. 96 Abb. 1) gefunden wurde. Das Stück (Mus. Vendôme) hat wohl eher eine Fibel als ein Geschirrstück geziert. Auf gepunztem Grund ist ein Löwe (?) eingraviert, auf dessen Hinterteil ein eingeritztes Kreuz erscheint¹. Mit Plat ist als Vorbild ein Stoff aus dem östlichen Mittelmeergebiet anzunehmen. — Vielleicht darf das Stück mit dem erwähnten Friedhof in Verbindung gebracht werden, obgleich Plat diese Möglichkeit nicht erwägt.

Abbé Plat, La plaque de harnachement mérovingienne de Mazangé. Bull. du Vendômois N. S. 2, 1936—1939, 95—102 (m. Abb.).

53. Montoire-sur-le-Loir, Vorort des Arrondissements gleichen Namens. Nicht im Répert.

Franchet bringt unter dieser Ortsangabe einen flachen br. Schnallenbügel, darauf Flechtmuster mit Tierkopffenden, wohl von einer großen verzinnnten Beschlägplatte (a. a. O. Abb. 14, A u. A'), sowie ein kaum merowingisches Bruchstück (a. a. O. Abb. 15, E), das Franchet zu Unrecht als Riemenbeschläg vom Pferdegeschirr deuten will; beides Sammlung Aubin, Montoire. Eine Nachprüfung in Montoire war nicht möglich.

L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 79 Abb. 14, A u. A'; 15, E.

54. Montrichard, Cantonsvorort im Arrondissement Blois. Répert. 166.

Grabbeigaben werden in der im Répertoire genannten Belegstelle, einer sich an Bertrand anlehnenen Aufzählung der 1879 bekannten Fundorte des Departements, nicht mitgeteilt. Eine sichere Einreihung ist deshalb nicht möglich; vielleicht sind Steinsärge ohne Beigaben bekannt geworden, welche zu der Eintragung bei Bertrand Anlaß gegeben haben.

A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 206. — Bull. du Vendômois 18, 1879, 253.

54A. Montrieux, Cant. Neung-sur-Beuvron, Arr. Blois. Vgl. Nr. 48 Courbantou, Comm. Montrieux.**55. Morville** bei Fréteval, Cant. Morée, Arr. Vendôme. Nicht im Répert.

Mit dieser Ortsangabe wurden zwei stark verrostete, große runde eis. Beschlägplatten mit Schnallen von Albertine Butard dem Museum Vendôme geschenkt, wie aus der Beschriftung (1941) hervorgeht. Dagegen stammen die von Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 81 Abb. 18, A—D mit Morville bezeichneten Stücke in Wirklichkeit von La Colombe (vgl. oben Nr. 47): davon Abb. 18, B—D = hier **Abb. 10, 1—3**.

¹) Vgl. Ipek 9, 1934 Taf. 34 u. 39 Nr. 35 u. 70 (H. Kühn); Germanien 1941, 411—413 Abb. 1 bis 3 (F. Mößinger).

56. Naveil, Cant. und Arr. Vendôme. Répert. 172.

Die bei der Vorlage von Pezou (unten Nr. 58) in Aussicht gestellte Veröffentlichung hat Launay anscheinend nicht nachgeholt. Die nächste Erwähnung erfolgt als Nachtrag zu der Liste von Bertrand, *Revue Arch. N. S.* 38, 1879, 193—210. Marquis de Rochambeau erwähnt 1892 nur Steinsärge ohne Beigaben. Zahlreiche Steinsärge aus weichem Sandstein, z. T. wohl mittelalterlich, kamen nach Renault südlich der Kirche beim Neubau der Mairie zum Vorschein. Ein untersuchter Steinsarg enthielt keine Beigaben, ein weiterer, tiefer als die anderen Särge gelegener eine kleine br. Schnalle, eine br. Riemenzunge und ein großes Messer oder Sax (L. etwa 50 cm).

Eine Anzahl von Funden gelangte in die Sammlung Quenioux (Naveil), welche nach Auskunft in Vendôme (1941) seit dem Tode des Besitzers verschollen ist. Aus diesem Bestand bildet Franchet ab: eine ausdrücklich als Steinsargbeigabe bezeichnete dreieckige verzinnete br. Beschlägplatte mit drei Zierknopfpaaren, Flechtmusterrudimenten im Trapezfeld und Scheibenende mit drei Rundeln (**Taf. 6, 2**); einen wohl zugehörigen Schilddorn (a. a. O. Abb. 11, G); einen br. Schnallenbügel mit entstelltem Flechtmuster (a. a. O. Abb. 13, B), wohl von großer Beschlägplatte; ein quadratisches br. Beschläg mit geometrisiertem Flechtmuster (a. a. O. Abb. 15, A); eine glatte dreieckige br. Beschlägplatte (a. a. O. Abb. 16, C).

G. Launay, *Bull. du Vendômois* 3, 1864, 178. — *Bull. du Vendômois* 18, 1879, 253. — Marquis de Rochambeau a. a. O. 31, 1892, 237f. — G. Renault, *Note sur des sépultures de la nécropole de Naveil*. A. a. O. 40, 1901, 237—239. — L. Franchet, *Revue Scientif.* 68, 1930, 77—80 Abb. 11, G; 13, B; 15, A; 16, C.

57. Ouzouer-le-Marché, Cantonsvorort im Arrondissement Blois. Répert. 185.

Barrière-Flavy verweist im Répertoire nur auf das Musée de Jeanne d'Arc in Orléans, wo eine Nachprüfung 1941 nicht durchzuführen war. Da er den Ort in den Beleglisten seiner Arts industriels nicht erwähnt, sind ihm keine bemerkenswerten Funde bekannt geworden.

58. Pezou, Cant. Morée, Arr. Vendôme. Répert. 191.

Nach Launay sind wegen des Vorkommens spätrömischer Beigaben neben unregelmäßig in Gruppen liegenden Brandgräbern, die durch Weinbergarbeiten gestört waren, auch unverbrannte Beisetzungen anzunehmen. Dies wird durch Eisenbeschläge (a. a. O. Abb. 20) bestätigt, die offenbar zu einem 2 m langen Holz-sarg gehörten; wenn darin die 'Asche' einer Frau mit einer Haarnadel und zwei silbernen niellierten Armbändern gefunden sein soll, so liegt wohl ein Mißverständnis vor. Daß sich Skelette in diesem Gebiet schlecht erhalten, ist unter Nr. 64 (Saint-Rimay) belegt. Spätrömischen unverbrannten Beisetzungen sind u. a. zuzuweisen: eine rädchenverzierte¹ Sigillatenschale (a. a. O. Abb. 8); ein annähernd halbkugeliger Glasbecher (a. a. O. Abb. 18); eine geöhrte Siliqua (a. a. O. Abb. 29) des Valens (364—378); eine

¹) Vgl. S. 84 Anm. 1 (Nr. 86a Briarres-sur-Essonne).

gepunzte Beschlägplatte¹ (a. a. O. Abb. 30; Mus. Vendôme Nr. 90); eine der Franziska verwandte Axt (a. a. O. Abb. 26); ein 'Sax', L. 27 cm, nicht von der geläufigen Form der Merowingerzeit (a. a. O. Abb. 27). Die beiden letztgenannten Stücke hat Launay, der das Grabfeld sonst richtig beurteilt hat, zu Unrecht in die Merowingerzeit gesetzt, und Barrière-Flavy ist ihm bei der Aufnahme in das Répertoire gefolgt.

Ob die 1902 gemeldeten Steinsärge mit Leichenlager aus feinem Sand, das auch in Artins (oben Nr. 45) und Naveil (oben Nr. 56) beobachtet wurde, zu dem gleichen Grabfeld gehörten, ist nicht angegeben. Ein bandförmiges br. Armband mit Kreisverzierung und ungedeuteter Umschrift ist jedenfalls spätrömisch, ebenso wohl eine br. Haarnadel (L. 19 cm) und eine br. Riemenzunge (nicht weiter beschrieben). Scherben schwärzlicher und grauer Gefäße können auch aus einer Siedlung herrühren.

G. Launay, Rapport sur le cimetière gallo-romain de Pezou. Bull. du Vendômois 3, 1864 170—178 (mit Taf.). — Bull. du Vendômois 41, 1902, 89.

59. Pray, Cant. Selommes, Arr. Vendôme. Nicht im Répert.

Franchet bringt einen br. Schnallenbügel mit Querrillen und Punkt-Kreisen nebst Schilddorn mit Halbbogen, dessen Tierkopfen den statt der üblichen Maske eine rohe Ritzung umschließen (a. a. O. Abb. 12, A u. B). Die zugehörige Beschlägplatte ist verloren. Im Mus. Vendôme Nr. 1660 (Besuch 1941).

L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 78 Abb. 12, A u. B.

59A. Le Rouillis, Comm. Rahart, Cant. Morée. Arr. Vendôme. Nicht im Répert.

Die Erörterungen von de Rochambeau (und de Linas) lassen bei dem Stück, das nicht einer der kleinen Haken von Fibelketten (vgl. S. 152) ist, an eine Verwendung als Armbrustspanner denken. Da der reiche Fundstoff keine Vergleichsmöglichkeit ergibt, ist Zuweisung an die Merowingerzeit unwahrscheinlich.

A. de Rochambeau, Le crochet mérovingien du Rouillis. Bull. du Vendômois 15, 1876, 261 f. (m. 2 Taf.).

60. Saint-Bohaire, Cant. Blois (Ouest), Arr. Blois. Répert. 214.

Nach de Montaiglon wurden gegen 1855 gegenüber der Kirche in einem Steinsarg mit schmalerem Fußende Reste verrosteter, unkenntlicher Waffen (?) und ein gut erhaltener großer silberner Ring mit stark abgenutzter antiker Gemme (Abb. a. a. O. 112) gefunden. Die Gemme ist von Kügelchen eingefasst; je drei zieren die Ansätze des Ringes. Die Arbeit kann der Merowingerzeit angehören, in welche der Sarg der Form nach zu setzen ist. Ob es sich bei den angetroffenen Eisenresten wirklich um Waffen handelte, muß nach sonstigen Erfahrungen bezweifelt werden.

de Montaiglon, Bull. Soc. Ant. de France 1869, 111 f. (m. Abb.).

¹) Beschädigt; anscheinend mit Schnallenausschnitt, wie z. B. ein Stück der kerbschnittverzierten Garnitur bei A. Riegl, Spätromische Kunstindustrie (Neuauf. 1927) 293 Abb. 80. Ähnliche Technik an der Beschlägplatte bei Riegl a. a. O. 316 Abb. 92.

61. Saint-Dyé-sur-Loire, Cant. Bracieux, Arr. Blois. Répert. 216.

Nach Belton wurden innerhalb der Nordecke der Stadtmauer acht Steinsärge mit schmalerem, im Osten liegenden Fußende aufgedeckt und weitere (früher?) auf benachbarten Grundstücken gefunden; die Lage, entfernt von der Kirche, lasse auf einen Friedhof vor dem 9. Jahrhundert schließen. Das Fehlen von Gefäßen wird (im Anschluß an Cochet) mit Störungen durch Grabräuber oder durch spätere Bestattungen begründet; ein einfacher br. Ring könnte bei einer solchen Gelegenheit verloren worden sein. Aus einem Sarg stammt ein Bruchstück einer verzinnten br. Beschlägplatte mit drei Zierknopfpaaren, Maske vor Trapezfeld mit in Tierkopf endendem Schlingmuster samt 'schlangenverzierter' Schnalle und Schilddorn mit Bandkreuz (bei Belton auf zwei Taf.; Franchet Abb. 4, A u. B u. 11, F), im Mus. Blois. — Vielleicht ist das Bruchstück der Rest eines bereits in alter Zeit zerstörten Grabes.

L. Belton, Tombeaux mérovingiens trouvés à Saint-Dyé-sur-Loire. Soc. des Sciences et Lettres de Loir-et-Cher [Blois], Bull. de Décembre 1872, 41—49 (m. 2 Taf.) — L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 73 Abb. 4, A u. B u. 77 Abb. 11, F.

62. Saint-Firmin-des-Prés, Cant. Morée, Arr. Vendôme. Répert. 218.

Die zwei von Launay zuerst veröffentlichten Gräber bei dem Weiler Fosse-Darde ergaben neben spätrömischer Tonware eine Siliqua des Magnus Maximus (383—388). Gebeine wollen die Arbeiter nicht angetroffen haben; wie rasch diese jedoch zerfallen, zeigt das Beispiel von Saint-Rimay (unten Nr. 64). Für die beiden späteren Gräber berichtet Launay das gleiche. Die Ton- und Glasware ist wiederum spätrömisch. Das eine Grab enthielt eine Siliqua des Gratian (375—383), das andere einen Henkelkrug (wohl a. a. O. Abb. 7), eine br. Schnalle mit Beschläg und eine Scheibenfibel mit Spiralkonstruktion (a. a. O. Abb. 12), eine br. Pinzette (L. 28 cm), zwei Messer (L. 10 u. 17 cm) sowie einen weiteren eis. Gegenstand.

G. Launay, Notice de la découverte d'une sépulture gallo-romaine à Fosse-Darde, Comm. de Saint-Firmin-des-Prés. Bull. du Vendômois 19, 1880, 246—254. — Ders., Nouvelles découvertes de sépultures . . . a. a. O. 20, 1881, 122—127 (m. Taf.).

62A. Saint-Lubin-des-Prés, zwischen Fréteval und Morée, Cant. Morée, Arr. Vendôme.

Vgl. oben Nr. 50 Fréteval.

63. Saint-Martin-des-Bois, Cant. Montoire-sur-le-Loir, Arr. Vendôme.

Nicht im Répert.

Dem Museum Vendôme vermachte Eugène Tremblay (Vendôme) eine Schnalle mit Beschlägplatte; bei Besuch 1941 erstere (Nr. 2759) ausgestellt: flacher Bügel, großer Schilddorn.

G. Renault, Bull. du Vendômois 48, 1909, 207.

64. Saint-Rimay, Cant. Montoire-sur-le-Loir, Arr. Vendôme. Répert. 227.

a) Der Hinweis im Répertoire, eine beiläufige Erwähnung bei Launay, scheint sich auf die Fundstelle spätrömischer Gräber zu beziehen, die unter Nr. 72 Villavard besprochen wird.

G. Launay, Bull. du Vendômois 8, 1869, 116.

b) Vor dem Weiler Piquant, Flur (*climat*) Saint Nicolas (ortsüblich: Les Courlis) wurden seit 1876 beim Abbau einer Kiesterrasse 25—30 Gräber, davon eines in Steinsarg, zerstört. Aubin untersuchte zehn Gräber; während sonst

die Füße im Osten lagen, wies das einzige gut ausgestattete Grab Nord—Süd-Richtung auf. Die Skelette zerfielen sofort in Staub, was das angebliche Fehlen von Gebeinen zu Pezou (oben Nr. 58) und Saint-Firmin-des-Prés (oben Nr. 62) hinlänglich erklärt. Die geosteten Gräber waren z. T. von Steinen umstellt; am Boden war ein Lager aus feinem Sand (vgl. oben Nr. 58 Pezou). Ein Grab mit Steineinfassung enthielt ein hochwüchsiges Skelett mit starkem Langschädel, der eine tödliche Hirnverletzung aufwies, sowie ein viel kleineres, wohl weibliches Skelett; Aubin schließt auf ein Ehepaar. In den geosteten Gräbern fand sich nur ein ver-

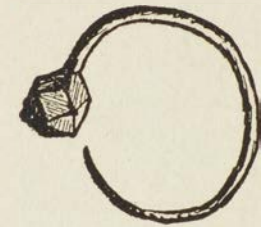


Abb. 13.
Saint-Rimay (Nr. 64).
Nach Bull. du Vendômois 51,
1912, 159 Abb. 3.

goldeter br. Ohrring mit polyedrischem Ende (Abb. 13). Der Typ ist in der Merowingerzeit geläufig; angesichts der beliebten spätrömischen kubo-oktaedrischen Perlen läßt sich aber vermuten, daß er bereits früher aufkam, und

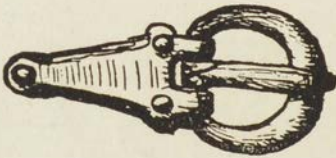


Abb. 14. Saint-Rimay (Nr. 64).
Nach Bull. du Vendômois 51,
1912, 159 Abb. 4.

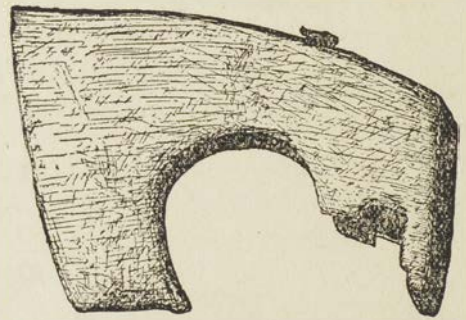


Abb. 15. Saint-Rimay (Nr. 64).
Nach Bull. du Vendômois 51, 1912, 161
Abb. 10.

daß nur das allmähliche Abkommen der Beigabensitte das Ausbleiben früherer Belege verursacht. Beachtenswert ist auch ein Nadelkopf von Briarres-sur-Essonne (Dep. Loiret): Abb. 17, 6 (S. 83).

Das Nord-Süd-Grab wies auf drei Seiten Steinsetzung auf (Abb. 11) und enthielt: einen versilberten br. Teller mit unbehilflicher Jagddarstellung, etwa 18 cm Dm. (Abb. 12, 3); ein Bruchstück eines br. Beckens oder Tellers mit Perlrand, Dm. etwa 17 cm (vgl. Abb. 12, 1 u. 3); eine halbkugelige br. Schale, Dm. mind. 20 cm (Abb. 12, 2); eine halbkugelige Glasschale, Dm. 10,5 cm (Abb. 12, 6); einen glockenförmigen Glasbecher, Dm. 6,5 cm (Abb. 12, 7); einen Henkelkrug, H. 16 cm (Abb. 12, 4); einen Trinkbecher, H. 10,5 cm (Abb. 12, 5); eine runde verzinnte br. Schnalle mit kleiner dreieckiger Beschlägplatte, 4 cm l. (Abb. 14); eine Axt mit breitem unteren Klingeneende und verlängertem Tüllenrücken, L. 12 cm (Abb. 15); eine eis. Schere, L. 19 cm

(Aubin Abb. 10). Aubin datiert das Inventar ansprechend auf 4./5. Jahrhundert und denkt wegen ähnlicher Äxte von Londinières (Dep. Seine-Inférieure) an einen Franken.

E. Aubin, Un cimetière franc à Saint-Rimay. Bull. du Vendômois 51, 1912, 143—161 (m. 10 Abb.).

65. Sargé-sur-Braye, Cant. Mondoubleau, Arr. Vendôme. Répert. 231.

1865 erhielt das Museum Vendôme br. Gürtelschnallen. Franchet bringt eine große br. Schnalle mit entstellter Verzierung (a. a. O. Abb. 13, A) und einen Schilddorn mit Maske in Halbbogen mit Tierkopffenden (a. a. O. Abb. 11, B); er will mit C. Jullian auf der Schnalle eine Inschrift erkennen, was nicht zutrifft. Die beiden Stücke, zu welchen ursprünglich eine große Beschlägplatte gehörte, waren als einzige von Sargé 1941 im Museum (Nr. 118) ausgestellt.

Bull. du Vendômois 4, 1865, 163. — L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 77f. Abb. 11, B u. 13, A; 109 Abb. 20.

66. Savigny-sur-Braye, Cantonsvorort im Arrondissement Vendôme.

Nicht im Répert.

H. Kühn führt den Ort im Verzeichnis der 'Greifenschnallen' mit zwei Stücken als Museum Vendôme Nr. 160a an. Bei einem Besuch im Museum (1941) stellte der Berichterstatter als Beschriftung Saint-Jean-du-Désert fest. Indessen sind die beiden Stücke als Funde von La Colombe (oben Nr. 47) von Marquis de Rochambeau erwähnt und abgebildet worden. Deshalb muß angenommen werden, daß die Stücke von La Colombe in späterer Zeit infolge eines Irrtums einem falschen Ort zugeschrieben wurden. Eine Unsicherheit in der Ortszuweisung läßt sich daraus erschließen, daß Franchet, doch wohl nach Auskunft in Vendôme, die Beschlägplatten mit dem Fundort Danzé (vgl. oben Nr. 49) abbildet. Ein Versehen konnte um so leichter vorkommen, da die Hauptmasse der Funde von La Colombe keine Inventarnummern trägt. Die Inventarnummer 160a ist zudem die gleiche, welche nach der Beschriftung im Museum Vendôme (1941) einer der Beschlägplatten von Artins (vgl. oben Nr. 45) zukommt. Auch dieser Umstand deutet auf eine Verwechslung hin.

L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 80 Abb. 16, A u. B (mit Ortsangabe Danzé). — H. Kühn, Ipek 9, 1934, 81.

67. Selommes, Cantonsvorort im Arrondissement Vendôme. Répert. 235.

1869 werden als Inventar eines Steinsarges 16 Perlen aus Glas oder Glaspaste, eine kleine zerbrochene br. Schnalle mit Dorn und eine wohl zugehörige kleine linienverzierte br. Platte mit eigenartigem Umriß vom Museum Vendôme erworben. Bei einem Besuch im Museum Vendôme war nur das Schildchen mit der Beschriftung (Nr. 643; Geschenk von Henry Morin) festzustellen.

Das Grabfeld wird 1879 als Nachtrag zu der Liste von A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 193—210 kurz erwähnt.

Bull. du Vendômois 8, 1869, 219; 18, 1879, 253.

68. Thoré, Cant. und Arr. Vendôme. Nicht im Répert.

Von der Fundstelle Les Châteaux besitzt das Museum Vendôme eine große verzinnte br. Beschlägplatte mit Flechtmuster im Trapezfeld, rückgewandtem

Tier auf dem Schilddorn und Geflecht mit Tierkopfbenden auf dem flachen Bügel (Nr. 3131). Von den Zierknöpfen sind drei mit Bandkreuz erhalten. Das ungewöhnlich gut gearbeitete Stück ist, der hohen Inventarnummer nach, in ziemlich neuer Zeit erworben worden. (Nach Beschriftung, 1941.)

69. Tripleville, Cant. Ouzouer-le-Marché, Arr. Blois. Répert. 254.

Die von Barrière-Flavy herangezogenen Funde im Musée Historique Orléans waren 1941 nicht erreichbar; er nennt den Ort in der Liste der Halsketten aus Glasperlen und der Zierscheiben mit Kreuzmotiv. — Die genauere Fundstelle ist nach dem Répertoire das Gut La Moissonière.

Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 88 Anm. 14 (Perlen). 191 Anm. 15 (Zierscheiben). — Der Ort ist hier versehentlich dem Dep. Loiret zugeschrieben, eine Verwechslung, die sich daraus erklärt, daß die merowingischen Funde in Orléans meist aus letzterem Departement stammen.

70. Vendôme, Hauptort des Departements. Répert. 261.

a) Barrière-Flavy verweist im Répertoire nur auf das Museum Vendôme, ohne einen Fundbericht anzugeben. Vielleicht hat er dabei Beschlägplatten des Museums im Auge, welche 'aus der Umgebung' von Vendôme stammen; solche Funde berechtigen indessen nicht, auf Gräber innerhalb des Stadtgebiets zu schließen. Franchet bringt unter dieser unbestimmten Bezeichnung: Nr. 491 große br. verzinnte Beschlägplatte mit vier (verlorenen) Zierknopfpaaaren, unbehilflich geritztem Flechtmuster im Trapezfeld und Scheibenende mit drei Rundeln (**Taf. 6, 3**), dazu ähnlich verzierter Schnallenbügel (a. a. O. Abb. 14, B) und fünfeckiger Schilddorn (a. a. O. Abb. 11, A); Nr. 492 zungenförmige br. verzinnte Beschlägplatte mit fünf (meist verlorenen) Zierknöpfen und geometrisiertem Flechtmuster (a. a. O. Abb. 10, B).

L. Franchet, Revue Scientif. 68, 1930, 75—79 Abb. 7; 10, B; 11, A; 14, B.

b) In die Zeit nach Barrière-Flavy fällt die Aufdeckung von etwa 30 Gräbern an der Örtlichkeit La Haute-Sette, beim Schnittpunkt der Trambahn Vendôme-Ourcqes und des Weges Meslay—Arènes. Die Särge bestanden meist aus 'weichem' Stein, seltener aus Holz. Erwähnt werden Tonware, Glasbecher, ein großes Messer, eine Schnalle mit zusammengebogener Beschlägplatte aus Bronzeblech (spätromischer Typ), eine Bügelfibel (d. h. wohl eine spätromische Zwiebelknopffibel), zwei kleine runde Platten oder Knöpfe und vier spätromische Münzen (Kleinbronze des Constantius II., † 361; zwei Mittelbronzen mit Chrismon; unbestimmte Kleinbronze). Diese Bestattungen gehören offenbar der spätromischen Zeit an.

Bull. du Vendômois 68, 1919, 12f.

71. Verdes, Cant. Ouzouer-le-Marché, Arr. Blois. Répert. 261.

Im Museum Chateaudun sah W. Kimmig 1941 eine einfache Schilddornschnalle mit Angabe 'Verdes 1867'. Es handelt sich wohl um diesen Ort und vielleicht um ein Stück aus einem Grabfeld, aus welchem Deloche einen br. Ring mit Kügelchen an den Ansätzen und teilweise deutbaren Buchstaben (E, C) auf dem Plättchen mitteilt. Dieser wurde mit einer eis. Schnalle, Nägeln und anscheinend männlichen Gebeinen in einem Grab mit Trockenmauerwerk

gefunden und befand sich 1891 im Besitz von J. Vallée, Mont-l'Héry (Dep. Seine-et-Oise).

M. Deloche, *Revue Arch.*, 3. Ser. 18, 1891, 4f. m. Abb.

Es ist möglich, daß die vorgenannten Funde zu dem Grabfeld auf der Flur Le Cercueil gehören, wo nach Aubert einige Jahre vor 1928 Särge aus hartem Beauce-Kalk angetroffen wurden. Anlaß zur Erwähnung waren die 1928 bei Anlage eines Luftschuttkellers unter der Kirche gefundenen Särge aus völlig verschiedenem 'weichen' Stein. Es ist anzunehmen, daß es sich hier um Bestattungen aus neuerer Zeit handelt. Sogenannter weicher Stein ist aber auch für frühmittelalterliche Särge bezeugt.

X. Aubert, *Revue des Musées* 1928, 188. Erwähnt bei F. Petri, *Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich* (1937) 1014.

72. Villavard, Cant. Montoire-sur-le-Loir, Arr. Vendôme. Répert. 267.

a) Während die erste Erwähnung nur die Erwerbung von Funden meldet, berichtet Launay, daß anscheinend mehrere Gräber mit unverbrannten Beisetzungen angetroffen wurden. Eines von diesen enthielt eine br. Schnalle mit

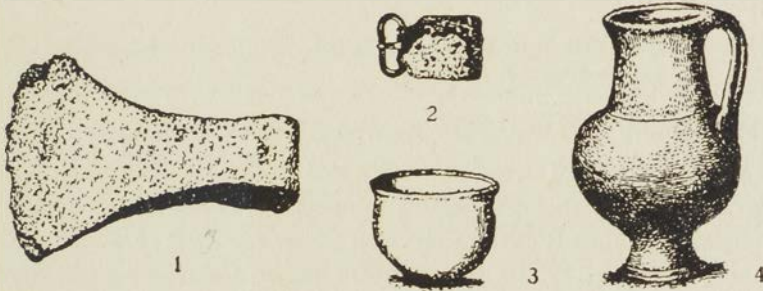


Abb. 16. Villavard (Nr. 72). Nach Bull. du Vendômois 4, 1875 Taf. bei S. 219.

rechteckiger Beschlägplatte aus Bronzeblech (Abb. 16, 2), eine Axt mit gleichmäßig nach oben und unten ausladender Schneide (Abb. 16, 1), einen halbkugeligen Glasbecher (Abb. 16, 3), einen schwarzgrauen Henkelbecher (Abb. 16, 4) und eine (verlorene) Schale. Launay vergleicht ein Grab von Londinières (Dep. Seine-Inférieure) bei Cochet, Normandie souterraine, mit Axt¹, Glasbecher und Tongefäß und erinnert daran, daß nach Cochet Ende des 3. Jahrhunderts der Übergang zur Beisetzung ohne Verbrennung beginne.

Das Grabfeld wird 1879 unter den Nachträgen zur Liste bei A. Bertrand, *Revue Arch.* N. S. 38, 1879, 193—210 kurz angeführt.

Bull. du Vendômois 14, 1875, 209f. — G. Launay, *Rapport sur la découverte d'une ancienne sépulture à Villavard*. A. a. O. 14, 1875, 219—224 (m. Taf.). — A. a. O. 18, 1879, 253.

b) In der gleichen Gemeinde kamen nach Launay in der Kapelle der ehemaligen Kommende Saint-Jean-du-Temple vier Steinsärge etwa des

¹) Cochet, *La Normandie souterraine*² (1855) 233 bildet eine Streitaxt ab, deren schmale vom Schaft deutlich abgesetzte Klinge mit dem Stück von Villavard nicht in engeren Zusammenhang gehört. Von Londinières bringt Cochet nur Franziskan, a. a. O. 232 u. Taf. 7, 11—13.

11./12. Jahrhunderts und sechs Gefäße mit Kohlen zum Vorschein. Die gleichen 'Beigaben' des hohen Mittelalters (vgl. S. 166f.) erwähnt auch Aubin, der die Kapelle Saint-Jean-des-Aizes nennt.

G. Launay, Bull. du Vendômois 14, 1875, 223. — Aubin a. a. O. 51, 1912, 145f.

Departement Loire-Inférieure.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule vier Fundorte, neben denen drei weitere zu besprechen sind.

73. Le Loroux-Bottereau, Cantonsvorort im Arrondissement Nantes.

Répert. 141.

Rallier erwähnt eine große Anzahl von Särgen, von denen die einen aus Muschelkalk (der damals noch als künstliches Gemenge betrachtet wurde) gefertigt, die anderen in den Felsen eingearbeitet und mit einer Platte aus anstehendem Material überdeckt waren. Aus der Primärquelle, einem Brief von Dr. du Boueix, geht hervor, daß es sich um zwei verschiedene Fundstellen handelt; du Boueix dachte an Kreuzfahrergräber. Beigaben werden nicht erwähnt.

du Boueix, Mercure de France 1785 Nr. 42 (15. Okt.): Journal politique 125—128. — Rallier, Mém. Soc. Ant. de France 4, 1823, 281.

74. Machecoul, Cantonsvorort im Arrondissement Nantes. Répert. 144.

Der alte Friedhof des Ortes erstreckte sich nach dem Zeugnis gelegentlicher Steinsargfunde, wie Blanchard angibt, mindestens 200 m in ost-westlicher und 100 m in nord-südlicher Richtung; er wies schon vor dem 11. Jahrhundert zwei Kirchen auf. Aus dem 17./18. Jahrhundert liegen mehrere einschlägige Nachrichten vor. Der neuzeitliche Friedhof nahm nur einen Teil dieses Raumes ein; seit 1865 wurde er wieder erweitert, wobei Säрге, meist aus Tuff, seltener aus Muschelkalk gefunden wurden. Beide Steinarten sind nach Blanchard aus weiter Entfernung beschafft worden, doch kommen nach Maître (vgl. unten) auch Säрге aus anstehendem Gestein vor.

Ob eine etwa 1875 im Friedhofsgelände gefundene römische Münze aus einem Sarg stammt, ist ungewiß. Blanchard erhielt 1875 folgende im Museum Nantes aufbewahrte Funde: acht Stücke von Gürtelgarnituren, deren ursprüngliche Zusammensetzung der Mehrzahl nach unbekannt ist, nämlich eine halbrunde br. Beschlägplatte mit geometrischer Verzierung, samt flachem Bügel und Schilddorn (a. a. O. Abb. 2); eine große verzinnte br. Beschlägplatte mit flachem Bügel (a. a. O. Abb. 1), deren an Ringgeflechte erinnernde Muster Barrière-Flavy mit den doch wieder andersartigen Platten Étude Taf. 22, 1 und 2 vergleicht; ein Bruchstück einer großen verzinnten br. Beschlägplatte mit Flechtmuster und Scheibenende samt flachem Bügel (a. a. O. Abb. 4), zu welchem Barrière-Flavy mit Recht an die hier **Taf. 2 A, 3** abgebildete Beschlägplatte von Rouillé, Dep. Deux-Sèvres, erinnert; ein Bruchstück (Ende) einer großen verzinnten Beschlägplatte mit rückgewandtem Tier (a. a. O. Abb. 3); eine massive Schilddornschnalle (a. a. O. Abb. 5); ein Langsax, L. 87 cm, davon

Angel 8 cm; ein Saxbruchstück, L. 20 cm (a. a. O. Abb. 6); ein Messer, L. 15 cm (a. a. O. Abb. 7). Nach Blanchard befanden sich ferner im Besitz von Dr. Fortineau (früher in Machecoul) zwei halbrunde br. Beschlägplatten ähnlich dem von ihm als Abb. 2 wiedergegebenen Stück, wovon eine größer als Abb. 2 war und ebenfalls Schnalle und Bügel aufwies.

Aus einem von vier durch Blanchard beobachteten Gräbern mit schmalerem Fußende in O—W-Lage (Füße im Osten) wurden zwei Skelette und eine Münze von Karl VIII. (1493—1498) erhoben, was bei der Fortbenützung des Friedhofes nicht auffällt.

Barrière-Flavy vermutet, daß die Funde westgotisch seien, was freilich nur verständlich ist, wenn man mit ihm die großen verzinnnten Beschlägplatten trotz deren später Zeitstellung und deren Ausbleiben im westgotischen Spanien als 'westgotisch' erklärt. — Wenn Maitre, der für die Herkunft der Särge auf den Kalksteinbruch von Machecoul hinweist, auf den Beschlägplatten neben Gravierungen *cabochons* erwähnt, so sind damit offenbar die großen Zierknöpfe der Platten gemeint.

R. Blanchard, Un cimetière de l'époque mérovingienne à Machecoul. Bull. Soc. Arch. de Nantes 30, 1891, 108—118 (m. Taf.). — Barrière-Flavy, Étude 220f. — L. Maitre, Les sarcophages en Pays Nantais. Bull. Arch. 1900, 406—428 (Machecoul: 423 u. 427).

75. Nantes, Hauptort des Departements. Nicht im Répert.

Gräber der Merowingerzeit mit Beigaben sind dem Berichterstatter nicht bekannt geworden; insbesondere erwähnt Maitre, der (a. a. O. 423) eine Zusammenstellung von Funden aus Sarkophagen bringt, keine solchen aus Nantes. — Parenteau nennt Nantes unter den Fundorten zu Taf. 21 '*céramique mérovingienne*'; es handelt sich aber um stempelverzierte spätrömische Ware, deren Zeitstellung erst von der neueren Forschung richtig erkannt wurde.

F. Parenteau, Inventaire archéologique précédé d'une introduction à l'étude des bijoux (1878) 44f. Taf. 21. — L. Maitre, Les sarcophages en Pays Nantais. Bull. Arch. 1900, 406—428.

Neuere Funde von Sarkophagen ohne Beigaben: G. Durville, Les fouilles de l'évêché de Nantes en 1910/11. II. Le cimetière mérovingien. Bull. Arch. 1912, 232—234 Taf. 34 u. 35; vgl. auch Bull. Arch. 1910, CLVI und Prou, Bull. Arch. 1914, LXXVI.

76. Pont-Fessard, Comm. Saint-Mars-de-Coutais und Saint-Pazanne, Cant. Le Pellerin, Arr. Saint-Nazaire. Répert. 196 (mit Druckfehler Pont-Fessard).

Nach Mitteilung des agent voyer en chef du département (Dep.-Hauptwegeinspektors) Orioux berichtet de Montaiglon, daß im Bett des 30 m breiten Tenu gelegentlich des Baues einer Brücke beim Weiler Pont-Fessard eine weidenblattförmige Lanzenspitze, noch 26 cm einschließlich einer Tülle von 7 cm, ursprünglich mindestens 30 cm lang (a. a. O. Abb. 2), und ein stark beschädigtes, samt Griff (12 cm) 37 cm langes Messer (a. a. O. Abb. 3) mit Kreuz und teilweise entzifferter Buchstabenreihe (+ CVI PANEM) gefunden worden sei. Demnach kein Grabfund, sondern einer der häufigen Funde aus Furten; das Messer bestimmt mittelalterlich, die Lanzenspitze ohne größeres Vergleichsmaterial aus dem Untersuchungsgebiet nicht einwandfrei festzulegen. — Der Weiler liegt auf beiden Ufern des Flusses, von denen das

östliche zu der Gemeinde Saint-Mars-de-Coutais, das westliche zu der Gemeinde Saint-Pazanne gehört.

A. de Montaiglon, *Revue des Soc. Savantes* 5. Ser. 2, 1870 (2. Sem.) 431—434 Abb. 2 u. 3.

77. Rezé, Cant. Bouaye, Arr. Nantes. Nicht im Répert.

Von Fillon, bei dem öfter Flüchtigkeiten festzustellen sind, als einer der interessantesten merowingischen Friedhöfe im Poitou bezeichnet, was offenbar auf eine in der gleichen Zeitschrift erschienene Aufsatzreihe von Bizeul zurückgeht. Bizeul erwähnt jedoch lediglich Steinsärge aus dem Friedhof bei der Kirche, dabei angeblich in einem der Schädel eine (verlorene) Münze (Totenobolus), und Särge aus Stein von Crazannes (Dep. Charente-Inférieure) auf einem an den Pfarrhausgarten anstoßenden Grundstück sowie 37 Skelette, anscheinend ohne Sargspuren und von anderer Stelle, von welchen 36 (!) unregelmäßig nebeneinander gelegen seien; Totenobolen, darunter angeblich eine Münze des Nero, seien in etwa 15 Schädeln gefunden worden. Andere Beigaben werden nicht erwähnt. Die Gräber mit den Totenobolen gehören wohl der römischen Zeit an, wenn der Brauch auch vereinzelt noch später auftritt. Für merowingische Zeitstellung liegt in keinem der von Bizeul erwähnten Fälle ein Anhalt vor¹.

L.-J.-M. Bizeul, *Revue des Provinces de l'Ouest* 4, 1856/57, 84f. (= De Rezay et du Pays de Rais [1857] 8f.). — B. Fillon a. a. O. 4, 1856/57, 666.

78. Saint-Jean-de-Corcoué, Cant. Legé, Arr. Nantes. Répert. 220.

Die Erwähnung unter den Nachträgen zu Barrière-Flavy, *Étude* bei Lièvre geht wohl auf Deloche zurück, nach welchem 1888 auf dem Cimetière oder Champ de Sainte-Radegonde nahe dem neuzeitlichen Friedhof zahlreiche Särge aus Muschelkalk gefunden wurden. Ein in Besitz von Dr. Guiborteau (Saint-Jean-de-Corcoué) gelangter br. Ring (Abb. a. a. O.) mit annähernd achteckigem, rundelverziertem Inschriftplättchen (◊ENE◊S, gelesen Oneos, um Hammer?) stammt als einzige Beigabe aus einem von zwei ungestörten Särgen mit den Gebeinen kräftiger Männer. Es wäre nur mit sehr großem Vergleichsmaterial zu entscheiden, ob der Ring der römischen oder der Merowingerzeit zuzuweisen ist. — Maître erwähnt keine Beigaben, aber neben Särgen aus Kalkstein einzelne Ziegelgräber, die vielleicht als spätrömisch anzusehen sind.

M. Deloche, *Revue Arch.* 3. Ser. 16, 1890, 369—371 (m. Abb.). — Lièvre, *Sépultures* 4. — L. Maître, *Bull. Arch.* 1900, 419 u. 427.

78A. Saint-Mars-de-Coutais, Cant. Le Pellerin, Arr. Saint-Nazaire.
Vgl. oben Nr. 76 Pont-Fessard.

79. Vertou, Cantonsvorort im Arrondissement Nantes. Nicht im Répert.

Der Katalog von Marionneau verzeichnet von der Flur (*clos*) Le Grand-Grison neben einem wohl römischen Grab aus Ziegelplatten (Nr. 57) mit Schädelbruchstück (Nr. 59), einer eis. Schnalle (Nr. 62) und einem Inventar

¹) Vielleicht stammt die rädchenverzierte Sigillataschale, welche Chenet (vgl. S. 84 Anm. 1) 140 anführt, aus einem spätrömischen Grab.

mit br. Nadeln (*épingles*), Bruchstücken aus Bronze, einem Eberhauer und einem Feuersteinabschlag (Nr. 63) eine br. Schnalle (*agrafe*; Nr. 64) sowie von der Parzelle (*clos*) Les Rochettes einen Sarg aus Poitou-Kalk (Nr. 58), ein Bruchstück eines Saxes 'oder Säbels', der ursprünglich ungefähr 60 cm gemessen haben soll (Nr. 60), und einen br. Ring, aus Grab von 1866 (Nr. 61). Ferner wird ein br. Siegelring (Nr. 73) aus einem Muschelkalksarg nordwestlich der Kirche, mit dem verschollene br. Nadeln (*aiguilles*) oder *stili* gefunden worden sein sollen, erwähnt. Im Fall des Inventares Nr. 63 handelt es sich wohl um Haarnadeln, da Maître bei der flüchtigen Aufzählung der Funde sowohl *épingles* wie *aiguilles* (vgl. zu Nr. 72) anführt; er erwähnt dazu 1899 gefundene weitere orientierte Särge, meist aus Muschelkalk, zwei aus Leistenziegeln.

Es ist aus den Berichten nicht festzustellen, ob es sich stets um den gleichen Friedhof handelt und ob dieser mit dem Friedhof der Abtei der Merowingerzeit zusammenhängt, auf dem Durville 17 Steinsärge untersuchte. Diese lagen unter einem Zementestrich verborgen und enthielten im Gegensatz zu anderen Friedhöfen jeweils nur die ungestörte erste Bestattung ohne Erd-einfüllung; die meisten Deckel waren noch durch roten Mörtel (Ziegelklein-schlag, beliebt in spätrömischer Zeit) und Bruchstücke von Leistenziegeln fest verbunden. Die einzige Beigabe war ein br. Ring. Durville urteilt mit Recht: *Cette dernière constatation prouve, d'une manière plus rigoureuse que la première, qu'à cette époque, et dans ce pays, on n'enterrait rien avec le défunt.*

C. Marionneau, Collection archéologique du canton de Vertou. Bull. Soc. Arch. de Nantes 15, 1876, 317—363 sowie Separatausgabe (1877). — L. Maître, Bull. Arch. 1900, 419. 423. 427. — G. Durville, Bull. Arch. 1912, 233.

Departement Loiret.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule innerhalb des Departements 40 Fundorte, neben denen zwei weitere zu erwähnen waren.

80. Andonville, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 9.

Die im Répertoire angegebene Stelle (Bull. de l'Orléanais 6, 1874—1878, 68) enthält keine Fundnachricht von Andonville, sondern eine solche von Ruan, Cant. Artenay (unten Nr. 109). Da Nachforschungen in der Bibliographie von Montandon und anderswo ergebnislos waren, ist zu vermuten, daß Barrière-Flavy ein Versehen unterlaufen ist. Daß diesem Autor bisweilen größere Irrtümer nachzuweisen sind, wurde S. 36f. erwähnt. — Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich. Die Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, enthalten den Ort nicht.

81. Bazoches-les-Gallerandes, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 25.

a) Gelegentlich der Abtragung einer Mauer bei der Kirche wurden nach Baguenault zwei große geostete Steinsärge mit schmalerem Fußende (im Osten) gefunden; das Material stammt von Mulveau oder aus einem anderen Bruch des Nivernais. Von zwei weiteren zerstörten Gräbern wurden Reste beobachtet.

Aus einem der Särge erhielt das Musée de Jeanne d'Arc (Orléans) eine filigranverzierte vierpaßartige Fibel aus Silber (vermutlich aus Blaßgold; bei Barrière-Flavy in der Liste der Goldscheibenfibeln) von sonst ungewöhnlicher Form (a. a. O. Taf. 7, 1), eine große rechteckige eis. Beschlägplatte mit Schnalle und Schilddorn (a. a. O. Taf. 7, 2—4), zwölf farbige Glasperlen (a. a. O. Taf. 7, 6—9) und angeblich einen plumpen eis. Schlüssel (a. a. O. Taf. 7, 5). Das Grab wird als das 'eines der Großen der Erde' bezeichnet. — Der Ort ist nur einige hundert Meter von einer Römerstraße entfernt.

G. Baguenault de Puchesse, Tombes mérovingiennes trouvées à Bazoches-les-Gallerandes. Mém. de l'Orléanais 15, 1876, 259—267 Taf. 7. — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 115 Anm. 18.

b) Vgl. unten Nr. 99 Landreville (Fundort innerhalb derselben Gemeinde).

82. Beaulieu, Cant. Châtillon-sur-Loire, Arr. Montargis. Répert. 41 (unter Briare-sur-Loire).

Unter den beim Bau des Loire-Kanals gemachten Funden werden u. a. eine br. Fibelplatte (*plaque de broche*), Ringe, Ohringe und Armbänder angeführt, ohne daß genaue Zeit- und Ortsbestimmung gegeben werden. Der reiche Ringschmuck, insbesondere aber die Armbänder, lassen an spätrömische Beisetzungen denken, mit denen auch eine Rundfibel vorkommen könnte. Die Stücke werden mit den Steinsärgen auf dem Champ de Gannes, Comm. Beaulieu, nicht in Verbindung gesetzt; ob letztere etwa der Merowingerzeit angehören, ist nicht zu erkennen. Eine Nachprüfung im Musée Archéologique Orléans, auf welches Barrière-Flavy im Répertoire verweist, ohne in Arts industriels Stücke anzuführen, war nicht möglich; sie erscheint bei den ungenauen Angaben wenig aussichtsreich.

Bull. de l'Orléanais 1, 1848—1853 (1854) 23—26.

83. Beaune-la-Rolande, Cantonsvorort im Arrondissement Montargis. Répert. 26.

a) 1860 wurden nach Buchet in einem Feld westlich des Ortes etwa 50 Skelette von außergewöhnlicher Größe gefunden. Zahlreiche Beigaben aus Eisen und Tongefäße wurden fast sämtlich zerstört; erwähnt werden drei eis. Beschlägplatten mit Schnallen, weitere mit Resten von Tauschierung, ein Messer (L. 20 cm), ein kleines schwärzliches Gefäß (*vase*) mit Rechteckstempeln und ein größeres braunes. Bei der Aussprache in der Gesellschaft wurde auch an römische Zeitstellung gedacht, was am ehesten für das braune Gefäß in Betracht käme. Wenn die Angaben aber zutreffen, so ist mit Rücksicht auf die Tauschierungen an ein Reihengräberfeld zu denken.

b) Innerhalb der Schloßumwallung kamen Muschelkalksäрге und in solchen im ganzen acht br. Beschlägplatten oder Gegenplatten sowie zwei kleine br. Ringe und blauweiße Perlen zum Vorschein; weder die Form der Beschlägplatten noch der Verbleib werden angegeben, weshalb wohl Barrière-Flavy von einer Anführung des Ortes in den Fundlisten der Arts industriels abgesehen hat.

Buchet, Bull. de l'Orléanais 4, 1862—1867 (1870) 113—115.

84. Bouzonville-en-Beauce, Cant. Pithiviers, Arr. Orléans. Répert. 38.

Als Erwerbungen werden u. a. römische Münzen, zwei wohl römische br. Fibeln und ein (römischer) kleiner br. Schlüssel sowie zwei merowingische Schnallen (mit Beschlägplatten? *agrafes*) angeführt. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich. Der Ort wird in den Fundlisten bei Barrière-Flavy, Arts industriels, nicht angeführt.

Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 336.

85. Boynes, Cant. Pithiviers, Arr. Orléans. Répert. 38.

1870 wurden nach Cosson in dem Flurteil (*climat*) Le Haut des Bordes, 300 m südlich des Weilers Les Bordes, auf etwas erhöhtem, infolge der Durchmischung mit Steinen, Ziegeln und Gebeinen unfruchtbarem Boden fünf gestörte (beraubte?) Steinsärge mit schmalerem Fußende geöffnet, ohne daß Beigaben gefunden wurden. Cosson weist darauf hin, daß die gewiß in der Regel auf der Loire transportierten Särge an solche abgelegenen Orte nur mit Schwierigkeiten gebracht werden konnten.

T. Cosson, Bull. de l'Orléanais 6, 1874—1877 (1879) 109—114.

85A. Briare-sur-Loire, Cantonsvorort im Arrondissement Montargis.

Répert. 41. Vgl. unter Nr. 82 Beaulieu.

86. Briarres-sur-Essonne, Cant. Puiseaux, Arr. Montargis. Répert. 41.

a) Nach Dumuys wurden seit 1863 bei Schottergewinnung auf der Flur Les Hauts-du-Buisseau zwischen den Weilern Le Pont und Buisseau, an der Römerstraße Chemin des Bœufs, heute zum Teil Chaussée Saint-Mathurin-de-

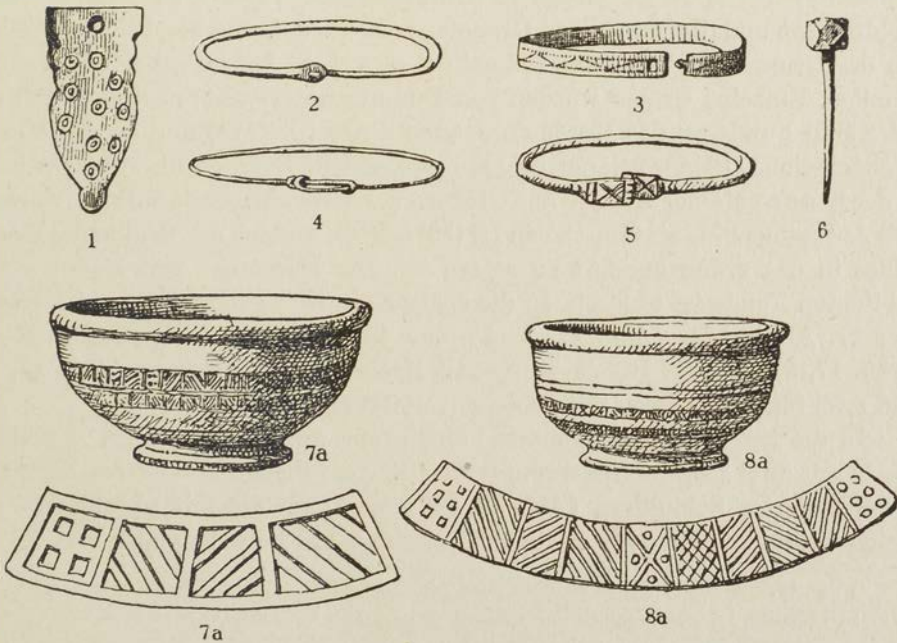


Abb. 17. Briarres-sur-Essonne (Nr. 86a). Nach Congrès Arch. de France 59 Taf. 4 u. 7.

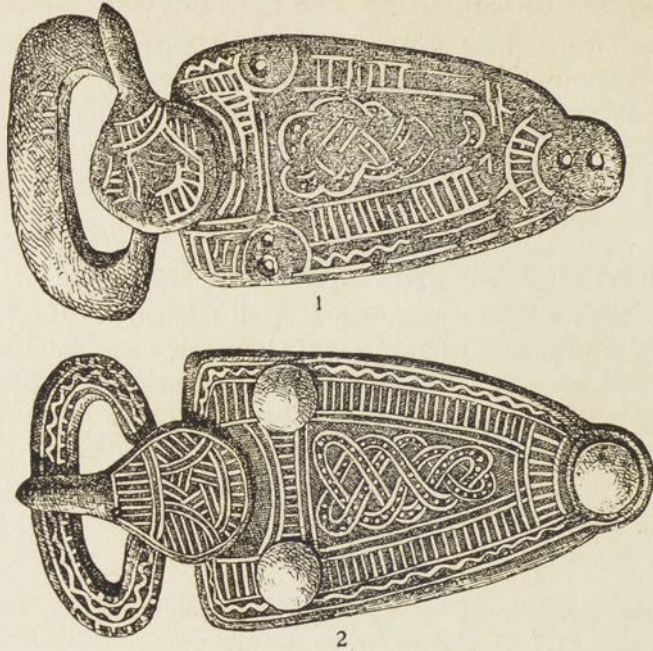


Abb. 18. Briarres-sur-Essonne (Nr. 86a). 2:3. Nach Congrès Arch. de France 59 Taf. 9.

Larchant, mindestens 500 Gräber eines römischen, auch in der Merowingerzeit belegten Grabfeldes zerstört. Martellière spricht in seinem kurzen Bericht, der ältesten Mitteilung, von einer im Besitz des Gerichtsdieners (*huissier*) Ronot (Puisseaux) befindlichen silbernen Gürtelschließe (*agrafe de ceinture*) mit Goldfiligran und drei mugeligen Granaten; das ungenügend beschriebene Stück (zu der Gruppe der 'gotischen Schnallen' — vgl. S. 154 — gehörig?) ist verschollen. Einzelne Gräber wurden von Dumuys untersucht; nach dem Répertoire sind Funde an das Musée de Jeanne d'Arc (Orléans) und an das Musée Archéologique Orléans gelangt. Die Münzen, welche Barrière-Flavy zu Unrecht in der Liste römischer Münzen aus Gräbern der Merowingerzeit anführt, reichen von Antoninus Pius bis Constantin II. (337—340), wonach der Beginn des Grabfeldes in das 2. Jahrhundert zu setzen ist. Die Masse der von Dumuys abgebildeten Funde ist römisch. In die späte Kaiserzeit gehören unter anderem: vier br. Armbänder (Abb. 17, 2—5), eine br. Nadel mit polygonalem Kopf (Abb. 17, 6), eine br. Riemenzunge mit Kreis-Punkt-Verzierung (Abb. 17, 1) und zwei Sigillataschalen mit Rädchenverzierung (Abb. 17, 7 u. 8)¹.

In die Merowingerzeit gehören: eine große wohl verzinnte br. Beschlägplatte mit zwei Zierknopfpaares, geometrisiertem Flechtbandmuster, dazu ein kreuzverzierter Schilddorn (Abb. 19, 6), aber kaum die mit abgebildete, zu kleine Schnalle (Abb. 19, 5); eine dreieckige br. Beschlägplatte mit fester

¹) Vgl. W. Unverzagt, Terra sigillata mit Rädchenverzierung. Mat. z. Röm.-Germ. Keramik (1919); G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^e siècle et la terre sigillée décorée à la molette (1941). Unter den wenigen Fundorten westlich der Seine führt Chenet weder Briarres-sur-Essonne noch Pezou (Nr. 58; oben S. 70) an.

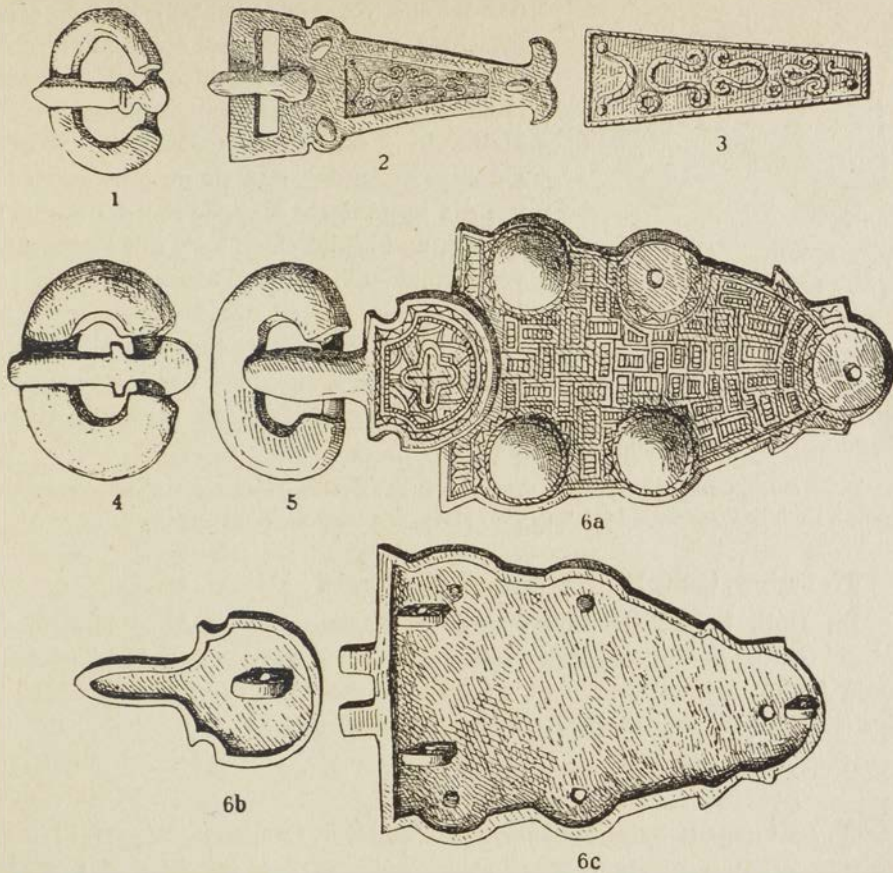


Abb. 19. Briarres-sur-Essonne (Nr. 86a). 2:3. Nach Congrès Arch. de France 59 Taf. 7 u. 9/10.

rechteckiger Schnalle, filigranverziertem Feld und Hakenenden, samt gerade endender filigranverzierter Gegenplatte (**Abb. 19, 2 u. 3**); zwei ungefähr dreieckige tauschierte eis. Beschlägplatten mit ovaler Schnalle und Schilddorn, darauf von quergestrichelten Bändern eingefasstes Flechtmuster (**Abb. 18, 1 u. 2**); drei massive br. Schilddornschnallen (**Abb. 19, 1. 4. 5**); aus Glas ein Trichterbecher (**Abb. 20, 1**) und ein Tumbler (**Abb. 20, 2**); ein Tonkrug mit eingekniffener Schnauze und breiter Standfläche (a. a. O. Taf. 2 Nr. 21). Dumuys spricht zwar auch von eisernen Geräten der Merowingerzeit, aber, nach den Abbildungen zu schließen, mit Unrecht. Die Belegung bis in das 7. Jahrhundert ist ein Zeugnis für die Fortdauer der Siedlungsverhältnisse.

P. Martellière, Note sur la découverte d'un cimetière antique à Briarres-sur-Essonne. Ann. Soc. Hist. et Arch. du Gâtinais 2, 1884, 35—38. — L. Dumuys, Le cimetière franc de Briarres-sur-Essonne. Congrès Arch. de France, 59^e session Orléans 1892 (1894) 177—219 Taf. 1—10. (Unverändert, ohne Tafeln, in Mém. de l'Orléanais 27, 1898, 89—123.) — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 236 Anm. 1.

b) Bereits in der oben angeführten Veröffentlichung vermutete Dumuys eine spätere Verlegung des Begräbnisortes, da Anhaltspunkte für Steinsärge (angeblich des 6.—8. Jahrhunderts; vielleicht aber noch später) in der Nähe

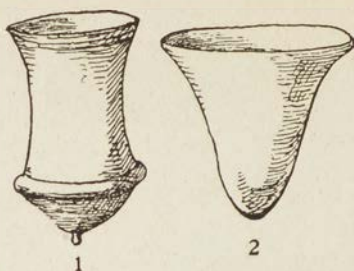


Abb. 20. Briarres-sur-Essonne
(Nr. 86a). Nach Congrès Arch.
de France 59 Taf. 1.

der Kirche vorhanden waren. Wie er später berichtet, wurden 1906 bei einer Erweiterung des neuzeitlichen Friedhofes drei Steinsärge mit schmalerem Fußende angetroffen, die vom Maire in Verwahrung genommen wurden. Dumuys vermutet, daß sie zu einem Friedhof um die profanierte Kapelle Saint-Maurice gehörten, und bildet einen Sarg mit Fischgrätenverzierung und einer Palme zwischen zwei Kreuzen ab, die er der Merowingerzeit zuweist; vielleicht kommt indessen ein späterer Ansatz in Frage. Beigaben der Merowingerzeit

werden an dieser Fundstelle, in deren Nähe gleichfalls die erwähnte Römerstraße vorbeiführt, nicht gemeldet.

L. Dumuys, Cimetière franc 179 u. 219. — Ders., Le cimetière mérovingien de Briarres-sur-Essonne. Bull. de l'Orléanais 14, 1905—1907 (1908) 409—412 m. Taf.

87. Cernoy, Cant. Bellegarde, Arr. Montargis. Répert. 48.

Im Bull. bringt Desnoyers nur die Mitteilung des Abbé Maître, daß 'antike' Gräber gefunden worden seien. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich. In der Liste der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, erscheint der Ort nicht.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 9, 1887—1890, 67.

88. La Chapelle-Saint-Mesmin, Cant. und Arr. Orléans. Répert. 51.

Baguenault teilt einen Bericht von Fillon mit, nach welchem beim Bau einer neuen Sakristei auf dem sehr alten die Kirche umgebenden Friedhof eine große Anzahl von Gräbern zerstört und darin Fibeln, br. Beschlägplatten (*agrafes*) und Ringe mit christlichen Symbolen gefunden worden seien; ein Ring sei vom Chefsingenieur des Departements gezeichnet und beschrieben worden. Im Osten des Ortes liege ein Friedhof mit zahlreichen Skeletten, von denen jedes die Charonsmünze (*médaille de nolage*) aufweise; in diesem Fall ist ein römischer Friedhof anzunehmen.

G. Baguenault de Puchesse, Bull. de l'Orléanais 4, 1862—1867 (1870) 11f.

89. Chevilly, Cant. Artenay, Arr. Orléans. Répert. 57.

Desnoyers berichtet die Übernahme von Funden, welche de Torquat aus diesem Ort erworben hatte; darunter sind gallische Münzen, römische Stücke und Fibeln ohne Zeitangabe, wohl römisch. Mit welchem Recht eine Axt, eine Lanzenspitze, eine Pfeilspitze und zwei Messer der fränkischen Zeit zugewiesen werden, ist mangels Abbildungen nicht zu entscheiden; vielleicht befinden sich Stücke aus spätrömischen Waffengräbern oder aus dem Mittelalter darunter. Immerhin läßt die Art der Zusammenstellung eher als bei anderen Nachrichten aus dem gleichen Departement ein fränkisches Waffengrab vermuten. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich.

In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, erscheint der Ort nicht.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 7, 1878—1882, 249.

90. Cléry, Cantonsvorort im Arrondissement Orléans. Répert. 60.

Beim Wegebau wurden nordöstlich des Ortes etwa 60 durch sargartige Trockenmauern getrennte Skelette, mit den z. T. ziegelgeschützten Schädeln auf größeren Steinen, und gleichfalls ost-westlich gerichtete Steinsärge mit schmalerem Fußende (einer Auvergne-Granit, zwei oder drei *pierre blanche* von Mallevaut, einer Gips) entdeckt. In der Nähe, d. h. wohl in nichterkannten Gräbern, fanden sich Schnallen (mit Beschlägplatten? *agrafes*), die Lockhart bereits früher vorgelegt habe; es werden solche 'byzantinischen' Charakters aus vergoldeter Bronze und andere des 13./14. Jahrhunderts aus poliertem Stahl (?), ziseliert, unterschieden. Waffen, Gefäße und Geräte wurden anscheinend nicht gefunden. — Der Bericht Lockhart wurde vielleicht bereits vor dem Beginn der Zeitschrift erstattet; jedenfalls fehlt der Name im Inhaltsverzeichnis. Eine Nachprüfung der ungenügend beschriebenen Funde in Orléans (Répert.: Musée de Jeanne d'Arc) war nicht möglich. Der Ort fehlt in den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels.

Mantellier, Bull. de l'Orléanais 1, 1848—1853 (1854) 370—372.

91. Coinces, Cant. Patay, Arr. Orléans. Répert. 61.

Bei der Auflassung des Friedhofes wurden nach einem von Jarry vorgelegten Bericht von Maître vier Gefäße ähnlich den bei Cochet, Tombe de Childéric, bekanntgemachten gefunden; zwei seien kugelig (bauchig?), eines habe einen Henkel, eines einen stark eingeschnürten Hals. Diese Tonware erscheint eher römisch als merowingisch. Ob eine 'fränkische' Axt und ein in drei Stücke zerbrochenes 'merowingisches' Schwert richtig bestimmt sind, ist zu bezweifeln; ein Pferdegebiß und ein Sporn dürften dem Mittelalter angehören. Die genannten Stücke scheinen nicht an das Musée de Jeanne d'Arc, Orléans, gelangt zu sein, da sie in der Erwerbungsliste von Desnoyers fehlen, der nur von gallo-römischen Funden spricht; die knappen Angaben lassen in keinem Fall mit merowingischer Zeitstellung rechnen. Eine Nachprüfung in Orléans, die nicht möglich war, dürfte kaum zu einem anderen Ergebnis führen, zumal der Ort in der Liste der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, nicht genannt wird.

Jarry, Bull. de l'Orléanais 6, 1874—1877, 288. — Desnoyers a. a. O. 408—410.

92. Courcy-aux-Loges, Cant. Pithiviers, Arr. Orléans. Répert. 67.

Unter den 1880 bei Feldarbeiten gemachten Funden, deren Erwerbung Desnoyers mitteilt, könnte der Oberteil eines 'Saxes' fränkisch sein. Zwei *armes de combat* (Streitäxte?) und Lanzenspitzen sind unbestimmbar, Steigbügel und Hufeisen mittelalterlich, wenn nicht neuzeitlich. 1882 werden drei Schnallen (*boucles*), drei Schlüssel und ein Hufeisen (!) als fränkisch aufgeführt. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war

nicht möglich. Gräber werden nicht erwähnt. Barrière-Flavy, Arts industriels, führt den Ort in den Listen der Fundgattungen nicht an.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 7, 1878—1882, 285 (1880). 534 (1882).

93. Épièds-en-Beauce, Cant. Meung-sur-Loire, Arr. Orléans. Répert. 85.

Von diesem Ort wurde zugleich mit vorgeschichtlichen, römischen und neuzeitlichen Funden eine als fränkisch bezeichnete Schnalle (*boucle*) erworben. Form und Fundumstände werden nicht angegeben. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich. In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, erscheint das Stück nicht.

Bull. de l'Orléanais 7, 1878—1882, 425.

94. Fréville, Cant. Bellegarde, Arr. Montargis. Répert. 101.

In den Sitzungen der Société Archéologique et Historique wurden am 5. April 1887 vier neue Steinsärge gemeldet und eine Grabung angeregt und am 22. April ein Brief des Lehrers Poirier (Fréville) mitgeteilt, nach welchem in einem der neuerdings auf dem alten Friedhof aufgedeckten Gräber drei Schädel und Gebeine sowie eine römische Münze, eine verrostete eis. Platte und ein Ring gefunden wurden. Barrière-Flavy verweist im Répertoire auf das Musée Archéologique Orléans; da er indessen keinen Erwerbungsbericht anführt, erscheint sehr zweifelhaft, ob Funde dorthin gelangt sind. Die Platte kann eine Beschlägplatte bei einer älteren Bestattung in dem offenbar mehrfach belegten Grab gewesen sein; eine völlige Sicherheit besteht nicht.

Bull. de l'Orléanais 9, 1887—1890, 51 u. 53.

95. Gémigny, Cant. Patay, Arr. Orléans. Répert. 104. (Mit irriger Ortsangabe Germigny-des-Prés, Cant. Châteauneuf, Arr. Orléans.)

Der Literarnachweis von Barrière-Flavy führt auf einen Bericht über eine Sitzung der Société Archéologique et Historique, nach welchem Dumuys auf Vorschlag von Desnoyers 100 Franken für eine Grabung an einer von ihm früher mitgeteilten gallo-römischen oder merowingischen Fundstelle bewilligt erhielt. Ob die Untersuchung stattgefunden hat, ist fraglich; ein Bericht war nicht nachzuweisen. Der ältere Fund, der offenbar den Plan einer Grabung angeregt hat, war ein Bruchstück einer Gußform für Schalen, auf dem ein größeres mittleres Medaillon mit Erlöserbild und kleinere mit Engelbüsten zu erkennen sind. Le Blant bemerkt wohl die Ähnlichkeit mit der Verzierung der frühchristlichen Goldgrundgläser, setzt aber das Bruchstück, das nach Orléans (Musée Historique) gelangte, mit Dumuys in das 7. Jahrhundert. Ohne die Datierung weiter zu erörtern, sei festgestellt, daß dieser Fund jedenfalls nicht geeignet ist, ein Grabfeld der Merowingerzeit zu erweisen.

Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 171. — Le Blant, Recueil 40—42 Nr. 32 (m. Abb.).

96. Gien, Cantonsvorort im Arrondissement Montargis. Nicht im Répert.

Im Bereich von Gien-le-Vieux wurde vor 1836 auf einem Feld unweit der römischen Straße nach Orléans eine verzinnte br. Beschlägplatte mit vier Zier-

knopfpaaeren, Flechtmuster im Trapezfeld und Scheibenende mit drei Rundeln gefunden, die Jollois als gallisch ansah. Sie dürfte aus einem Grab herrühren.

J.-B.-P. Jollois, Mémoire sur les antiquités du département du Loiret (1836) 52 u. 176f. Taf. 16^{bis}, 1 u. 2.

97. Izy, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 125.

Nach Desnoyers wurde im Friedhof von Izy eine sehr schöne merowingische Beschlägplatte (*agrafe*) gefunden. Barrière-Flavy nennt den Ort in den Listen der Fundgattungen der Arts industriels nicht. Nachforschungen in Orléans (Répert.: Musée de Jeanne d'Arc; Musée Historique) waren nicht möglich.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 116.

98. Jouy-en-Pithiverais, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 128.

Desnoyers verzeichnet von diesem Ort eine Anzahl verschiedenartiger Funde, so Webegewichte aus Ton (vorgeschichtlich?), eine verzinnte br. Fibel (römisch?), römische Münzen und als 'merowingisch' eine kleine Beschlägplatte (*agrafe*) sowie zwei Knöpfe (von der Platte?). Genauere Angaben fehlen. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich. In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, erscheint der Ort nicht.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 110.

99. Landreville, Comm. Bazoches-les-Gallerandes, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 133.

Im Auftrag der Société Archéologique deckte Baguenault Gräber mit merowingischen Gegenständen und römischen Münzen (außer den frühen Prägungen von Nemausus solche von Traian, Antoninus Pius, Marc Aurel, Tetricus und Constantinus I.) auf. Eine br. Fibel wird nicht näher bestimmt, ein br. Zierstück und Knopf als merowingisch bezeichnet. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich. In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, fehlt der Ort.

Die Erwähnung ist sehr knapp; nach den Münzen scheint ein römisches Grabfeld vorzuliegen. Die nicht genauer beschriebenen merowingischen Stücke können mißverstanden sein. Ein Grabungsbericht über Landreville war nicht zu ermitteln.

G. Baguenault de Puchesse, Bull. de l'Orléanais 5, 1863—1873 (1876) 391. — Bull. de l'Orléanais 5, 399.

100. Léouville, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 136.

Desnoyers verzeichnet unter Funden von 1883 eine merowingische Beschlägplatte (*agrafe*); andere Stücke und Münzen gehören bestimmt der Römerzeit an. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée de Jeanne d'Arc) war nicht möglich. In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy erscheint der Ort nicht.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 110f.

101. Loury, Cant. Neuville-aux-Bois, Arr. Orléans. Répert. 142.

Nach Dupuis wurden bei Erdbewegungen auf der Place publique zwischen Kirche und Schloß nahe dem Friedhof Reste eines Gipssarges gefunden, dessen Seiten mit Rillen zwischen längslaufenden Bändern verziert waren. Weitere Funde werden nicht angegeben, so daß wohl nur Sargstücke nach Orléans (Répert.: Musée Archéologique) gelangt sind.

Dupuis, Bull. de l'Orléanais 1, 1848—1853 (1854) 108—110.

102. Marsainvilliers, Cant. Pithiviers, Arr. Orléans. Répert. 150.

Eine Liste erworbener Fundstücke (von 1883?) enthält meist römische Münzen, aber auch drei merowingische 'Agraffen' und Knöpfe, wohl Beschlägplatten mit Zierknöpfen, und anscheinend einen Doppelhaken (*agrafe à deux crochets*) von einem Fibelkettchen (vgl. S. 152).

Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée de Jeanne d'Arc) war nicht möglich. In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, erscheint der Ort nicht.

Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 348.

103. Montigny, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 164.

Unter Funden von 1883, meist römischen Münzen, erwähnt Desnoyers zwei 'merowingische' eis. Schlüssel, eine Angabe, die recht zweifelhaft erscheint, aber in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) nicht nachgeprüft werden konnte. Der Ort wird in den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, nicht angeführt.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 48.

104. La Neuville-sur-Essonne, Cant. Puisseaux, Arr. Montargis. Répert. 175.

Desnoyers bildet eine Beschlägplatte mit stark entstelltem Flügelpferd an Brunnenschale (L. 10,1 cm) ab und hält sie für eine gallische Gürtelschließe (*boucle*) mit einer Kuh vor einer Krippe. Barrière-Flavy nennt das Stück in der Liste der 'Greifenschnallen' und gibt Musée Historique Orléans (im Répertoire: Musée de Jeanne d'Arc) an; diese Erwähnung ist bei Kühn übernommen.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 7, 1878—1882, 102 (m. Taf.). — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 400 Anm. 17. — H. Kühn, Ipek 9, 1934, 82 Nr. 38.

105. Outarville, Cantonsvorort im Arrondissement Orléans. Répert. 185.

Barrière-Flavy führt im Répertoire nur das Musée de Jeanne d'Arc, Orléans, an; in den Listen der Fundgattungen seiner Arts industriels nennt er den Ort nicht. Eine Nachprüfung in Orléans war nicht möglich.

106. Pannes, Cant. und Arr. Montargis. Répert. 187.

Nach Desnoyers wurden bei der Verbreiterung des Weges von der Hauptstraße zur Kirche mehrere geostete Kalksteinsärge mit schmalerem Fußende angetroffen und in einem ein Sax mit Rinnen (L. 47 cm, Br. 4,5 cm) sowie eine Bleimünze (?) gefunden. Ähnliche Gräber sind an verschiedenen Stellen des Ortes entdeckt worden, was auf einen ausgedehnten alten Friedhof schließen läßt.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 5, 1863—1873 (1876) 107f.

107. Patay, Cantonsvorort im Arrondissement Orléans. Répert. 188.

Die bei Barrière-Flavy abgebildete, nach dem Répertoire 1872 gefundene (zungenförmige) br. Beschlägplatte im Musée Historique Orléans besaß ursprünglich vier Paar ausspringende Zierknöpfe. Auf der von Linien und einer (inneren) Kreis-Punkt-Reihe eingefassten Platte roh eingeritztes Tier, kaum mit Barrière-Flavy als Hase oder Eichhörnchen zu deuten; lokale Nachahmung einer der großen verzinnnten Beschlägplatten mit Tiergestalten.

Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 158 Anm. 5 Taf. 51, 3.

108. Ramoulu, Cant. Malesherbes, Arr. Orléans. Répert. 201.

Desnoyers erwähnt in einer Erwerbungsliste von 1884 u. a. römische Münzen, zwei Gürtelschnallen (*boucles de ceinturon*), eine weitere Schnalle (*boucle d'ornement*; vom Pferdegeschirr?), zwei eis. Schlüssel, ein Pferdegebiß, eine Axt und Tongefäße, ohne die Zeitstellung genauer anzugeben. Es ist wohl anzunehmen, daß mindestens merowingische Beschlägplatten vorhanden waren. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée de Jeanne d'Arc) war nicht möglich. In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, erscheint der Ort nicht.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 333f.

109. Ruan, Cant. Artenay, Arr. Orléans. Répert. 211.

Nach Desnoyers entdeckte ein Pächter der Frau Brossard (Corbigny) auf dem Climat (Flurteil) des Juifs einen nach Angabe bis Tetricus (270—273) reichenden Münzschatz und ein Messer mit Ringende (*sabre!* L. 31 cm) sowie eine Lanzenspitze, welche wegen der kannelierten Tülle vielleicht als karolingisch anzusprechen ist; ob ein *appendice recourbé cordiforme* als ein mißverständener Flügelansatz zu deuten ist, sei dahingestellt. Messer mit Ringende sind nicht aus merowingischer, wohl aber aus römischer Zeit bekannt. — Es wurde bereits unter Nr. 80 Andonville darauf hingewiesen, daß an der im Répertoire angeführten Belegstelle keine Funde von Andonville, sondern solche von Ruan erscheinen.

Bull. 6, 417f. werden Erwerbungen von Ruan (1876) kurz verzeichnet, nach keltischen und römischen zwei 'merowingische' kleine Scheibenfibeln (*rondelles*) aus 'Kupfer' (wohl Bronze), eine mit weißer und blauer Emailinlage, was Bestimmung als provinzialrömisch gestattet. Wenn auch eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) nicht möglich war, so darf mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß keine merowingischen Funde von Ruan vorliegen. — Sollte die Lanzenspitze wirklich karolingisch sein, so käme nach allen Erfahrungen Herkunft aus einem Grab nicht in Betracht.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 6, 1876—1877, 68f. 417f.

110. Saint-Ay, Cant. Meung-sur-Loire, Arr. Orléans. Répert. 214.

Während de Torquat kürzer berichtet, druckt de Caumont, zum Teil wörtlich, einen Vortrag des Comte de Pibrac über den heiligen Agylus, Vicecomes von Orléans († 593), und dessen in der Kirche gefundenes Grab.

Anscheinend wurde bei dieser Gelegenheit eine kleine Gürtelschnalle angetroffen, welche der Bericht über Tavers (unten Nr. 114) kurz erwähnt.

de Torquat, Bull. de l'Orléanais 3, 1859—1861 (1862) 289f. — A. de Caumont, Bull. Mon. 28 (= 3. Ser. 8) 1862, 82—84.

111. Santeau, Cant. Pithiviers, Arr. Orléans. Répert. 230.

Am Ende einer Fundliste mit zahlreichen römischen Stücken erscheint eine merowingische Gürtelschnalle (*boucle de ceinture*). Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée de Jeanne d'Arc) war nicht möglich. In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, nicht erwähnt.

Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886, 247f.

112. Sceaux-du-Gâtinai, Cant. Ferrières, Arr. Montargis. Répert. 233.

Barrière-Flavy verweist im Répertoire auf Jollois, der indessen im Abschnitt Sceaux keinen Hinweis auf Funde der Merowingerzeit gibt (dagegen eine Beschlägplatte von Gien, vgl. oben Nr. 96). Baron de Girardot (Nantes) teilt nur mit, daß er eine merowingische Waffe von Sceaux besitze, welche dem Stück Catalogue du Musée d'Artillerie Nr. 24 ähnlich sei. Desnoyers streift römische Ausgrabungen von Jollois und Cosson und berichtet die zufällige Aufdeckung von sieben steinumgestellten Gräbern in den Mauern eines durch Brand zerstörten Gebäudes bei dem Weiler La Bottière. Bei jedem Toten fand sich eine Münze, außerdem ein graues Steinbeil (!), eine br. Fibel, fünf Fibelbruchstücke, zwei ganze (und eine zerbrochene) br. Gürtelschnallen (*boucles*; auf einer *agrafe* angeblich eine Lilie), ein getriebenes br. Ornament vom Gürtel, zwei br. Ohringe und ein Bruchstück eines dritten, ein zirkelartiges br. Instrument und ein Bruchstück eines grauen, mit Blätterrelief verzierten Gefäßes (wohl römisch, Barbotine). Die ungenauen Angaben sind nicht sicher zu deuten. Die Münzen lassen an spätrömische Gräber denken, in welchen Zwiebelknopffibeln gefunden worden sein könnten; doch können die Fibeln, wie bestimmt der Barbotinescherben, von der römischen Besiedlung herrühren und von den Gräbern zu trennen sein. Ob es sich bei den Gürtelschnallen um Stücke aus Gräbern der Merowingerzeit handelt, ist nach dem Bericht nicht zu entscheiden. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich. In den Listen der Fundgattungen bei Barrière-Flavy, Arts industriels, erscheint der Ort nicht.

J.-B.-P. Jollois, Mémoire sur les antiquités du département du Loiret (1836) 22—30. — Baron de Girardot, Bull. Soc. Ant. de France 1864, 88. — Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 9, 1887—1890, 400f.

113. Semoy, Cant. Orléans (Est), Arr. Orléans. Répert. 235.

Nach Mantellier sind von einem Grabfeld am Chemin des Hautes-Rives 1822 zwei Steinsärge und in der Berichtszeit ein weiterer, dieser aus den Brüchen von Mallevaut (Dep. Nièvre), sowie im ganzen etwa 60 meist in den anstehenden Marnekalk eingeschnittene Gräber ohne Sargreste angetroffen worden, ohne daß sich bei den (neueren?) Grabungen Funde ergaben. In einem der Särge von 1822 sollen drei Kupfermünzen entdeckt und dem Finder als

römisch bestimmt worden sein. Nachforschungen in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) waren nicht möglich.

Mantellier, Bull. de l'Orléanais 1, 1848—1853 (1854) 79—82.

114. Tavers, Cant. Beaugency, Arr. Orléans. Répert. 247.

Nach dem von Dupuis verlesenen Bericht Cosson wurden zahlreiche Steinsärge gelegentlich des Neubaus der Kirche (am Platz der alten) zerstört. Der Curé erhielt eine in den Trümmern gefundene gravierte (verzinnte br. ?) Gürtelschnalle, mit welcher eine 'weniger schöne', vom Comte de Pibrac zu Saint-Ay (oben Nr. 110) gefundene verglichen wird.

Dupuis-Cosson, Bull. de l'Orléanais 4, 1862—1867 (1870) 67f.

115. Thignonville, Cant. Malesherbes, Arr. Orléans. Nicht im Répert.

Unter 1855 in den Feldern gemachten Funden verzeichnet Desnoyers neben römischen und mittelalterlichen Stücken ohne Zeitbestimmung zwei br. Fibeln (römisch ?), einen Doppelhaken (*agrafe à double crochet*), doch wohl von merowingischem Fibelkettchen (vgl. S. 152), eine br. Gürtelschnalle (*boucle*), verschiedene Schlüssel sowie zwei kleine 'merowingische' Zierstücke (*ornements*) mit Spur von Vergoldung und Versilberung. Nachforschungen in Orléans (Musée Archéologique ?) waren nicht möglich.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 9, 1887—1890, 118f.

116. Tivernon, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 250.

Unter den von Desnoyers kurz aufgezeichneten Funden werden vier eis. Schlüssel als der Frankenzzeit angehörig bezeichnet. Da keine anderen Stücke genannt werden, für welche diese Zuweisung erwägenswert scheint, muß die Bestimmung als fraglich bezeichnet werden. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 7, 1878—1882, 538f.

117. Tournois, Cant. Patay, Arr. Orléans. Répert. 252.

Desnoyers bringt eine kurze Aufzählung von Funden, welche zum Teil zweifellos römisch sind, so wohl auch eine Fibel aus 'Kupfer' und eine kleine br. Fibel mit Spuren von Verzinnung. Am ehesten könnten zwei br. Gürtelschnallen (*boucles*), darunter eine 'große', ein großes und zwei kleine Messer und zwei Pfeilspitzen der Merowingerzeit angehören. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 7, 1878—1882, 169f.

118. Triguères, Cant. Châteaurenard, Arr. Montargis. Répert. 254.

Eine Nachprüfung der nach dem Répertoire in Orléans (Musée de Jeanne d'Arc) liegenden Funde war nicht möglich.

119. Trinay, Cant. Artenay, Arr. Orléans. Répert. 254.

Von den 1882 auf Feldern der Ferme Le Bouchet gefundenen Stücken (u. a. römische Münzen) bezeichnet Desnoyers eine eis. Gürtelschnalle (*boucle*), zwei Messer, einen Bohrer (*évidoir*, vgl. S. 165), einen langen eis. Nagel (!) und

ein Hufeisen (!) als fränkisch. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée de Jeanne d'Arc) war nicht möglich.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 7, 1878—1882, 537f.

120. Villeneuve-sur-Conie, Cant. Outarville, Arr. Orléans. Répert. 267
(Villeneuve-le-Roi, Cant. Outarville, Arr. Pithiviers¹).

Unter anderen Funden erwähnt Desnoyers 'merowingische Agraffen und Zierstücke' (wohl Beschlägplatten) sowie als fränkisch zwei Schlüssel, eine Schere und einen Sporn. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich.

Desnoyers, Bull. de l'Orléanais 8, 1883—1886; 335.

121. Villereau, Cant. Neuville-aux-Bois, Arr. Orléans. Répert. 268.

Außer römischen und anderen Funden zwei Messer, ein Bruchstück eines dritten, drei eis. Schlüssel und ein langer eis. Nagel (!), welche der fränkischen Zeit zugeschrieben werden. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich.

Bull. de l'Orléanais 7, 1878—1882, 368.

Departement Maine-et-Loire.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule elf Fundorte, neben welchen ein weiterer zu erwähnen war.

122. Angers, Hauptort des Departements. Répert. 9.

a) Bei Erdbewegungen auf der Place du Ralliement (Alarmplatz) wurde 1869 nach Parrot im Südteil des Chors der ehemaligen Kollegiatkirche Saint-Maimboeuf in einem Muschelkalksarg mit schmalerem Fußende gefunden: eine Goldscheibenfibel mit Filigranverzierung (sog. Paragraphenzeichen), ovaler Mittelfassung und z. T. beschädigten Kästchenfassungen (**Taf. 5 Abb. 2, 2**); eine br. Haarnadel mit prächtigem blumenkelchförmigem Kopf aus Goldfiligran (**Taf. 5 Abb. 2, 1**); ein goldener Ring mit Doppelrautenplättchen, auf dem oberen MARCO, auf dem unteren NIVIA (**Taf. 5 Abb. 2, 3**), nach Deloche ein 'Verlobungs- oder Hochzeitsring', von Nivia ihrem Gatten Marcus geschenkt, nach Le Blant ein sonst nicht belegter Frauennamen Marconivia. Parrot gibt nach Deloche später an, daß zwei Gräber gefunden worden seien, weshalb der Ring vielleicht von den anderen Funden zu trennen ist. Nach Aussage der Arbeiter sollen außerdem ein goldenes Halsband mit Kreuz, ein Spiralarmband aus Golddraht und eine Fibel angetroffen und ungemeldet verkauft worden sein. Ein br. Siegelring, der ebenfalls auf dem Alarmplatz gefunden wurde (Museum Saint-Jean et Toussaint), trägt ein Monogramm,

¹) Diese Ortsangabe muß auf einem Mißverständnis beruhen, da ein Ort Villeneuve-le-Roi nur im Canton Longjumeau, Arr. Corbeil, Dep. Seine-et-Oise, erscheint. Der einzige Hauptort einer Gemeinde im Dep. Loiret, welcher den Namen Villeneuve trägt, ist der oben angegebene; wahrscheinlich stammen die Funde von hier, nicht von Villeneuve-d'Ingré, Comm. Ingré, Cant. und Arr. Orléans.

welches Deloche als +MARIOSE deutet; Zeit (1867—1870) und Ort werden nicht genauer angegeben.

b) Drouet erwähnt nur Steinsärge, keine Beigaben. — Die Gräber im rückwärtigen Teil der Sackgasse (Impasse des) Cloîtres-Saint-Martin sind nach Pinier nicht vor dem Ende des 4. oder dem Anfang des 5. Jahrhunderts und nicht später als in den ersten mittelalterlichen Jahrhunderten angelegt; wohl wegen vorkommender karolingischer Denare denkt Pinier an das 9. Jahrhundert. Verschiedene Fundstücke, so eine durchbrochene Beschlägplatte, sind wohl nicht als Beigaben, sondern als Streufunde zu betrachten.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1843, 29. — Parrot, Note sur des bijoux mérovingiens découverts dans les fouilles de la Place du Ralliement à Angers. Revue des Sociétés Savantes 5. Ser. 2, 1870 (2. Sem.) 417f. Abb. 1—3. — M. Deloche, Revue Arch. 3. Ser. 14, 1889, 1—5 (m. 4 Abb.) u. 9f. (m. 2 Abb.). — E. Le Blant, Recueil (1892) 29 Nr. 20B (m. Abb.). — Pinier, Bull. Arch. 1914, 250f.

122 A. Beaufort-en-Vallée, Cantonsvorort im Arrondissement Beaugé.

Vgl. unten Nr. 130 Saint-Pierre-du-Lac.

123. Chalennes-sur-Loire, Cantonsvorort im Arrondissement Angers.

Répert. 50.

Beim Abtragen der etwa im 11. Jahrhundert errichteten Nordmauer der Notre-Dame-Kirche wurden unter dieser in einer quadratischen Grube von geringer Tiefe Menschen- und Tierknochen, Leinwandreste, vertrocknete Lorbeerzweige, Holzstücke, eine zerbrochene Jagdmesser Klinge, wachsgetränkte zusammengedrehte Fäden, eine gedrehte Holzschale, eine geschnitzte, noch wachsbelegte Schreibrtafel mit Rahmenverzierung aus Ranken, Flechtmuster und einem Radkreuz angetroffen. Barbier deutet diesen Befund als Reste eines fränkischen und eines christlichen Grabes, die beim Mauerbau angetroffen und pietätvoll geborgen worden seien. Wenn auch keine sichere Erklärung gegeben werden kann, so ist doch jedenfalls die Vermutung auf eine fränkische Bestattung (wegen der Messer Klinge?) abzulehnen.

X. Barbier de Montault, Découverte archéologique à Chalennes-sur-Loire. Commiss. Arch. de Maine-et-Loire, Anc. Académie d'Angers [1] 1858/59, 313f.

124. Cholet, Hauptort des Arrondissements gleichen Namens. Nicht im

Répert.

a) Gelegentlich des Baues einer neuen Schule an der Rue du Paradis wurden zwischen 1880 und 1882 unregelmäßig liegende von NW nach SO gerichtete Gräber gefunden; in den Schächten wurden anscheinend keine Sargspuren beobachtet. An Funden werden Schalen, darunter eine aus Terra sigillata, Henkelkrüge, Töpfe, ein Glasgefäß, Glas- und Bernsteinperlen, drei Schnallen aus silberhaltiger Bronze und zwei stark vergangene Silbermünzen erwähnt. Soweit die Tonware in das Museum Cholet gelangte und im Bulletin (1908) abgebildet worden ist, handelt es sich um spätrömische Schalen und Krüge mit eingekniffener Schnauze. Die Glasperlen sind zumeist klein, einfarbig und fast sämtlich von der Form einer Linse oder Scheibe. Ob die wenigen kubo-oktaedrischen Perlen typisch spätrömischer Form aus Bernstein oder

etwa aus Karneol bestehen, bleibt nachzuprüfen. Von den Schnallen hat eine annähernd die Gestalt einer Null und einen Dorn mit einfachem Ende; zwei kreisrunde entsprechen etwa einem von Deza, Prov. Soria, bekannten Typ (vgl. Zeiß, Westgotische Grabfunde Taf. 7, 30). Ob diese einfache Form bereits im 4. Jahrhundert vorkommt, ist bei dem Mangel gut beobachteter Grabinventare dieser Zeit nicht zu entscheiden; Deza spricht jedenfalls für ein Fortleben bis ins 6. Jahrhundert. Die Münzen dürften spätrömische Siliquen gewesen sein. Im ganzen ist anzunehmen, daß ein seit der spätrömischen Zeit benütztes Grabfeld vorliegt, auf dem einzelne Gräber mit bescheidenen Beigaben dem 5. oder noch dem 6. Jahrhundert angehören können. Anzeichen für eine andere als die einheimische Bevölkerung sind nicht vorhanden.

Bull. Cholet (= Bull. Soc. des Sciences, Lettres et Beaux-Arts de Cholet) 1881/82 (1883) 22f. — N. Gabillaud, Bull. Cholet 1908, 34f. Taf. 1, 1 u. 2 oben Nr. 2. 3. 5. 6.

b) Steinsärge wurden bei Saint-Pierre, zwischen den Fundorten a und c, gefunden, doch gehören sie offenbar dem Mittelalter an, wie aus der hier bezeugten Sitte der kohlengefüllten Weihrauchgefäße (vgl. unten S. 166f.) zu schließen ist.

N. Gabillaud, Bull. Cholet 1908, 40f. Taf. 2 oben Nr. 8 und 8bis.

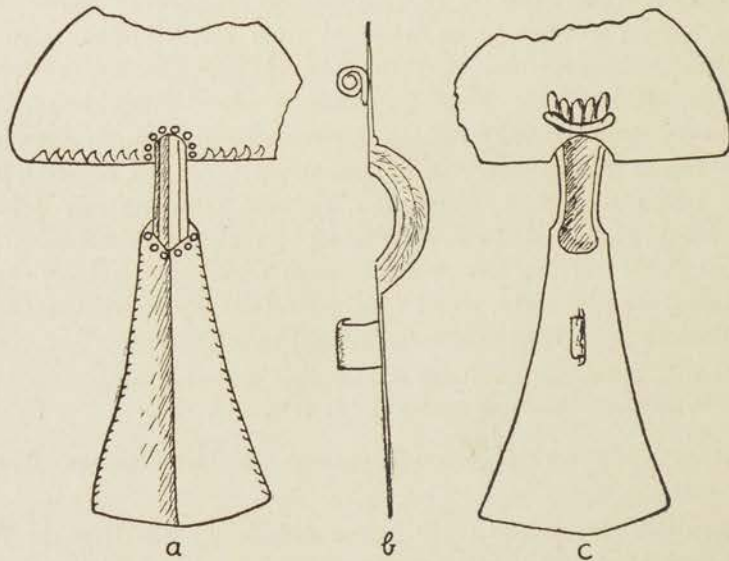


Abb. 21. Cholet (Nr. 124c). 2:3. Vgl. Taf. Zeichnung von W. Kimmig.

c) Auf dem Gebiet des Konvents Saint-François (Collège de Livet) wurden in drei Reihen übereinanderliegende, von NW nach SO gerichtete Steinsärge und dabei 1861 spätrömische Gefäße sowie ein Bügelfibelpaar gefunden. Von ersteren bildet das Bulletin (1908) einen Henkelkrug und eine Schale ab. Die Fibeln (Taf. 7, 1 u. 2; Abb. 21) sind nach W. Kimmig, dem die Ermittlung und Aufnahme dieses bemerkenswerten Fundes verdankt wird, aus Silber gegossen und nachgearbeitet; L. 9,5 cm. Beide Stücke sind beschädigt; auf einem sind

am unteren Rand der Kopfplatte Wolfszähne in feinem Tremolierstich, an den Rändern der Fußplatte feine Einkerbungen zu erkennen. Der schwach facettierte Bügel ist beiderseits von einem Stiftkranz umgeben. Auf der Rückseite der Kopfplatten ist je eine Spiralrolle von fünf Windungen, auf beiden Fußplatten der kurze Nadelhalter (8 mm) erhalten.

1899 wurden auf dem gleichen Friedhof ein goldener Halsring mit Hakenverschluß (Gew. 50 g; 1900 entwendet) und ein goldener Stirnschmuck gefunden. Von letzterem sind ein schmales Goldblechband (**Taf. 7, 4**), sechs mandelförmige Anhänger mit Cabochons (**Taf. 7, 5—10**) und eine Goldblechscheibe mit eingepreßter Verzierung (**Taf. 7, 3**) erhalten, während eine zweite beobachtet, aber nicht geborgen wurde. Die Scheiben (Dm. 6 cm) wurden an den Schläfen getragen. Das Grab ist spätrömisch. Pissot bringt den Friedhof mit dem Vicus Albinicum (Aubigné) zusammen, der offenbar in dem heutigen Stadtgebiet von Cholet gelegen war.

Über das Verhältnis der Funde von 1899 zu den älteren Gräbern läßt sich nach den dem Berichterstatter vorliegenden Angaben nicht urteilen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen größeren spätrömischen Friedhof, auf dem nach dem Zeugnis des Fibelpaares im 5. Jahrhundert auch eine Frau vermutlich germanischer Herkunft bestattet worden ist. Zur Deutung einer solchen vereinzeltten Erscheinung vgl. S. 33.

Dr. Pissot, Bull. Cholet 1899 (1900) 311. — N. Gabillaud, Bull. Cholet 1908, 35. 40f. Taf. 1, 2 u. Taf. 2 oben Nr. 4 u. 7.

125. Denée, Cant. Chalennes-sur-Loire, Arr. Angers. Répert. 74.

Das Répertoire verweist ohne genauere Angabe auf Funde von 1875 auf der Flur En Saint-Jean-de-la-Croix beim Weiler Les Jubeaux im Museum Saint-Jean et Toussaint, Angers.

126. Doué, Cantonsvorort im Arrondissement Saumur. Répert. 78.

Im Répertoire ist nur auf eine merowingische Grabinschrift (für ISMAI-MALLA und SIGGIFLEDIS) bei Le Blant und auf die (wohl auf Le Blant fußende) einfache Erwähnung bei Lièvre als Ergänzung zu Barrière-Flavy, Étude, verwiesen. Gräber mit Beigaben werden an diesen Stellen nicht angeführt.

Le Blant, Recueil (1892) 249f. Nr. 244 (m. Abb.). — Lièvre, Sépultures 4. — Diehl, Inscr. Lat. Christ. 3130a.

127. Gennes, Cantonsvorort im Arrondissement Saumur. Répert. 104.

Nach Godard-Faultrier wurde in einem zerstrümmerten Sarg aus Muschelkalk von Doué eine verzinnte br. Beschlägplatte (L. 10 cm, Schnalle verloren) mit scharf profiliertem Rand und stark entstelltem Flechtmuster sowie Radkreuz gefunden, neben Morannes (unten Nr. 129) damals der einzige fränkische Fund in Anjou. Nach Répert. im Museum Saint-Jean et Toussaint, Angers.

V. Godard-Faultrier, Commiss. Arch. de Maine-et-Loire (Anc. Académie d'Angers), Répertoire Arch. de l'Anjou 1864 (1865) 247f.; Abb. a. a. O. 1865, 116. — Barrière-Flavy, Arts industriels Taf. 54, 7.

128. Martigné-Brian, Cant. Doué, Arr. Saumur. Répert. 150.

Gegen 1870 wurde nach Deloche gelegentlich einer Ausschachtung für ein Mauerfundament ein Grab mit einer 'schönen' Gürtelplatte und einem Fingerring mit Monogramm ALMARETVS oder AMALRETVS angetroffen. Die Beigaben befanden sich 1889 im Besitz von A. Michel, Conservateur-adjoint des Museums Saint-Jean et Toussaint, Angers. Der Ort erscheint in der Aufzählung der Ergänzungen zu Barrière-Flavy, *Étude*, bei Lièvre und in der Liste der Ringe bei Barrière-Flavy, *Arts industriels*.

M. Deloche, *Revue Arch.* 3. Ser. 14, 1889, 7f. Abb. 1—3. — Lièvre, *Sépultures* 4. — Barrière-Flavy, *Arts industriels* 1, 98 Anm. 6.

129. Morannes, Cant. Durtal, Arr. Angers. Répert. 167.

Nach dem ersten Bericht von Godard-Faultrier, der in dessen zweiter Veröffentlichung ohne Zitat wörtlich wiederholt wird, wurde 1847 auf der Flur Les Roches ein Grab in Nord—Süd-Richtung mit Trockenmauereinfassung gefunden. Das Inventar (Kat.Nr. 530) wurde von Bellanger fils 1849 dem Museum Saint-Jean et Toussaint, Angers, geschenkt: ein Bruchstück einer br. (Scheiben-?)Fibel, dazu wohl gehörig sehr dünne Stücke eines runden rankenverzierten Bleches; ein Stück einer silbernen Schnalle (*agrafe*) mit Rankenmuster; tauschierte Gürtelplatten mit Schnallen; eine br. Riemenzunge; braune und gelbweiße Glasperlen; eine abgenützte Münze des Diocletian. Godard-Faultrier erwähnt außerdem eine br. Nadel (L. etwa 14 cm) und eine schwarze Perle, die der Katalog nicht anführt. Von benachbarten Gräbern gleicher Richtung bestand eines aus vier Schieferplatten, die anderen aus Tuff mit fest durch Mörtel verbundener Schieferdeckplatte. Wegen der abweichenden Orientierung vermutet Godard-Faultrier einen fränkischen, noch nicht christlichen Anführer. Daß er bereits 1847 aus den tauschierten Arbeiten die richtige Zeitbestimmung gefolgert hat, ist bemerkenswert.

V. Godard-Faultrier, *Une sépulture de l'époque mérovingienne découverte en Anjou. Mém. Soc. d'Agriculture, Sciences et Arts d'Angers* 1. Ser. 6, 1847, 2^e partie 140—144. — Ders., *Commune de Morannes. Commiss. Arch. de Maine-et-Loire, Anc. Académie d'Angers* [3] 1861, 130—133. — Ders., *Musée d'antiquités d'Angers fondé en 1841, Inventaire* (1868) 110 Nr. 530.

130. Saint-Pierre-du-Lac, Comm. Beaufort-en-Vallée, Cantonsvorort im Arrondissement Beaugé. Répert. 226.

Deloche bespricht einen br. Fingerring mit Monogramm IVNIANVS der Sammlung Bouvons (Angers), ohne genauere Fundumstände mitzuteilen. Vielleicht stammt der Ring aus einem Grab auf einem Friedhof bei der Kirche, die aus dem Namen des Ortes zu erschließen ist.

M. Deloche, *Revue Arch.* 3. Ser. 14, 1889, 10 (m. Abb.).

131. Saumur, Hauptort des Arrondissements gleichen Namens. Répert. 232.

Drouet, die im Répertoire angegebene Belegstelle, erwähnt nur allgemein Steinsärge in der Umgebung von Saumur, ohne von Beigaben zu berichten.

C. Drouet, *Bull. de la Sarthe* 5, 1842/43 (1844) 29.

132. Savennières, Cant. Saint-Georges-sur-Loire, Arr. Angers. Répert. 232.

Die Erwähnung im Répertoire beruht auf Drouet, der indessen nur von Steinsärgen spricht, ohne deren Zeitstellung genauer anzugeben.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 29.

133. Thouarcé, Cantonsvorort im Arrondissement Angers. Répert. 250.

Das Répertoire verweist auf Funde von 1881 im Museum Saint-Jean et Toussaint, Angers.

Departement Mayenne.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule 15 Fundorte, neben denen drei weitere zu erwähnen sind. Das Répertoire führt den Essai sur les sépultures mérovingiennes et les objets de la même époque dans le département de la Mayenne, Commiss. Hist. et Arch. de la Mayenne, Procès-verbaux et Documents 3, 1882/83 (1885) 119—153, stets als Arbeit von de Farcy an, während er auf Notizen von J. Lefizelier beruht und von E. Moreau redigiert ist. Angeführt als Lefizelier-Moreau, Essai.

134. Argentré, Cantonsvorort im Arrondissement Laval. Répert. 12.

Bei der Pfarrkirche fanden sich nach Lefizelier-Moreau 'fränkische' Gräber, insbesondere ein Muschelkalksarg in Nord—Süd-Richtung 6 m vom Glockenturm, und 30 m südlich 2—3 Särge. Eine am Ende abgebrochene verzintte br. Beschlägplatte aus dem Pfarrhausgarten (a. a. O. Abb. 1) zeigt im Trapezfeld ein entstelltes Flechtmuster, davor ein Kreuz in Doppelkreis; drei Paar Zierknöpfe, die auf halbrunden Vorsprüngen saßen, sind abgefallen. Die Schenkung der Platte an das Museum Laval meldet Procès-verb. 4, 44f.

Lefizelier-Moreau, Essai, Procès-verb. de la Mayenne 3, 1882/83 (1885) 127—129 Abb. 1. — Procès-verb. 4, 1884/85 (1887) 44f.

Dagegen bringt P. de Farcy, Sepulture mérovingienne d'Argentré (carrière des Roches), Procès-verb. de la Mayenne 3, 1882/83 (1885) 154—158 ein reich ausgestattetes spätrömisches Frauengrab, das auch a. a. O. 127 sowie von A. de Barthélemy, Bull. Soc. Ant. de France 1884, 197 und von G. E(snault), Revue Hist. et Arch. du Maine 15, 1884, 381f. erwähnt wird. Der an sich schon unzutreffende Titel ist offenbar der Ausgangspunkt für die irrige Zuweisung des Essai von Lefizelier-Moreau an de Farcy (vgl. Vorbemerkung).

135. Châlons-du-Maine, Cant. Argentré, Arr. Laval. Répert. 50.

Während Lefizelier zunächst nur eine kurze Erwähnung bringt, spricht der Essai von einer richtigen merowingischen Nekropole aus Muschelkalksärgen, mit denen der Boden des Ortes förmlich gepflastert sei. Beigaben werden nicht erwähnt. Vielleicht sind die Särge mit dem 710 gegründeten Frauenkloster in Zusammenhang zu bringen.

J. Lefizelier, Procès-verb. de la Mayenne 2, 1880/81 (1882) 42. — Lefizelier-Moreau, Essai a. a. O. 3, 1882/83 (1885) 130.

136. Ernée, Cantonsvorort im Arrondissement Mayenne. Nicht im Répert.

Die Commission Historique et Archéologique de la Mayenne bewilligt für Forschungen (Ausgrabungen) an der Boissière d'Ernée und der Boissière de Vautorte, wo eine Anzahl römischer oder merowingischer Gegenstände gefunden worden sei, auf Antrag Angot 50 Franken; doch teilt Tirard (Ernée) später mit, daß der Grundbesitzer nicht einwillige. Aus dieser Nachricht können Vermutungen auf ein Grabfeld um so weniger gefolgert werden, als die Veröffentlichungen der Brüder Delaunay keinerlei Stütze dafür bieten.

Bull. de la Mayenne 2. Ser. 17, 1901, 248. 498. — E. et R. Delaunay, Recherches sur la ville et le pays d'Ernée: Temps préhistoriques; Periodes gallo-romaine et gallo-franque (1903).

137. La Françoisière, Comm. Loigné, Cant. Château-Gontier, Arr. Laval. Répert. 132.

Nach Foucault (1875), der bei der Öffnung von drei Gräbern zugegen war, wurden auf den Champs-des-Tombeaux geostete Muschelkalk- und Schiefersärge angetroffen. Eine einzige Bestattung hatte Beigaben: einen Ring und eine goldene 'Agraffe', an der noch ein Stück Wollstoff (?) hing. Cochet habe die Gräber für römisch angesehen. Bei einer 1879, wohl im Zusammenhang mit der Statistik von Bertrand, veranstalteten Umfrage wurden nach Lefizelier-Moreau 'Agraffen' und Gürtelschließen (*boucles*, bei Foucault nicht erwähnt; zutreffend?) gemeldet und das Fehlen von Waffen angegeben. Die spätere Mitteilung von Foucault erbringt nichts Neues. Der Hinweis des Répertoire auf die Sammlungen de Farcy (Château-Gontier) und Comte de Cheffontaines (bei Quimper, Dep. Finistère) konnte nicht nachgeprüft werden.

Abbé Foucault, Les seigneurs de Laval (1875) 363 Anm. — Lefizelier-Moreau, Essai, Procès-verb. de la Mayenne 3, 1882/83 (1885) 146f. — Foucault a. a. O. 4, 1884/85 (1887) 43f.

138. L'Huisserie, Cant. Laval (Est), Arr. Laval. Répert. 123.

Die Belegstelle des Répertoire, Moreau, erwähnt lediglich einen Muschelkalksarg, der am Rand einer Altstraße beim Pont d'Entrammes an der Örtlichkeit La Bonne-Métrie entdeckt wurde. Die Altstraße überschritt die Mayenne wenig oberhalb der Brücke, wo auch römische Münzen gefunden wurden. Die Nachforschungen, für welche die Kommission 50 Franken bewilligte, betrafen nach Magaud nur die römische Straße; von Gräbern wird nichts weiter berichtet. Die Zeitstellung des Sarges ist deshalb unsicher; die Örtlichkeit deutet auf römische Herkunft.

E. Moreau, Bull. de la Mayenne 2. Ser. 12, 1896, 118. — Magaud a. a. O. 403.

139. Javron, Cant. Couptrain, Arr. Mayenne. Répert. 127.

Moreau legte die Funde der Kommission vor (a. a. O. 125) und berichtete, daß ein alter Friedhof durch Muschelkalksärge auf eine Ausdehnung von etwa 300 m auf dem Hang eines von der Vorstadt Saint-Martin zur Pfarrkirche hinabziehenden Hügels belegt sei. In diesem Gelände wurde 1878 bei der Anlage des neuen Pfarrhausgartens ein orientierter, für eine Frau oder einen jungen Mann ausreichender Sarg auf einer Sandbettung gefunden, auf welcher südlich des Sarges ein silberner, auf einen Arbeiterdaumen passender Ring mit einer Abplattung lag. Bei dem Skelett fanden sich 16 meist einfache grünliche

Glasperlen, dann eine mit Einkerbungen; einzelne waren schwärzlich mit weißen Einlagen, mehrere leicht zerbröckelnde klein und schwarz (Gagat?), andere aus Bernstein (Abb. a. a. O.); ferner ein Fingerring mit eingraviertem Fischgrätenmuster, Plättchen verloren. Zwei später angetroffene Särge waren ohne Beigaben. — Bei Lefizelier-Moreau wird dieser Friedhof nur kurz erwähnt.

Lefizelier-Moreau, Essai, Procès-verb. de la Mayenne 3, 1882/83 (1885) 136. — Bull. de la Mayenne 2. Ser. 1, 1888/89, 125. — E. Moreau, Sépultures et objets mérovingiens trouvés à Javron. A. a. O. 273—275 (m. Abb.).

140. Jublains, Cant. Bais, Arr. Mayenne. Répert. 128.

Nach Lefizelier-Moreau grub Verger 1832—1835 etwa 12 Särge aus, die meisten aus Muschelkalk, einer aus Ziegelplatten mit Mörtelüberzug; auf diese Entdeckung geht die kurze Erwähnung bei Drouet zurück. Ein wohl bei der Commission de la Mayenne liegender Bericht von H. Barbe über Grabungen von 1863/64 meldet über 100 Gräber auf verhältnismäßig engem Raum, die teilweise familienweise angeordnet unter dem Haus der Verstorbenen (d. h. in Gebäuderuinen) zu liegen schienen, teils, angeordnet wie in einem gewöhnlichen Friedhof, innerhalb aufgelassener Straßen oder Plätze. Das Grabfeld wurde demnach in einem verödeten Ortsteil angelegt. Ein orientierter Sarg enthielt unter einer männlichen Bestattung eine weibliche mit einem sehr kleinen br. Ring, einem br. Ohrring mit Würfelende (a. a. O. Abb. 3, 9), drei bis vier Nadeln zur Befestigung von Gewand oder Leichentuch über dem Schoß und eine römische Melonenperle (a. a. O. Abb. 3, 6). Andere Särge waren beigabenlos oder gestört, wie 15 (1865) in fünf Reihen gefundene; aus dem Boden zwei (verzinnte?) br. Beschlägplatten mit mehr oder minder erstarrtem Flechtmuster im Trapezfeld (a. a. O. Abb. 3). Ein Frauengrab ergab ein Bruchstück einer Bronzekette mit abgeplattetem gravierten Doppelhaken (a. a. O. Abb. 3, 4) sowie zwei profilierten Stäben (abgebrochene Schlüssel?) und ein gepreßtes rundes Bronzeblech (a. a. O. Abb. 3, 5), angeblich vom Gürtel. Später kam eine verzinnte br. Schnalle mit rohem Gesicht (a. a. O. Abb. 3) samt einem großen Schilddorn (a. a. O. Abb. 3, 14) zum Vorschein. Abgebildet (a. a. O. Abb. 3, 7. 8. 10) sind außerdem zwei Perlen, ein Ring mit Plättchen und eine br. Rundfibel mit erhabenem Rand und kreisverzierter Mitte. — Barrière-Flavy erwähnt die Funde, welche das Museum Laval besitzt, in den Listen der Doppelhaken von Fibelkettchen und der dreieckigen länglichen Beschlägplatten mit rohen Einritzungen.

Moreau berichtet 1910 über einen aus einem Sarg stammenden Ring mit derbem gleicharmigen Kreuz auf Plättchen sowie über sieben Särge aus Muschelkalk von Doué (Dep. Maine-et-Loire) und einen aus 'Mörtel' (d. h. wohl mit Mörtelüberzug). Diese standen anscheinend auf einem römischen Fußboden, der eine Schicht von Erde und Brandschutt (H. 1,50 m) überlagerte. Beigaben scheinen nicht beobachtet worden zu sein, sondern nur römische Streufunde. Nach Gasnier wurden 1922 bei der Erbauung einer öffentlichen Brückenwaage mehrere Särge ohne Untersuchung zerstört.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 29. — Lefizelier-Moreau, Essai, Procès-verb. de la Mayenne 3, 1882/83 (1885) 136—140 Abb. 3. — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 135 Anm. 11; 402 Anm. 5. — E. Moreau, Bull. de la Mayenne 2. Ser. 26, 1910, 487f. — Gasnier a. a. O. 2. Ser. 38, 1922, 273.

141. Laval, Hauptort des Arrondissements gleichen Namens. Répert. 134.

a) Lefizelier, Chedeau und Moreau erörtern eines der damals als merowingisch betrachteten Gefäße mit aufgelegten Zierleisten (Abb. a. a. O.); der gleiche Fund wird auch bei Lefizelier-Moreau besprochen (a. a. O. Abb. 7). Bei Garnier handelt es sich um die gleiche Ware, die auch bei Arbeiten in der Kathedrale unter Schutt des 15. Jahrhunderts (!) gefunden wurde.

Lefizelier, Chedeau, Moreau; Procès-verb. de la Mayenne 1, 1878/79 (1880) 26—28 (m. Abb.). — Lefizelier-Moreau, Essai a. a. O. 3, 1882/83 (1885) 144—146 Abb. 7. — L. Garnier, Vase mérovingien trouvé à Laval. A. a. O. 4, 1884/85 (1887) 81f.

b) Bei der Örtlichkeit La Mercerie, an der Straße Laval—Tours, wurden nach Lefizelier-Moreau 1862 zwei geostete Steinsärge und 1866 ein weiterer zerstört, bei letzterem eine Gürtelschnalle (*boucle d'agrafe*) gefunden und dem Museum Laval übergeben; dieses besitzt aus Steinsärgen oder anderen Gräbern zwei Bruchstücke von Beschlägplatten (*plaques d'agrafe*), eine Beschlägplatte mit Scheibenende und Flechtmuster in Trapezfeld (a. a. O. Abb. 4), ein Bruchstück einer großen Beschlägplatte mit S-Motiven (a. a. O. Abb. 5) und ein quadratisches Beschläg mit geometrisiertem Flechtmuster (a. a. O. Abb. 6), wohl alle aus verzinnter Bronze. — Perrot meldet ein neues Bruchstück eines merowingischen Sarges. — Barrière-Flavy verzeichnet den Friedhof in der Liste der verzinnten br. Beschlägplatten mit Tierdarstellungen.

Lefizelier-Moreau, Essai, Procès-verb. de la Mayenne 3, 1882/83 (1885) 141—144 Abb. 4—6. — Perrot, Bull. de la Mayenne 2. Ser. 1, 1888/89, 124. — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 157 Anm. 3 Taf. 42, 2.

142. Livré, Cant. Craon, Arr. Laval. Répert. 138.

Nach Lefizelier-Moreau wurden bei der archäologischen Umfrage von 1879 (vgl. oben Nr. 137) zwei bis drei Muschelkalksärge angegeben; diese stammten, wie sich aus der Mitteilung eines beigabenlosen Muschelkalksarges mit schmalerem Fußende durch Pointeau ergibt, von der Flur Bois-de-la-Butte, auf welcher zu verschiedenen Zeiten Gebeine (Bestattungen neben den Steinsärgen?) angetroffen wurden.

Lefizelier-Moreau, Essai, Procès-verb. de la Mayenne 3, 1882/83 (1885) 146. — Pointeau, Bull. de la Mayenne 2. Ser. 10, 1895, 300.

Aus einem Friedhof wie dem eben erwähnten stammt vielleicht ein goldener Fingerring, von dem Le Blant nach anderen angibt, daß er in der Umgegend von Craon gefunden worden sei. Die runde Platte, welche anscheinend in kleinen Abständen aufgelötete Goldkugelchen umgeben, zeigt eine eingravierte Büste im Profil, die an merowingische Trienten erinnert, und die Umschrift ANTONINOS. Zu beiden Seiten der Platte sind die beliebten drei Goldkugelchen angelötet.

Le Blant, Recueil (1892) 28 Nr. 20A (m. Abb.).

142A. Loigné, Cant. Château-Gontier, Arr. Laval. Nicht im Répert.

Die Gräber bei der Ferme La Françoisière sind oben unter Nr. 137 eingereiht. Steinsärge aus dem Ort Loigné, besonders um die Kirche, welche

Foucault, Les seigneurs de Laval 363 (Anm.) erwähnt, sind mit Recht im Répertoire nicht berücksichtigt; sie stammen offenbar von dem mittelalterlich-neuzeitlichen Ortsfriedhof.

143. La Mégaudais, Comm. Saint-Pierre-des-Landes, Cant. Chailland, Arr. Laval. Répert. 152.

Rallier verzeichnet einen Sarg mit schmalerem Fußende, dessen unklare Beschreibung Muschelkalk annehmen läßt, sowie Anzeichen für eine alte Kapelle in der Nähe. Beigaben werden nicht erwähnt.

Rallier, Mém. Soc. Ant. de France 4, 1823, 284.

144. Ménil, Cant. Château-Gontier, Arr. Laval. Répert. 154.

Bei der archäologischen Umfrage von 1838 wurden nach Lefizelier-Moreau im Südteil des Ortes überall in Granitsärgen mit Deckplatte aus Schiefer ungestörte Skelette, in einem zwei kleine Gefäße mit Kohlen, in einem anderen ein Degenbeschläg und eine Schnalle vom Schwertgehänge (*baudrier*) gefunden. Es handelt sich um Gräber des Mittelalters; zu den Kohlengefäßen vgl. S. 166f.

Lefizelier-Moreau, Essai, Procès-verb. de la Mayenne 3, 1882/83 (1885) 147f.

144 A. La Mercerie, Comm. Laval, Hauptort des Departements. Répert. 154.

Das Grabfeld ist unter Nr. 141 b Laval behandelt worden.

145. Montenay, Cant. Ernée, Arr. Mayenne. Répert. 163.

Nach Delaunay wurden bei zahlreichen Grundausschachtungen Särge aus Muschelkalk und Schiefer gefunden, welche Gesteine in der Umgebung nicht anstehen; die einzigen Beigaben waren ein Armring aus Glas, wohl spät-römisch, und zwei nicht genauer beschriebene Ringe (wohl verschleudert). Lefizelier-Moreau nennen neben Delaunay die archäologische Umfrage von 1879 (vgl. oben Nr. 137) als Unterlage.

E. Delaunay, Notes historiques sur la commune de Montenay. Procès-verb. de la Mayenne 1, 1878/79 (1880) 119f. (im Sonderdruck [1880] 5f.). — Lefizelier, Procès-verb. de la Mayenne 2, 1880/81 (1883) 41. — Lefizelier-Moreau, Essai a. a. O. 3, 1882/83 (1885) 148.

146. Placé, Cant. Mayenne (Ouest), Arr. Mayenne. Répert. 192.

Nach Moreau wurden beim Abbruch der Kirche Bruchstücke von Muschelkalksärgen und unter diesen eine verzinnte br. Beschlägplatte (Abb. a. a. O.) gefunden. Das zungenförmige Stück besitzt zwei Zierknopfpaare und ein kleines Scheibenende, auf dem Feld vier S-artige Muster (aus Flechtmuster) und ein Bandkreuz, auf dem Schilddorn ein wohl drei gefiederte Tierfüße enthaltendes Muster, auf dem Bügel aufgelöstes, im Anschluß an Hucher als Nachahmung einer kufischen Inschrift betrachtetes Ornament. Bis auf den Schilddorn stimmt die Beschlägplatte mit dem unten S. 116 **Abb. 26, 2** abgebildeten Stück des Museums Le Mans (Nr. 227) von Saint-Saturnin (Dep. Sarthe, unten Nr. 185) eng überein. Der Bericht ist die Grundlage für Lefizelier-Moreau, wo ferner als Ortsnamenform des 4. Jahrhunderts Placiacus angegeben ist.

E. Moreau, Procès-verb. de la Mayenne 2, 1880/81 (1883) 53—57 (m. Abb.). — Lefizelier-Moreau, Essai a. a. O. 3, 1882/83 (1885) 150 Abb. 8.

147. Saint-Jean-sur-Erve, Cant. Sainte-Suzanne, Arr. Laval. Répert. 221.

In welche Zeit die von Esnault ohne Angabe der Grabart kurz erwähnten Skelette gehören, ist nicht zu entscheiden. Die Tonware mit Rillen dürfte dem Mittelalter oder der beginnenden Neuzeit angehören; bestimmt gilt dies von den grauen ungebrannten Bruchstücken (Töpfereifund?) mit rohen Köpfen und Fingereindrücken, die mit den spätmittelalterlichen Stücken von Laval (vgl. oben Nr. 141 a) verglichen werden. Wenn Esnault daran denkt, daß 624/25 in dem unglücklichen Kampf eines Frankenheeres gegen die Bretonen bei Saint-Pierre-d'Erve Gefallene hier bestattet worden sein könnten, so ist dies einer jener oft unternommenen, aber kaum je bewiesenen Versuche, Gräber mit einer bestimmten Schlacht in Verbindung zu bringen.

G. E[snault], *Revue Hist. et Arch. du Maine* 15, 1884, 381f.

147A. Saint-Pierre-des-Landes, Cant. Chailland, Arr. Laval. Vgl. oben Nr. 143 La Mégaudais.**148. Saulges**, Cant. Meslay, Arr. Laval. Répert. 231f.

Muschelkalksärge, mit denen nach Lefizelier-Moreau der ganze Ort gepflastert war, müssen schon vor hundert Jahren bekannt gewesen sein, wie die Erwähnung bei Drouet ergibt, welche vielleicht die Aufnahme in die Liste bei Bertrand begründet hat. Erst de Martonne erwähnt aus einem Sarg eine 'merowingische' Schnalle (*agrafe*) im Besitz von Provost (Saulges), bei welchem Moreau dicke farbige Perlen (*de grosses perles émaillées*) sah; darauf beruht die spätere Erwähnung. — Die chronologische Bestimmung der Funde ist schwierig; Garnier vergleicht die mit Einlagen verzierten Perlen jenen von Viviers (vgl. unten Nr. 151), deren Muster (*stries*=Streifen: etwa Wellenlinien?) vermutlich spätrömisch gewesen ist.

Der Ort war nach Lefizelier-Moreau gegen 750 Sitz eines Chorbischofs, also ein Mittelpunkt von Bedeutung, was die Größe des alten Friedhofs erklärt.

C. Drouet, *Bull. de la Sarthe* 5, 1842/43 (1844) 29. — A. Bertrand, *Revue Arch. N. S.* 38, 1879, 207. — J. Lefizelier, *Procès-verb. de la Mayenne* 2, 1880/81 (1883) 41. — de Martonne und E. Moreau a. a. O. 61. — Lefizelier-Moreau, *Essai a. a. O.* 3, 1882/83 (1885) 151.

149. Thorigné-en-Charnie, Cant. Meslay, Arr. Laval. Répert. 250.

Nach Oehlert wurden 1890 am Ufer der Erve, oberhalb der Cave-à-la-Chèvre, gegenüber der Ferme Les Hallais sieben Gräber zerstört; die Füße, die im Südosten lagen, berührten jeweils fast den Kopf des nächsten Toten, woraus auf mehrere Reihen eines größeren Grabfeldes zu schließen ist. Aus einem achten, von Curé Maillard untersuchten Grab erhielt das Museum Laval eine br. Gürtelplatte mit eingravierter Verzierung samt Schnalle und Schilddorn.

D. Oehlert, *Bull. de la Mayenne* 2. Ser. 2, 1890, 670f.

150. Torcé-en-Charnie, Cant. Sainte-Suzanne, Arr. Laval. Répert. 251.

Für 1828 wird erstmals ein Fund von 35 Steinsärgen, darunter solche mit zerbrochenen 'Schwertern' bei dem Ponteau-Kreuz, 1 km südlich der Kirche, durch eine archäologische Umfrage von 1838 sowie durch Gerault bezeugt. Perrot weiß auch von meist gestörten Särgen von 1846 mit einer an das Museum

Laval gelangten Beschlägplatte (*agrafe*) und gibt neben Muschelkalkbruchstücken einen Sarg aus rötlichem Sandstein (*roussard*) an. Bei Lefizelier-Moreau wird ein br. Gegenstand, vielleicht Ortband (?), erwähnt und die verzinnte br. Beschlägplatte von 1846, mit Flechtmuster und rohem Gesicht, abgebildet (a. a. O. Abb. 9), welche Barrière-Flavy in der entsprechenden Verbreitungsliste anführt.

Gerault, Notice historique sur Evron, son abbaye et ses monuments² (1840) 216. — Perrot, Procès-verb. de la Mayenne 1, 1878/79 (1880) 60f. — J. Lefizelier a. a. O. 2, 1880/81 (1883) 41. — Lefizelier-Moreau, Essai a. a. O. 3, 1882/83 (1885) 151f. Abb. 9. — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 402 Anm. 5.

151. Viviers-en-Charnie, Cant. Sainte-Suzanne, Arr. Laval. Nicht im Répert.

Bei der Ausschachtung für die neue Kirche wurden nach Garnier Perlen aus Bein, Bernstein und Glas gefunden; einige der letzteren waren zweifarbig, mit Streifen (*stries*) ähnlich jenen von Saulges (oben Nr. 148). Ein 'merowingischer' (oder römischer?) Dolchgriff aus Bein mit anhaftendem Klingenstein sei rechteckig, mit liegenden Kreuzen und durch Tangenten verbundenen Kreisen (mit Punkten) verziert. Auf ähnliche Stücke in den Sammlungen von Cochet wird hingewiesen.

Garnier, Bull. de la Mayenne 2. Ser. 20, 1904, 503f.

Departement Orne.

Von den Fundorten, welche Barrière-Flavy im Répertoire général des stations barbares de la Gaule verzeichnet, werden hier nur jene beiden besprochen, deren weit nach Süden vorgeschobene Lage eine Besprechung zugleich mit den Departements Sarthe und Eure-et-Loir nahelegt. Im übrigen sind, wie S. 39 bereits erwähnt wurde, die von Doranlo genannten Fundorte des Departements in die Übersichtskarte ohne Nummern eingetragen.

152. Saint-Germain-de-Martigny, Cant. Bazoches-sur-Hoëne, Arr. Alençon. Répert. 219.

Nach de la Sicotière sind auf einem Hügel, dessen andere Seite Reste einer römischen Villa aufweist, sehr arme Gräber angetroffen worden, in welchen alle Toten auf der Brust einen 'Stilus', einer außerdem eine Schnalle mit Kreuz, besessen hätten. Möglicherweise handelt es sich um mittelalterliche Gräber; merowingische Zeit ist durch nichts erwiesen. Voisin denkt vermutungsweise an Mönche des Priorats Saint-Germain sowie an sächsische Krieger (!), ohne für letzteres irgendeinen Anhalt beizubringen.

de la Sicotière u. Voisin, Congrès Arch. de France 27, Dünkirchen-Le Mans-Cherbourg 1860 (1861) 318.

153. Saint-Hilaire-sur-Erre, Cant. Le Theil, Arr. Alençon. Répert. 220.

Nach Jousset wurden bei der Anfügung eines neuen Chors an die Kirche Gräber zerstört und Trümmer von vielleicht römischen Gläsern sowie folgende Stücke gefunden: eine br. verzinnte Beschlägplatte (L. über 10 cm, **Taf. 1, 1**)

mit übereinander gestellten Tieren, samt flachem Bügel, Dorn verloren; eine Zierscheibe mit Kreuzmuster (Dm. 7 cm; **Taf. 1, 3**), als Rand-Einfassung gegenständige strichgefüllte Dreiecke. Jousset hat das Fehlen von Nadel und Nadelhalter richtig beobachtet; die Tiere erinnerten ihn an romanische Arbeiten, doch wollte er sie, was in so früher Zeit beachtenswert ist, lieber an den Anfang der Karolingerzeit setzen.

Dr. Jousset (des Berryes), *Archéologie percheronne*. Bull. de la Sarthe 18 (= 2. Ser. 10) 1865/66 (1867) 175—181 m. Taf. — Im Répertoire ist ein unzutreffender Titel angegeben (wohl eine als Inhaltsangabe aufgezeichnete Notiz) und irrig auf *Revue Hist. et Arch. du Maine* 15, 1884 (1. Sem.) 381f. verwiesen (Verwechslung mit Saint-Jean-sur-Erve, hier oben Nr. 147).

Departement Sarthe.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule 35 Fundorte, neben welchen vier weitere zu besprechen sind.

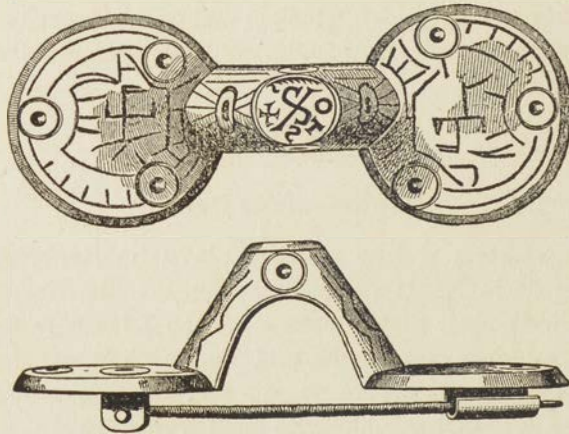


Abb. 22. Aus dem Departement Sarthe. 2:3. Nach Bull. Mon. 20, 1854, 370.

Aus dem Departement stammt eine gleicharmige br. Fibel, welche E. Hucher in seinem S. 17 Anm. 3 angeführten Brief an A. de Caumont abgebildet hat.

Vgl. Le Blant, *Inscriptions* 1, 264f. Nr. 198 A Taf. 22 Nr. 138.

154. Allonnes, Cant. Le Mans, Arr. Le Mans. Répert. 5.

Auf dem Champ des Petites-Tufettes untersuchte Drouet 1841 etwa 200 Schritte südlich des annähernd 20 Jahre alten Tannenwäldchens La Ratterie neun Särge mit schmalerem Fußende, davon sechs aus Muschelkalk (einer aus Tuff?), einen aus Schiefer und zwei aus antiken Bruchstücken und Ziegeln. Die Füße der Toten lagen im Osten. Das Museum Le Mans erhielt nach dem Katalog drei Särge (Nr. 213—215), einen auch von Le Blant aufgenommenen br. Ring mit Inschrift LAVNOBERGA (Nr. 271; Abb. a. a. O.) und zwei eis. Schlüssel (Nr. 269), von denen einer sehr groß gewesen sein soll; diese werden

bei Drouet, der von einer sofort wieder verlorenen Münze spricht, nicht erwähnt und gehören kaum zu den Gräbern.

C. Drouet, Notice sur la découverte de tombeaux ou sarcophages faite en 1841 dans la commune d'Allonnes. Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 18—30. — Le Blant, Inscriptions 2 (1865) 557 Nr. 669A Taf. 90 Abb. 535. — E. Hucher, Catalogue du Musée Archéologique du Mans (1869) 41. 45. 46 (m. Abb.).

155. Amné, Cant. Loué, Arr. Le Mans. Nicht im Répert.

Nach Liger wurden auf der Flur La Petite-Grouas am Weg nach Souvré etwa zehn Steinsärge angetroffen, in welchen bei den Skeletten br. Gürtelschließen und goldene Ringe gefunden wurden.

F.-J. Liger, La Cénomanie romaine (1904) 114. 221. (Hinweis von P. Cordonnier, Le Mans.)

156. Beaumont-sur-Sarthe, Cantonsvorort im Arrondissement Mamers.

Répert. 25.

In der Liste von Särgen aus Muschelkalk und Tuff führt Drouet auch die 'Umgebung' von Beaumont-sur-Sarthe an. Beigaben werden nicht erwähnt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27.

157. Bessé-sur-Braye, Cant. und Arr. Saint-Calais. Répert. 30.

Drouet verzeichnet mehrere Kalksteinsärge, ohne jedoch Beigaben zu erwähnen.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27.

158. Brette, Cant. Écommoy, Arr. Le Mans. Répert. 41.

Drouet verzeichnet Kalksteinsärge, ohne Beigaben zu erwähnen.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27.

159. Brûlon, Cantonsvorort im Arrondissement La Flèche. Répert. 42.

Nach Drouet, Liste der Säрге aus Muschelkalk und Tuff, wurde 1774 eine große Menge samt Deckeln unter dem Schloß gefunden; für mehrere Säрге aus rötlichem Sandstein (samt Deckeln) ist die Fundstelle — wohl die gleiche — nicht ausdrücklich angegeben. Beigaben führt Drouet nicht an.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27. — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 314. (Die Anführung von Hucher im Répertoire ist zu streichen.)

160. Chassillé, Cant. Loué, Arr. Le Mans. Répert. 53.

Drouet verzeichnet einen Steinsarg mit Deckel, ohne Beigaben zu erwähnen.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27.

161. Chemiré-le-Gaudin, Cant. La Suze-sur-Sarthe, Arr. Le Mans.

Répert. 55.

Von der Flur Le Champ de Bataille bei dem Weiler Athenay gibt Drouet außer Kalksteinsärgen und einem gegen 1830 gefundenen aus rötlichem Sandstein eine 1726 aufgedeckte Bestattung in einem 'Sarg' aus 'Ton' oder Ziegeln,

d. h. wohl ein spätrömisches Grab aus Ziegelplatten, an, ohne Beigaben zu erwähnen. — Ähnliche Flurnamen gehen auch anderswo auf Grabfelder zurück.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27. 29f.

162. Chevillé, Cant. Brûlon, Arr. La Flèche. Nicht im Répert.

Nach Lorière wurde 1910 auf der Ferme Le Rouleau bei Sandgewinnung ein unverzierter, in Nord—Süd-Richtung liegender Muschelkalksarg gefunden. Trotz sorgfältiger Untersuchung wurden keine Beigaben ermittelt. Lorière weist darauf hin, daß der leicht zu bearbeitende, von Doué (Dep. Maine-et-Loire, oben Nr. 126) herrührende Stein bis ins 12. Jahrhundert gern für Särge verwendet wurde, so daß eine genauere Datierung in einem solchen Fall nicht möglich ist.

E. Lorière, Note sur une sépulture ancienne découverte à Chevillé et sur les seigneuries du Rouleau et de Hardanges. Revue Hist. et Arch. du Maine 67, 1910 (1. Sem.) 296—298.

163. Conlie, Cantonsvorort im Arrondissement Le Mans. Répert. 63.

Bei der Umwandlung eines Ackers 'links' der Straße Le Mans—Sillé-le-Guillaume zu Gartenland wurden nach Jousset 1838 im ganzen 154 Skelette aufgedeckt, zum Teil in der Humusdecke, zum Teil in Grabschächten, die im anstehenden Jurakalk eingeschnitten waren. Fast stets war ein Arm ausgestreckt, einer über der Brust abgewinkelt; meist zeigte der Schädel eine niedrigere, strenge Stirn bei sehr entwickeltem Hinterhaupt. Die Schachtgräber hatten fast alle den Kopf im Norden, die Füße im Süden, ohne regelmäßige Abstände; vereinzelt lag ein Kind bei einer Frau, oft ein Skelett über einem anderen, durch eine schwache Steinschicht getrennt. Die über den Schachtgräbern liegenden Bestattungen hatten 1 m Abstand, das Gesicht nach Osten, unter dem Kopf sowie links und rechts eine Steinplatte und gelegentlich eine Steineinfassung; aus ihnen stammen eine br. Rundfibel mit Kreisverzierung (**Abb. 23, 4**), eine stark verrostete eis. Schnalle mit runder Platte und vier Bruchstücke eines 'Schwertes' oder Messers (wohl letzteres, L. 28 cm).

Acht Schachtgräber mit Beigaben werden unterschieden: Auf der Brust einer Frau zwei verschiedene gleicharmige Fibeln (**Abb. 23, 2 u. 5**) und eine runde Zierscheibe (hier *boîte*, vgl. u.) mit aufgesetztem Rahmen und sechs Zellen, wovon noch zwei mit Glasstücken, sowie zwei Befestigungsringchen auf dem Boden (**Abb. 23, 1**); am Finger ein unverzierter br. Ring. — Zwei sechseckige Fibeln mit kreisverziertem ovalem Feld (**Abb. 23, 10**); vergoldete br. Kette aus Achtergliedern und Schlußring mit Ansatzösen (**Abb. 23, 17**), dreifach um den Körper. — Zwei stilisierte S-Fibeln (**Abb. 23, 3**); Bruchstücke einer br. Kette; Halskette aus zehn ein- und mehrfarbigen Perlen (**Abb. 23, 6—9, 11—16**); Ohringe aus kleinem spiralig gerolltem br. Band; am Finger glatter Ring. — Zwei eis. Platten mit ungewöhnlichen Befestigungshaken (**Abb. 23, 18**), auf der Brust. — Verzinnte br. Beschlägplatte, große farbige 'Perle' (Wirtel?) beim Kopf. — Verzinnte br. Beschlägplatte. — Silberne Ohringe, Stücke einer eis. Kette. — Gleicharmige Fibel, eis. (?) Melonenperle. — Andere Stücke, so ein unbestimmtes aus Bronze (Jousset Abb. 11), in der Einfüllerde.

de Caumont versah den Bericht von Jousset mit einem kurzen Nachsatz und brachte einen Auszug, samt der gleichen Tafel, im Cours d'antiquités, wobei

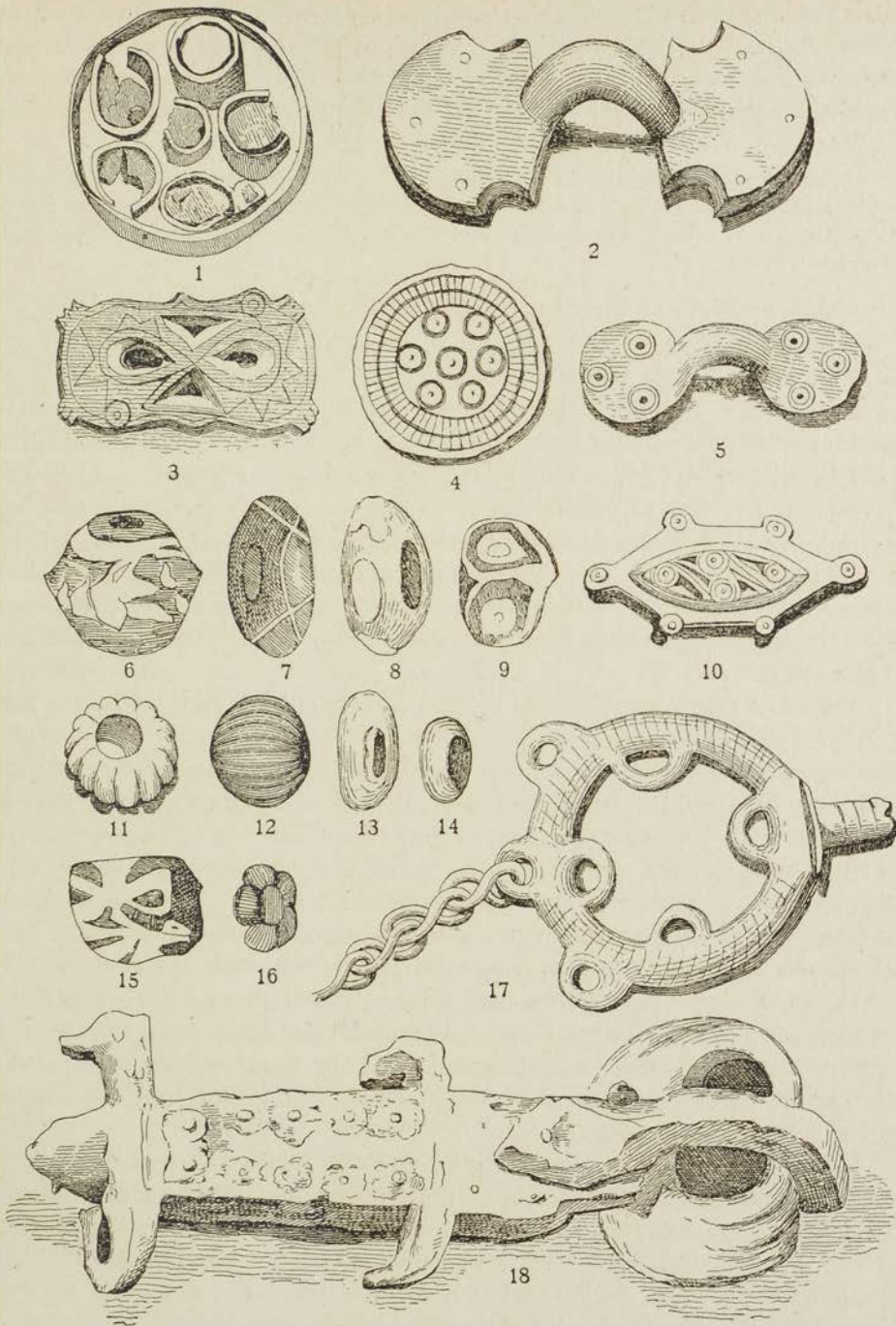


Abb. 23. Conlie (Nr. 163). 1:1. Nach Bull. Mon. 5, 1839 Taf. bei S. 524.

er die Zierscheibe richtig beurteilt (*agrafe ou bijou*) und Gürtelplatten ähnlich seiner Taf. 30 erwähnt, auf der eine verzinnte br. Beschlägplatte (etwa wie Arts industriels Taf. 41, 1) abgebildet ist. — Das Grabfeld wurde in der Liste von Bertrand aufgenommen. — Barrière-Flavy hat den als *boîte* bezeichneten Gegenstand (Schmuckscheibe, **Abb. 23, 1**) irrtümlich in dem geläufigen Sinn des Wortes, d. h. als Kästchen, verstanden.

Jousset des Berryes, Notice sur un cimetière découvert à Conlie. Bull. Mon. 5, 1839, 520 bis 524 (m. Taf.). — A. de Caumont a. a. O. 525 sowie Cours d'antiquités monumentales 6 (1840) 262—267 Taf. 146. — A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 203. — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 219.

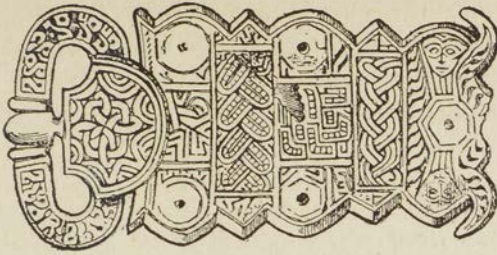
164. Conneré, Cant. Montfort-le-Rotrou, Arr. Le Mans. Répert. 64.

1803 wurden nach Renouard, dessen Bericht Charles nochmals gedruckt hat, etwa 40 Steinsärge gefunden, welche in der Zusammenstellung von Drouet erwähnt werden. Daß diese Bestattungen dem Mittelalter angehörten, haben Charles und Cochet, dessen Brief Collet mitteilt, aus den dabei angetroffenen Gefäßen mit Kohlen (vgl. S. 166 f.) mit Recht geschlossen; bezeichnend ist auch ein Henkelkrug des 15. Jahrhunderts in der Sammlung Cottereau (Schloß Roches), der anscheinend damals gefunden wurde (Charles Abb. S. 53, vgl. 54 Anm. 1; Collet Abb. S. 139). Trotz dieser älteren Feststellungen bezeichnet Delaunay die Gräber von 1803 wiederum allgemein als merowingisch, was vielleicht für einzelne verzierte Särge, keinesfalls aber für die Bestattungen mit Kohlengefäßen zutrifft.

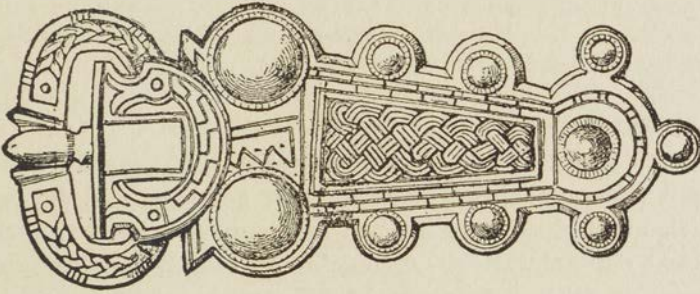
1862/63 kamen nach Charles bei der Anlage eines Marktplatzes vor der Westfront der Pfarrkirche Särge aus rötlichem Sandstein oder Muschelkalk zum Vorschein. Bevor Charles einen Sarg ohne Beigaben untersuchte, waren etwa zehn br. Beschlägplatten und Schnallen, zwei dunkelblaue ringförmige Glasperlen (Cat. Hucher 43 Nr. 238) und aus dem Mittelalter eine Münze und ein Bleikreuz gefunden worden. Charles hebt das Fehlen von Waffen und Gefäßen hervor und erklärt es aus Plünderung in alter Zeit oder unvorsichtiger Aufdeckung; Cochet (bei Collet) gibt als noch einleuchtendere Erklärung, daß auch in der Normandie merowingische Särge vielfach noch in karolingischer und kapetingischer Zeit weiterbenutzt wurden, wobei ältere Beigaben in Verlust gerieten. Bruchstücke römischer Leistenziegel und Heizröhren, die Charles erwähnt, dürften aus einer aufgelassenen Siedlung herrühren und sind jedenfalls für die Zeitbestimmung der Gräber ohne Belang. An Beschlägplatten erhielt das Museum Le Mans:

Nr. 235 (**Abb. 24, 2**). Verzinnte br. Beschlägplatte mit drei Zierknopfpaaren, Flechtmuster in Trapezfeld und Scheibenende mit drei Rundeln; dazu Schilddorn mit Halbbogen, zwischen den Tierköpfen der Platz der Maske leer, auf der Schnalle Geflecht mit Tierkopfen. Charles Abb. S. 49f.; Collet Abb. S. 139f.; Hucher, De l'art celtique 205 Abb. 6. — Nr. 236 (**Abb. 24, 3**). Ähnliche Beschlägplatte, das Scheibenende weniger scharf von der Platte abgesetzt, der Bügel mit Querrillen verziert, Schilddorn verloren. Hucher a. a. O. 205 Abb. 7¹. — Nr. 237 (**Abb. 24, 1**). Verzinnte br. Beschlägplatte, annähernd

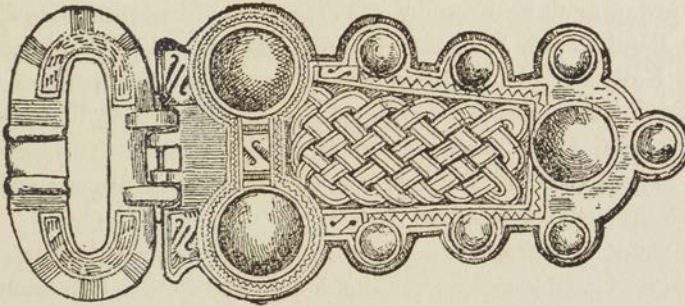
¹) Hucher a. a. O. 206 gibt als Fundort Saint-Saturnin an; im Museum Le Mans trägt jedoch das Stück die Nummer 236, welche nach Hucher, Catalogue 43, von Conneré stammt.



1



2



3

Abb. 24. Conneré (Nr. 164).

Nach *Revue Hist. et Arch. du Maine* 8, 1880, 198 u. 205 Abb. 2 u. 6/7.

trapezförmig, mit profiliertem Rand und Hakenenden; Querteilung in vier Felder mit Flechtmustern, am Ende zwei gegenständige Masken; auf dem Schilddorn ein Flechtmuster, auf dem Bügel degenerierte S-artige Motive, welche Hucher (a. a. O. 198f. Abb. 2) als eine Nachahmung kufischer Inschriften betrachtet¹. — Auf den Funden von 1803 und 1862/63 beruht die Anführung in der Liste von Bertrand. — Die Beschlägplatten führt Barrière-Flavy in einer Liste verwandter Stücke auf.

Neben Funden von Skeletten oder Steinsärgen an verschiedenen Stellen erwähnt Delaunay zehn Steinsärge, die 1918 auf der Place de la République gegenüber der Kirche entdeckt wurden. Vermutlich gehören sie zu dem

¹) Daß diese Fehldeutung gelegentlich von anderen aufgegriffen wurde, war oben Nr. 146 Placé (S. 103) zu erwähnen.

gleichen Friedhof wie die oben besprochenen. Metallfunde wurden nicht beobachtet; Gefäße sollen verlorengegangen sein. Wahrscheinlich handelt es sich um mittelalterliche Stücke, gleich jenen von 1803; auch scheinen die Särge dem Querschnitt nach (Abb. a. a. O. 73) von den merowingischen verschieden zu sein.

Renouard, *Annuaire du Département de la Sarthe pour l'an XI (1804)* 61. — C. Drouet, *Bull. de la Sarthe* 5, 1842/43 (1844) 27. — E. Hucher, *Catalogue du Musée Archéologique du Mans* (1869) 43. — L. u. R. Charles, *Bull. Mon.* 41 (= 5. Ser. 3) 1875, 41—55 (m. Abb.). — J. B. Collet de Brunetières, *Revue Hist. et Arch. du Maine* 1, 1876, 138—140 (m. Abb.). — A. Bertrand, *Revue Arch. N. S.* 38, 1879, 203. — Hucher, *De l'art celtique à l'époque mérovingienne. Revue Hist. et Arch. du Maine* 8, 1880, 197—201. 205f. Abb. 2, 6 u. 7. — Barrière-Flavy, *Arts industriels* 1, 163. 402 Anm. 4 Taf. 42, 5. — P. Delaunay, *Découverte de tombeaux mérovingiens à Conneré. Revue Hist. et Arch. du Maine* 84 (= 2. Ser. 8) 1928, 70—74.

165. Contilly, Cant. und Arr. Mamers. Répert. 64.

de Fromont gibt 1877 an, daß Arbeiter etwa 1845 vor dem Westtor einen Steinsarg mit einem voll bewaffneten Krieger gefunden und die verrosteten, aber deutlich unterscheidbaren Waffen mitgenommen hätten; 1883 schreibt er diesem Grab ein 'Schwert' zu. Angesichts des langen Zeitabstandes und der Unzuverlässigkeit solcher Aussagen ist die Angabe nicht mit Sicherheit zu verwerten.

1876 wurden nach de Fromont (1877) bei der Einebnung des alten Friedhofs an der Kirche etwa 100 geostete, in Reihen liegende Sandsteinsärge mit schmalerem Fußende, ohne Inschriften, angetroffen. Sie sollen in der Mitte tiefer als an den Enden gewesen sein und eine aus dem Block herausgearbeitete Unterlage für den Kopf besessen haben, was für nachmerowingische Särge spricht; es handelt sich hier nicht, wie Barrière-Flavy anzunehmen scheint, um lose als Kopflager verwendete Steine.

Der Friedhof überhöhte die anstoßenden Wege allmählich um fünf Fuß, was für lange Benutzung spricht. Ähnliche Gräber scheinen sich auch in Gärten in der Umgegend der Kirche gefunden zu haben. Die Särge enthielten angeblich im allgemeinen nur Eisenreste (von Beschlägplatten?); aus solchen mit (zerbrochenem) Deckel stammen eine halbrunde verzinnte br. Beschlägplatte mit Schnalle, auf der Platte Flechtmuster (Abb. a. a. O. 687; St. Germain Nr. 27275), und eine halbrunde eis. Beschlägplatte (St. Germain Nr. 27276).

Aus acht weiteren Särgen, worunter drei für Kinder, erhielt de Fromont (1883) eine Scheibe aus br. Blech (Dm. 5 cm), mit Gravierung, angeblich Blätterwerk oder Phantasieblume (Abb. a. a. O. 687; St. Germain Nr. 27280 oder 27283), eine geometrisch verzierte br. Beschlägplatte mit Schnalle und Dorn (L. 15 cm, Br. 5 cm; St. Germain Nr. 27278?), eine flechtbandverzierte Beschlägplatte mit Schnalle und Dorn (L. 9 cm, Br. 5 cm; St. Germain Nr. 27279?) und außer ungenau beschriebenen Stücken einen herzförmigen Bernsteinanhänger (?) und einige Glasperlen (St. Germain Nr. 27281). Im Inventar des Museums Saint-Germain-en-Laye, dem de Fromont die Stücke geschenkt hat, werden eine weitere br. Schnalle und Beschlägplatte (Nr. 27277), eine br. Scheibenfibel (Nr. 27280), ein Bronzeblech von einer kleinen Scheide (Nr. 27282) und eine gravierte Bronzescheibe (Nr. 27283; *cuivre* wohl = Bronze)

genannt. Zu Nr. 27277—27280 ist jeweils Herkunft aus einem einzelnen Grab vermerkt.

P. de Fromont, Découverte de tombeaux de l'époque mérovingienne à Contilly. *Revue Hist. et Arch. du Maine* 2, 1877, 684—689. — Ders., *Bull. Soc. Hist. et Arch. de l'Orne* 2, 1883, 67 bis 69. — Barrière-Flavy, *Arts industriels*, 1, 11 Anm. 3; 164 Taf. 54, 2. — Musée des Antiquités Nationales (Saint-Germain-en-Laye) Nr. 27275—27283.

166. Cré-sur-le-Loir, Cant. und Arr. La Flèche. Répert. 68.

Drouet führt Särge aus Muschelkalk, Tuff und Schiefer auf, zum Teil aus einer alten Umwallung, also in sekundärer Verwendung. Liger (Hinweis von P. Cordonnier, Le Mans) spricht kurz von der Entdeckung zahlreicher merowingischer Gräber. Beigaben werden nicht erwähnt.

C. Drouet, *Bull. de la Sarthe* 5, 1842/43 (1844) 27f. — F.-J. Liger, *La Cénomanie romaine* (1904) 140.

167. Crosnières, Cant. und Arr. La Flèche. Nicht im Répert.

Latouche teilt in knapper Form mit, daß hier Schiefersärge und eine goldene Fibel gefunden wurden. Es ist zu vermuten, daß dieses verschollene Stück eine Goldscheibenfibel des 7. Jahrhunderts war.

R. Latouche, *La Province du Maine* 15, 1907, 399. (Hinweis von P. Cordonnier, Le Mans.)

168. Douillet-le-Joly, Cant. Fresnay-sur-Sarthe, Arr. Mamers. Répert. 78.

Drouet erwähnt in der Liste der Muschelkalk- und Tuffsäрге mehrere aus dem neuzeitlichen Friedhof, führt aber keine Beigaben an.

C. Drouet, *Bull. de la Sarthe* 5, 1842/43 (1844) 27.

169. Écommoy, Cantonsvorort im Arrondissement Le Mans. Répert. 81.

Nach Charles wurden auf dem Champ-du-Cercueil bei dem Weiler Les Chrétiennes ein (gestörter) Sarg aus rötlichem Sandstein, einer aus Muschelkalk und rings umher zahlreiche Gebeine (d. h. Gräber) angetroffen. Beigaben werden nicht erwähnt.

R. Charles, *Découverte d'anciens cercueils à Écommoy*. *Revue Hist. et Arch. du Maine* 11, 1882, 119—121.

170. Fercé, Cant. Brûlon, Arr. La Flèche. Nicht im Répert.

Von diesem Ort besitzt das Museum Le Mans (Nr. 224) eine br. Schnalle mit Schilddorn und Beschlägplatte, welche Hucher, *De l'art celtique*, wiedergibt, ohne den genauen Fundort zu nennen. Die Schnalle ist mit Stufenmustern verziert, der Schilddorn mit einem entstellten Tier, die Platte mit einem einen Mann anfallenden Löwen innerhalb eines Trapezrahmens, der mit einer Art Wellenband gefüllt ist. Vor dem Trapezfeld ist eine Maske eingeritzt. Die Platte (L. gegen 16 cm) war mit drei ausspringenden Zierknopfpaares, einem Zierknopf auf dem Scheibenende und drei kleineren auf den ansitzenden Rundeln verziert, die sämtlich abgefallen sind. In der Form des Umrisses wie in der Maske stimmt sie mit Abb. 27 (S. 117) überein.

E. Hucher, *Catalogue du Musée Archéologique du Mans* (1869) 42 Nr. 224. — Ders., *De l'art celtique à l'époque mérovingienne*. *Revue Hist. et Arch. du Maine* 8, 1880, 201 Abb. 8.

171. Fillé (oder Guécélard), Cant. La Suze-sur-Sarthe, Arr. Le Mans. Répert. 94.

Drouet bemerkt in der Liste der Muschelkalk- und Tuffsärge, daß 1841 bei dem Schloß La Beunèche ein Dutzend aufgedeckt wurden, die zu einem großen Friedhof gehörten. Beigaben werden nicht erwähnt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27.

172. La Flèche, Vorort des Arrondissements gleichen Namens. Répert. 95.

Drouet nennt den Ort in der Liste der Muschelkalk- oder Kalksteinsärge mit mehreren Stücken, ohne Beigaben zu erwähnen.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27.

173. Fyé, Cant. Saint-Paterne, Arr. Mamers. Répert. 101.

Nach Drouet wurden im 19. Jahrhundert ein Steinsarg, 1822 vier *en argile ou terre cuite*, d. h. wohl römische Gräber aus Ziegelplatten, gefunden. Beigaben werden nicht erwähnt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27. 29.

174. Luché-Pringé, Cant. Le Lude, Arr. La Flèche. Répert. 142.

Drouet verzeichnet in der Liste der Muschelkalk- und Tuffsärge eine große Anzahl mit Deckeln. Beigaben werden nicht erwähnt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27.

175. Malicorne, Cantonsvorort im Arrondissement La Flèche. Répert. 146.

Nach Drouet wurde im 19. Jahrhundert ein Steinsarg gefunden; das Répertoire gibt ohne genaueren Beleg 1825 an. Beigaben werden nicht erwähnt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 28.

176. Le Mans, Hauptort des Departements. Répert. 146.

Drouet verzeichnet aus der Kathedrale (!) einen Sarg aus Jurakalk, aus der Kapelle des Priorats Saint-Victeur (!) mehrere aus Muschelkalk und aus dem Bereich der Abtei Beaulieu solche aus rötlichem Sandstein, in denen ein Pektoralkreuz und ein Abtstab gefunden wurden; bei letzteren handelt es sich demnach um mittelalterliche Abtgräber. Ältere Beigaben werden nicht erwähnt.

Nach Fleury kamen bei Umbauten in Saint-Benoit u. a. eine spätrömische Mauer (kleine Quadern, Ziegeldurchschuß), zahlreiche Gebeine, Gefäßscherben und eine 'anscheinend merowingische' Schließe (*agrafe*) zum Vorschein. Die Angaben genügen nicht, um Gräber der Merowingerzeit einwandfrei zu erweisen.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27f. — G. Fleury, Revue Hist. et Arch. du Maine 51, 1902 (2. Sem.) 229f.

177. Marigné, Cant. Écommoy, Arr. Le Mans. Répert. 148.

Drouet führt den Ort in der Liste der Muschelkalk- und Tuffsärge mit mehreren Stücken an, doch keine Beigaben.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 27.

178. Mayet, Cantonsvorort im Arrondissement La Flèche. Répert. 152.

Drouet erwähnt den Ort in der Liste der Muschelkalk- und Tuffsärge, mit verschiedenen, geosteten Stücken von 1822 und 1841; Beigaben werden nicht erwähnt. — Guignard berichtet den Fund zweier Särge mit schmalerem Fußende aus Muschelkalk (*? grès coquillier*), die älter als die Kirche (11. Jahrhundert) seien. Unter der Sandeinfüllung lagen kleine Bronzestücke sowie verrostete Eisenenden (*bouts*), von denen eines angeblich die Gestalt einer Lanze ohne Spitze und Tülle (L. 7,5 cm) aufwies. Das eine Skelett maß 1,75 m, das andere wurde als das einer jungen Frau bestimmt. Da keine eindeutigen Beigaben angeführt werden, ist wegen der Reste von Gefäßen mit Kohlen (vgl. S. 166f.) anzunehmen, daß die Bestattungen nicht der Merowingerzeit, sondern dem Mittelalter angehören.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 28. — Guignard a. a. O. 34 (= 2. Ser. 26) 1893/94, 20.

179. Neuvy-en-Champagne, Cant. Conlie, Arr. Le Mans. Répert. 175.

Neben der Anführung mehrerer Stücke in der Liste der Muschelkalk- und Tuffsärge erwähnt Drouet solche aus rötlichem Sandstein, die ungefähr sechs Fuß unter dem neuzeitlichen Friedhof lagen. Beigaben werden nicht genannt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 28f.

180. Pontvallain, Cantonsvorort des Arrondissements La Flèche. Répert. 195.

Drouet erwähnt in der Liste der Muschelkalk- und Tuffsärge mehrere mit den Füßen im Osten zu verschiedener Zeit, so im 18. Jahrhundert und sieben 1819 gefundene. Beigaben werden nicht angeführt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 28.

181. Saint-Calais, Vorort des Arrondissements gleichen Namens. Répert. 214.

Hucher veröffentlicht ohne genauere Fundumstände eine br. Schnalle, deren aufgelöstes Ornament er unrichtig als Buchstaben deutet, mit einem Schilddorn, der die häufige Maske im Halbbogen mit Tierkopffenden zeigt (**Abb. 25**). Die Stücke, zu denen offenbar ursprünglich eine große Beschlägplatte gehörte, befanden sich 1880 im Besitz des ehemaligen Unterpräfekten des Arrondissements, Ruillé.

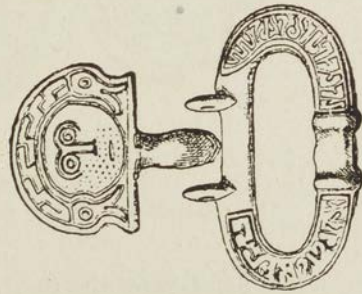


Abb. 25. Saint-Calais (Nr. 181).
Nach Revue Hist. et Arch. du Maine 8,
1880, 196 Abb. 1.

E. Hucher, De l'art celtique. Revue Hist. et Arch. du Maine 8, 1880, 196 Abb. 1.

182. Saint-Longis, Cant. und Arr. Mamers. Répert. 222.

Nicht weit von der Kirche, demnach zu dem alten Friedhof gehörig, wurden drei Särge aus rötlichem Sandstein und einer aus Kalkplatten gefunden. Beigaben werden nicht erwähnt.

G. Fleury, Découverte de tombeaux à Saint-Longis, près Mamers. Revue Hist. et Arch. du Maine 11, 1882, 121f.

183. Saint-Mars-d'Outillé, Cant. Écommoy, Arr. Le Mans. Répert. 222.

Der Ort erscheint in der Liste der Muschelkalk- und Tuffsärge bei Drouet mit einem (einzelnen?) Fund im 18. Jahrhundert und mehreren von 1826. Beigaben werden nicht erwähnt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 28.

184. Saint-Mars-la-Brière, Cant. Montfort-le-Rotrou, Arr. Le Mans. Répert. 222.

Nach der Liste der Särge aus Muschelkalk und Tuff bei Drouet wurden hier mehrere gefunden; Beigaben werden nicht erwähnt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 28.

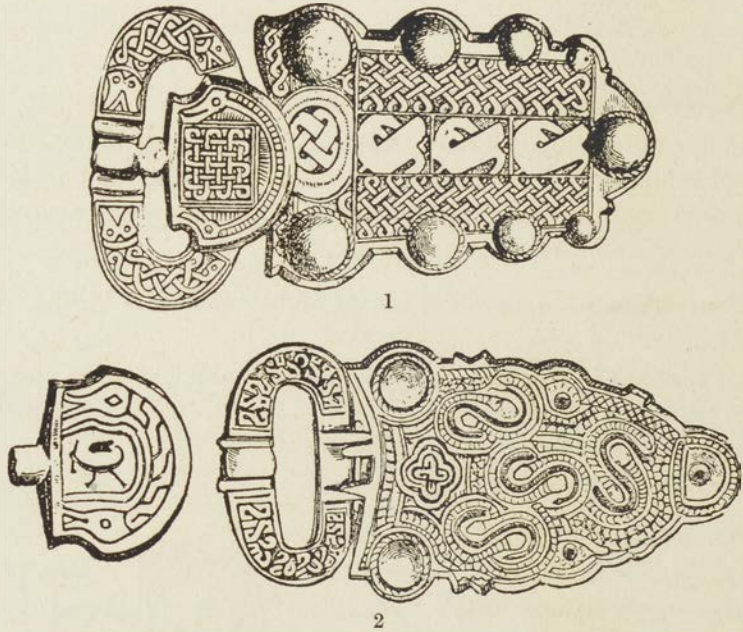


Abb. 26. Saint-Saturnin (Nr. 185).

Nach Revue Hist. et Arch. du Maine 8, 1880, 197 u. 199 Abb. 2 u. 4.

185. Saint-Saturnin, Cant. und Arr. Le Mans. Répert. 228.

Aus Grabungen auf dem Champ de la Bourdonnière im Jahre 1845 erhielt das Museum Le Mans:

Nr. 226 (**Abb. 26, 1**). Verzinnte br. Beschlägplatte mit vier Zierknopfpaaren und halbrundem Ende (L. 15 cm), im längsgeteilten Trapezfeld zwischen zwei Flechtmusterstreifen drei Tiere mit rückgewandtem Kopf, vorn ein Bandkreuz; auf dem Schilddorn Flechtmuster im Halbbogen, auf dem Bügel Geflechte mit Tierkopffenden. Hucher, De l'art celtique 199 Abb. 4¹.

Nr. 227 (**Abb. 26, 2**). Zungenförmige br. Beschlägplatte mit zwei Zierknopfpaaren und kleinem Scheibenende (L. 13 cm), auf dem Feld vier S-artige

¹) Daß dagegen a. a. O. 205 f. eine andere Beschlägplatte (Abb. 7) versehentlich als Fund von Saint-Saturnin bezeichnet wird, ist S. 110 Anm. 1 festgestellt.

Muster (degenerierte Tiere ?¹) und Bandkreuz, auf dem Schilddorn eingeritztes Tier im Halbbogen mit Tierkopffenden, auf dem Bügel aufgelöstes Ornament, von Hucher als Nachahmung einer kufischen Inschrift aufgefaßt. Hucher a. a. O. 196f. Abb. 2.

Nr. 228. Br. Beschlägplatte mit drei Zierknopfpaaren, Flechtmuster im Trapezfeld, Scheibenende mit drei Rundeln, Schilddorn mit zwei Tierköpfen, Schnalle mit Kreisverzierung. — Nr. 229 Br. Beschlägplatte vom Typ Hucher a. a. O. 201 Abb. 8 (L. 12 cm). — Nr. 230. Dreieckige unverzierte br. Beschlägplatte (L. 9 cm). — Nr. 231. Dreieckiges schmales unverziertes br. Beschläg. — Nr. 232. Dreieckige unverzierte br. Beschlägplatte (L. 6 cm) und Gegenplatte. — Nr. 233. Bruchstück einer großen dreieckigen unverzierten Beschlägplatte und Gegenplatte. — Nr. 234. Zwei dreieckige verzinnte br. Beschläge, eines mit Flechtmuster, eines mit Halbbogenmotiven. — Nr. 257. Br. Ring.

Barrière-Flavy führt den Ort in der Liste der großen Beschlägplatten mit Scheibenende auf.

E. Hucher, Catalogue du Musée Archéologique du Mans (1869) 42—44. — Ders., De l'art celtique. Revue Hist. et Arch. du Maine 8, 1880, 196f. Abb. 2; 199f. Abb. 4. — E. Moreau, Procès-verb. de la Mayenne 2, 1880/81 (1883) 55 (Abb. von Nr. 227 zu dem Gegenstück von Placé, Dep. Mayenne, oben Nr. 146). — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 402.

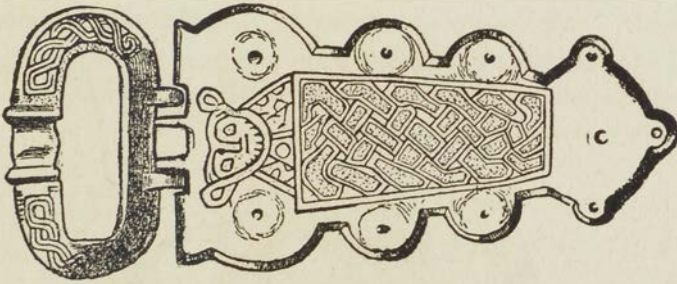


Abb. 27. Saosnes (Nr. 186).

Nach Revue Hist. et Arch. du Maine 8, 1880, 205 Abb. 9.

186. Saosnes, Cant. und Arr. Mamers. Répert. 231.

Nach Anjubault wurden nördlich des Ortes bei dem Weiler Les Grandes-Maisons unter der Tenne einer Scheune drei in Tuff eingeschnittene Gräber mit (nach Osten geneigtem) Kopf im Norden angetroffen. Das Museum Le Mans erhielt eine br. Beschlägplatte, Nr. 239 (Abb. 27), mit drei Zierknopfpaaren, unterbrochenem Flechtmuster im Trapezfeld, davor eine rohe Maske, Scheibenende mit drei Rundeln und einer Schnalle mit Geflecht sowie ein Gegenbeschlag: Hucher, De l'art celtique 205 Abb. 9. — Der Ort selbst soll über einem Friedhof mit Hunderten von Steinsärgen liegen.

Barrière-Flavy erwähnt den Ort in der Liste der Beschlägplatten mit Flechtmustern.

¹ Es handelt sich wohl um aufgelöste Flechtmuster, wie die Platte von Naveil (Taf. 6,2) erkennen läßt.

A. Anjubault, Une sépulture franque à Saône. Bull. Mon. 30 (= 3. Ser. 10) 1864, 218—221. — E. Hucher, Catalogue du Musée Archéologique du Mans (1869) 42 Nr. 239. — Ders., De l'art celtique. Revue Hist. et Arch. du Maine 8, 1880, 205f. Abb. 9. — Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 402.

187. Semur-en-Vallon, Cant. Vibraye, Arr. Saint-Calais. Répert. 235.

In der Liste der Särge aus Muschelkalk und Tuff bei Drouet werden mehrere von 1826, aber keine Beigaben angeführt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 28.

188. Souvigné-sur-Sarthe, Cant. Sablé-sur-Sarthe, Arr. La Flèche. Nicht im Répert.

Nach Beauchesne und Ramard stießen Arbeiter 1922 in einem Gemeindesteinbruch auf drei Gräber aus Schieferplatten, die vielleicht zu einem größeren Friedhof gehörten. Zwei wurden ohne Erkennung von Beigaben unbeobachtet zerstört und das dritte, das indessen bereits einmal ausgegraben schien, genau untersucht; es ergab nur eine undurchsichtige Glasperle und eine flache br. Scheibenfibel mit geometrischer Gravierung, etwa von der Größe eines Frankenstückes. Wahrscheinlich gehören die beiden Stücke in die Merowingerzeit; eine Nachprüfung war nicht möglich.

de Beauchesne u. G. Ramard, Bull. de la Mayenne 2. Ser. 38, 1922, 272f.

189. Vernie, Cant. Beaumont-sur-Sarthe, Arr. Mamers. Répert. 262.

In der Liste der Särge aus Muschelkalk und Tuff bei Drouet werden einige bei einer alten Kapelle aufgeführt, aber keine Beigaben erwähnt.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 28.

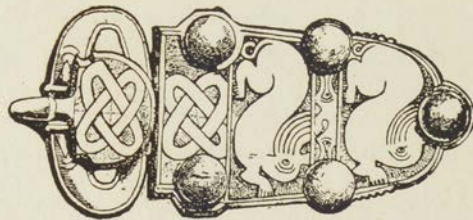


Abb. 28. Viré (Nr. 190). Nach Revue Hist. et Arch. du Maine 8, 1880, 200 Abb. 5.

190. Viré, Cant. Brûlon, Arr. La Flèche. Répert. 271.

Bei Pflanzarbeiten wurden nach Maignan auf einem sanften Hang südwestlich des auf einer Kuppe gelegenen, mehrere hundert Meter vom Ort entfernten Schlosses Gräber angetroffen. Maignan erhielt aus ihnen einen Sax (?), ein Messer, Bruchstücke von Gefäßen mit rohen Köpfen und eine zungenförmige br. Beschlägplatte (L. mit Schnalle 17 cm) mit zwei Paar einspringenden Zierknöpfen, in vier Abschnitte quergeteiltem Feld (zwei mit rückgewandten Tieren, eines mit Ornament aus zwei Tierköpfen, eines gleich dem Schilddorn mit liegendem Bandkreuz), samt Schnalle und Schilddorn (**Abb. 28**): a. a. O. Abb. 5; Hucher, De l'art celtique 200 Abb. 5. Die Scherben mit Köpfen dürfen als mittelalterlich gelten (vgl. S. 166f.); ob wirklich ein Sax vorlag, erscheint

zweifelhaft. Funde, die an das Museum Le Mans gelangt sein sollen, sind dem Berichterstatter bei einem Besuch 1941 nicht bekannt geworden. Hucher macht über den Verbleib der Beschlägplatte keine ausdrückliche Angabe; allerdings hat er im allgemeinen Stücke aus dem Besitz des Museums veröffentlicht. Der Fund muß vor 1880 gemacht worden sein; doch wird eine Beschlägplatte von Viré in den gedruckten Katalogen von 1869 und 1895 nicht erwähnt. — Barrière-Flavy bringt die Beschlägplatte.

E. Hucher, *De l'art celtique. Revue Hist. et Arch. du Maine* 8, 1880, 200 Abb. 5. — A. Maignan, *Revue Arch.* 3. Ser. 16, 1890, 357—363 Abb. 5. — Barrière-Flavy, *Arts industriels* 1, 157 Anm. 4 Taf. 51, 5.

Departement Seine.

Barrière-Flavy verzeichnet im *Répertoire général des stations barbares de la Gaule* zwei Fundorte, neben welchen zwei weitere zu besprechen sind.

191. Arcueil, Cant. Villejuif, Arr. Sceaux. Nicht im Répert.

Auf dem Plateau von Arcueil wurden nach Giraud bei Erdarbeiten an der Örtlichkeit la Sablière-Gendre (frühere Kiesgrube?) etwa 100 m vom Fort Les Hautes-Bruyères etwa 60 Gräber geöffnet und viele sorgfältig untersucht. Außer Grabsteinen, von denen ein kleiner Sandsteinmonolith mit Stücken aus bretonischen Dolmen verglichen wird, wurden bezeichnende merowingische Funde gemacht, nämlich br. Schnallen (*boucles*), ein eis. Stück (Platte?) mit Tauschierung, Spinnwirtel, Feuerstein und Gefäßen.

Giraud, *Bull. Arch.* 1928/29, 327.

192. Nanterre, Cant. Puteaux, Arr. Saint-Denis. Nicht im Répert.

Die Veröffentlichung von Guégan nennt unter den von G. selbst festgestellten merowingischen Grabfeldern auch Nanterre. Auf der beigegebenen Karte ist ein solches in der Nähe des Ortes eingetragen, dagegen nicht auf der archäologischen Karte des Departements Seine-et-Oise von 1889, die unter diesem zu erwähnen sein wird; man hat sich anscheinend auf das Departement beschränkt. Deshalb ist auch eine Erwähnung in den bei Guégan 126 Anm. 1 genannten Akten der Kommission und in dem von Guégan vorbereiteten größeren Manuskript über die Altertümer des Departements Seine-et-Oise kaum zu erwarten. Daß verzierte Gipssärge gefunden wurden, geht aus einer kurzen Bemerkung von Bertrand hervor, die Guégans Bericht über Suresnes (unten Nr. 194) entnommen sein dürfte.

P. Guégan, *Étude rétrospective sur l'habitat de l'homme le long des rives de la Seine et de l'Oise. Commiss. de Seine-et-Oise* 11, 1891, 114—130. — A. a. O. 8, 1888, 119f. erwähnt Guégan kurz, daß er über die Grabungen zu Nanterre 1872/73 mit Cochet korrespondierte. — A. Bertrand, *Bull. Arch.* 1892, 39.

193. Paris. Répert. 188.

a) Saint-Germain-des-Prés. Bei der Öffnung merowingischer Königsgräber scheint 1656 nur ein Glasfläschchen gefunden worden zu sein (Lit. bei Leclercq a. a. O. 1913). Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf alle Funde von merowingischen Steinsärgen einzugehen, die hier gemacht wurden; solche

erwähnen z. B. Gilbert und Read. Bemerkenswert sind wegen der Feststellung von Beigaben die Grabungen von Vacquer in den Jahren 1874 und 1876.

1874 wurden 28 orientierte Gräber, darunter 2 Särge aus Stein, 5 in Trockenmauerart und 20 aus Gips (die Schmalseiten fast stets, die Langseiten nur einmal verziert) gefunden; die Gipsdeckel waren meist durch den Erddruck zerstört. Außer den Gebeinen enthielten nur zwei Särge je eine br. Schnalle (*boucle*), einer eine eis. und einer eine solche mit Gegenplatte. 1876 wurden

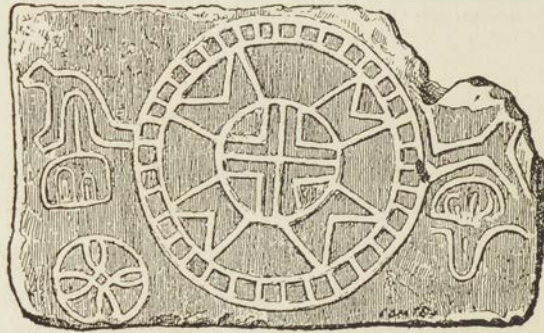


Abb. 29. Paris, Saint-Germain-des-Prés (Nr. 193a).

Nach *Revue Arch.* N. S. 31, 1876, 365.

nach de Lasteyrie entlang der alten Einfriedigung der Abtei etwa 150 Gräber untersucht, die einen Teil eines größeren Friedhofes bildeten. Wieder waren nur 1—2 Steinsärge, ferner einige in Trockenmauerart (angeblich jünger) sowie solche ohne Steinschutz, und eine große Anzahl Gipssärge; diese trugen meist am Kopfende eine Rosette, viele am Fußende eine zweite, während nur wenige auf vier Seiten verziert waren (vgl. **Taf. 8, 2**). Auf die Ähnlichkeit dieser Ornamente mit Zellenmustern (**Abb. 29**) weist de Lasteyrie hin; er erwähnt die Vermutung Vacquers, daß übereinstimmende Ziermotive auf das Absatzgebiet einer bestimmten Werkstätte schließen lassen könnten. Die Särge wurden aus fertigen Platten zusammengesetzt, wobei der Gips noch weich gewesen zu sein scheint. Die Bestattungsart blieb nach Cochet im fränkischen und burgundischen Gebiet bis ins 13. Jahrhundert in Gebrauch. — An Beigaben, die vermutlich dem Museum Carnavalet zugeführt wurden, erwähnt de Lasteyrie br. Schnallen, eine mit Gegenplatte 32 cm lange eis. Beschlägplatte, Nadeln, Perlenketten und wenige Fingerringe; Gefäße fehlten, was hervorgehoben wird. Die Erklärung eines Feuersteinkratzers auf der Brust eines Toten als Amulett erscheint trotz dem Hinweis auf ähnliche Vermutungen über Grabfunde von Caranda, Dep. Aisne (de Mortillet), sehr fraglich.

Gilbert, *Revue Arch.* 11, 1854, 542 (m. Abb.). — Read, *Bull. Soc. Ant. de France* 1870, 123. — R. de Lasteyrie, *Note sur un cimetière mérovingien découvert à Paris, Place Gozlin. Revue Arch.* N. S. 31, 1876, 360—368 Taf. 8. — H. Leclercq, *Dict. d'Arch. Chrét.* 13, 2, 1937, 1909 bis 1917. — F. Petri, *Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich* (1937) 780f.

b) Bei Saint-Marcel wurden mehrfach Stein- und Gipssärge gefunden, die zum Teil der Merowingerzeit angehörten; über einen dieser zugeschriebenen goldenen Fingerring mit Stein ist mangels Abbildung kein Urteil möglich.

A. de Longpérier, *Ceuvres* 3, 1883, 229f. [Bericht von 1871]. — E. Toulouze, *Revue Arch.* N. S. 43, 1882, 313f. — H. Leclercq, *Dict. d'Arch. Chrét.* 13, 2, 1937, 1886f. 1905–1907. 1913–1917.

Die allgemeine Erwähnung bei Bertrand und die gelegentliche Anführung merowingischer Gräber von Sainte-Geneviève, Saint-Germain-des-Prés und Saint-Marcel in der Veröffentlichung des Friedhofes auf dem Montmartre durch Rohault de Fleury seien deshalb kurz genannt, weil sie im Répertoire verzeichnet sind.

A. Bertrand, *Revue Arch.* N. S. 38, 1879, 204. — G. Rohault de Fleury, *Bull. d. l. Commiss. d'Hist. et Arch. du Diocèse de Paris* 1883, 61.

194. Suresnes, Cant. Courbevoie, Arr. Saint-Denis. Répert. 246.

Nach Guégan, der außer seiner Veröffentlichung einen Bericht mit weiteren Angaben verfaßt hat, welcher der Mitteilung von Bertrand zugrunde liegt, wurden 1888 beim Bau der Bahnlinie Saint-Cloud—Puteaux nahe dem Bahnhof Suresnes auf der Pariser Seite auf einem Abhang eine Reihe mit Kreuzen in konzentrischen oder sich schneidenden Kreisen verzierter Gips-särge angetroffen. Mit Unterstützung des Sektionschefs der Compagnie des Chemins de Fer de l'Ouest Marais untersuchte Guégan am 23. Oktober zwei Gips-särge. Bei dem ersten bis auf die verstreuten Fußknochen ungestörten Skelett lag nur eine verrostete eis. Beschlägplatte, bei dem zweiten mehrere br. Schnallen (*boucles*)¹ mit Lederresten, links eine Saxklinge (L. 30 cm, Br. 4 cm), rechts eine verrostete Spatha, von der am 13. November noch ein Ortband gefunden wurde, und bei den Füßen ein grober Tonkrug. Am 30. Oktober untersuchte Guégan einen ungestörten, mit einem gleicharmigen Kreuz verzierten Gips-sarg, der keine Beigaben enthielt. Außerdem fand er Scherben von Glasfläschchen (*lacrymatoires*) und Tontellern, die wohl aus einer römischen Siedlungsschicht stammten. Wegen dieser Scherben möchte Guégan die Gräber als vorchristlich betrachten, was nicht überzeugt. Nach der Verzierung waren die Särge solchen von Nanterre und Paris ähnlich.

P. Guégan, *Découverte d'un cimetière franc à Suresnes. Commiss. de Seine-et-Oise* 8, 1888, 112—120. — A. Bertrand, *Bull. Arch.* 1888, 39f. (vgl. a. a. O. 3).

Departement Seine-et-Oise.

Aufgenommen wurden die Grabfelder westlich der Seine; aus diesem Gebiet verzeichnet Barrière-Flavy im Répertoire général des stations barbares de la Gaule elf Fundorte, während hier 26 besprochen werden. Dies beruht in erster Linie darauf, daß Barrière-Flavy die archäologische Karte nicht berücksichtigt hat, welche von der Altertumskommission des Departements für die Weltausstellung 1889 angefertigt worden ist.

195. Achères, Cant. Saint-Germain-en-Laye, Arr. Versailles. Nicht im Répert.

Nach den Berichten von Guégan, Fournez und Laurent wurden zunächst 1888 um das Wärterhaus des Geheges (*Garenne*) von Achères Gebeine sowie

¹) So der zweite Bericht; der erste spricht von Knöpfen, die vielleicht an einer Saxscheide saßen, wenn der Ausdruck nicht als Versehen aufzufassen ist.

zertrümmerte Stein- und Gipssärge, zum Teil mit Verzierung (auf Stein: Kreuz und Zeichen; auf Gips: gerahmte Rauten), und mindestens drei graue Tongefäße, eine Flasche (*à col droit, surmontant une large panse*), ein Henkelkrug und ein Topf mit eingeritzten, sich kreuzenden Wellenlinien angetroffen. Die Gefäße sollen, wie die zum Vergleich herangezogenen Krüge aus dem Eaulnetal (Cochet¹), Feuereinwirkung erfahren haben. Ende des Jahres untersuchte Fournez ein Teilstück des Friedhofes, in welchem etwa 12—15 Tote beiderlei Geschlechts, alt und jung, bestattet waren, zum Teil ohne erkennbaren Sarg (auch keine Nägel), zum Teil in Särgen, von denen jedoch nur ein oder zwei Boden und Deckel besaßen; letztere waren wohl durch den Pflug oder durch Grabräuber zerstört. Die Skelette waren über Mittelgröße; ein Schädel wird als kurzköpfig angegeben. Sie lagen mit den Füßen im Osten und ließen Störung in alter Zeit erkennen, weswegen Beraubung vermutet wird.

Ein gleichartiges Ergebnis erbrachte die Untersuchung eines alten Friedhofes im Wald von Saint-Germain, 1 km südwestlich des Wärterhauses, an der Straße Versailles—Pontoise. Endlich deckte Laurent unter dem Boden der abgegangenen Kapelle Saint-Remy, an der Örtlichkeit Le Fief de la Garenne, 500 m von dem Friedhof am Wärterhaus, mit Mitteln der Kommission sechs bis acht Skelette in Holzsärgen auf, in deren Nähe sich die Trümmer fertig hergeführter Gipssärge guter Machart befanden. Dagegen sollen die oben genannten Särge an Ort und Stelle gegossen worden und bei der Beisetzung der Toten noch nicht hart gewesen sein; man hat demnach wohl ein Nachgeben des Gipses beobachtet.

P. Guégan, A. Fournez, N. Laurent: *Commiss. de Seine-et-Oise* 9, 1889, 75—78. 95; 10, 1890, 19. 67f. — *Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition* 25.

196. Auffargis, Cant. und Arr. Rambouillet. Répert. 16.

Nachdem 1846 beim Abbau von Marnekalk 300 m nördlich des Ortes auf einem Osthang Skelette mit Waffen, Gefäßen u. a. angetroffen worden waren, untersuchte Moutié 20 Gräber. Das Nordende des Grabfeldes war vom Steinbruch angegriffen, das Ostende wegen Anbaues nicht zugänglich. Die Toten lagen, mit den Füßen im Osten, in mehr oder weniger regelmäßigen Reihen; Sargspuren fanden sich nicht. Stücke von Ziegeln, Tongefäßen, Kohle und Asche erschienen Moutié als absichtliche Beigaben. Einzelne Gräber enthielten am Fußende ein Tongefäß. An Inventaren lassen sich sieben unterscheiden:

Br. und eis. Schnalle (*boucle*); in Schulterhöhe schwärzliche Perle (Bernstein?) von der Größe eines Franzapfels; Messer (L. 12,9 cm); graues Tongefäß mit Fries aus eingestempelten (richtiger eingerollten?) schachbrettartigen Mustern (Würfelmuster); zu Füßen älteres Skelett. — Kleines grobes halbkugeliges Tongefäß zu Füßen einer Frau. — Scherben eines kleinen Henkelgefäßes. — Eisenreste: 'Dolch'? Zu den Füßen älteres Skelett. — In zwei Gräbern kleine Gefäße zu Füßen. — Eisenreste, Etui? — Drei von Arbeitern geöffnete Gräber (in Verwahrung des Maire): Br. durchbrochene Beschlägplatte mit Schnalle und Dorn; Franziska, kleiner als die Childerichs. — Große eis. und kleine br. Schnalle; Sax, quer über der Brust und zwei Messer, die

¹) Vgl. *La Normandie souterraine*² 230.

längste Klinge 25 cm (ohne Angel). — Zerbrochene Scheibenfibel mit Einlagen (*verroterie* = Almandine? Glas?) auf vergoldeter Silberfolie; um diese Halskette aus farbigen Perlen; bandförmiger br. Ring; Knotenring aus Blei (8 *bossettes*, mit Latèneringen verglichen); eis. Gerät. — Weiter unbeobachtet vier römische und zwei gallische Münzen, eine massive Weißmetallschnalle, drei 'Dolche' oder Messer, ein Gefäß mit Rädchenverzierung (Würfelmuster) und Scherben von ähnlichen.

Moutié erkennt, daß die Münzen (die zudem auch außerhalb der Gräber gefunden sein könnten) die Zeit der Grablegung nicht bestimmen, und betont, daß solche Funde nicht ohne weiteres auf Schlachten bezogen werden dürfen. Zu der geringen Ausstattung weist er auf den wenig fruchtbaren, damals großenteils vom Yveline-Forst eingenommenen Boden hin. Er denkt bereits an familienweise Bestattung (a. a. O. 13): *Plusieurs circonstances nous portent à croire que dans ce cimetière chaque famille avait sa place particulière: souvent les fosses se touchent, quelquefois elles sont séparées par un intervalle de deux à trois mètres qui, selon toute apparence, aurait été réservé pour les parents du défunt. C'est peut-être lorsque cet espace manquait, que les premiers morts étaient exhumés et leurs ossements déposés de la manière que nous avons décrite, dans la fosse du nouvel inhumé.*

A. Moutié, Notice sur un cimetière présumé mérovingien découvert à Auffargis, en 1846, lue à la société archéologique de Rambouillet, le 10 novembre 1846. O. J. [1847]. — A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 202. — Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 26.

197. Auteuil, Cant. Montfort-l'Amaury, Arr. Rambouillet. Nicht im Répert.

Der Ort ist auf der für die Weltausstellung von 1889 entworfenen Karte eingetragen; im Text werden Steinsärge ohne weitere Angaben verzeichnet.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 26.

198. Beynes, Cant. Montfort-l'Amaury, Arr. Rambouillet. Nicht im Répert.

Nach dem Bericht des Angestellten der Compagnie des Chemins de Fer de l'Ouest, Blin, welcher auch dem Comité des Travaux historiques zugeleitet und von Prou auszugsweise mitgeteilt wurde, trafen 1898 die Erdarbeiten für die Station Beynes bei der Anlage der Linie von Épône nach Plaisir-Grignon auf der Flur Dessus-du-Moulin-Barat den Rand eines Grabfeldes. Die Zahl der zerstörten Gräber steht nicht fest. Sieben Särge, aus dem groben örtlichen Kalkstein in einem oder zwei Stücken roh ausgehauen und mit Deckel aus mehreren Stücken, waren wohl schon vor langer Zeit aufgepflügt worden; eine Münze des englischen Königs Heinrichs VI. (1422—1437) in einem Sarg gibt vielleicht die Beraubungszeit an. Einige unverzierte Gips-särge waren ungestört, aber ohne Beigaben. Aus einfachen Gräbern, in welchen keine Sargnägeln nachzuweisen waren, liegen an Beigaben vor:

Verzierte, fast rechteckige br. Beschlägplatte¹ mit fünf Zierknöpfen, mit Schnalle und Schilddorn (L. 13 cm; a. a. O. Taf. 3, 13); stark verrostete trapezförmige eis. Beschlägplatte mit Schilddorn (a. a. O. Taf. 3, 12). Zwei massive

¹) Die Abbildung läßt nicht erkennen, ob das Stück glatt oder verziert ist.

br. Schnallen (a. a. O. Taf. 3, 14). Bruchstück einer br. Haarnadel mit spatelförmigem Ende (a. a. O. Taf. 3, 15). Br. Nippzange (a. a. O. Taf. 3, 7). Spatha (L. 80 cm; a. a. O. Taf. 3, 3). Sax (L. 32,5 cm, davon Angel 10 cm; a. a. O. Taf. 3, 4). Lorbeerblattförmige Lanzenspitze mit runder Tülle (L. 25 cm; a. a. O. Taf. 3, 5). Zwei Franziskaner (L. 19 u. 18 cm; a. a. O. Taf. 3, 1). Breitaxt (Schneide 16 cm; a. a. O. Taf. 3, 2). Zwei Messer (eines L. 24, 5 cm; a. a. O. Taf. 3, 6). Fläschchen aus derbem Glas (H. 9 cm; a. a. O. Taf. 3, 11); aus mehreren Gräbern Bruchstücke von halbkugeligen Glasbechern. Acht schwärzliche Bauchknicktöpfe (H. 8—12 cm, Dm. 10—15 cm; a. a. O. Taf. 3, 8), zum Teil mit geometrischer Rädchenverzierung; zwei schwärzliche (?) Henkelkrüge (H. 15 cm, Dm. 10—12 cm; a. a. O. Taf. 3, 9); eine schwärzliche Tonflasche ohne und eine mit geometrischer Rädchenverzierung (H. 13 u. 14 cm; a. a. O. Taf. 3, 10); zahlreiche Bruchstücke von Tongefäßen.

Die schlecht erhaltenen Skelette ließ der Maire von Beynes zum größten Teil auf dem Friedhof beisetzen; Blin erwähnt einen Langschädel und viele Bruchstücke rundschädlicher Kalotten sowie das Fehlen von Wundennarben.

Bull. Arch. 1900, 105. — M. Prou a. a. O. 1901, 26f. — C. Blin, Les cimetières mérovingiens de Mareil-sur-Mauldre et de Beynes. II. Bull. Mon. 65, 1901, 587—593 Taf. 3.

199. Boinville, Cant. Mantes, Arr. Versailles. Nicht im Répert.

Nach dem Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 wurden hier merowingische Gräber mit Waffen, Gefäßen u. a. gefunden.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 27.

200. Champcueil, Cant. und Arr. Corbeil. Nicht im Répert.

Im Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 werden merowingische Gräber genannt. Weitere Angaben sind nicht beigefügt.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 29.

201. Corbeil, Vorort des Arrondissements gleichen Namens. Nicht im Répert.

Im Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 werden merowingische Gräber genannt. Weitere Angaben sind nicht beigefügt.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 30.

202. Émancé, Cant. und Arr. Rambouillet. Répert. 84.

Barrière-Flavy beruft sich im Répertoire auf Notizen von P. Guégan (1879); diese sind wahrscheinlich für die Statistik von Bertrand zusammengestellt und später bei der Eintragung in die Karte für die Weltausstellung 1889 benutzt worden. Der Text zur Karte gibt ohne weitere Erläuterung merowingische Gräber an.

A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 204. — Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 31.

203. Épône, Cant. Mantes, Arr. Versailles. Répert. 85.

Nach Cassan wurden (westlich des Ortes) auf der Höhe bei der Abzweigung des Weges nach La Falaise von der Hauptstraße Gipssteine entdeckt; Beigaben wurden nicht erwähnt. Wohl auf Grund dieses Fundes hat Bertrand den Ort

in seine Liste merowingischer Grabfelder aufgenommen; dieser erscheint ferner mit der kurzen Nennung merowingischer Gräber im Text der Karte für die Weltausstellung 1889.

Ob von Guégan erörterte Gräber auf dem gleichen Platz gefunden wurden, steht dahin. Guégan bezieht sich auf eine vorausgegangene Mitteilung von Fourdrignier und Grave, vermutlich den Ausgräbern; am wichtigsten sei ein Frauengrab mit Trachtstücken und Gefäßen des 4. oder 5. Jahrhunderts, das man erst als karolingisch betrachtet habe.

A. Cassan, *Statistique de l'arrondissement de Mantes* (1833) 365. — A. Bertrand, *Revue Arch. N. S.* 38, 1879, 204. — *Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 31.* — P. Guégan, *Commiss. de Seine-et-Oise* 11, 1891, 33—36.

204. Étampes, Cantonsvorort im Arrondissement Rambouillet. Nicht im Répert.

Der Text zu der Karte für die Weltausstellung 1889 erwähnt merowingische Gräber, ohne weitere Angaben zu machen.

Comm. de Seine-et-Oise, Exposition 31 f.

205. Houdan, Cantonsvorort im Arrondissement Rambouillet. Répert. 123.

Während Didron nur eine kurze Mitteilung bringt, berichtet Moutié ausführlich über die Entdeckung eines großen Grabfeldes auf der Butte des Gargans nordwestlich Houdan; er hat anscheinend einen Teil (die als untersucht angegebenen 25 Ar ?) selbst ausgegraben. Die ältesten Gräber fallen in die Zeit der Verbrennung; ihnen sind die Sigillata und die Emailfibeln (die auch Bourquelot erwähnt) zuzuschreiben. Zwei Gruben voll Kohle, Gefäßen und kalzinierten Knochen (auch Cochet a. a. O. 320) werden als Verbrennungsstätten gedeutet. Als spätrömische unverbrannte Beisetzungen sind zu erkennen ein Kriegergrab mit Fibel¹, Kerbschnittgarnitur², Großbronze von Hadrian, Axt, zwei Messern, Ampulle und Becher aus Glas (vgl. auch Cochet a. a. O. 388f.), das Grab mit dem sternverzierten Silberteller (Inscription *utere felix*; Besitzername ? vgl. Bourquelot, sowie Cochet a. a. O. 338) und ein Kriegergrab, aus dem Cochet eine Gürtelschnalle, eine Axt, ein Messer, ein br. Becken mit großer ähnlich verzierter Glasschale, ein schwarzes Tongefäß und einen roten Tonteller anführt (a. a. O. 389). Münzen von Gallienus, Constans und Gratian werden wohl in der Mehrzahl aus jüngeren Gräbern stammen, da sie fast alle als Anhänger durchbohrt gewesen sein sollen. Eher könnte ein Grab mit Münze von Constantin I. bei rasiermesserartigen Klingen, einer Schere und einem groben Tongefäß als spätrömisch gelten. Eine Schätzung der Gesamtzahl der römischen Gräber ist nicht möglich.

Ebensowenig kann unterschieden werden, wieweit sich gewisse Angaben auf Gräber dieses oder jenes Zeitabschnittes beziehen. Nach Moutié lagen ver-

¹) Vielleicht eine Zwiebelknopffibel; die Angabe des Textes *en trois parties* bezeichnet wohl den Erhaltungszustand.

²) Diese ist unzweifelhaft; die angegebene Spiralverzierung (*dessins en enroulement*) und die Delphinköpfe am Schnallenbügel sind ebenso bezeichnend wie ein ausführlicher beschriebenes Teilstück: *... celle du milieu, carrée, accompagnée de 2 pièces triangulaires qui lui donnaient la forme d'un hexagone allongé . . .*, vgl. z. B. Schumacher-Festschrift (1930) 228 Abb. 3, 1—3; 200 Abb. 5

brannte und unverbrannte Bestattungen, Gräber mit einzelnen und mit mehreren Skeletten, solche mit und ohne Beigaben in Reihen unterschiedslos nebeneinander, in kreidehaltigen Tuff eingeschnitten. Die Köpfe waren nach Osten gerichtet und gerne auf einen flachen Stein gebettet, der Körper mit Steinen (Tuff sowie nicht anstehendem Muschelkalk) überdeckt; dies traf insbesondere stets für die Gräber mit mehreren nebeneinanderliegenden Toten zu, welche nie Waffen oder Gefäße, selten eine Schnalle oder unkenntliche Reste

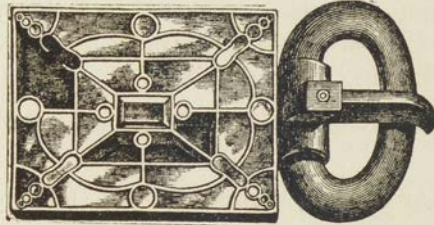


Abb. 30. Houdan (Nr. 205). Nach Lindenschmit, Handbuch Taf. 6 Abb. 352.

enthielten, also vermutlich dem Ende der Beigabenzeit angehören. Nur einmal werden zwei übereinanderliegende Skelette, und zwei in einem Grab mit Axt und Lanzenspitze, erwähnt. Holzsärgen waren aus Nägeln in den Ecken und an den Seiten der Schächte zu erkennen; nur zwei (beigabenlose) Steinsärge mit schmalerem Fußende und ein Gipssarg kommen vor. — Außer hohem Wuchs der Toten wird vermerkt, daß Schädel mit schmaler niederer, nach hinten gewölbter Stirn und sehr entwickeltem Hinterhaupt gefunden wurden.

Eine Übersicht über Art und Zahl der merowingischen Beigaben zu geben ist mangels Abbildungen oder genauer, in so früher Zeit nicht zu erwartender Beschreibung schwierig. Für ein Frauengrab werden zwei Fibeln (Art?), eine br. Haarnadel, ein br. Ohring mit polyedrischer blauer Glasperle, ein br. Fingerring mit kreuzgeschmücktem Doppelplättchen, ein zierliches Glasgefäß mit Standfuß und ein rillenverziertes br. Gefäß angegeben.

Es fällt auf, daß bunte Glasperlen nur aus einem einzigen Grab erwähnt werden, Ohringe sind besser durch Cochet (a. a. O. 278f.) als durch Moutié bezeugt. Von den Ringen bildet Moutié ein spätmerowingisches Stück aus Gold mit durchbrochener hoher Fassung ab (a. a. O. 352). An Beschlägplatten¹ werden solche aus Eisen mit Tauschierung, solche aus vergoldeter Bronze mit Glaseinlagen (die 'gotische Schnalle' **Abb. 30, 1**), weiter reliefverzierte und gravierte verzinnte aus Bronze (**Abb. 30, 2**, ein kleines Stück mit Flechtmuster im Trapezfeld) und endlich Stücke mit Email genannt; vielleicht handelt es sich bei letzteren um eine nicht allzu häufige, aber in Frankreich und vereinzelt auf der Pyrenäenhalbinsel vorkommende Fundgruppe². Aus Männergräbern stammen die Äxte; diese gliedert Moutié in solche vom Typ der Franziska

¹) Moutier sagt nicht ausdrücklich, daß die beiden von ihm abgebildeten Beschlägplatten zu Houdan gefunden wurden. Bei dem frühen Zeitpunkt der Veröffentlichung ist indessen anzunehmen, daß keine anderen Stücke als Funde von Houdan selbst in Frage kommen. Zu der gotischen Schnalle vgl. unten S. 154.

²) Vgl. Zeiß, Westgotische Grabfunde 112 (zu Taf. 13, 9 u. 31, 7).

des Childerichgrabes und solche mit senkrechter (verlängerter) Tülle, die sich dem Typ auf dem Teppich von Bayeux nähern; ein Teil der Stücke stammt allerdings, wie die beiden oben angeführten Kriegergräber zeigen, aus spätrömischer Zeit (vgl. auch S. 77 Abb. 16, 1), während ein drittes nach Moutié neben einer rechteckigen Schnalle, einer Axt und einer Lanzenspitze ein schwarzes Gefäß mit eingestempeltem (ingerolltem?) Fries enthielt und somit sicher der Merowingerzeit angehört. Die neben den Köpfen gefundenen Lanzenspitzen (Cochet a. a. O. 282) dürften merowingisch sein. Unter den Pfeilspitzen wird, auch von Cochet (a. a. O. 386), eine mit vierkantiger Spitze hervorgehoben. Neben zwei verrosteten Saxen (L. 30—40 cm) mit br. Knöpfen an der Scheide meldet Moutié eine große Zahl von 'Dolchen' in Saxform (wohl Messer; bis herab zu 15 cm L.). Von den Gräbern mit einem oder mehreren Gefäßen sind die letzteren möglicherweise als spätrömisch auszuscheiden. Sicher merowingisch sind gelegentlich erwähnte schwarze Gefäße mit eingestempeltem Fries, so eines mit tauschierter Gürtelgarnitur, br. Zieraten vom Gürtel, einer großen Bernsteinperle, zahlreichen farbigen Glasperlen, geührter br. Valensmünze und eines aus dem Grab mit dem spätmewowingischen Ring. Einige Gefäße haben sich im Museum Le Mans erhalten.

Nach Moutié wurde seit 1838 an diesem Ort nicht mehr gegraben. Die Veröffentlichung ist also mehrere Jahre nach der Aufdeckung erschienen. Sie ist, wie aus Bourquelot zu erschließen, ein Auszug aus einem größeren Bericht, der ursprünglich für die *Mémoires der Société des Antiquaires de France* geplant war und wohl genauere Angaben enthalten hatte; solche hat auch Cochet von Moutié erhalten, was daraus hervorgeht, daß er in Einzelheiten mehr zu bieten vermag.

A. Moutié, *Sépultures antiques. Attributions mérovingiennes* in: *Le Cabinet de l'Amateur et de l'Antiquaire* 2, 1843, 337—352. — F. Bourquelot, *Mém. Soc. Ant. de France* 18 (= N. S. 8) 1846, 23. — Cochet, *La Normandie Souterraine*² (1856) 278f. 282. 320. 331. 386. 388f. — E. Hucher, *Catalogue du Musée Archéologique du Mans* (1869) 42 Nr. 220 (Franziska); 44 Nr. 254 (fünf Gefäße); 266 (Urne). — A. Bertrand, *Revue Arch.* N. S. 38, 1879, 205. — *Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition* 34. — A. Götze, *Gotische Schnallen* (o. J. [1913]) 21 Abb. 17 (m. Lit.).

206. Mareil-sur-Mauldre, Cant. Meulan, Arr. Versailles. Nicht im Répert.

Nach dem Bericht des Angestellten der Compagnie des Chemins de Fer de l'Ouest, Blin, welcher auch dem Comité des Travaux historiques zugeleitet und von Prou auszugsweise mitgeteilt wurde, kam die Haltestelle Mareil-sur-Mauldre auf die Flur Le Village zu liegen, wo bereits beim Ackerbau Steinsärge mit einigen Gefäßen angetroffen worden waren und Hoffnungen auf einen Schatzfund erweckt hatten. Ingenieur Miguet und Sektionschef Legrain sorgten für Absperrung der Baustelle, welche das Grabfeld etwa hundert Meter weit durchschnitt, und für die Bergung der Funde. Im ganzen wurden 220 Bestattungen in geringer Tiefe (50 cm) ermittelt; die Erddecke hat im Laufe der Zeit abgenommen, da das Grabfeld auf einem schon lange bebauten Abhang liegt. Die 28 Särge aus grobem örtlichen, kaum zugehauenen Kalkstein waren oft aus Stücken zusammengesetzt, die Deckel stets aus Platten; die Gebeine und einige Gefäße waren längst herausgeworfen worden und zerbrochen. Die Beraubung erfolgte vielleicht Ende des 17. Jahrhunderts, da bei den Särgen ein Doppeltournois von Ludwig XIII. (1610—1663) gefunden wurde. 30 Gips-

särge waren schlecht erhalten und boten nichts Bemerkenswertes; von vier Holzsärge waren Nägel nachzuweisen, während 158 Bestattungen keine Sargspuren erkennen ließen. Die Gebeine waren sämtlich stark angegriffen; in einigen Fällen waren Schädel lang- oder mittelköpfiger Erwachsener bestimmbar. Alte Brüche waren nicht zu erkennen.

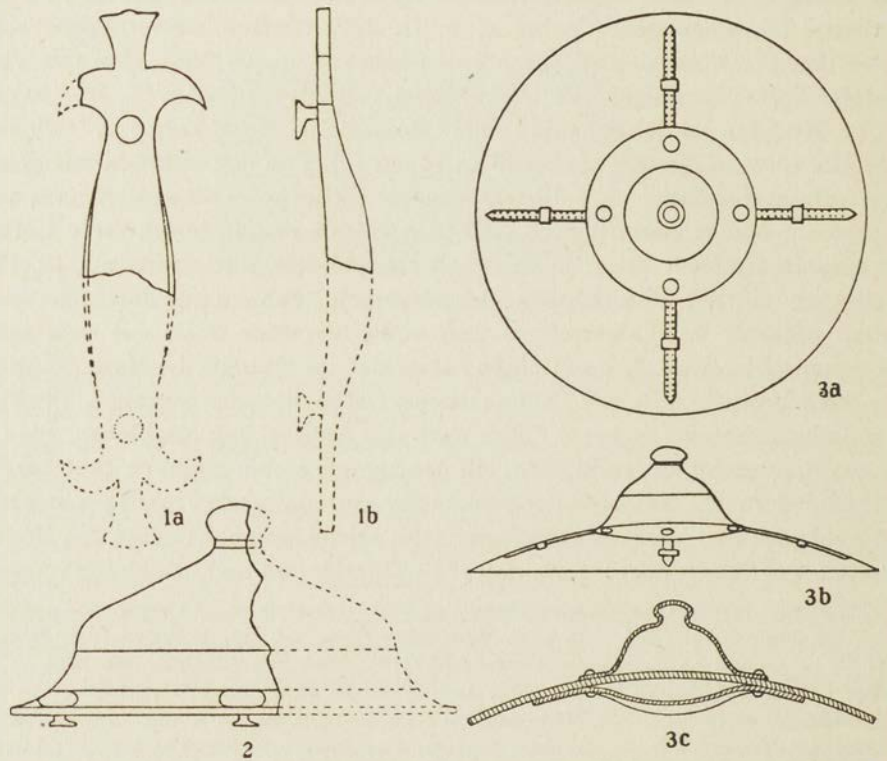


Abb. 31. Mareil-sur-Mauldre (Nr. 206). Nach Bull. Mon. 65, 1901, 578—580.

Einzelne der Bestattungen haben, wie Blin und Prou schon teilweise feststellten, spätrömisches Inventar ergeben: eine Zwiebelknopffibel (Blin Taf. 1, i); ein Klappmesser (L. 9 cm) mit kreisverziertem Beingriff an br. Kette (L. etwa 44 cm; a. a. O. Taf. 1, Y) bei einer Tonschale (H. 7,5 cm, Dm. 17 cm; a. a. O. Taf. 2, a) und bauchigem Gefäß; gleichartige Tonware aus einem weiteren Grab; wahrscheinlich ein steilwandiger Becher aus Lavezstein (H. 7 cm, Dm. 10,5 cm; a. a. O. Taf. 2, z) und ein Holzbecher aus Brettchen (*douelles*; H. etwa 12,8 cm, Dm. 8,8 cm). Eine der Franziska verwandte Axt mit geradem (statt geschweiftem) Hals (a. a. O. Taf. 1, J) ist nach ihrer genauen Übereinstimmung mit der Axt von Villavard (S. 77 Abb. 16, 1) ebenfalls spätrömisch. Einen goldenen Fingerring mit Stein, der auf der stark verkleinerten Abbildung (a. a. O. Taf. 1, k) nicht genügend deutlich ist, hält Prou ebenfalls für römisch.

Aus der Merowingerzeit stammen: An Schmuck und Zubehör br. Fünfknopffibel¹ mit gleichmäßig breiter Fußplatte (L. 6,3 cm; a. a. O. Taf. 1, j); trapezförmige br. Gürtelgarnitur² (L. insgesamt 25 cm; a. a. O. Taf. 1, h); sechs br. oder Weißmetallschnallen (2,7—4,5 cm br.; a. a. O. Taf. 1); br. Haarnadel (a. a. O. Taf. 1); zwei ringförmige Glasperlen (a. a. O. Taf. 1); br. Nippzange (a. a. O. Taf. 1). Waffen und Werkzeuge: Zwei Spathen (L. 83 u. 82,5 cm; a. a. O. Taf. 1, L u. M); Sax (L. 42 cm; a. a. O. Taf. 1, N); zwei lorbeerblattförmige (L. 31,5 u. 27,5 cm; a. a. O. Taf. 1, P u. Q) und zwei weidenblattförmige Lanzenspitzen (L. etwa 47 u. 26,5 cm; a. a. O. Taf. 1, O u. R), sechs Franziskan (Taf. 1, C—H); Breitaxt (a. a. O. Taf. 1, K); ein Schildbuckel³ mit vier Zierbändern aus Bronze (**Abb. 31, 2 u. 3**) und Schildfessel (**Abb. 31, 1** und **Blin Taf. 1**); ein Gartenmesser mit zwei Klingen (a. a. O. Taf. 1, X). Messer sind, wenn auch nicht erwähnt, wohl vorhanden (vgl. a. a. O. Taf. 1, U). Gefäße: 19 Bauchknicktöpfe verschiedener Form, schwärzlich oder rötlich (H. 5—10 cm, Dm. 9—13 cm; a. a. O. Taf. 2, b—d), zum Teil rädchenverziert, wie üblich bei den Füßen; drei graue Henkelkrüge mit und ohne Ausguß (H. 9—12 cm; a. a. O. Taf. 2, c—g); eine graue Tonflasche (H. 11 cm; a. a. O. Taf. 1); Bruchstücke von halbkugeligen Glasbechern und von einer Schale mit Auflageverzierung⁴; keine Tummlerreste.

Bull. Arch. 1900, CV. — M. Prou a. a. O. 1901, XXVI—XXVIII. — C. Blin, Les cimetières mérovingiens de Mareil-sur-Mauldre et de Beynes. I. Bull. Mon. 65, 1901, 572—587 Taf. 1 u. 2.

Nach der Zusammenstellung der vorstehenden Angaben wurde dem Berichtersteller ein lithographierter Grabungsbericht bekannt, den C. Blin hat vervielfältigen lassen (Notice sur le cimetière mérovingien de Mareil-sur-Mauldre découvert lors des travaux de construction de la ligne d'Épône à Plaisir-Grignon 1898—1899). Blin verzeichnet hier einzelne Funde genauer, so im ganzen 26 schwarze Tongefäße (der Merowingerzeit) und etwa 10 halbkugelige Glasbecher. Aus den beigegebenen einfachen Skizzen läßt sich eine zweite Breitaxt feststellen und der goldene Fingerring (mit Palmetten) einwandfrei als römisch erkennen. Skizziert sind auch u. a. die vier spätrömischen Tongefäße und das Glas mit Fadenaufgabe. — Dieser lithographierte Bericht ist in der Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission vorhanden.

207. Maulette, Cant. Houdan, Arr. Rambouillet. Répert. 151.

Nach Cassan wurde in der Nähe der Fernstraße auf der Butte des Cercueils ein Friedhof des 7.—10. Jahrhunderts angetroffen, auf welchem wie in Épône (oben Nr. 203) Gipssärge und Trümmer von Waffen (etwa nur Messerreste?) gefunden wurden. Gegenüber anderen Datierungen in 'spätheidnische' Zeit stützt sich Cassan mit Recht auf die Gipssärge. — Moutié erwähnt das Grabfeld bei der Behandlung von Auffargis (oben Nr. 196) und Houdan (oben

¹) Da nur die Rückseite abgebildet ist, kann der Platz des Stückes innerhalb der Entwicklungsreihe nicht bestimmt werden.

²) Eine Verzierung ist auf der Abbildung nicht zu erkennen. Vermutlich handelt es sich um ein verzinntes Stück.

³) Auf der Abbildung ist die Form des Schildbuckelknopfes auffällig; nach dem Photo (Blin a. a. O. Taf. 1) kann sie jedoch zutreffen, wenngleich die Wiedergabe keine eindeutige Entscheidung gestattet.

⁴) A. a. O. 584: *Une coupe était décorée d'un cordon de guirlandes renversées autour de la panse*. Auflageverzierung in merowingischer Zeit belegt H. Baudot, *Mémoire sur les sépultures des barbares en Bourgogne* (1860) Taf. 26; andererseits könnte in diesem Grabfeld auch ein spätrömisches Glas mit Auflagen gefunden worden sein.

Nr. 205), ohne weitere Beigaben anzuführen. Wenn Cochet von zahlreichen Ohringen aus den Gräbern von Houdan und Maulette spricht, so ist vermutlich der im gleichen Kanton liegende Ort hier infolge eines Versehens beigefügt.

A. Cassan, *Statistique de l'arrondissement de Mantes* (1833) 321. — Cochet, *La Normandie Souterraine*² (1855) 278. — A. Bertrand, *Revue Arch. N. S.* 38, 1879, 209. — Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 36.

208. Meré, Cant. Montfort-l'Amaury, Arr. Rambouillet. Nicht im Répert.

Der Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 gibt kurz merowingische Gräber an, ohne Beigaben anzuführen.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 36.

209. Les Mureaux, Cant. Meulan, Arr. Versailles. Nicht im Répert.

Der Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 gibt kurz merowingische Gräber an, ohne Beigaben zu erwähnen. Eine entsprechende Eintragung zeigt auch die Karte bei Guégan.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 37. — P. Guégan, *Étude rétrospective etc.* (vgl. Nr. 192 Nanterre).

210. Osmoy, Cant. Houdan, Arr. Rambouillet. Nicht im Répert.

Auf der Karte für die Weltausstellung 1889 sind merowingische Gräber eingetragen, welche jedoch im Text mit einem Fragezeichen versehen sind. Dies deutet darauf hin, daß Beigaben nicht bekannt sind.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 38.

211. Paray-Douville, Cant. Dourdan, Arr. Rambouillet. Nicht im Répert.

Der Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 gibt kurz merowingische Gräber an, ohne Beigaben zu erwähnen.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 39.

212. Poigny, Cant. und Arr. Rambouillet. Nicht im Répert.

Moutié erwähnt Gipssärge mit Äxten und Lanzenspitzen, die er indessen nicht selbst sehen konnte, da sie an die Verwaltung der Forste der kgl. Zivilliste eingesandt wurden. — Kurze Anführung im Text zur Karte für die Weltausstellung 1889.

A. Moutié, *Le Cabinet de l'Amateur et de l'Antiquaire* 2, 1843, 351f. — Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 39.

213. Poissy, Cantonsvorort im Arrondissement Versailles. Nicht im Répert.

Der Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 führt merowingische Gräber und Tonware an. Das Grabfeld ist auch auf der bei Guégan beigegebenen Karte eingetragen.

Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 39. — P. Guégan, *Étude rétrospective etc.* (vgl. Nr. 192 Nanterre).

214. Rambouillet, Vorort des Arrondissements gleichen Namens.

Répert. 201.

Barrière-Flavy verweist auf Moutié, der zwar Gräber aus dem Arrondissement, aber keine bei dem Vorort selbst anführt. Daß ein Irrtum vor-

liegt, bestätigt der Text zur Karte für die Weltausstellung 1889, der keine merowingischen Gräber für Rambouillet angibt.

A. Moutié, *Le Cabinet de l'Amateur et de l'Antiquaire* 2, 1843, 351f. — *Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition* 39f.

215. Rosny-sur-Seine, Cant. Mantes, Arr. Versailles. Répert. 209.

a) Als 1892 beim Abbruch der alten Kirche in dieser und um sie Gräber angetroffen wurden, entschloß sich der Curé des Ortes, H. Thomas, zu einer Untersuchung, welche die Förderung des Maire Lhomer und die finanzielle Unterstützung von Madame Lebaudy erhielt, als deren Geschenk 1893 der Hauptteil der Funde an das Museum Saint-Germain-en-Laye gelangte. Ein Studium der Originale war 1941 wegen der kriegsbedingten Bergung der Bestände nicht möglich. Die Würdigung des Grabfeldes kann sich zunächst nur auf die Veröffentlichung von Thomas (Th.) stützen; die kurze Mitteilung von Bertrand beruht auf einem Bericht von Thomas. Dieser bringt kein grabweises Inventar, sondern nur allgemeine Angaben über die Funde, von denen ein Teil nach Photos von A. Taluffe auf mäßigen Lichtdrucktafeln wiedergegeben wird. Auf dem beigegebenen Plane werden zwar merowingische und römische Steinsärge sowie Gips-, Stein- und Holzsärgen unterschieden; indessen macht dieser einen stark schematisierten Eindruck, und die vorgenommene Zeitbestimmung ist mangels genauerer Angaben der Nachprüfung entzogen. Auf eine Wiedergabe des Planes wurde deshalb verzichtet.

Nach dem Plan gehörte das Grabfeld zu einer älteren Kirche, einem Zentralbau mit vier Muscheln, von denen die nördliche und südliche gewissermaßen in halbrunden aus dem späteren Schiff vorspringenden Nischen weiterleben. Der Chor der jüngeren Kirche scheint Gräber der Merowingerzeit zu überlagern, wenn diese richtig bestimmt sind. Bestattungen fanden sich sowohl innerhalb der beiden Kirchen wie im Süden, Osten und Norden. Der von Särgen eingenommene Raum soll im ganzen über einen Hektar betragen haben; dagegen machte der bis in die Neuzeit benützte Friedhof nur etwa den vierten Teil des alten aus. Thomas konnte auf rund 800 qm (weniger als ein Zehntel der Gesamtfläche) 60 Särgen aus Stein und 85 aus Gips ermitteln, während etwa 50 aus Stein bereits zwei Jahrzehnte vorher zerstört worden waren. Vor der Nordmauer der Kirche wurden rechteckige Steinsärge der Römerzeit (Th. Taf. 10) angetroffen, die meist gestört waren; auch Holzsärgen in dieser Gegend schienen der gleichen Zeit anzugehören. Aus ihnen stammen ein 'Dolch' mit Scheideresten (Th. Taf. 22), d. h. eines der spätrömischen Schwerter mit breiter Parierstange und Angel vom Typ Künzing (vgl. *Germania* 14, 1930, 4 Abb. 2 [P. Reinecke]), ein br. Armring mit Schlangenkopfende (Th. Taf. 20, 5), eine Münze von Aurelian (270—275), eine br. Nadel mit geripptem goldenen Kopf¹ und ein als römisch bezeichnetes Gefäß. Ein zum Unterschied von den übrigen, regelmäßig (O—W) gerichteten Bestattungen von NO nach SW liegendes Ziegelgrab ist ebenfalls spätrömisch. Die rechteckigen Steinsärge

¹) Sollte es sich nicht um ein spätrömisches Stück, sondern um eines ähnlich Taf. 5 Abb. 2, 1 handeln, so wäre dort mindestens ein spätmerowingisches Grab angetroffen worden.

scheinen allerdings noch in der Merowingerzeit belegt worden zu sein, da in einem ein Triens des Anastasius (491—518) gefunden wurde. Es ist anzunehmen, daß dieser Friedhof seit der spätrömischen Zeit in fortdauerndem Gebrauch stand. Eine genaue Trennung ist nicht möglich, da die Angaben von Thomas nicht ausreichen und ihm Irrtümer bei der Zuweisung unterlaufen sein dürften; er führt z. B. eine Pfeilspitze (Th. Taf. 21) bei den römischen Bestattungen an, während sie wohl der Merowingerzeit angehört.

Die Deckel der trapezförmigen Stein- und Gips-särge waren an der Stirnseite mit einem Radkreuz oder einer Rosette verziert (Th. Taf. 2). Daß Sargreihen übereinander lagen, erklärt sich durch das lange Bestehen des Friedhofes; infolge der dichten jahrhundertelangen Belegung hatten die merowingischen Särge besonders in der Kirche sehr gelitten. Bezeichnend mittelalterlich sind die gelegentlich angetroffenen Gefäße für Kohlen und Weihrauch (Th. Taf. 7) und für Weihwasser (Th. Taf. 8). Von den Gips-särgen waren die einfachsten Stücke nach Thomas an Ort und Stelle gegossen worden, während bei anderen die fertig hergeführten Wandplatten eingesenkt und sodann der Boden gegossen wurde. Tongefäße kamen meist in ärmlichen Gips-särgen, nur zweimal in Steinsärgen zum Vorschein.

Von Inventaren erwähnt Thomas nur fünf (hier 1—5): 1. Außerhalb des Chores (wie 2—4). Verrostete Eisenstücke; von Gürtelschmuck? 2. Perlen aus Glas und (undurchsichtiger) Glaspaste sowie Bernstein (vgl. Th. Taf. 3); ein Büchsen aus Bein (Th. Taf. 4, 4; 20, 4), auf dem Boden konzentrische Kreise und Kreis-Punkt-Verzierung eingedrehselt; Goldfäden (von Gewand); verrostete Klinge. 3. Kreuzartige br. Fibel mit kugeligen Glaspasten und schraffierten Dreiecken (Th. Taf. 6, 5; Mus. St. Germain Nr. 33189); große Glasperlen; Sax; verrostete große eis. Beschlägplatte. 4. Eis. Schnallenrest; verrosteter Sax (*coutelas*); braunes Tongefäß. 5. In einem Steinsarg (Mus. St. Germain Nr. 33169) in der Kirche: Spatha, Lanzenspitze, eis. Ring; das Inventar des Museums St. Germain (Nr. 31228—31238) verzeichnet ferner Eisenstücke mit br. Knöpfen (d. h. Reste von Beschlägplatten), einen Sporn, zwei Messer und Nägel. Als Funde aus bewegtem Boden erwähnt Thomas Stücke der Römerzeit (Fibeln, Glas- und Tonscherben, Münzen) wie der Merowingerzeit (Beschlägplatten, Perlen) und Münzen bis zur Neuzeit.

b) Ein Kilometer westlich der Kirche am Fuß der Höhen von Châtillon wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts beim Bau der Bahn Paris—Le Havre ein zweites Grabfeld, darunter zwei Massengräber, durchschnitten, aber nicht weiter beachtet. Auch ein Verbindungsweg zur Saint-Étienne-Brücke zerstörte Bestattungen; nach Thomas sind etwa zwei Drittel der Gräber vor der Untersuchung von 1892, bei der übrigens anscheinend nur der Acker des Gemeinderates Lemoine, nicht der ganze Rest des Friedhofes zugänglich war, zugrunde gegangen und Gräber im Laufe der Zeit auf ausgedehntem Raum angeschnitten worden. Thomas berichtet, daß Gebeine und Gips-särge in dem feuchten Boden stärker angegriffen waren als jene im trockenen Sande bei der Kirche; dagegen waren die Eisensachen besser als dort erhalten. Ein Steinsarg konnte nur in Trümmern gehoben werden. An Beigaben erwähnt Thomas Tongefäße, von denen regelmäßig eines, seltener zwei sich zu Füßen des Toten

fanden; 'häufige' Fibeln (vermutlich gleicharmige), eis. plattierte Beschlägplatten, Saxe (in den Männergräbern fast regelmäßig), insbesondere sehr lange, mit Recht als spät angesehene Stücke und ein br. Mündungsbeschlag einer Saxe mit Vogelkopf (Th. Taf. 20, 6). Da die Tafeln 20 und 21 in den Abschnitt über das zweite Grabfeld eingeschaltet sind, läge es nahe, die abgebildeten Stücke als zugehörige Funde anzusehen; dagegen spricht vor allem, daß das Beinbüchsen (Th. Taf. 20, 4), das Schlangenkopfarmband (Th. Taf. 20, 5) und das spätrömische Schwert (Th. Taf. 21) im Zusammenhang des Grabfeldes bei der Kirche erwähnt werden. — Eine Kleinbronze des Crispus (+ 32 6) scheint aus einem der Gräber herzurühren.

Zu a und b: Mit Rücksicht auf die eben berührten Unklarheiten ist die Hauptmasse der von Thomas abgebildeten Beigaben ohne Aufteilung auf die beiden Grabfelder zu besprechen. Eine br. Rundfibel mit erhöhtem, durch Punzen verziertem Rand (Th. Taf. 20, 2; Mus. St. Germain Nr. 33211) läßt, da die Auflage verloren ist, die vier Durchbohrungen für Niete erkennen. Die gleicharmigen Fibeln enden in quergeschnittene Halbrundstäbe (Th. Taf. 5, 1. 5. 6. 8; 20, 7 u. 9) oder in schildförmige Platten, glatt (Th. Taf. 5, 9) oder mit in Tierköpfen endenden Halbbogen in Relief (Th. Taf. 20, 3); das Mus. St. Germain besitzt sechs Stück (Nr. 33210). Von den br. Schnallen, Beschlägplatten und Riemenzungen (Mus. St. Germain Nr. 33185, 33187, 33190—33199, 33201) sind eine große dreieckige br. Beschlägplatte mit zwei ausspringenden Zierknopfpaaren, Zierknopf am Ende und aufgelöstem Bandmuster (Th. Taf. 5, 2), eine kleine dreieckige Beschlägplatte (Th. Taf. 6, 11), eine 0-förmige Schnalle, wohl von einer (figürlich?) verzierten Beschlägplatte (Taf. 12, 1) und fünf einfache Schnallen mit glattem (Th. Taf. 5, 4) oder Schildorn (Th. Taf. 4, 10? 5, 3; 6, 3; 20, 8) abgebildet; ferner eis. trapezförmige Beschlägplatten mit z. T. erkennbarer Tauschierung (Th. Taf. 4, 5. 6. 8; Taf. 21; Mus. St. Germain Nr. 33200, 33219—33223, 33225/6). Das Bruchstück einer br. Nadel mit Ohröffelende (Th. Taf. 5, 7) weist zwei facettierte Würfel auf. An Glasperlen scheinen die geläufigen ein- und mehrfarbigen von zylindrischer, Scheiben- oder Fäßchenform neben einzelnen wirtelartigen und solchen aus Bernstein vorzukommen; einige kleine Metallanhänger sind undeutlich (Taf. 3 u. Taf. 20, 1). Die Bestimmung von zwei br. Ringen von Rundfibelgröße (Th. Taf. 6, 4 u. 6) sowie die eines angeblich emaillierten br. Knopfes (von Saxe mit Vogelkopf? Th. Taf. 6, 8) ist unklar. Die Länge der abgebildeten Saxe (Th. Taf. 4, 2 u. 3; Taf. 21) scheint nicht beträchtlich. Ein Messer (Th. Taf. 4, 9) und eine eis. Schere (Th. Taf. 21) sind von geläufigen Formen. Die Tontöpfe haben meist geknickte, seltener gerundete Wand (Th. Taf. 7 u. 8); von der Verzierung sind zum Teil Wellenlinien zu erkennen, während das Museumsinventar (Nr. 33239 bis 33247) Rädchenverzierung angibt. Einige Töpfe von römischem Profil (Th. Taf. 8) sind vielleicht trotz der Einreihung von Thomas Gräbern der Merowingerzeit zuzuschreiben. Die abgebildeten Funde anderer Zeitstellung seien mit Ausnahme eines neolithischen Steinbeiles (Th. Taf. 4, 7) und eines byzantinischen Anhängerkreuzes (Th. Taf. 12, 3) übergangen. Eine spätere Nachprüfung der Funde des Museums St. Germain wird vielleicht noch kleine Ergänzungen gestatten.

Thomas betont, daß die beiden benachbarten ausgedehnten Grabfelder für eine dichte Besiedelung sprechen.

A. Bertrand, Bull. Arch. 1892, LXXXVII. — H. Thomas, Une nouvelle page ajoutée à l'histoire de Rosny-sur-Seine (1893). — S. Reinach, Catalogue illustré du Musée des Antiquités Nationales I (1926) 13. 16. 75f. 85 (nur Särge genannt).

216. Saint-Martin-de-Bréthencourt, Cant. Dourdan (Sud), Arr. Rambouillet. Répert. 223.

Moutié erwarb gelegentlich der (wohl zufälligen) Aufdeckung von mehr als 20 Gräbern auf dem Abhang des Hügels Aigremont durch die Vermittlung von Conard (Dourdan) zwei 'schöne' Franziskaner, eine Lanzenspitze, einen Sax und verschiedene Stücke aus Bronze. Es ist anzunehmen, daß es sich um Gräber der Merowingerzeit handelt, obgleich eine Verwechslung mit spät-römischen Kriegergräbern (vgl. oben S. 33 f.) nicht ganz unmöglich wäre. — Bei der kurzen Erwähnung in der Veröffentlichung über Auffargis (oben Nr. 196) macht Moutié keine weiteren Angaben. — Bertrand bringt den Ort in seiner Grabfeldliste. — Der Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 führt allerdings nur einen Grabhügel La Butte d'Aigremont und 'gallische' eis. und br. Geräte an. Indessen ist es wenig wahrscheinlich, daß Moutié etwa eine Anzahl von Stücken der Latènezeit für merowingisch gehalten hätte.

A. Moutié, Le Cabinet de l'Amateur et de l'Antiquaire 2, 1843, 351 f. — A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 207. — Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 42.

217. Septeuil, Cant. Houdan, Arr. Rambouillet. Répert. 237.

Barrière-Flavy verweist auf Notizen von P. Guégan (1879). Da in diesem Jahr Bertrand seine Grabfeldliste veröffentlicht hat, ist anzunehmen, daß Guégan zu diesem Zweck Mitteilungen aus seinem Arbeitsgebiet (vgl. oben Nr. 202 Émancé) zusammengestellt hat. Über die Art der beobachteten Funde ist nichts veröffentlicht. — Im Text zur Karte für die Weltausstellung 1889 wird der Ort nicht genannt, was deshalb auffällt, weil diese Karte mit Guégans Mitarbeit zustande gekommen ist. Vielleicht haben sich nachträglich Zweifel herausgestellt.

A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 208.

218. Triel-sur-Seine, Cant. Poissy, Arr. Versailles. Répert. 254.

Das Répertoire verweist auf Notizen von P. Guégan (1879), welche wohl auch Bertrand zur Verfügung standen (vgl. oben Nr. 217 Septeuil), und auf die Sammlung A. Fournez (Saint-Germain), über deren Verbleib nichts ermittelt werden konnte. — Der Ort liegt östlich der Seine, das Grabfeld nach der archäologischen Karte für die Weltausstellung 1889 westlich der Seine; der Text zur Karte gibt kurz merowingische Gräber an, ohne Beigaben zu erwähnen.

A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 208. — Commiss. de Seine-et-Oise, Exposition 43.

219. Vicq, Cant. Montfort-l'Amaury, Arr. Rambouillet. Répert. 265.

Nach Moutié erinnerte man sich im Ort an Funde von Stein- und Gips-särgen mit Gebeinen und Beigaben auf Feldern um die Kirche, im Friedhof, im Ortsinnern und in Gärten. Die Société Archéologique von Rambouillet

ermittelte 1851, daß in Steinsärgen auf der Place Publique Äxte, Lanzenspitzen, Messer u. a. gefunden, aber verlorengegangen seien; von (anzunehmenden) Funden auf dem Champ tier de la Tombe war nichts bekannt. Die mit Bestattungen bedeckte Fläche wird auf etwa 2 ha geschätzt, was auffällt, da die ganze Pfarrei St. Martin im 13. Jahrhundert nur 96 Seelen zählte und 1851 die Gemeinde samt Weilern nur 226 Einwohner besaß; Moutié vermutet deshalb, daß der Ort in frühchristlicher Zeit Mittelpunkt für ein größeres Gebiet war.

Die Untersuchungen der Gesellschaft ergaben nördlich der Kirche eine Gruppe von gestörten, geosteten Gräbern in zwei Reihen, darunter zwei monolithische Särge aus 'hartem' Stein, die Moutié für jünger als weniger harte, in zwei Stücken gearbeitete hält; nordöstlich der Kirche 14 (nach Moutié beraubte) Särge, von denen nur einer im Bodenloch eine als Anhänger gefaßte Kristall- oder Glaskugel (Dm. 2,7 cm; a. a. O. Abb. 7) aufwies. Neben den Särgen fand sich eine massive br. Schnalle ohne Dorn (a. a. O. Abb. 5) und nördlich von ihnen in einem von zwei Gräbern ohne Sargreste eine massive br. Schnalle ohne Dorn (a. a. O. Abb. 6), eine schmale Lanzenspitze mit rautenähnlichem Blatt und geschlitzter Tülle (a. a. O. Abb. 4) und ein breiter Tumbler mit Knopfende (H. 10 cm; a. a. O. Abb. 1). Südlich der Särge traf ein Suchgraben zwei weitere, aus Gips, ungestört, aber ohne Beigaben.

Ferner wurden 1853 bei Arbeiten auf der Place Publique in Gräbern ohne Sargreste ein Sax (L. 55,9 cm, Br. 5,1 cm) und ein wesentlich kleinerer, weiter Steinsärge und ein Bruchstück einer frühchristlichen Sarkophaginschrift (nach Le Blant: . . . pienTISIMUM NOMINE ADELFIUM ANNORUM . . .) angetroffen.

Moutié verbreitet sich des längeren über die Möglichkeit, Schneckenhäuser aus Gräbern von Vicq (Hainschnecke *helix nemoralis*) und Saintes (Weinbergschnecke *helix pomatia*; solche auch von Cochet beobachtet) als Auferstehungssymbole zu deuten, wenn er auch die Möglichkeit offen läßt, daß es sich hierbei nicht um absichtliche Beigaben handelt.

A. Moutié, Rapports sur les fouilles exécutées par la Société Archéologique de Rambouillet dans un ancien cimetière de la commune de Vicq pendant le cours de l'année 1851 (o. J. [1857]). — Le Blant, Inscriptions 1, 301f. Nr. 210 Taf. 24 Abb. 145. — A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 208.

Departement Vendée.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule neun Fundorte, neben welchen ein weiterer zu erörtern ist.

220. L'Airoux (Lairoux), Cant. Luçon, Arr. Fontenay-le-Comte. Nicht im Répert.

Nach Fillon stieß 1845 ein Bauer bei dem Dorf l'Oulerie beim Roden von Brachland dicht unter der Oberfläche auf einen Steinsarg mit schmalerem Fußende, der schon früher gestört worden war. Die Felder der Langseiten waren mit senkrechten Rillen, die der Schmalseiten anscheinend mit Radmotiven verziert; der leicht gerillte Deckel zeigt ein erhabenes Dreibalkenkreuz (vgl. Nr. 231 Antigny) mit vier Radkreuzen und zwei Quadrate mit eingeschriebenen

schachbrettgefüllten Kreisen (**Taf. 8, 1**). Außer zerfallenen Gebeinen fanden sich ein Bruchstück einer spiralverzierten Riemenzunge des 6. Jahrhunderts aus 'versilberter Bronze' (wahrscheinlich legiertes Silber), eine halb verrostete Streitaxt, von der Franziska nach Klingensform und Tülle verschieden, und ein bauchiges, engmundiges Gefäß mit strichgefülltem Bauchband und Standfuß, aus schwarzem glimmerhaltigem Ton (alles **Taf. 8, 1**). Die Stücke sind wohl von Fillon erworben worden und mit dessen Sammlung verschollen. Der Sarg scheint bereits im nächsten Winter durch Frostwirkung zerfallen zu sein, während sich der härtere Deckel besser hielt.

Die Ausstattung des Grabes ist wohl in der Hauptsache Grabräubern zum Opfer gefallen.

B. Fillon et O. de Rochebrune, Poitou et Vendée 2 Kap. 19 Saint-Denis-du-Pairé (1862) 2f. m. Abb. auf Taf. 2 zu Kap. 18 Grues.

221. Aizenay, Cant. Le Poiré-sur-Vie, Arr. La-Roche-sur-Yon. Répert. 3.

Das Répertoire weist auf Fillon hin, nach dem Aizenay einer der interessantesten merowingischen Friedhöfe im Poitou sein soll. Das Beispiel von Rezé (oben Nr. 77) zeigt, daß eine solche Äußerung dieses Gewährsmannes keine zuverlässigen Schlüsse gestattet. Vielleicht sind gelegentlich Steinsärge angetroffen worden.

B. Fillon, Revue des Provinces de l'Ouest 4, 1856/57, 661.

222. Chasnais, Cant. Luçon, Arr. Fontenay-le-Comte. Répert. 49 (hier Chasnais).

Fillon bildet eine der geläufigen massiven Schilddornschnallen und einen Sax von 30—40 cm Länge (wohl aus einer Veröffentlichung von Cochet) ab; er bemerkt, daß je ein solches Stück von Arbeitern auf einem Feld in der Nähe des Ortes gefunden worden sei.

B. Fillon, Revue des Provinces de l'Ouest 4, 1856/57, 661 (m. Abb.).

223. Fontenay-le-Comte, Vorort des Arrondissements gleichen Namens. Répert. 99.

Unter mehreren Erwerbungen der Société Archéologique in Orléans werden a. a. O. 13 Glasperlen der Merowingerzeit angegeben. Eine Nachprüfung in Orléans (Répert.: Musée Archéologique) war nicht möglich.

Fillon erwähnt zwei 1804 gefundene Inschriften der Merowingerzeit (a. a. O. Taf. 1 Nr. 3 u. 4) und gibt an, daß im Garten des Dr. O. Giraud, Örtlichkeit Le Marchoux, bei einem Skelett eine Lanze des 6. Jahrhunderts gefunden worden sei. Nach der Abbildung (a. a. O. 15) ist das Stück eine Flügellanze der Karolingerzeit; sollte diese, was zunächst nicht sehr wahrscheinlich ist, wirklich aus einem Grabe stammen, so wäre dies für Frankreich ein ungewöhnlicher Ausnahmefall. Auf ein Grabfeld des 6./7. Jahrhunderts ist bestimmt nicht zu schließen. — Auf Fillon geht wohl die Anführung bei Lièvre unter den Nachträgen zu Barrière-Flavy, Étude, zurück.

Bull. de l'Orléanais 1, 1848—1853 (1854) 135. — B. Fillon et O. de Rochebrune, Poitou et Vendée 1 Kap. 1 (1861) 14f. (m. Abb.) Taf. 1 Nr. 3 u. 4. — Lièvre, Sépultures 4.

Die Anführungen aus de Caumont, Cours d'antiquités im Répertoire sind zu streichen; sie gehören zu Fontenay-Saint-Martin (Dep. Calvados).

224. Gruces, Cant. Luçon, Arr. Fontenay-le-Comte. Répert. 111f.

Nach Fillon stieß ein Einwohner des Ortes um 1860 beim Abbruch eines Nebengebäudes auf einen Sarg aus Steinplatten (**Taf. 9A, 1**); die Leiche ruhte auf einer Art gestampfter Tenne, und ein dichter Mörtelaufguß bewahrte das Innere des Grabes vor Feuchtigkeit. Von der Leiche, deren Füße im Osten lagen, waren nur wenige Knochen erhalten. Weißlicher Schimmel bedeckte die Wände und den ganzen Inhalt.

Zur Seite des Kopfes fanden sich zwei goldene Ohrhinge mit oval gefaßten Kristallen oder Quarzstücken als Anhänger (**Taf. 9A, 2**); darunter eine goldene Scheibenfibel mit einem großen unbearbeiteten Amethyst auf Goldfolie, umgeben von zwei gerippten Golddrähten und einer 13teiligen Rosette mit roten Einlagen (**Taf. 9A, 5**), sowie eine vergoldete silberne Bügelfibel (L. 13 cm) mit nielliertem Ornament und Granateinlagen in den Augen des Stierkopfes (**Taf. 9B, 16**) und eine Halskette aus 48 eiförmigen Goldperlen mit Granulation (**Taf. 9A, 8**). In Höhe jeder Hüfte lag ein Armband aus 16 bzw. 17 Goldperlen auf Golddraht (**Taf. 9A, 9 u. 10**). Bei der Schulter war ein einschneidiges Messer mit almandinverziertem Goldknauf auf Elfenbeingriff (L. 7,8 cm), Mündungsbeschlag, Einfassung und Ortband der Scheide (L. 11,5 cm) aus Gold (**Taf. 9A, 15**); daneben ein dünner dunkelgrüner Glasbecher (Dm. 8,7cm, H. 6,5 cm) mit dunkelgelben aufgelegten Fäden und matter weißer Aufschrift EVTVCHIA (**Taf. 10, 2**), ein zerbrochenes blaues Fläschchen (**Taf. 10, 3**; H. etwa 6 cm), eine Flasche (H. 14 cm) aus weißem, sehr leichtem Glas mit hellroter Fadenaufgabe (**Taf. 10, 4**), ein großer hellgelber Glasteller (Dm. 21 cm) mit aufgelegten Fäden (**Taf. 10, 5**), ein ähnlicher kleiner Teller (Dm. 8 cm) und eine zerbrochene, sehr kleine weißliche Phiole. Zu den Füßen stand ein Kästchen (L. 16 cm, Br. 10,5 cm, H. 8,4 cm) aus Nußbaumplatten, innen mit blauem Wollstoffüberzug, außen mit gepreßten rechteckigen Beschlägen (3,5:3,5 bzw. 3:2,3 cm) und Kanteneinfassungen aus Silberblech sowie silbernen Ziernägeln (**Taf. 10, 1**).

Unbekannt sei die Lage folgender Stücke: Eine silberne Haarnadel (L. 14 cm) mit goldenem, almandinverziertem Vogelkopf (**Taf. 9A, 3**); eine goldene Haarnadel (L. 11,3 cm) mit Kugelkopf und graviertem Schaft (**Taf. 9A, 4**); eine rechteckige Beschlagplatte (L. 4,7 cm) aus Goldblech mit Silberunterlage, mit (ursprünglich) neun mugeligen Granaten, Almandineinlagen, Filigran und Granulation (**Taf. 9A, 6**); ein gehörter Goldblechanhänger mit Filigrankreuz und acht Almandinen (**Taf. 9A, 7**); zwei unverzierte goldene Ringe (**Taf. 9A, 11 u. 12**); Golddraht, von Gehänge? (**Taf. 9A, 13**); ein goldenes Doppelpöhrchen (**Taf. 9A, 14**); ein Paar vergoldete silberne Bügelfibeln (L. 10 cm) mit Nielloverzierung und hellblauen Glaskügelchen auf den Knöpfen (**Taf. 9B, 17**); eine vergoldete Schnalle aus schlechtem Silber (Br. 4,7 cm) mit vier Almandinen und nielliertem Flechtmuster auf der achteckigen Beschlagplatte (**Taf. 9B, 18**); ein silberner vergoldeter Riemenverschluß (? L. 9,1 cm) aus zwei vorn mit Schachbrettmuster verzierten Kappen mit Verbindungsring (**Taf. 9B, 19**); zwölf silbervergoldete Knöpfe mit Zellenverzierung (wie **Taf. 9B, 20**); ein silberner Ohrlöffel (**Taf. 9B, 21**; L. 8 cm); ein silbervergoldeter Sieblöffel (**Taf. 9B, 22**; L. 12,3 cm); eine silberne Nadel

(L. 9,6 cm) mit graviertem Schaft (**Taf. 9B, 23**); eine Anzahl Gold- und Silberfäden sowie ein kleines Stück Wollstoff (**Taf. 9B, 24 u. 25**); eine Beinnadel (L. 6 cm) mit rundem Kopf (**Taf. 9B, 26**); eine Nähnaedel (L. 5,4 cm) aus Bein (**Taf. 9B, 27**); eine Hirschhornscheibe (Dm. 5 cm) mit Greif auf kariertem Grund in Kreis-Punkt-Rahmen (**Taf. 9B, 28**); eine Halskette aus 31 Glasperlen (**Taf. 10, 6**); eine geriefte Bernsteinperle (**Taf. 10, 7**) und zwei andere. Ehe Fillon den Fund kennenlernte, waren unter anderem ein großer Ring oder ein Armband aus Elfenbein und ein zweireihiger Kamm von Fingerlänge verlorengegangen. — Der Triens **Taf. 10, 8** ist in der Nachbarschaft des Sarges gefunden, aber nach Fillon nicht zur Datierung heranzuziehen.

Fillon macht einen für jene Zeit ansprechenden Versuch, in dem 'Inventar' Arbeiten vom Ende des 5. Jahrhunderts (die meisten Stücke aus Gold) und aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und zwischen römischem und germanischem Handwerk zu unterscheiden. Zu den Gläsern bemerkt er mit Recht, daß die Glasherstellung im Westen Galliens keinen Abbruch erfahren habe. Wenn er allerdings in der Inschrift den Namen der Besitzerin erkennen will, so kann diese wie manche andere Vermutung aus der Anfangszeit der Forschung nicht mehr aufrechterhalten werden.

Die Angaben von Fillon dürften zutreffen, soweit es sich um die Gegenstände handelt, für welche die genaue Lage im Grabe angegeben wird. Zu der Bestattung gehörten demnach eine ungewöhnliche provinzialrömische Bügelfibel (vgl. S. 150f.), eine Scheibenfibel¹, zwei Ohringe, eine Halskette und zwei Armbänder aus Goldperlen, ein gold- und almandinverziertes Messer, ein Kästchen mit Silberbeschlägen und mehrere Glasgefäße, für welche G. Behrens und F. Fremersdorf (beide nach brieflicher Mitteilung) Anfertigung zumeist im 4. Jahrhundert² annehmen. Die Zugehörigkeit der übrigen Stücke ist zu bezweifeln, wenn auch Sieblöffel, Ohrlöffel und anderes in einem solchen Kästchen nicht auffallen würden. Vielmehr dürften die einzelnen Stücke aus ganz verschiedenen Gegenden und Zeitabschnitten stammen. Zwei Beschlägplatten in einem 'Grab' befremden schon an sich; die eine (**Taf. 9A, 6**) ist allgemein in das 6. Jahrhundert, die andere (**Taf. 9B, 18**) nach der Dornform wohl in dessen zweite Hälfte anzusetzen. Aus letzterer Zeit, aber wohl aus Nordfrankreich, rührt auch das Bügelfibelpaar (**Taf. 9B, 17**) her. Während die Vogelkopfnadel (**Taf. 9A, 3**) vermutlich ebenfalls dem Kerngebiet der Merowingerfunde zuzuweisen ist, kann die Kugelkopfnadel (**Taf. 9A, 4**) ebensowohl ein singuläres Stück dieser Zeit (vgl. S. 160 Anm. 1) wie vorgeschichtlicher Herkunft sein. Zu dem eigentümlichen Verschuß **Taf. 9B, 19** war kein Vergleichsstück nachzuweisen; dagegen gehört die Hirschhornscheibe mit Greif (**Taf. 9B, 28**) wohl der romanischen Zeit an. Es ist zu bedauern, daß so viele bemerkenswerte Stücke, insbesondere das Grabinventar selbst, seit der Versteigerung der Sammlung Fillon verschollen sind.

B. Fillon et O. de Rochebrune, Poitou et Vendée 2 Kap. 18 (1862) 4—10 Taf. 58 u. 59. — Barrière-Flavy, Étude 33 u. 204f. Taf. 3, 5 u. 4, 1. — N. Aberg, Die Franken und Westgoten in

¹) Das Stück darf wohl, wie die Bügelfibel (vgl. S. 150f.), als ein Bindeglied zwischen spät-römischem und merowingischem Kunsthandwerk aufgefaßt werden.

²) G. Behrens ist der Ansicht, daß die Flasche **Taf. 7, 4** bereits in das 5. Jahrhundert zu setzen ist.

der Völkerwanderungszeit (1922) 115f. 119 Abb. 169. 257 Nr. 78 (Taf. 9B, 16) und 246 Nr. 27 (Taf. 9B, 17). — H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz (1940) 110 Taf. 70 Gr. 6 Nr. 65.

224A. La Jaudonnière, Cant. Sainte-Hermine, Arr. Fontenay-le-Comte.

Im Gebiet dieser Gemeinde liegt Pareds, vgl. unten Nr. 226.

224B. Lairoux, vgl. Nr. 220 L'Airoux.

225. Nalliers, Cant. L'Hermault, Arr. Fontenay-le-Comte. Répert. 170.

Fillon schreibt der Merowinger- und Karolingerzeit einige Steinsärge, eine verzinnte br. Beschlägplatte oder Schnalle (*agrafe*), eine Axt, eine Flügellanze und einige Münzen zu. Die Axt (a. a. O. Taf. 102 Nr. 47) ist dem Stück von L'Airoux (Taf. 8, 1) ähnlich, doch ist die Schneide auch nach oben spitz ausgezogen. Die Lanze (Taf. 102 Nr. 46) gehört nicht in die Karolingerzeit, sondern macht einen verhältnismäßig späten Eindruck. — Auf Fillon beruht wohl Lièvre, der den Ort unter den Nachträgen zu Barrière-Flavy, Étude, anführt.

B. Fillon et O. de Rochebrune, Poitou et Vendée 2 Kap. 26 (1862) 11 Taf. 102 Nr. 46 u. 47. — Lièvre, Sépultures 4.

226. Pareds, Comm. La Jaudonnière, Cant. Sainte-Hermine, Arr. Fontenay-le-Comte. Répert. 187.

Baudry untersuchte 1872—1874 etwa 300 Gräber auf dem Champ des Vieilles Églises, das, damals in zwei Felder geteilt, etwa 1800 m von Saint-Hilaire-du-Bois und von Pareds entfernt, am Anschluß eines Altweges Bouildroux-Chantonay an eine Römerstraße gelegen ist. Der Ort gilt als die ursprüngliche Stelle einer vielleicht 1020 (letzter Normanneneinfall) zerstörten Petrus-Kirche, die später nach Pareds verlegt worden sei. Der Grundriß des von Baudry freigelegten, als Kirche bezeichneten Baues (a. a. O. Taf. 2) sieht indessen, abgesehen von den zahlreichen Särgen, eher wie jener einer unvollständig untersuchten römischen Villa aus. Anscheinend ist die Kirche, die des Friedhofs wegen anzunehmen ist, bei den Grabungen nicht gefunden worden.

Die Särge wichen zum Teil in der Orientierung voneinander ab, zum Teil lagen sie — wenn der Plan hierin nicht übertreibt — in sehr regelmäßigen Reihen. Auf die eingehende Beschreibung der Gesteinsarten einzugehen erübrigt sich, da nicht zu unterscheiden ist, welche Särge etwa aus merowingischer Zeit stammen könnten; über die Särge mit Beigaben liegen keine gesonderten Angaben vor. Die Form mit schmalerem Fußende (Trapezform) ist mehrere Jahrhunderte in Gebrauch gewesen; Cochet, von dem Baudry einen Brief aus dem Jahre 1873 anführt, hat einen Teil der angetroffenen Stücke in das 10./11. Jahrhundert gesetzt, und die Form einzelner Kopfbenden (vgl. a. a. O. Taf. 2, A—F) spricht deutlich für eine solche späte Datierung. Baudry neigt dazu, flache und leicht dachförmige Deckel als merowingisch, gewölbte und halbrunde als karolingisch zu betrachten. Auffällig ist das Fehlen von verzierten Särgen der Merowingerzeit; auch wird nur eine (frühchristliche) Inschrift erwähnt. Bei der Grabung fanden sich außerhalb der Särge Feuersteinkratzer, Scherben von Sigillaten und 'fränkischer' Tonware (etwa die spätrömische mit

Stempelverzierung?), römische und karolingische Münzen, Messerklingen und ein Steinmetzhammer (a. a. O. Taf. 2, 1), wie er nach Violett-le-Duc bis ins 12. Jahrhundert gebräuchlich gewesen sein soll.

Die Beigaben stammen sämtlich aus Särgen mit fest verschlossenem Deckel. Sie sind nicht grabweise ausgeschieden; doch ist diese Frage weniger wichtig, da sie der Mehrzahl nach einem einzigen Zeitabschnitt, der späteren Merowingerzeit, angehören.

Drei gleicharmige Fibeln, wohl alle Bronze, die Enden rund und kreisverziert (**Abb. 32, 10**) bzw. rechteckig (**Abb. 32, 1**) oder schildartig (**Abb. 32, 7**). — Zwei gegossene vierpaßartige br. Fibeln (**Abb. 32, 4 u. 5**). — Doppelhaken (**Abb. a. a. O. 183**), nach Baudry ähnlich solchen aus römischen Gräbern, doch wohl von merowingischer Fibelkette.

Dreieckige br. Beschlagplatte mit drei großen Zierknöpfen, das quergerichelte Feld von je einer gerahmten Zickzacklinie begleitet; Schilddorn, Schnalle mit Querrillen und Kreis-Punkt-Verzierung (**Abb. 32, 14**). — Rechteckige br. Schnalle (**Abb. 32, 11**); der mit ihr abgebildete Schilddorn zugehörig? — Kleines br. Beschlagstück mit entstellter Reliefverzierung und profiliertem Rand (**Abb. 32, 8**), Teilstück einer Gürtelgarnitur.

Mehrere Nadeln mit durchbrochenem Blumenkelch aus Filigran und Kästchen mit Glaspaste (**Abb. 32, 13**) sind spätmerowingisch; wohl auch die sonst nicht üblichen halbkugeligen Köpfe mit eingelegter (meist blauer) Glasperle (**Abb. 32, 9**) und ein Nadelkopf aus Gold. Die einfachen runden br. Nadelköpfe (**Abb. 32, 3**) könnten eine Form von längerer Gebrauchsdauer sein. Im ganzen wird die ungewöhnliche Zahl von 150 br. Nadeln (L. etwa 6 cm) angegeben. — Ein br. Ring trägt eine leere Fassung, ein anderer ein Plättchen mit liegendem Kreuz. — Goldfäden von einem Gewand fanden sich in einem Sarg. — Ein Stück eines netzartigen Halsschmuckes aus Golddraht (?) mit blauen Tropfen- und Kugelanhängern (**Abb. 32, 2**) ist spätantik oder 'byzantinisch'.

Eine Art Kreuz (?) aus zwei dünnen br. Stäben mit aufgeschobenen Hohlkugeln (a. a. O. Taf. 3, 9) ist nach Verwendung und Zeitstellung unklar. — Ein kleines bauchiges gelbliches Glasfläschchen (**Abb. 32, 6**) kann der Merowingerzeit, das Bruchstück eines Glaskelches mit Knoten über dem Fuß (**Abb. 32, 12**) wohl erst dem Mittelalter angehören.

Zum Inventar werden endlich drei Denare Ludwigs des Frommen (814 bis 843) und drei oder vier Eberhauer gerechnet; zu diesen weist Baudry auf Parallelen von Envermeu sowie aus einem von Fillon behandelten frühchristlichen Grab von Saint-Médard bei Fontenay-le-Comte und aus den Katakomben hin.

Auf frühere Störung einzelner Gräber ist deshalb zu schließen, weil die gleicharmigen Fibeln gern paarweise, die Doppelhaken mit Kettchen und Beschlagstücke wie das oben erwähnte nur im Zusammenhang von Garnituren auftreten. Das Fehlen von Waffen und Tongefäßen ist bemerkenswert.

Wohl auf Baudry geht die kurze Anführung bei Lièvre als Ergänzung zu Barrière-Flavy, Étude, zurück.

F. Baudry, Recherches archéologiques à Pareds. Annuaire Départ. de la Société d'Émulation de la Vendée 21 (= 2. Ser. 4) 1874, 169—188 Taf. 1—3. — Lièvre, Sépultures 4.

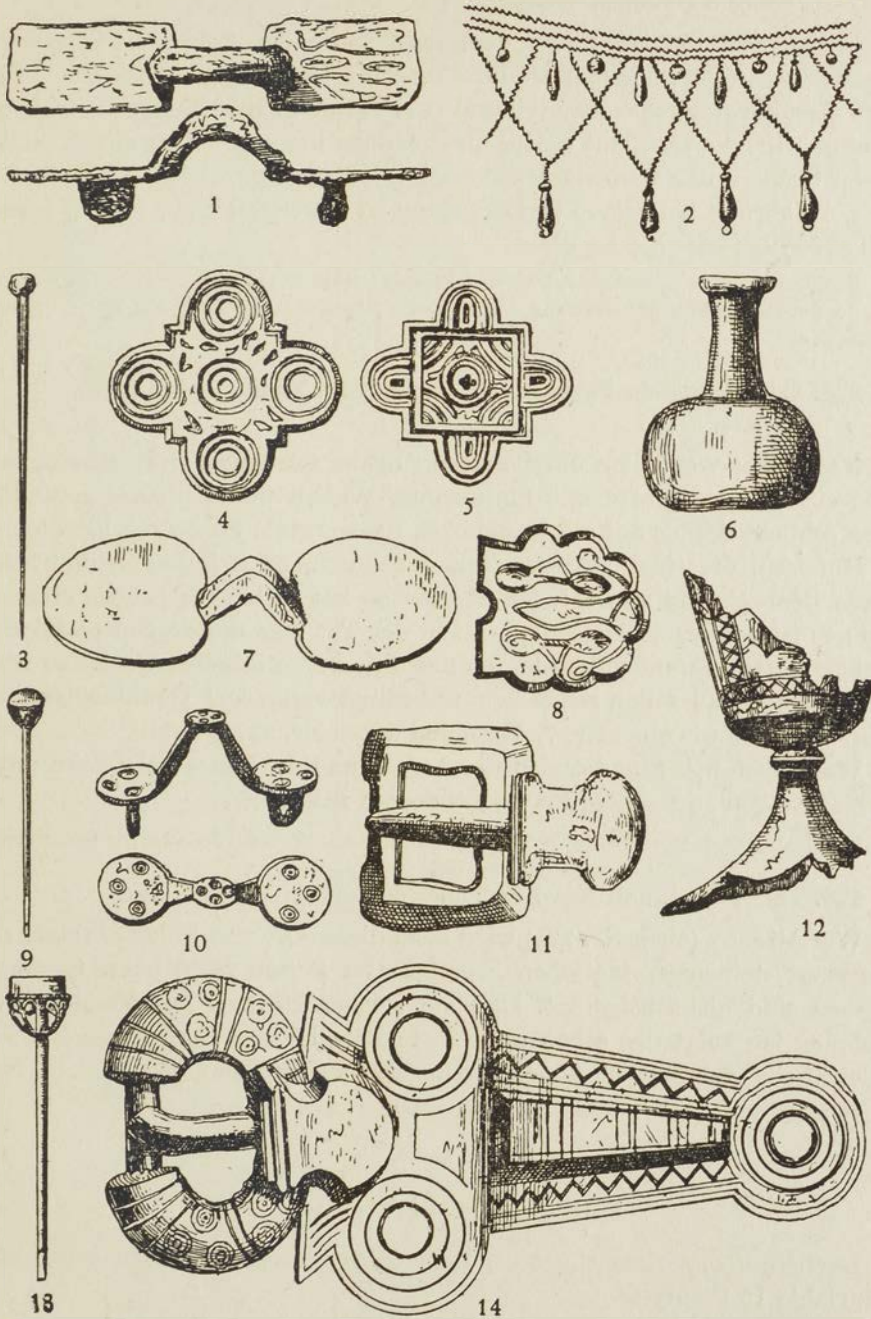


Abb. 32. Pareds (Nr. 226).

Nach Ann. Soc. d'Émulation de la Vendée 21, 1874 Taf. 2 u. 3.

227. Saint-Cyr-en-Talmondais, Cant. Les-Moûtiers-les-Mauxfaits, Arr. Les-Sables-d'Olonnes. Répert. 215.

Fillon, den Barrière-Flavy versehentlich zu Nr. 241 Saint-Cyr, Cant. Saint-Georges (Dep. Vienne) anführt, erwähnt 1861 nur ein eher frühchristliches als merowingisches Kapitell und zwei Trienten, 1872 eine frühchristliche Grabinschrift, die Le Blant später übernommen hat. An keiner dieser Stellen ist von Gräbern der Merowingerzeit oder von Beigaben solcher die Rede. Die kurze Anführung bei Lièvre in Ergänzung zu Barrière-Flavy, Étude, beruht wohl auf Fillon oder auf Le Blant.

B. Fillon et O. de Rochebrune, Poitou et Vendée 1 Kap. 10 (1861) 8. — B. Fillon, Archives Hist. du Poitou 1, 1872, 297—299 (m. Abb.). — Le Blant, Recueil 273f. Nr. 256. — Lièvre, Sépultures 4.

228. Saint-Denis-du-Payré, Cant. Luçon, Arr. Fontenay-le-Comte. Répert. 215.

Nach einer von Fillon überlieferten Angabe wurden in Gräbern eine sehr große eis. Beschlägplatte mit Plattierung, Waffen und Hufeisen gefunden; Fillon schließt daraus auf ein fränkisches Kriegergrab. Schon die Erwähnung der Hufeisen, die einer späteren Zeit angehören, zeigt indessen, daß keine genaue Beobachtung vorliegt. Selbst gesehen hat Fillon die Stücke offenbar nicht; es ist schwer zu beurteilen, ob in der Tat eine der großen plattierten Beschlägplatten gefunden wurde, die aus dem burgundischen Gebiet so wohl bekannt sind. Daß Fillon selbst kein unbedingt verlässiger Gewährsmann ist, zeigen Beispiele wie oben Nr. 77 Rezé und unten Nr. 237 Loudun.

Wahrscheinlich gründet sich die Aufzählung des Ortes bei Lièvre unter den Nachträgen zu Barrière-Flavy, Étude, auf Fillon.

B. Fillon et O. de Rochebrune, Poitou et Vendée 2 Kap. 19 (1862) 2. — Lièvre, Sépultures 4.

229. Vairé, Cant. und Arr. Les Sables-d'Olonne. Répert. 257.

Wie Aizenay (oben Nr. 221) wird auch dieser Ort von Fillon als einer der interessantesten merowingischen Friedhöfe im Poitou bezeichnet. Genauere Angaben sind nicht beigefügt. Daß ein solcher Hinweis mit Vorsicht aufzunehmen ist, zeigt das schon angeführte Beispiel von Rezé (oben Nr. 77). Vielleicht sind gelegentlich Steinsärge angetroffen worden.

B. Fillon, Revue des Provinces de l'Ouest 4, 1856/57, 661.

Departement Vienne.

Barrière-Flavy verzeichnet im Répertoire général des stations barbares de la Gaule 16 Fundorte.

230. Anché, Cant. Couhé, Arr. Montmorillon. Répert. 8.

Nach Barrière-Flavy, Étude, sollen eine große Anzahl von Steinsärgen mit (verlorenen) Gegenständen 'aller Art' gefunden worden sein. Die angeführte Quelle, Lièvre, erwähnt jedoch nur Steinsärge um die Kirche, die er als Gräber der 507 gefallenen Franken ansieht, ohne von Funden zu sprechen.

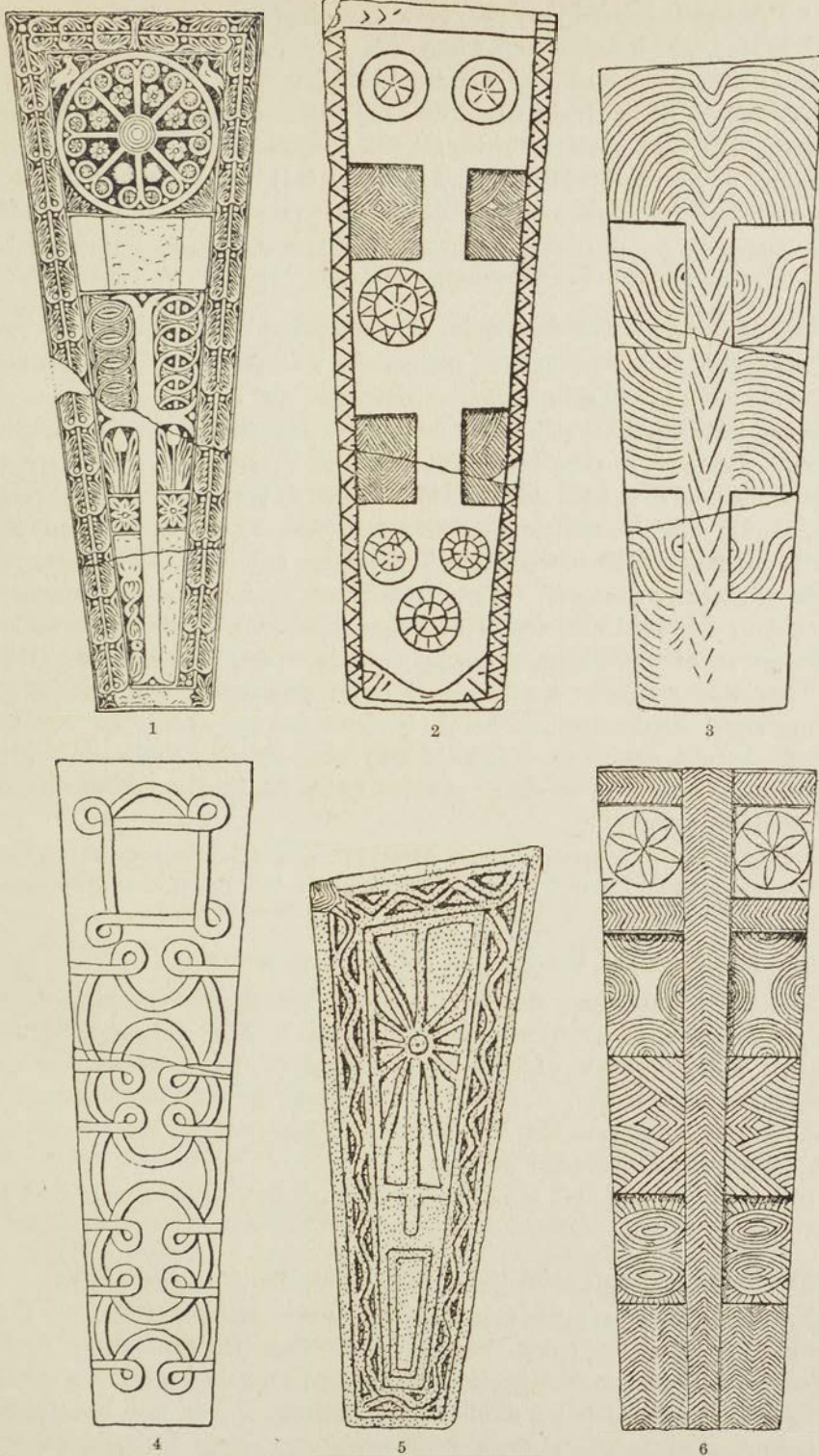


Abb. 33. 1—4. Antigny (Nr. 231). 5. Poitiers (Nr. 240b). 6. Saint-Pierre-de-Maillé (Nr. 243).

Nach Bull. Arch. 1886, 264—293 Abb. 7. 8. 10. 12. 16. 18.

Vermutlich hat Barrière-Flavy gefolgert, daß diese Särge einst Beigaben enthalten hätten, was indessen unbewiesen ist.

In Anché war man nach Lièvre der Ansicht, daß der gefallene Westgotenkönig Alarich (II.) in einem Grabhügel bei einer nahegelegenen Befestigung (Camp de Sichard) bestattet worden sei. Die Einwohner von Champigné (etwa Champigny-le-Sec, Cant. Mirebeau, Arr. Poitiers?) behaupteten dagegen das Grab Alarichs bei einem Kreuz (Croix de l'Oume) zu besitzen (Lièvre a. a. O. 133).

A. Lièvre, Du lieu où Clovis défit Alaric en 507. Bull. Soc. Académique d'Agriculture, Belles-Lettres, Sciences et Arts de Poitiers 1873, 131 u. 137. — Barrière-Flavy, Étude 30 u. 216f.

231. Antigny, Cant. Saint-Savin, Arr. Montmorillon. Répert. 11.

Der ausgedehnte Friedhof von Steinsärgen wird von Drouet kurz erwähnt; de la Croix stellte 1886 gelegentlich von Arbeiten auf der Place Publique über 400 Stück fest, worunter sich nur 9 Deckel mit Inschriften (die Le Blant verzeichnet) und 13 mit Ornament befanden. Die Verzierung bestand meist in einem Kreuz mit drei Querbalken (**Abb. 33, 2 u. 3**) und war nur selten reicher (**Abb. 33, 1**); auch entstellte Flechtmuster (**Abb. 33, 4**) kamen vor. Nach de la Croix kommt die hier belegte Trapezform (schmäleres Fußende) nicht vor dem 6. Jahrhundert auf. Gelegentlich waren auch kleine Kopfnischen zu beobachten, die wohl erst dem Mittelalter angehören. Nach Barrière-Flavy, Étude, wären in verschiedenen Särgen Gürtelschnallen, Saxe, Messer, Gläser und Tongefäße gefunden worden, aber verlorengegangen, wohl eine Angabe aus ungenauer Erinnerung, da bei de la Croix nur zu einem Sarg mit Dreibalkenkreuz auf dem Deckel (**Abb. 33, 3**) eine eis. Gürtelschnalle und ein 'Dolch' (Sax? Messer?), zu einem anderen (**Abb. 33, 2**) eine birnförmige Ampulle erwähnt werden.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 29f. — C. de la Croix, Cimetières et sarcophages mérovingiens du Poitou. Bull. Arch. 1886, 256—272 Abb. 1—13. — Le Blant, Recueil (1892) 277—284 Nr. 260—269 (m. Abb.). — Barrière-Flavy, Étude 30 u. 213f.

232. Béruges, Cant. Vouillé, Arr. Poitiers. Répert. 30.

In den Grundmauern der Kirche wurde ein Bruchstück eines trapezförmigen Sargdeckels mit Dreibalkenkreuz (a. a. O. Abb. 15) gefunden; de la Croix will daraus folgern, daß die Franken nach 507 hier gewohnt und einen Friedhof angelegt hätten. — Auch bei Le Blant, der eine Grabinschrift auf einem Sargdeckel verzeichnet, findet sich kein Hinweis, daß etwa Gräber mit Beigaben angetroffen worden wären.

C. de la Croix, Cimetières et sarcophages mérovingiens du Poitou. Bull. Arch. 1886, 274—276 Abb. 15. — Le Blant, Recueil (1892) 274f. Nr. 257. — Barrière-Flavy, Étude 31 und 216.

233. Béthines, Cant. Saint-Savin, Arr. Montmorillon. Répert. 30.

Nach Barrière-Flavy wurde zu nicht genauer bestimmter Zeit ein Friedhof mit Steinsärgen gefunden. Von den in Poitiers (Répert.: Musée Archéologique de la Société des Antiquaires de l'Ouest) verwahrten Funden erwähnt Barrière-Flavy vier ziemlich ähnliche gleicharmige Fibeln mit Kreis-Punkt-Verzierung, zwei halbmondförmige Broschen mit einem farbigen Stein inmitten mehrerer konzentrischer Kreise und zwei Halsketten mit Perlen aus

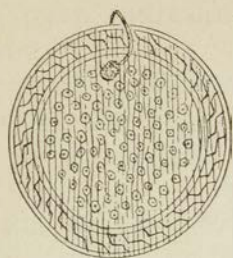


Abb. 34.

Béthines (Nr. 233). 3:4.

Nach Barrière-Flavy

Taf. 28, 7.

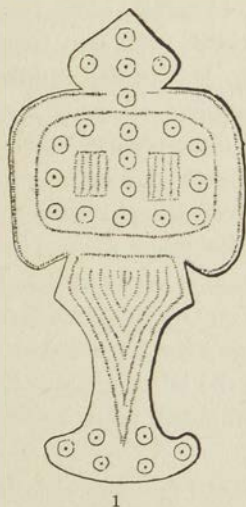
Glas, Ton (d. h. undurchsichtige Glasflußperlen), Bernstein und Bein; zu einer von letzteren gehörte ein br. Anhänger mit Kreis-Punkt-Verzierung in Rahmen mit Stufenmustern (**Abb. 34**). Waffen und Gefäße werden nicht erwähnt.

Barrière-Flavy, Étude 31 (Liste). 103 (Anhänger). 213
Taf. 28, 7.

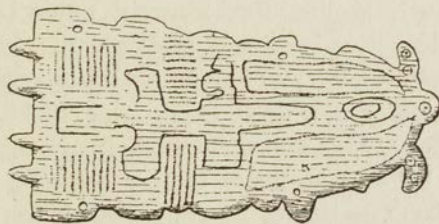
234. Cenon, Cant. Vouneuil, Arr. Poitiers.

Répert. 47f.

Gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auf der Flur Le Vieux-Poitiers ein Friedhof der Merowingerzeit gefunden. Verschiedene Beigaben hat der wandernde Schauspieler Beauménil in Zeichnungen festgehalten, die sich in einem Manuskript der Stadtbibliothek Poitiers aus den Jahren 1750 bis 1780 befinden. Beauménil, der die Stücke bei dem Journalisten Joigneau des Loges gesehen hatte, ist für Fälschungen bekannt, doch war er gewiß nicht in der Lage, solche Zeichnungen zu erfinden. Barrière-Flavy, der nach



1



2

Abb. 35. Cenon (Nr. 234). Nach Barrière-Flavy 217 Abb. 16 u. Taf. 4, 3.

Auskünften des Stadtbibliothekars A. Lièvre berichtet, erwähnt eine degenerierte Variante der kreuzförmigen Fibeln mit Kreis-Punkt-Verzierung (**Abb. 35, 1**), Beschlägplatten (*plaques de ceinture*) mit Kreisverzierung, Schnallen (*boucles*), ganze Gürtelschließen (*agrafes*) und Perlenketten. Eine von ihm wiedergegebene zungenförmige br. Beschlägplatte (**Abb. 35, 2**) mit profiliertem Rand und Hakenenden trägt Einritzungen, auch Kreis-Punkt-Verzierung. Waffen und Gefäße werden nicht erwähnt.

Drouet erwähnt nur kurz Steinsärge, die wohl von demselben Friedhof herrühren.

C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 29. — Barrière-Flavy, Étude 31 (Liste). 52 (Fibel). 71 (Kreis-Punkt-Verzierung). 217 Abb. 16 Taf. 4, 3.

235. Chauvigny, Cantonsvorort im Arrondissement Montmorillon.

Répert. 54.

Auf der Höhe längs der Vienne erwähnt de Caumont zwischen dem Ort und Saint-Pierre-des-Églises (unten Nr. 244) mehrere Gruppen von Steinsärgen. Dies sind wohl die gleichen, welche Drouet kurz anführt. Beigaben werden nicht erwähnt.

A. de Caumont, Cours d'antiquités monumentales 6 (1841) 296f. — C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 29.

236. Civaux, Cant. Lussac-les-Châteaux, Arr. Montmorillon. Répert. 59.

Auf den älteren Veröffentlichungen von P. Routh S. J. (1738) und Siauve (1804) beruht wohl auch die Angabe bei Prou, daß der Intendant Lenain 1734 mehr als 7000 Steinsärge ausgraben ließ; Routh spricht nach de la Croix von 16000 Gräbern. Im Anschluß besonders an Siauve schließt de Caumont aus einem Sarg mit einem Dutzend Doppeltournosen (darunter einer von 1636), einem halben zweireihigen Holzkamm und einigen Fetzen von kaffeebrauner Serge, daß die Särge bis in das 17. Jahrhundert benutzt wurden. Drouet erwähnt die Steinsärge kurz, und Fillon nennt den Ort unter den 'interessantesten' merowingischen Grabfeldern des Poitou, ebenfalls ohne Beigaben anzuführen. — Le Blant, der den Ort Sivaux schreibt, setzt den Grabstein des AETERNALIS und der SERVILIA in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts und fünf Sarkophaginschriften in die Merowingerzeit.

de la Croix, der auf die Lage des Friedhofs an einer römischen Nebenstraße und in der Nähe einer Furt hinweist, nahm 1886 eine Untersuchung vor, welche 39 Sargdeckel, anscheinend trapezförmig, mit Dreibalkenkreuzen wie zu Antigny (oben Nr. 231) und auch Inschriften ergab. Beigaben werden hier und bei Barrière-Flavy, der de la Croix folgt, nicht erwähnt. — 1923 beantragte die Société des Antiquaires de l'Ouest einen Zuschuß zu Grabungen auf dem Friedhof, wo bei Anlage neuer Gräber dauernd Särge zerstört würden. Prou berichtet dem Comité des Travaux historiques, daß die Direction des Beaux-Arts eine Aufnahme der Särge und eine Grabung beschlossen habe, so daß sich der Zuschuß erübrige.

A. de Caumont, Cours d'antiquités monumentales 6 (1841) 289—294. — C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 29. — B. Fillon, Revue des Provinces de l'Ouest 4, 1856/57, 666. — Le Blant, Inscriptions 2, 1865, 356—359 Nr. 576—576 Taf. 79 Abb. 472—475. 477. 478. — C. de la Croix, Cimetières et sarcophages mérovingiens du Poitou. Bull. Arch. 1886, 278—286. — Barrière-Flavy, Étude 32 u. 213. — M. Prou, Bull. Arch. 1923, XXXII f.

237. Loudun, Cantonsvorort im Arrondissement Châtellerault. Répert. 141.

Das Répertoire weist auf Lièvre hin, der den Ort unter den Nachträgen zu Barrière-Flavy, Étude, kurz anführt, aber keine Begründung gibt. Vielleicht erklärt sich die Anführung aus Fillon, der bei der Erörterung merowingischer Funde von einem goldenen 'Horn' spricht, das etwa 1844 zwischen Loudun und Mirebeau gefunden und vom Louvre erworben worden sei. Nach gütiger Mitteilung von Konservator J. Charbonneaux ist 1844 zwar kein Gegenstand dieser Art, aber der bekannte goldene *cône d'Avanton* der Bronzezeit (Déchelette, Manuel 2, 1 [1910] 362f. Abb. 144, 2) an den Louvre gelangt. Avanton

liegt zwischen Mirebeau und Poitiers, also nahe genug der Gegend, die Fillon angibt, und derartige Verwechslungen sind, wie R. Lantier dem Bericht-erstatter freundlicherweise mitteilte, bei Antiquaren jener Zeit nicht un-gewöhnlich.

B. Fillon, *Revue des Provinces de l'Ouest* 4, 1856/57, 661. — Lièvre, *Sépultures* 4.

238. Monas (nicht genauer bestimmter Ort). Répert. 160.

Drouet erwähnt kurz Steinsärge von diesem Ort, ohne ihn weiter zu kenn-zeichnen. Beigaben werden nicht angeführt. Das Répertoire bringt nur diesen Hinweis.

C. Drouet, *Bull. de la Sarthe* 5, 1842/43 (1844) 29.

239. Persac, Cant. Lussac-les-Châteaux, Arr. Montmorillon. Répert. 190.

de Lasteyrie berichtet nach einer Mitteilung von de la Croix, daß dieser einen großen älteren Friedhof um die Kirche feststellte, der anfangs des 19. Jahr-hunderts aufgelassen wurde. Ein Teil der Sargdeckel wurde damals fort-geschafft und der Rest in den neuen Friedhof außerhalb des Ortes verbracht, wo die Stücke von ärmeren Familien als Grabplatten (mit der alten Inschrift nach unten) verwendet wurden; de la Croix ließ sie umwenden und ermittelte 14 Deckel der Merowingerzeit sowie 11 mit Handwerkszeichen (des Mittel-alters oder der Neuzeit), wie sie auch auf anderen Friedhöfen, z. B. Bouresse, Civaux (oben Nr. 236) und Saint-Pierre-les-Églises (unten Nr. 244) vor-kommen. Ein Deckel mit Dreibalkenkreuz (wie Antigny oben Nr. 231) trug eine ältere Inschrift BAVDOLEIFO und eine zweite, deren erstes Wort vielleicht SOBO (z. B. Name eines Erzbischofs von Vienne im 10. Jahrhundert) zu lesen ist. Beigaben aus den Särgen werden nicht erwähnt. — Le Blant folgt in der Hauptsache diesem Bericht.

de Lasteyrie, *Inscription mérovingienne trouvée à Persac*. *Bull. Arch.* 1887, 6—9. — Le Blant, *Recueil* (1892) 275f. Nr. 258 (m. Abb.).

240. Poitiers, Hauptort des Departements. Répert. 193.

a) In der Vorstadt Saint-Lazare wurde 1853 ein später verschollener Steinsarg samt einem trapezförmigen Deckel mit Dreibalkenkreuz gefunden. Es handelt sich um den auch von Antigny (oben Nr. 231) bekannten Typ. Die Abbildung bei de Caumont, *Bull. Mon.* 23 (= 3. Ser. 3) 1857, 267 ist nach de la Croix ungenau. Beigaben werden nicht erwähnt.

b) 1831 wurde bei dem Kloster Sainte-Catherine ein (nicht erhaltener) Steinsarg mit einem glasverzierten Ring und in der Nähe eine Pilgerflasche gefunden; auf dem Deckel Kreuzmotiv (**Abb. 33, 5**, S. 143): de la Croix a. a. O. 293f. Abb. 18. — Der Ring ist nach dem Katalog des Museums (1854) als *bague en verre avec chaton en argent* angegeben; die Werkstoffe sind dabei offenbar vertauscht.

c) Etwa zwanzig Sargdeckel von Saint-Hilaire, welche de la Croix (a. a. O. 294) 1884 untersuchte, wiesen bis auf einen das Dreibalkenkreuz auf. Beigaben aus den Särgen werden nicht erwähnt.

d) Ein nicht untersuchter Friedhof unter Weinbergen auf der Flur La Chauvine, auf einem Abhang östlich der Stadt, ist nach de la Croix (a. a. O. 294) aus Urkunden wie durch Sargfunde zu verschiedener Zeit bekannt. Beigaben werden nicht erwähnt.

e) Das unterirdische Märtyrergrab auf der Flur Les Dunes, das de la Croix 1879 untersuchte, enthielt, wie er unter Verweis auf seine Sonderveröffentlichung kurz feststellt (a. a. O. 294f.), vier kunstlose Steinsärge; außen standen 37, meist ohne Deckel, gelegentlich mit Fischgrätenmustern, ohne Inschriften und ohne Dreibalkenkreuze, weshalb de la Croix an jüngere Zeitstellung denkt. Beigaben werden nicht erwähnt.

f) Funde wie die oben erwähnten von 1831 und 1853 können der Anlaß für die Aufnahme in die Liste bei Bertrand gewesen sein. — Barrière-Flavy, Étude 215, bemerkt (ob mit Recht?), daß den Grabbeigaben weit weniger Beachtung geschenkt wurde als den verzierten Deckeln und den Inschriften; er erwähnt verschiedene Funde in den Museen zu Poitiers, die aus der Stadt oder der Umgebung stammen. Wenn auch eine genaue Ortszuweisung unmöglich ist, so seien die Stücke doch kurz angeführt.

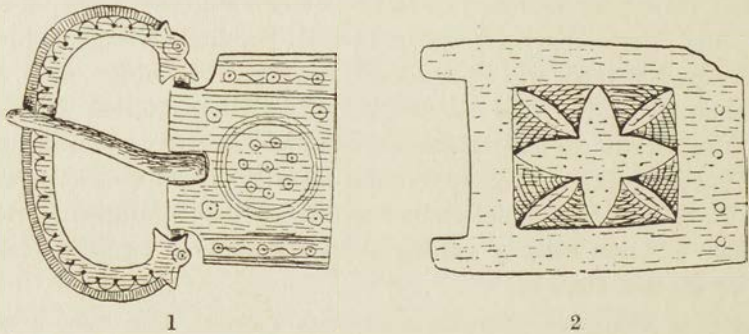


Abb. 36. Poitiers (Nr. 240f). Nach Barrière-Flavy Taf. 11, 6 u. 29, 5.

Schnalle mit Dorn, ähnlich wie verschiedene Stücke von Herpes (Dep. Charente) mit Geflecht verziert¹. Musée des Augustins Nr. 2132. — Spät-römische tierkopfverzierte br. Schnalle mit schmalen Dorn und rechteckiger Beschlägplatte, auf dieser konzentrische Kreise und Kreis-Punkt-Verzierung (**Abb. 36, 1**). Von Barrière-Flavy, Étude 73, zutreffend mit einer Beschlägplatte von Furfooz (Prov. Namur) verglichen. Musée Archéologique. — Rechteckige Beschlägplatte aus Bein mit Vierstern sowie linsenartige Ornamente in den Ecken des Zierfeldes (**Abb. 36, 2**). Musée Archéologique. — Nach Arts industriels 1, 118 Anm. 2 hat Barrière-Flavy im Musée Archéologique außerdem eine br. Rundfibel mit Mittelbuckel gesehen.

A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 206. — C. de la Croix, Cimetières et sarcophages mérovingiens du Poitou. Bull. Arch. 1886, 292—295 Abb. 17. — Barrière-Flavy, Étude 73. 215f. Taf. 11, 6 u. 29, 5; ders., Arts industriels 1, 118 Anm. 2 u. 144.

¹) Unter den veröffentlichten Stücken von Herpes findet sich kein vergleichbares. Es handelt sich wohl um eine Schnalle von einer Beschlägplatte ähnlich Abb. 27 S. 117. Der Typ Zeiß, Westgotische Grabfunde Taf. 21, 11, dürfte kaum in Frage kommen.

241. Saint-Cyr, Cant. Saint-Georges, Arr. Poitiers. Répert. 215.

Nach Richard wurden bei den Grundausschachtungen für die neue Fassade der Kirche Steinsärge in drei Schichten angetroffen und Scherben der Merowingerzeit sowie ein hübsches ganzes Gefäß (Besitz: C. Barbier) gefunden. Barrière-Flavy, Étude, spricht ferner von eis. und br. Stücken, verweist aber nur auf die eben erwähnte Quelle, weshalb mit einem Versehen zu rechnen ist. — Ob Scherben und Gefäß zuverlässig bestimmt sind, muß bezweifelt werden, da sehr lange sowohl spätrömische stempelverzierte wie mittelalterliche reliefverzierte Tonwaren (vgl. S. 166f.) als merowingisch angesehen wurden.

Richard, Bull. Soc. Ant. de l'Ouest 13. Ser. 1871—1873 (1874) 362. — Barrière-Flavy, Étude 35 u. 217. — Die im Répertoire genannten Arbeiten von Fillon, Le Blant und Lièvre beziehen sich auf Saint-Cyr-en-Talmondais (Dep. Vendée), vgl. oben Nr. 227.

242. Saint-Julien-Lars, Cantonsvorort im Arrondissement Poitiers.
Répert. 221.

Unter merowingischen Steinsärgen, die de la Croix entdeckte, befand sich ein trapezförmiger Deckel mit Dreibalkenkreuz (vgl. Nr. 231 Antigny).

C. de la Croix, Cimetières et sarcophages mérovingiens du Poitou. Bull. Arch. 1886, 288f. — Barrière-Flavy, Étude 36 u. 214f.

243. Saint-Pierre-de-Maillé, Cant. Saint-Savin, Arr. Montmorillon.
Répert. 226.

Der Friedhof scheint, wohl durch angetroffene Steinsärge, schon früh bekannt geworden zu sein, da er von Bertrand angeführt wird. Nach de la Croix wurde 1863 bei der Grundaushhebung für die neue Kirche ein trapezförmiger Sargdeckel mit einer Abart des Dreibalkenkreuzes (**Abb. 33, 6**) gefunden. Barrière-Flavy berichtet nach de la Croix, wendet sich aber mit Recht gegen dessen Meinung, daß die Friedhöfe mit den verzierten Sargdeckeln von den Franken nach 507 angelegt worden seien; er beruft sich auf die Verzierungsmuster. — Beigaben aus den Särgen werden nicht erwähnt. — Le Blant verzeichnet die Grabinschrift GVNDERAMNO SOM (= *Gunderamni sum*).

A. Bertrand, Revue Arch. N. S. 38, 1879, 207. — C. de la Croix, Cimetières et sarcophages mérovingiens du Poitou. Bull. Arch. 1886, 276f. Abb. 16. — Le Blant, Recueil (1892) 285 Nr. 270 (m. Abb.). — Barrière-Flavy, Étude 36 u. 216.

244. Saint-Pierre-les-Églises, Cant. Chauvigny, Arr. Montmorillon.
Répert. 226.

Nach älteren Mitteilungen (Siauve) wurden trapezförmige Steinsärge seit langem als Baustoff ausgebeutet; eine Schätzung geht bis auf 10000 Stück, während de Caumont mit 5—6000 rechnet. Die Deckel seien meist flach, seltener gewölbt (jüngere Form). Aus mehreren Särgen sollen kleine römische Vasen und bauchige gerippte Flaschen (de Caumont bildet je ein Stück ab), dann auch Perlen von Halsketten sowie 'kleine Gegenstände', von denen ein gewisser Penin einige verwahrte, zum Vorschein gekommen sein. — Drouet erwähnt kurz Steinsärge. — Fillon nennt den Ort unter den 'interessantesten' merowingischen Friedhöfen des Poitou (vgl. oben Nr. 221 u. a.).

Einige verzierte Sargdeckel ähnlich jenen von Antigny (oben Nr. 231: trapezförmige Stücke mit Dreibalkenkreuz) meldet de la Croix. Der Ort erscheint in der Liste bei Barrière-Flavy, aber nicht in der zusammenfassenden Übersicht über das Departement.

A. de Caumont, Cours d'antiquités monumentales 6 (1841) 294—296. — C. Drouet, Bull. de la Sarthe 5, 1842/43 (1844) 29f. — C. de la Croix, Cimetières et sarcophages mérovingiens du Poitou. Bull. Arch. 1886, 272f. Abb. 14. — Barrière-Flavy, Étude 36.

245. Savigné, Cant. Civray, Arr. Montmorillon. Répert. 232.

Gegen 1865 und zu anderen Zeiten wurden, wie de la Croix berichtet, zahlreiche Steinsärge gefunden, von denen einige aus römischen Bautrümmern zurechtgemacht waren. Drei trapezförmige Deckel waren nach Art der Stücke von Antigny (oben Nr. 231) mit einem Dreibalkenkreuz verziert. — Le Blant verzeichnet ein Sargdeckelbruchstück mit dem Namen DOMAREDO. — Barrière-Flavy folgt de la Croix. Beigaben aus den Särgen werden nirgends erwähnt.

C. de la Croix, Cimetières et sarcophages mérovingiens du Poitou. Bull. Arch. 1886, 287f. — Le Blant, Recueil (1892) 277f. Nr. 259 (m. Abb.). — Barrière-Flavy, Étude 35. 212f.

Übersicht der Fundgattungen.

Die nachstehende Zusammenstellung hat den Zweck, eine rasche Unterrichtung über den Fundstoff zu ermöglichen, der im Katalog der Fundorte verarbeitet ist. Die Behandlung erfolgt in folgender Anordnung:

Fibeln, Schnallen, Beschlägplatten, Riemenzungen; Schmuck verschiedener Art (Halsschmuck, Anhänger, Armringe und Armbänder, Fingerringe, massive Ringe, Haarnadeln, andere Nadeln, Ketten, Zierscheiben, Perlen, Gewandbesatz).

Kleingerät verschiedener Art (Feuerzeug, Beinkämme, Gürteltaschen, Löffel, Nippzangen, Scheren, Schlüssel, Spiegel, Spinnwirtel, Stilus).

Waffen und Gerät (Spathen, Saxe, Messer, Lanzen spitzen, Streitäxte, Pfeilspitzen, Schild, Sporen und Steigbügel, Pferdeausrüstung, Geräte).

Gefäße (Tongefäße, Glasgefäße, Metallgefäße, Gefäße aus Holz und Bein).

Münzen.

Verschiedenes (vorgeschichtliche Stücke, mittelalterliche und neuzeitliche Grabbeigaben; Schneckenhäuser).

Grabarten (Steinsärge mit Beigaben; rechteckiger Steinsarg, Gipssärge, Gräber mit Steinschutz, Steinplatten im Grabinneren, Ziegelplattengräber).

Fibeln.

Fünfknopffibel mit halbrunder Kopfplatte und Tierkopffuß. Nr. 224 *Grues*: Taf. 9B, 16 (Silber). S. 137. Einzigartiges Stück, bisher in seiner Bedeutung verkannt¹. Provinzialrömische Vorstufe der geläufigen Fünfknopffibeln der Merowingerzeit; Zwischenglied zwischen diesen und den spätrömischen Zwiebelknopf-

¹) N. Åberg, Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit (1922) 115f. vergleicht die Tiere auf der Kopfplatte mit solchen auf gallischen Beschlägplatten des 7. Jahrhunderts (etwa wie hier Taf. 1, 1 u. 4). Freilich knüpfen auch diese an spätantikes Erbe an; der Zeitstellung nach sind sie aber weit jünger.

fibeln¹. Die Einfassung der Kopfplatte zeigt ein spätrömisches Muster²; das niellierte Flechtband³ auf dem Bügel geht auf die Fibeln der Merowingerzeit über, wo es bald aufgelöst und durch niellierte Kreise vertreten wird. Das Tierkopffende gehört in den Zusammenhang der zahlreichen ähnlichen Bildungen des antiken Kunstgewerbes. Das Tierpaar auf der Kopfplatte läßt sich den antithetischen Tieren spätrömischer Keilschnittschnallen⁴ vergleichen. Es ist bekannt, daß diese Gruppe enge Beziehungen zu germanischen Relieffibeln erkennen läßt; insbesondere stammt aus ihr das Motiv der Maske zwischen den Löwen, das auf nord- und südgermanische Fibeln übergegangen ist⁵. Das Stück von Grues ist bisher der einzige Beleg für eine provinzialrömische Fibel mit antithetischem Tierpaar (ohne Maske); man darf vermuten, daß solche Fibeln irgendwie auf die bisher nicht befriedigend abgeleiteten Tierpaare von Fibeln mit ovalem Fuß⁶ eingewirkt haben, die hauptsächlich im langobardischen Italien gefunden worden sind⁷. Das Abkommen der Beigabensitte bei der provinzialrömischen Bevölkerung des 5. Jahrhunderts (vgl. oben S. 30) erklärt hinreichend, daß die Fibel von Grues bisher ohne genaueres Gegenstück geblieben ist.

Fünfknopffibeln mit halbrunder Kopfplatte und geradem Fußende. Nr. 224 *Grues*: Angeblich Fibelpaar **Taf. 9B, 17** (Silber). S. 137f. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Ein Stück (Bronze). S. 127.

Fibeln vom sog. Blechfibeltyp. Nr. 124 *Cholet*: Paar **Taf. 7, 1 u. 2** (Silber). S. 96f. Auf der Pyrenäenhalbinsel ist bisher keine Blechfibel mit dreieckiger Fußplatte bekannt geworden⁸. Diese Einzelheit geht auf eine Vorstufe des 4. Jahrhunderts⁹ zurück; ein Fibelpaar mit einem solchen der jüngeren Entwicklung fremden Zug darf dem 5. Jahrhundert zugewiesen werden.

Armbrustfibel mit hohem kurzem Nadelhalter. Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2B, 16 u. 17** (Bronze). S. 49. Wohl eine Abart der provinzialrömischen Armbrustfibel; vgl. solche in Spanien, wo sie noch auf einem westgotischen Grabfeld des 6. Jahrhunderts (Carpio de Tajo) angetroffen wurden¹⁰. Leider ist nicht zu entscheiden, ob das Stück von Rouillé Beigabe (Altsache?) oder Streufund war.

Fibel vom sog. kreuzförmigen Typ. Nr. 234 *Cenon*: **Abb. 35, 1** (Bronze). S. 145. Das Stück ist eine lokale Variante der angelsächsischen kreuzförmigen Fibel; Einfuhrstücke dieser Art sind von Herpes (Dep. Charente) bekannt¹¹.

¹) Einige Prunkstücke bei A. Riegl, Spätromische Kunstindustrie (Neuauf. 1927) 277f. Abb. 68/69; 283 Abb. 71 Taf. 16.

²) Vgl. Diet. d'Arch. Chrét. 8, 1 (1928) Abb. 6717; O. Wulff-W. F. Volbach, Spätantike u. koptische Stoffe (1926) Taf. 32.

³) Zu diesem auch Germania 21, 1937, 37 Taf. 10, 2 (H. Zeiß).

⁴) Vgl. z. B. Riegl a. a. O. Taf. 22, 5; Schumacher-Festschrift (1930) Taf. 29, B (G. Behrens).

⁵) Vgl. H. Zeiß, Das Heilsbild in der germanischen Kunst des frühen Mittelalters (1941) 29f.

⁶) Vgl. Åberg a. a. O. 145ff.; ders., Die Goten und Langobarden in Italien 49ff. Dazu J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde (1935) 48f.

⁷) Auffällig erschien bisher ein Beleg von Belfort (Åberg, Franken und Westgoten 146 Abb. 217). Er könnte für die Geschichte des Typus Bedeutung gewinnen, wenn sich Zwischenglieder einstellen sollten, welche die Anknüpfung an Grues stützen. Daß bereits der angenommene provinzialrömische Vorläufer einen Tierkopffuß aufweist, verdient Beachtung.

⁸) Vgl. Zeiß, Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich (1934) Taf. 1—3.

⁹) Marosszentanna (Siebenbürgen): 7. Ber. RGK. 1912 (1915) 264 Abb. 2, 7 (E. Brenner).

¹⁰) Vgl. Åberg, The Anglo-Saxons in England (1926) 74—84 Abb. 119 u. 128. Abbildungen u. a. bei [P. Delamain] Le cimetière d'Herpes (1892) Taf. 13f. Nr. 83, 87 u. 89; [R. Smith,] British Museum. Guide to Anglo-Saxon Antiquities (1923) Taf. 14, 1 u. 5.

¹¹) Zeiß, Westgotische Grabfunde 77. 86. 156f. Taf. 30, 14. Ders., Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhone (1938) 11f. Anm. 4.

Gleicharmige Fibeln aus Silber oder Bronze. Nr. 233 *Bethines*: Vier. S. 144. — Nr. 163 *Conlie*: Drei; **Abb. 23, 2 u. 5**. S. 108. — Nr. 226 *Pareds*: Drei; **Abb. 32, 1. 7. 10**. S. 140. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Mehrere. S. 133. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2 A, 8**. S. 49. — Nr. 33 *Saulnières*: Mindestens zwei. S. 57.

Doppelhaken aus Bronze zu Fibelkettchen¹. Nr. 2d *Bourges*: Streufund. S. 42. — Nr. 140 *Jublains*: Mit Kettchen. S. 101. — Nr. 102 *Marsainvilliers*: Wohl hierher gehörig. S. 90. — Nr. 226 *Pareds*: Einer. S. 140. — Nr. 115 *Thignonville*: Wohl hierher gehörig. S. 93.

Scheibenfibeln mit Stein- oder Glaseinlagen. Nr. 196 *Auffargis*: Silber, wohl mit Almandinen. S. 123. — Nr. 2d *Bourges*: Eine, vermutlich Almandine. S. 42. — Nr. 224 *Grues*: **Taf. 9 A, 5** (Gold mit Amethyst). S. 137f.

Goldscheibenfibeln. Nr. 122a *Angers*: **Taf. 5 Abb. 2, 2**; eine verschollene Fibel von gleicher Form? S. 94. — Nr. 8 *Brioux-sur-Boutonne*: Zwei. S. 44. — Nr. 167 *Crosnières*: Vermutlich hierher. S. 113. — Zu Nr. 137 *La Françoisière* vgl. S. 153 Anm. 3.

Vierpaßartige Fibel aus Silberblech. Nr. 81 *Bazoches-les-Gallerandes*: Eine. S. 82.

Scheibenfibeln aus Bronze mit Randwulst. Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 10, 4** (mit Preßblechbelag²) und **Abb. 10, 2** (mit Hakenkreuz³). S. 64ff. — Nr. 140 *Jublains*: Kreisverziert. S. 101. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Auflage verloren. S. 133.

Scheibenfibeln aus Bronze mit Mittelbuckel. Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 10, 3**. S. 64f. — Nr. 240f. *Poitiers*: Ob auch Fundort? S. 148.

Scheibenfibelaufgaben aus Bronze mit Gravierung. Nr. 52 *Mazangé*: Löwe? S. 69. — Hierher auch eine 'gravierte' Scheibe von Nr. 165 *Contilly*? S. 112. — Wahrscheinlich merowingisch Nr. 188 *Souvigné-sur-Sarthe*: mit geometrischer Gravierung. S. 118.

Verschiedene Scheibenfibeln aus Bronze. Nr. 163 *Conlie*: **Abb. 23, 4** (mit Kreisverzierung). S. 108. — Nr. 165 *Contilly*: Eine. S. 112.

Halbmondförmige Fibeln mit Auflage in konzentrischen Kreisen. Nr. 233 *Béthines*: Zwei. S. 144. Anscheinend eine sonst nicht belegte Sonderform, die vielleicht auf das Peltamotiv zurückgeht.

Sechseckige Fibeln aus Bronze mit Kreisverzierung. Nr. 163 *Conlie*: **Abb. 23, 10** (zwei). S. 108. Wohl aus einer Variante der in Rauten- und Sechseckform vorkommenden Fibeln der römischen Kaiserzeit⁴ entstanden.

S-Fibeln aus Bronze. Nr. 163 *Conlie*: **Abb. 23, 3** (zwei). S. 108. Derzeit der westlichste Beleg für die S-Fibel, deren Ableitung bisher nicht eindeutig geklärt scheint. Sie ist nichts anderes als eine Fibel in der Gestalt eines liegenden Tieres, an dessen bandförmig stilisiertem Körper statt des an frühen Varianten bewahrten Fußes⁵ ein zweiter Kopf angefügt wurde. Ob diese stark symmetrische Neigung etwa letzten Endes auf provinzialrömische Werkstätten zurückgeht, könnte nur durch

¹) Vgl. Zeiß, *Burgundische Studien* 25f. — Ein Haken ganz anderer Art und Zeitstellung liegt von Nr. 59A *Le Rouillis* (Loir-et-Cher) vor, vgl. S. 71.

²) Hierher vielleicht auch Nr. 140 *Jublains*, falls das angeblich von einem Gürtel stammende gepreßte runde Bronzeblech (S. 101) eine Fibelaufgabe gebildet haben sollte, sowie Nr. 129 *Morannes*, wenn die S. 98 ausgesprochene Vermutung zutrifft.

³) Eine verwandte Fibel mit Kreuz von Envermeu (Dep. Seine-Inférieure): Cochet, *La Normandie souterraine* (1854) Taf. 13, 10.

⁴) Vgl. z. B. Emailfibeln dieser Art: 29. Ber. RGK. 1939 (1941) Taf. 12 (K. Exner).

⁵) Vgl. z. B. eine Fibel von Kelheim (Niederbayern): *Prähist. Zeitschr.* 5, 1913, 245 Abb. 10, 9 (T. Harster).

eine weit ausgreifende Untersuchung geklärt werden. Die S-Fibel ist jedenfalls für das Kunsthandwerk des Merowingerreiches (und das diesem nahestehenden Oberitalien) bezeichnend, während sie in den nordgermanischen Werkstätten nicht aufgefunden wurde.

Fibeln in Kreuzform aus Bronze. Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eine. S. 132. — Nr. 44 *Vernou-sur-Brenne*: Kreuz, vermutlich Fibel. S. 63.

Fibeln unbestimmter Art, vielleicht Merowingerzeit, wenn nicht römisch. Nr. 88 *La Chapelle-Saint-Mesmin*: Zahl? Andere Beigaben anscheinend Merowingerzeit. S. 86. — Nr. 205 *Houdan*: Zwei Fibeln aus Frauengrab. S. 126.

Römische oder vermutlich römische Fibeln¹. Nr. 82 *Beaulieu*: Rundfibel? S. 82. — Nr. 2a *Bourges*: Rundfibel. S. 41. — Nr. 84 *Bouzonville-en-Beauce*: Zwei. S. 83. — Nr. 89 *Chevilly*: Art? S. 86. — Nr. 205 *Houdan*: Emailfibeln; vielleicht Zwiebelknopffibel. S. 125. — Nr. 98 *Jouy-en-Pithiverais*: Verzinnte Bronzefibel. S. 89. — Nr. 99 *Landreville*: Bronzefibel. S. 89. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Zwiebelknopffibel. S. 128. — Nr. 31 *Marboué*: Spätromische Bronzefibel. S. 56. — Nr. 17c und d *Niort*: Verzinnte Bronzefibel bzw. Scheibenfibel. S. 47. — Nr. 19 *Rouillé*: Scharnierfibel **Taf. 2B, 20**. S. 49. — Nr. 109 *Ruan*: Emailfibel(n?). S. 91. — Nr. 112 *Sceaux-du-Gâtinais*: Angeblich sechs Fibeln. S. 92. — Nr. 62 *Saint-Firmin-des-Prés*: Scheibenfibel mit Spiralrolle. S. 72. — Nr. 115 *Thignonville*: Zwei. S. 93. — Nr. 117: *Tournois*: Zwei (eine verzinnt). S. 93. — Nr. 70b *Vendôme*: Zwiebelknopffibel? S. 76.

Schnallen, Beschlägplatten, Riemenzungen.

Wenn schon die Ausdrücke Schnalle und Beschlägplatte im Sprachgebrauch neuerer Veröffentlichungen nicht einheitlich angewendet werden, so ist es nicht verwunderlich, daß ältere Arbeiten des öfteren zweifeln lassen, was unter *bouclé*² und *agrafe*³ zu verstehen ist. Selten werden Schnalle und Beschlägplatte als *boucle d'agrafe* und *plaque d'agrafe* deutlich unterschieden (vgl. Nr. 141 b S. 102). Bisweilen ermöglichen Angaben über die Verzierung eine Bestimmung. Die Aufteilung im folgenden versucht zu einer möglichst genauen Zuweisung zu gelangen; die Anhaltspunkte, die freilich manchmal Zweifel übriglassen, sind unter den Fundorten erwähnt.

Schnalle aus Silber. Nr. 129 *Morannes*: Mit Ranken. — Vgl. auch S. 152 Anm. 2.

Schilddornschnallen aus Bronze oder Weißmetall ohne Beschläge, meist oval. Nr. 2c *Bourges*: Eine. S. 42. — Nr. 86 *Briarres-sur-Essonne*: **Abb. 19, I. 4, 5**. S. 85. — Nr. 222 *Chasnais*: Eine. S. 136. — Nr. 47 *La Colombe*: Zwei; eine **Abb. 9, 5** (kanneliert). S. 65. — Nr. 28 *La Ferté-Villeneuve*: Rechteckig, Bügel kanneliert. S. 53. — Nr. 30 *Luray*: Eine. S. 54. — Nr. 74 *Machecoul*: Eine. S. 78. — Nr. 226 *Pareds*: **Abb. 32, 11**. S. 140. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Vier. S. 133. — Nr. 71 *Verdes*: Eine. S. 76. — Nr. 44 *Vernou-sur-Brenne*: Zwei. S. 63. — Es ist anzunehmen, daß manche der ungenügend beschriebenen Schnallen Schilddorne besaßen.

¹) Sie sind hier aufgenommen, um eine Nachprüfung der Zuweisungen zu ermöglichen. Beigabe (als Altsache) in der Merowingerzeit, wie sie anderswo nicht selten beobachtet worden ist, läßt sich nur dann vermuten, wenn gleichzeitig einwandfrei merowingische Stücke angetroffen wurden — falls nicht eine nachträgliche Vermengung in Frage kommt.

²) Daß *boucle* auch eine Beschlägplatte bedeuten kann, ist z. B. im Fall von Nr. 104 *La Neuville-sur-Essonne* (S. 90) unzweifelhaft.

³) Dieses Wort wird gelegentlich auch in der Bedeutung Fibel gebraucht; deshalb könnte man für Nr. 137 *La Françoisière* (S. 100) auch an eine Goldscheibenfibel denken. Eine sichere Deutung ist nicht möglich.

Gürtelhaften aus Bronze zu Schilddornschnallen¹. Nr. 47 *La Colombe*: Eine. S. 67. — Nr. 19 *Rouillé*: Taf. 2A, 9. S. 49. Der Typ hat eine weite Verbreitung.

Verschiedene Schnallen aus Bronze oder Weißmetall. Nr. 191 *Arcueil*: Einige. S. 119. — Nr. 196 *Auffargis*: Drei; eine Weißmetall. S. 122f. — Nr. 198 *Beynes*: Zwei. S. 123f. — Nr. 2a *Bourges*: Oval (römisch?). S. 41. — Nr. 8 *Brioux-sur-Boutonne*: Eine? S. 44. — Nr. 234 *Cenon*: Einige? S. 145. — Nr. 47 *La Colombe*: Abb. 9, 11, 13 (rechteckig); 9, 12 (rund). S. 65. — Nr. 92 *Courcy-aux-Loges*: Drei? S. 87. — Nr. 93 *Épieds-en-Beauce*: Eine? S. 88. — Nr. 50 *Fréteval*: Eine. S. 68. — Nr. 31 *Marboué*: Abb. 4, 9. Von weiteren eine rechteckig. S. 54. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Sechs. S. 129. — Nr. 226 *Pareds*: Abb. 32, 11 (rechteckig, wohl nicht zum Schilddorn gehörig). S. 140. — Nr. 193a *Paris*: Zwei. S. 120. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eine. S. 133. — Nr. 115 *Thignonville*: Eine. S. 93. — Nr. 117 *Tournois*: Eine? S. 93. — Nr. 79 *Vertou*: Eine. S. 81. — Nr. 219 *Vicq*: Zwei. S. 135.

Schnallen aus Eisen. Nr. 231 *Antigny*: Eine. S. 144. — Nr. 196 *Auffargis*: Zwei. S. 122. — Nr. 193a *Paris*: Eine. S. 120. — Nr. 119 *Trinay*: Eine. S. 93. — Nr. 71 *Verdes*: Eine. S. 76. — Nr. 79 *Vertou*: Eine. S. 80. — Ob einzelne der Stücke etwa ursprünglich zu Beschlägplatten gehörten, ist nicht zu entscheiden.

Vermutlich spätrömische Schnallen. Nr. 124a *Cholet*: Drei. S. 95. —

Vermutlich mittelalterliche Schnallen. Nr. 144 *Ménil*: Eine. S. 103. — Nr. 152 *Saint-Germain-de-Martigny*: Mit Kreuz. S. 105.

Beschlägplatten mit Steinauflage. Nr. 5 *Ardin* (?): Rechteckige zellenverzierte sog. 'Gotische Schnalle' Abb. 1. S. 43. Wohl aus der gleichen (westgotischen) Werkstatt wie ein verwandtes Stück von Loupian (Dep. Hérault)². — Nr. 86 *Briarres-sur-Essonne*: Die angebliche Gürtelschließe aus Silber mit Goldfiligran und Granaten könnte den unter *Grués* angeführten Stücken ähnlich gewesen sein; doch ist der Bericht nicht zuverlässig. S. 84. — Nr. 23a *Chartres*: Zwei goldene 'Schnallen' mit Einlagen. S. 51; vgl. S. 14. — Nr. 224 *Grués*: Die Ortszuweisung der rechteckigen Beschlägplatten aus Goldblech (Taf. 9A, 6) bzw. Silber (Taf. 9B, 18) mit Steinverzierungen erscheint fraglich. Wenn die alte Abbildung verlässlich ist, so handelt es sich um ungewöhnliche Varianten der 'Gotischen Schnallen'; es ist bedauerlich, daß die Stücke verschollen und daß die Fundumstände nicht mehr zu klären sind. — Nr. 205 *Houdan*: Rechteckige zellenverzierte sog. 'Gotische Schnalle' Abb. 30. S. 126. Ziermuster. Abb. 1. S. 43 (Nr. 5 *Ardin*?) verwandt. — Nr. 31 *Marboué*: Nierenförmige Platte aus Bronze mit Almandinen (?) Abb. 4, 5. S. 54; zu einer in Nordfrankreich, Süd- und Mitteldeutschland und Siebenbürgen belegten Gruppe³.

Figürlich verzierte rechteckige Beschlägplatten⁴. Nr. 47 *La Colombe*: Abb. 9, 15, 17 (Flügelpferde, aus Bronze, durchbrochen). S. 65. — Nr. 38 *Issoudun*: Frühchristliche Schließe aus Bein (Reliquienkästchen). S. 60. — Nr. 104 *La Neuville-sur-Essonne*: Bronze; Flügelpferd. S. 90. — Wohl hierher Nr. 36 *Tréon*: Angaben ungenau, am ehesten aus dem Kreis der Daniieldarstellungen. S. 60.

Dreieckige Beschlägplatte mit Scheibenende aus gewöhnlich verzinnter Bronze; mit zwei bis vier Zierknopfpaaren, um das Scheibenende meist drei Rundeln.

¹) Die Befestigungsweise veranschaulicht L. Lindenschmit, Handbuch d. deutsch. Altkde. (1889) Taf. 1 Abb. 308.

²) Zeiß, Westgotische Grabfunde Taf. 32, 6; zur jüngeren Entwicklungsreihe (welcher der spanische Typ II entspricht) und zu einer Gruppe mit einheitlichem Muster (vgl. a. a. O. 109 Anm. 2) gehörig.

³) Germania 17, 1933, 200 Abb. 3 (G. Behrens).

⁴) Der Form nach sei hier die unter Nr. 240f *Poitiers* S. 148 erwähnte Beinschnalle Abb. 36, 2 angeschlossen. Die linsenförmigen übereck gestellten Zierate erinnern an das Schema der 'Gotischen Schnallen' vom spanischen Typ I; vgl. Zeiß, Westgotische Grabfunde Taf. 9, 1.

Eine besonders reich entwickelte Abart der dreieckigen Beschlägplatten; ein vorläufiger Vergleich des in größeren Veröffentlichungen erreichbaren Fundstoffes deutet darauf hin, daß Teile der Departements Loir-et-Cher und Sarthe sowie benachbarte Bezirke das bevorzugte Absatzgebiet von hochstehenden Werkstätten gewesen sind, zu deren Lokalisierung vielleicht eine umfassende Aufnahme den Weg weisen wird. Der Ornamentschatz der dreieckigen Prachtstücke ist der gleiche, aus welchem die Werkstätten der trapezartigen Beschlägplatten in Südwestfrankreich geschöpft haben, welche C. Barrière-Flavy zu Unrecht mit den Westgoten in Verbindung bringen wollte¹; nach den Abbildungen tritt in Südwestfrankreich das Flechtband in besonders späten Abwandlungen auf. Trapezartige Beschlägplatten in Eisen mit Plattierung sind in reicher Entwicklung aus dem Gebiet des Burgundenreiches² bekannt. Dieser Umriß hängt wohl mit dem Aufkommen der trapezförmigen Särge zusammen; es ist beachtenswert, daß ähnliche Verzierungen auf Sargdeckeln wie auf Beschlägplatten vorkommen³. Vermutlich ist durch eine Abwandlung der Trapezform die 'zungenförmige' Beschlägplatte (vgl. unten S. 156) entstanden⁴.

Der Ornamentschatz der Gruppe hat seit jeher die Aufmerksamkeit der Forschung erweckt. Er entstammt jenem bedeutenden Kulturstrom aus dem östlichen Mittelmeergebiet, der im 7. Jahrhundert auf das Merowingerreich eingewirkt hat. Die Annahme von L. Franchet⁵, daß Alanen des 5. Jahrhunderts die Vermittler gewesen wären, ermangelt aller Wahrscheinlichkeit. Einen wichtigen Beitrag auch zu dieser Frage hat W. Holmqvist⁶ vorgelegt; er versucht in etwas einseitiger Weise die koptische Kunst als den Ausgangsherd dieser und anderer Anregungen zu erklären.

A. In einem oder mehreren Zierfeldern Tiergestalten; daneben zum Teil Flechtmuster. Nr. 45 *Artins*: Zwei (eine **Taf. 1, 4**). S. 64. — Nr. 170 *Fercé*: Im Feld Mann mit Löwe⁷. S. 113. — Nr. 50 *Fréteval*: Mus. Vendôme Nr. 2628. **Taf. 6, 1**. S. 68. — Nr. 74 *Machecoul*: Bruchstück. S. 78. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2A, 1** (Flechtmuster vorherrschend). S. 48. — Nr. 185 *Saint-Saturnin*: **Abb. 26, 1** (auch Flechtmuster). S. 116. — Vgl. unter B: Nr. 68 *Thoré*.

B. Mehrere Zierfelder oder trapezförmiges großes Zierfeld mit Flechtmustern. Nr. 134 *Argentré*: Eine. S. 99. — Nr. 25 *Cloyes-sur-le-Loir*: Eine. S. 52. — Nr. 164 *Conneré*: **Abb. 24, 1 u. 2**. S. 110f. — Nr. 50 *Fréteval*: Mus. Vendôme Nr. 2629. S. 68. — Nr. 96 *Gien*: Eine. S. 88f. — Nr. 30 *Luray*: Zwei. S. 54. — Nr. 74 *Machecoul*: Mit einer Art Ringflecht. S. 78. — Nr. 31 *Marboué*: **Abb. 4, 8** (Bruchstück). S. 54. — Nr. 56 *Naveil*: Eine. **Taf. 6, 2**. S. 70. — Nr. 61 *Saint-Dyé-sur-Loire*: Eine. S. 72. — Nr. 185 *Saint-Saturnin*: Mus. Le Mans Nr. 228. S. 117. — Nr. 186 *Saosnes*: **Abb. 27**. S. 117. — Nr. 33 *Saulnières*: Eine. S. 57. — Nr. 150 *Torcé-en-Charnie*: Eine. S. 105. — Nr. 36 *Tréon*: Eine. S. 59f. — Nr. 70a *Vendôme*: Eine. **Taf. 6, 3**. S. 76.

C. Abart von B. Rand profiliert; am Ende Haken. Nr. 164 *Conneré*: **Abb. 24** (Querteilung in fünf Felder mit Flechtmustern und Masken). S. 110f. — Nr. 127

¹) Vgl. Zeiß, Westgotische Grabfunde 8—10 Taf. 31, 9. 10. 13.

²) Zeiß, Burgundische Studien 65ff.

³) Vgl. a. a. O. 82 Anm. 1 sowie Westgotische Grabfunde Taf. 31, 13 (vier Rosetten um ein Kreuz) und hier **Abb. 33, 1**. S. 143 (Sarg von Antigny).

⁴) Vgl. bei Barrière-Flavy, Arts industriels 1, 155 Abb. 53; 157 Abb. 54 (= Taf. 54, 1); 319f. Abb. 102f.; Taf. 51, 4 u. 56, 1.

⁵) Une colonie scytho-alaine en Orléanais au V^e siècle. Les bronzes caucasiens du Vendômois. Revue Scientif. 68, 1930, 70—82. 109—117.

⁶) Kunstprobleme der Merowingerzeit (1939).

⁷) Da eine Gruppendarstellung vorliegt, könnte das Stück auch an die S. 154 behandelten rechteckigen Platten mit figurlicher Verzierung angeschlossen werden.

Gennes: Eine (Radkreuz und Flechtmuster). S. 97. Vermutlich lokale Abwandlungen mit beschränktem Verbreitungskreis.

Schnallen, vermutlich zu Beschlägplatten der Gruppen A und B. Nr. 23b *Chartres*: Eine. S. 52. — Nr. 53 *Montoire-sur-le-Loir*: Eine. S. 69. — Nr. 56 *Naveil*: Eine. S. 70. — Nr. 240f *Poitiers*: Eine (mit Geflecht). S. 148. — Nr. 59 *Pray*: Eine. S. 71. — Nr. 181 *Saint-Calais*: **Abb. 25**. S. 115. — Nr. 63 *Saint-Martin-des-Bois*: Eine. S. 72. — Nr. 65 *Sargé-sur-Braye*: Eine. S. 75.

Quadratische Beschläge zu Beschlägplatten der Gruppen A und B. Nr. 56 *Naveil*: Eine. S. 70. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2A, 2**. S. 48. — Das unter Nr. 141b *Laval* S. 102 erwähnte Beschlag könnte auch zu einer der unten als Ableitung von B aufgefaßten Platten gehören.

Zungenförmige Beschlägplatten mit Zierknöpfen und Verzierung ähnlich den oben behandelten Gruppen A und B, deren Muster übernommen werden. Zur Herleitung der Form vgl. die Vorbemerkung vor den Gruppen A und B (oben S. 155). Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: **Abb. 19, 6** (geometrisiertes Flechtmuster). S. 84f. — Nr. 141b *Laval*: Bruchstück; verwandt mit den angeführten Stücken von *Placé* und *Saint-Saturnin*? S. 102. — Nr. 107 *Patay*: Tierfigur. S. 91. — Nr. 146 *Placé*: S. 103. S-artige Muster; Parallele zu **Abb. 26, 2** S. 116 (*Saint-Saturnin*). — Nr. 153 *Saint-Hilaire-sur-erre*: **Taf. 1, 1** (Tiere). S. 105f. — Nr. 185 *Saint-Saturnin*: **Abb. 26, 2**. S. 116 (Parallele zu *Placé*). Von hier ferner **Abb. 26, 1** (Längsteilung; Tier- und Flechtmuster). S. 116. — Nr. 70a *Vendôme*: Platte mit Flechtmuster. Fundort? S. 76. — Nr. 190 *Viré*: Querteilung¹ in vier Felder mit Tier- und Flechtmustern. S. 118. — Die gleiche Beschlägplattenform (Ende leicht abweichend) erscheint gelegentlich in einfacherer Ausführung (Kreisverzierung). Nr. 234 *Cenon*: **Abb. 35, 2**. S. 145.

Halbrunde Beschlägplatten aus Bronze, meist mit Flechtbandverzierung. Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 9, 4** (glatt). S. 64f. — Nr. 165 *Contilly*: Eine. S. 112. — Nr. 51 *Lunay*: Eine. S. 68. — Nr. 74 *Machecoul*: Drei (geometrische Muster). S. 78f. — Nr. 40 *Paviers*: **Taf. 5, 1**. S. 62. — Nr. 33 *Saulnières*: Eine. S. 58.

Verzierte Beschlägplatten aus Bronze, welche anscheinend eingravierte Verzierungen aufwiesen und demnach einer der vorstehenden Gruppen angehören dürften. Nr. 163 *Conlie*: Zwei. S. 108. — Nr. 29 *Grandville-Gaudreville*: Eine. S. 53. — Nr. 205 *Houdan*: Einige? S. 126. — Nr. 128 *Martigné-Brian*: Eine. S. 98. — Nr. 110 *Saint-Ay*: Eine. S. 92. — Nr. 21a *Sompt*: Eine. S. 50. — Nr. 114 *Tavers*: Eine. S. 93. — Nr. 149 *Thorigné-en-Charnie*: Eine. S. 104.

Dreieckige Beschlägplatten mit Scheibenende, Flechtband in trapezförmigem Zierfeld und einem vorderen Zierknopfpaar; wohl einfachere Nachbildung der oben als Gruppe B behandelten Stücke. Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 9, 14 u. 16**; vielleicht die Schnalle **Abb. 9, 5** von solcher Platte. S. 64f. — Nr. 165 *Contilly*: Mus. Saint-Germain-en-Laye Nr. 27279? S. 112. — Nr. 140 *Jublains*: Zwei. S. 101. — Nr. 141b *Laval*: Eine. S. 102. — Nr. 33 *Saulnières*: Bruchstück. S. 57. — Nr. 44 *Vernou-sur-Brenne*: Eine. S. 63.

Dreieckige und verwandte Beschlägplatten aus Bronze. Nr. 1 *Alli-champs*: Schnalle angegossen, linienverziert. S. 40. — Nr. 122b *Angers*: Durchbrochen. S. 95. — Nr. 196 *Auffargis*: Durchbrochen. S. 122. — Nr. 198 *Beynes*: Leicht trapezartig; Verzierung? S. 123. — Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: **Abb. 19, 2 u. 3** (Garnitur mit Filigran). S. 84f. — Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 9, 8** (durchbrochen). S. 64f. — Nr. 165 *Contilly*: Mus. Saint-Germain-en-Laye Nr. 27278? (geometrisch verziert). S. 112. — Nr. 48 *Courbantou*: Glatte Garnitur. S. 67. — Nr. 205 *Houdan*: Form?

¹) Vgl. zur Querteilung **Abb. 24, 1** (Conneré) S. 110f.; oben S. 155 unter C.

Mit Email. S. 126 mit Anm. 2. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Trapezförmige Garnitur. S. 129. — Nr. 56 *Naveil*: Glatt. S. 70. — Nr. 226 *Pareds*: **Abb. 32, 14** (geometrische Verzierung). S. 140f. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Zwei dreieckige (eine groß, aufgelöstes Bandmuster). S. 133. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2A, 5**; wohl Leiermotiv¹. S. 49. — Nr. 185 *Saint-Saturnin*: Teile mehrerer Garnituren. S. 117. — Nr. 33 *Saulnières*: Eine? S. 58. — Nr. 67 *Selommes*: Form? Linienverziert. S. 75.

Reliefverzierte Beschlägplatten aus Bronze. Nr. 47 *La Colombe*: Gegenbeschlag. S. 64f. — Nr. 205 *Houdan*: Einige? S. 126. — Nr. 31 *Marboué*: **Abb. 4, 6**. S. 54f. — Nr. 226 *Pareds*: **Abb. 32, 8** (Garniturstück). S. 140f. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2A, 4** (zwei). S. 49. — Nr. 20 *Saint-Maxire*: Zwei. S. 50.

Beschlägplatten aus Bronze nicht näher bestimmter Art². Nr. 155 *Amné*: Einige? S. 107. — Nr. 231 *Antigny*: Angabe zweifelhaft. S. 144. — Nr. 83a *Beaune-la-Rolande*: Acht. S. 82. — Nr. 84 *Bouzonville-en-Beauce*: Zwei? S. 83. — Nr. 234 *Cenon*: Einige. S. 145. — Nr. 10 *Cerizay*: Zwei. S. 45. — Nr. 88 *La Chapelle-Saint-Mesmin*: Einige. S. 86. — Nr. 164 *Conneré*: Einige. S. 110. — Nr. 165 *Contilly*: Eine. S. 112. — Nr. 49 *Danzé*: Wohl eine, verzinnt. S. 68. — Nr. 137 *La Françoisière*: Einige? S. 100. — Nr. 97 *Izy*: Eine. S. 89. — Nr. 98 *Jouy-en-Pithiverais*: Eine. S. 89. — Nr. 100 *Léouville*: Eine. S. 89. — Nr. 176 *Le Mans*: Eine? S. 114. — Nr. 102 *Marsainvilliers*: Drei, mit Knöpfen. S. 90. — Nr. 108 *Ramoulu*: Zwei? S. 91. — Nr. 110 *Saint-Ay*: Eine. S. 92. — Nr. 111 *Santeau*: Eine. S. 92. — Nr. 148 *Saulges*: Eine. S. 104. — Nr. 42 *Saunay*: Wohl Beschlägplatte, mit Inschrift. S. 62. — Nr. 112 *Sceaux-du-Gâtinais*: Einige? S. 92. — Nr. 21b *Sompt*: Einige? S. 50. — Nr. 117 *Tournoisis*: Zwei? S. 93. — Nr. 120 *Villeneuve-sur-Conie*: Einige? S. 94.

Schnallen von nicht genauer bestimmbar Beschlägplatten. Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 9, 7. 9. 10**. S. 65. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eine. S. 133. — Nr. 117 *Tournoisis*: Eine? S. 93.

Spätromische Beschlägplatten. Nr. 205 *Houdan*: Kerbschnittgarnitur. S. 125 mit Anm. 2. — Nr. 58 *Pezou*: Stück einer gepunzten Gürtelgarnitur. S. 70f. — Nr. 240f. *Poitiers*: **Abb. 36, 1**. S. 148 (Kreisverzierung). — Nr. 62 *Saint-Firmin-des-Prés*: Beschlägplatte. S. 72. — Nr. 64 *Saint-Rimay*: **Abb. 14** (dreieckig)³. S. 74. — Nr. 33 *Saulnières*: Beschlägplatte aus Bronzeblech. S. 58. — Nr. 70b *Vendôme*: Beschlägplatte aus Bronzeblech. S. 76. — Nr. 72 *Villavard*: **Abb. 16, 2** (Bronzeblech, rechteckig). S. 77.

Anscheinend mittelalterliche Beschlägplatten oder Zierstücke. Nr. 90 *Cléry*: Verschiedene. S. 87.

Beschlägplatten aus Eisen mit Tauschierung. Nr. 191 *Arcueil*: Eine? S. 119. — Nr. 83a *Beaune-la-Rolande*: Einige. S. 82. — Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: **Abb. 18, 1 u. 2**. S. 84f. — Nr. 205 *Houdan*: Einige. S. 126. — Nr. 129 *Morannes*: Einige. S. 98. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Mehrere. S. 133. — Nr. 228 *Saint-Denis-du-Payré*: Eine? S. 142. — Nr. 33 *Saulnières*: Einige. S. 57f. — Die Angabe tauschierter Stücke für Nr. 19 *Rouillé* scheint nicht verlässlich; vgl. S. 50. Es ist anzunehmen, daß auch ein Teil der folgenden Beschlägplatten Tauschierung aufwies, welche durch Rost unkenntlich wurde.

¹) Vgl. Zeiß, Westgotische Grabfunde 119 Taf. 17, 1 u. 31, 1.

²) Hierunter sind die nicht genauer beschriebenen *agrafes* eingereicht, soweit für diese vermutet wird, daß nicht nur einfache Schnallen in Frage kommen.

³) Einer der nicht allzuhäufigen Belege für die Vorstufen der dreieckigen Beschläge der Merowingerzeit.

Beschlägplatten aus Eisen. Nr. 81a *Bazoches-les-Gallerandes*: Rechteckig; Schilddorn. S. 82. — Nr. 198 *Beynes*: Trapezförmig; Schilddorn. S. 123. — Nr. 8 *Brioux-sur-Boutonne*: Ob einschlägig, nicht klar. S. 44. — Nr. 25 *Cloyes-sur-le-Loir*: Garnitur. S. 52. — Nr. 47 *La Colombe*: Runde wie **Abb. 9, 2** und trapezförmige wie **Abb. 9, 1**. S. 65. — Nr. 163 *Conlie*: Runde und längliche (**Abb. 23, 18**). S. 108f. — Nr. 165 *Contilly*: Rund. S. 112. — Nr. 94 *Fréville*: Eine? S. 88.

Beschläge aus Bronze. Ob die nachfolgenden Stücke etwa zu Gürtelgarnituren gehört haben, ist in zwei Fällen (Nr. 99 u. 115) nicht mit Sicherheit zu entscheiden; die Einreihung an dieser Stelle bedeutet also nicht die einzige Möglichkeit. Nr. 205 *Houdan*: Mehrere? S. 127. — Nr. 99 *Landreville*: 'Zierstück'. S. 89. — Nr. 31 *Marboué*: **Abb. 4, 3** (wohl zu Gürtelgarnitur) u. **4, 7** (Verwendung?). S. 54f. — Nr. 115 *Thignonville*: Zwei 'Zierstücke'. S. 93.

Riemenzungen, meist Bronze (je einmal Silber und Eisen). Nr. 8 *Brioux-sur-Boutonne*: Eine (wohl Bronze). S. 44. — Nr. 25 *Cloyes-sur-le-Loir*: Zwei (Eisen). S. 52. — Nr. 47 *La Colombe*: Eine (Bronzeblech). S. 65f. — Nr. 220 *Lairoux*: Eine (Silber). **Taf. 3, 1**. S. 136. — Nr. 129 *Morannes*: Eine. S. 98. — Nr. 56 *Naveil*: Eine. S. 70. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2A, 10** (Flechtband). S. 49. — Nr. 33 *Saulnières*: Eine. S. 57. — Nr. 44 *Vernou-sur-Brenne*: Eine (Ritzverzierung). S. 63.

Spätromische Riemenzungen. Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: **Abb. 17, 1**. S. 83f. — Nr. 47 *La Colombe*: Eine. S. 66f. — Nr. 58 *Pezou*: Eine. S. 71.

Schmuck verschiedener Art.

Halsschmuck (meist spätromisch). Nr. 122a *Angers*: Angeblich goldenes Halsband mit Kreuz. S. 94. — Nr. 9 *Caunay*: Vielleicht spätromische Halskette. S. 45. — Nr. 124c *Cholet*: Goldener Halsring mit Hakenverschluß¹⁾; aus dem gleichen Fund goldener Stirnschmuck **Taf. 7, 3 u. 4**. S. 97. — Nr. 224 *Grues*: **Taf. 9A, 8** (Kette aus Goldperlen). S. 137. — Nr. 226 *Pareds*: **Abb. 32, 2** (netzartig, aus Gold und Steinen, spätantik). S. 140f.

Anhänger. Nr. 233 *Béthines*: **Abb. 34** (Scheibe, Bronze). S. 145. — Nr. 163 *Conlie*: **Abb. 23, 1** (zellenverzierte Scheibe, Bronze). S. 108f. — Nr. 165 *Contilly*: Gravierte Scheibe, Bronze. S. 112. — Nr. 12 *Échiré*: Steinscheibe. S. 45. — Nr. 224 *Grues* (angeblich): **Taf. 9A, 7** (Goldscheibe mit Almandinen) und **Taf. 9B, 28** (Hirschhornscheibe mit Greif; wohl mittelalterlich). S. 136. — Nr. 226 *Pareds*: Drei bis vier Eberhauer. S. 140. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Metallanhänger. S. 133. — Nr. 79 *Vertou*: Eberhauer. S. 81. — Nr. 219 *Vicq*: Gefäßte Kugel (Kristall oder Glas). S. 135.

Ohrringe. Nr. 82 *Beaulieu*: Wohl römisch. S. 82. — Nr. 47 *La Colombe*: Bronze. S. 66. — Nr. 163 *Conlie*: Aus Silber bzw. Bronzeblech. S. 108. — Nr. 224 *Grues*: **Taf. 9A, 2** (Gold mit Steinen; spätromisch). S. 137. — Nr. 205 *Houdan*: Verschiedene? Einer mit Glasperle. S. 126. — Nr. 140 *Jublains*: Bronze; Würfelende. S. 101. — Nr. 39 *Langeais*: Merowingerzeit? S. 61. — Nr. 31 *Marboué*: **Abb. 4, 2** (Bronze, polyedrisch, Einlagen). S. 54f. — Nr. 207 *Maulette*: Irrige Erwähnung? Vgl. S. 129f. — Nr. 17a *Niort*: Wohl spätromisch. S. 47. — Nr. 64 *Saint-Rimay*: Polyedrisches Ende; spätromisch? **Abb. 13**. S. 74. — Nr. 44 *Vernou*: Bronzedraht. S. 63.

Armringe und Armbänder (meist spätromisch). Nr. 122a *Angers*: Angeblich Spiralarmband aus Golddraht. S. 94. — Nr. 82 *Beaulieu*: Armbänder (spätromisch.)

¹⁾ Es handelt sich hier offenbar um eine provinzialrömische Arbeit. Die Bewahrung des Halsringes in der gallischen Tracht bezeugen z. B. die Hermen von Welschbillig, Ldkr. Trier; Schumacher-Klumbach, Germanendarstellungen 1⁴ (1935) Taf. 3 Abb. 8 u. 9.

S. 82. — Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: **Abb. 17, 2—5** (spätromisch). S. 83f. — Nr. 47 *La Colombe*: Armband aus Glasperlen (etwa **Abb. 10, 7?**). S. 66. — Nr. 224 *Grues*: **Taf. 9A, 9 u. 10** (zwei Armbänder aus Goldperlen; spätromisch). S. 137. — Nr. 145 *Montenay*: Glasarmring, wohl spätromisch. S. 103. — Nr. 58 *Pezou*: Spätromische Armbänder. S. 70f. — Nr. 41 *Roche-corbon*: Spätromisches Armband. S. 62. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Spätromischer Schlangenkopfarmring. S. 133.

Fingerringe. Bei manchen nicht genauer beschriebenen Stücken kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, ob diese der römischen oder der Merowingerzeit angehören. Gerade in dieser Gruppe ist außerdem damit zu rechnen, daß sich römische Tradition besonders stark erhalten hat; auf diese gehen z. B. die Inschriften (einschließlich der Monogramme) der Ringe zurück.

Ringe aus Gold. Nr. 155 *Amné*: Verschiedene? S. 107. — Nr. 122a *Angers*: **Taf. 5 Abb. 2, 3** (Doppelpfättchen; Inschrift). S. 94f. — Nr. 6 *Borcq-sur-Airvault*: Mit Monogramm; kein Grabfund. S. 44. — Nr. 23a *Chartres*: Fingerring? S. 51. — Nr. 12 *Échiré*: Drei; Zeit? S. 45f. — Nr. 224 *Grues*: **Taf. 9A, 11 u. 12**; Herkunft nicht gesichert. S. 137f. — Nr. 205 *Houdan*: Spätmerowingisch. S. 126. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Römisch. S. 128. — Nr. 193b *Paris*: Angeblich mit Stein; Zeit? S. 120. — Nr. 33 *Saulnières*: 'Zierlich'. S. 57. — Ein unter Nr. 142 *Livré* erwähntes Stück mit Inschrift stammt wohl aus dem gleichen Departement; vgl. S. 102.

Ringe aus Silber. Nr. 139 *Javron*: Zeit? S. 100. — Nr. 39 *Langeais*: Zeit? S. 61. — Nr. 240b *Poitiers*: Glasverziert¹; römisch? S. 147. — Nr. 19 *Rouillé*: Einer mit Stein, einer mit Inschrift. S. 49. — Nr. 60 *Saint-Bohaire*: Mit Gemme. S. 71. — Ein unter Nr. 43 *Sennevières* erwähntes Stück mit Monogramm stammt nicht von diesem Ort; vgl. S. 62.

Ringe aus Bronze (oder unbestimmtem Metall). Nr. 154 *Alonnes*: Mit Inschrift. S. 106. — Nr. 122a *Angers*: Mit Monogramm. S. 94. — Nr. 196 *Auffargis*: Bandförmig. S. 123. — Nr. 82 *Beaulieu*: Wohl römisch. S. 82. — Nr. 88 *La Chapelle-Saint-Mesmin*: Mit christlichen Zeichen. S. 86. — Nr. 47 *La Colombe*: Sieben, glatt. S. 66. — Nr. 163 *Conlie*: Zwei, glatt. S. 108. — Nr. 48 *Courbantou*: Mit Buchstaben? S. 67. — Nr. 94 *Fréville*: Zeit? S. 88. — Nr. 205 *Houdan*: Mit Kreuz auf Doppelpfättchen. S. 126. — Nr. 139 *Javron*: Mit Fischgrätenmuster. S. 101. — Nr. 140 *Jublains*: Drei; zwei mit Pfättchen, auf einem Kreuz. S. 101. — Nr. 31 *Marboué*: Zwei? Einer mit Kreuz. S. 54. — Nr. 128 *Martigné-Brian*: Mit Inschrift. S. 98. — Nr. 14 *Melle*: Zwei, mit Monogramm. S. 46. — Nr. 145 *Montenay*: Zwei. Römisch? S. 103. — Nr. 226 *Pareds*: Einer mit Fassung, einer mit Kreuz. S. 140. — Nr. 193a *Paris*: Einige. S. 120. — Nr. 41 *Roche-corbon*: Wohl römisch. S. 62. — Nr. 61 *Saint-Dyé-sur-Loire*: Zeit? S. 72. — Nr. 78 *Saint-Jean-de-Corcoué*: Mit Inschrift; Zeit? S. 80. — Nr. 130 *Saint-Pierre-du-Lac*: Mit Inschrift. S. 98. — Nr. 185 *Saint-Saturnin*: Einer. S. 117. — Nr. 71 *Verdes*: Mit Buchstaben. S. 76f. — Nr. 79 *Vertou*: Zwei. S. 81.

Massive Ringe; Verwendung unbestimmt². Nr. 39 *Langeais*: Einer. S. 61. — Nr. 31 *Marboué*: **Abb. 4, 1** (im Mund). S. 55f. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Drei (einer aus Eisen). S. 139f. — Nr. 33 *Saulnières*: Einer (hierher gehörig?). S. 57. — Nr. 44 *Vernou-sur-Brenne*: Offen. S. 63.

Haarnadeln. Für die (meist aus Bronze gefertigten) Stücke ist auch andere Verwendung, z. B. an einem Kopftuch³, denkbar. Nr. 122a *Angers*: **Taf. 5 Abb. 2, 1** (mit

¹) Vgl. Zeiß, Westgotische Grabfunde 60 Taf. 25, 19.

²) Die Bestimmung solcher Stücke könnte wohl nur durch Beobachtungen über die Lage im Grabe geklärt werden.

³) Vgl. W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg (1931) 59f.

Goldblechkopf). S. 94. — Nr. 198 *Beynes*: Mit Spatelende. S. 124. — Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: **Abb. 17, 6** (spättrömisch, mit polyedrischem Kopf). S. 83f. — Nr. 49 *Danzé*: Nadel oder Stilus? S. 68. — Nr. 224 *Grues* (unsichere Fundangabe): **Taf. 9A, 4** (Gold; Kugelkopf¹⁾); **Taf. 9A, 3** (Silber, goldener Vogelkopf mit Almandinen²⁾); **Taf. 9B, 23** (Silber, mit durchbohrtem Kopf). Vgl. S. 137f. — Nr. 205 *Houdan*: Eine. S. 126. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Eine. S. 129. — Nr. 129 *Morannes*: Eine. S. 98. — Nr. 226 *Pareds*: Einige wie **Abb. 32, 13** (kelchartiger Kopf); einige wie **Abb. 32, 9** (mit Glasperle); andere wie **Abb. 32, 3** (Kugelkopf); S. 140. (Vgl. auch unter 'Andere Nadeln'.) — Nr. 193a *Paris*: Art der Nadeln? S. 120. — Nr. 58 *Pezou*: Spättrömische Stücke. S. 70f. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eine mit Goldblechkopf (vgl. S. 131 Anm. 1); eine mit Ohröffelende und zwei Polyedern am Schaft. S. 133. — Nr. 79 *Vertou*: Vgl. unter 'Andere Nadeln'.

Andere Nadeln. Nr. 224 *Grues* (unsichere Fundangabe): **Taf. 9B, 26** (Bein, runder Kopf); **Taf. 9B, 27** (Bein, Nähnaedel). S. 138. — Nr. 140 *Jublains*: Zum Zusammenstecken von Gewand oder Leichentuch? S. 101. — Nr. 226 *Pareds*: Angeblich 150 Nadeln aus Bronze; S. 140. Demnach wohl außer den oben (unter 'Haarnadeln') angeführten Stücken einfache Nadeln, wie sie besonders aus solchen spanischen Friedhöfen des 5./6. Jahrhunderts bekannt sind³, welche auf die provinzialrömische Bevölkerung und deren Nachkommen zurückgehen. Verwendung wie im Fall von *Jublains*? — Nr. 193a *Paris* (S. 120) und Nr. 79 *Vertou* (S. 81): Deutung der (auch oben erwähnten) Nadeln nach dem Beispiel von *Jublains* und *Pareds*?

Ketten. Von den Fibelkettchen (vgl. S. 152) sind größere Zierketten zu unterscheiden; vermutlich um solche handelt es sich bei den im folgenden genannten Stücken. Nr. 163 *Conlie*: **Abb. 23, 17** (Bronze, mit Schlußring); ferner je eine aus Bronze und Eisen. S. 108. — Nr. 33 *Saulnières*: Gehängeträger⁴ mit Zierketten und Kettenglieder. S. 57.

Zierscheiben aus Bronze von Gürteltaschen⁵. Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 10, 1** (Dreiwirbel). S. 66. — Nr. 31 *Marboué*: **Abb. 4, 4** (Radkreuz⁶; mit Schnällchen). S. 54f. — Nr. 153 *Saint-Hilaire-sur-erre*: **Taf. 1, 3** (Radkreuz). S. 106. — Nr. 33 *Saulnières*: Zwei (eine **Abb. 5**; Dreiwirbel), S. 57. — Nr. 69 *Tripleville*: Wohl Radkreuz. S. 76. — Da gelegentlich Beinringe als Umrahmung solcher Zierscheiben gefunden werden, sei an den unter Nr. 224 *Grues* erwähnten Ring (Armband?) aus Elfenbein erinnert; doch besteht weder hinsichtlich der Herkunft noch der Verwendung Sicherheit.

Perlen. Soweit der Stoff nicht angegeben wird, handelt es sich um Glas oder (undurchsichtigen) Glasfluß. Ob römische oder Merowingerzeit in Frage kommt, war nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden.

Nr. 196 *Auffargis*: Bunte, sowie größere, aus Bernstein? S. 122f. — Nr. 81 *Bazoches-les-Gallerandes*: Bunte. S. 82. — Nr. 83b *Beaune-la-Rolande*: Blauweiße. S. 82. — Nr. 233 *Béthines*: Auch Bernstein und Bein. (Kleine Anhänger?) S. 144f. — Nr. 234 *Cenon*: Einige Ketten. S. 145. — Nr. 124a *Cholet*: Spättrömische; einzelne wohl

¹⁾ Angesichts der unsicheren Fundumstände erhebt sich die Frage, ob etwa ein Stück der Bronzezeit eingeschmuggelt sein könnte, und selbst der Verdacht einer neuzeitlichen Nachahmung in Gold ist nicht ganz von der Hand zu weisen.

²⁾ Das Stück wird wohl am ehesten aus Nordfrankreich stammen.

³⁾ Vgl. Zeiß, Westgotische Grabfunde 56 Taf. 30, 9—11.

⁴⁾ Vgl. Lindenschmit, Handbuch Taf. 28, 1.

⁵⁾ Diese Verwendung ist auch durch neuere Ausgrabungsbeobachtungen gesichert. Vgl. H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen (1934) 21.

⁶⁾ Barrière-Flavy, Les arts industriels Taf. 67, 5.

eher Karneol als Bernstein. S. 96f. — Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 10, 6 u. 7** sowie andere Ketten; eine als Armband getragen? S. 66. — Nr. 163 *Conlie*: **Abb. 23, 6—9. 11—16** (Kette) sowie 'große' Perle (Wirtel?) und 'eiserne' (?) Melonenperle. S. 108f. — Nr. 164 *Conneré*: Zwei blaue, ringförmig. S. 110. — Nr. 165 *Contilly*: Einige, sowie herzförmiger Bernstein. S. 112. — Nr. 48 *Courbantou*: Vier. S. 67. — Nr. 223 *Fontenay-le-Comte*: Eine Kette? S. 136. — Nr. 224 *Grues*: **Taf. 10, 6 u. 7** (Kette und Bernsteinperle unsicherer Herkunft). S. 138. Die spätromischen Goldblechperlen sind oben (S. 158: Halsschmuck) angeführt. — Nr. 205 *Houdan*: Mehrere Ketten? Bernsteinperle. S. 126f. — Nr. 139 *Javron*: Verschiedene, auch Bernstein; Gagat? S. 100f. — Nr. 140 *Jublains*: Einzelne; auch römische Melonenperle. S. 101. — Nr. 39 *Langeais*: Grünliche. S. 61. — Nr. 31 *Marboué*: Eine gelbbraune. S. 54. — Nr. 206 *Marcil-sur-Mauldre*: Zwei ringförmige. S. 129. — Nr. 129 *Morannes*: Braune, gelbweiße, schwarze. S. 98. — Nr. 17a *Niort*: Römische Melonenperlen. S. 47. — Nr. 193a *Paris*: Einige Ketten. S. 120. — Nr. 41 *Roche-corbon*: Wohl spätromische. S. 62. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Von zylindrischer, Scheiben- und Fäßchenform; wirtelartige. Auch Bernstein. S. 133. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2B, 21—26** (u. a. Melonenperle). S. 49. — Nr. 244 *Saint-Pierre-les-Églises*: Einige, wohl spätromisch. S. 149. — Nr. 148 *Saulges*: Bunte; spätromisch? S. 104. — Nr. 67 *Selommes*: Eine Kette? S. 75. — Nr. 188 *Souvigné-sur-Sarthe*: Eine. S. 118. — Nr. 69 *Tripleville*: Eine Kette? S. 76. — Nr. 151 *Viviers-en-Charnie*: Auch Bernstein und Bein. Wohl spätromisch. S. 105.

Gewandbesatz. Goldfäden von Gewändern können aus Gräbern der spätromischen oder der Merowingerzeit stammen. Nr. 2c *Bourges*: Merowingerzeit. S. 42. — Nr. 224 *Grues*: Auch Fäden aus Silber, aber sämtliche unsicherer Herkunft. S. 138. — Nr. 226 *Pareds*: Merowingerzeit. S. 140. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Merowingerzeit. S. 132. — In diesem Zusammenhang sei kurz auf die geringen Stoffreste hingewiesen, welche unter Nr. 23a *Chartres* und Nr. 224 *Grues* verzeichnet werden.

Kleingerät verschiedener Art.

Feuerzeug. Während Nachrichten über Feuerstähle nicht vorliegen, was natürlich deren Vorkommen im Untersuchungsgebiet nicht ausschließt, wird gelegentlich Feuerstein, auch in Gestalt steinzeitlicher Abschläge, gemeldet. Nr. 191 *Arcueil*: Feuerstein. S. 119. — Nr. 47 *La Colombe*: Wohl aus Gürteltasche. S. 66. — Nr. 226 *Pareds*: Kratzer; Beigaben oder Streufunde? S. 139. — Nr. 193a *Paris*: Kratzer (seinerzeit als Amulett betrachtet). S. 120. — Nr. 79 *Vertou*: Abschlag. S. 81.

Beinkämme. Nr. 2d *Bourges*: Einreihig, mit Tierkopfbende. Spätromisch. S. 42. — Nr. 224 *Grues*: Unter den Funden unsicherer Herkunft angeblich ein Kamm von Fingerlänge. Etwa Bruchstück? S. 138. — Nr. 32 *Ozoir-le-Breuil*: Zweireihig. S. 56. — Nr. 35 *Thivars*: Drei spätromische (einer **Abb. 6**). S. 59. — Nr. 44 *Vernou-sur-Brenne*: Mittelalterlich. S. 63.

Gürteltaschen. Das Tragen solcher wird durch die oben (S. 160) erwähnten Zierscheiben bezeugt; ein Anhalt für bescheidenen Inhalt ergibt sich nur für Nr. 47 *La Colombe* S. 66. Eine 'Tasche mit Toiletteinstrumenten' würde eher in die römische Zeit passen; vgl. Nr. 17d *Niort* S. 47.

Löffel. Ein frühchristliches Stück aus Bronze ist unter Nr. 35 *Thivars* S. 59 erwähnt. — Zu den Funden unsicherer Herkunft, die unter Nr. 224 *Grues* aufgezählt sind, gehören ein silberner Ohrlöffel (**Taf. 9B, 21**) und ein silbervergoldeter Sieblöffel (**Taf. 9B, 22**), die als Bestandteile des reichen spätromischen Frauengrabes nicht auffallen würden. S. 137.

Nippzangen (Pinzetten) aus Bronze. Nr. 198 *Beynes*: Eine. S. 124. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Eine. S. 129. — Nr. 62 *Saint-Firmin-des-Prés*: Eine, spätrömisch. S. 72.

Scheren aus Eisen. Nr. 205 *Houdan*: Spätrömisch? S. 125. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eine. S. 133. — Nr. 64 *Saint-Rimay*: Spätrömisch. S. 72. — Nr. 120 *Villeneuve-sur-Conie*: Gesichert? S. 94.

Schlüssel. Mangels von Abbildungen kann die Zeitstellung im allgemeinen nicht geklärt werden. Nr. 154 *Alonnes*: Zwei, Eisen. Wohl jünger. S. 106f. — Nr. 81 *Bazoches-les-Gallerandes*: Eisen. Wohl jünger. S. 82. — Nr. 84 *Bouzonville-en-Beauce*: Bronze; wohl römisch. S. 83. — Nr. 92 *Courcy-aux-Loges*: Drei; Zeit? S. 87. — Nr. 140 *Jublains*: Hierher vielleicht zwei Bruchstücke (Bronze). S. 101. — Nr. 103 *Montigny*: Zwei; Eisen. Zeit? S. 90. — Nr. 108 *Ramoulu*: Zwei, Eisen. Zeit? S. 91. — Nr. 115 *Thignonville*: Zeit? S. 93. — Nr. 116 *Tivernon*: Vier, Eisen. Zeit? S. 93. — Nr. 120 *Villeneuve-sur-Conie*: Zwei. Zeit? S. 94. — Nr. 121 *Villereau*: Drei, Eisen. Zeit? S. 94.

Spiegel. Da solche Stücke in Grabfunden der Merowingerzeit ungemein selten sind, darf vermutet werden, daß das unter 17d *Niort* S. 47 genannte Stück römisch ist, zumal diese Zeitstellung vielleicht für den Gesamtfund gilt.

Spinnwirtel. Nr. 191 *Arcueil*: Ohne Stoffangabe. S. 119. — Vielleicht wären einzelne der unter den Perlen aufgeführten Stücke hierher zu stellen. Unansehnliche Tonwirtel können leicht unbeachtet verloren worden sein.

Stilus. Nr. 31 *Marboué*: Zeitstellung? S. 54. — Solche Stücke dürften im allgemeinen der römischen Zeit angehören, wenn auch noch später mit ihnen zu rechnen ist. Was mit den unter Nr. 152 *Saint-Germain-de-Martigny* genannten Stili (S. 105) gemeint ist, kann nicht angegeben werden.

Waffen und Gerät.

In einigen Fällen wird die Art der Waffen nicht angegeben; zum Teil mag es sich um Messer oder um mißverständene andere Eisenreste handeln. — Nr. 196 *Auffargis*: Vielleicht nur Saxe (vgl. unter diesen, S. 163). — Nr. 199 *Boinville*: Art? S. 124. — Nr. 165 *Contilly*: Art? S. 112. Vgl. unter 'Spathen'. — Nr. 207 *Maulette*: Nur Saxe oder Messer? S. 129. — Nr. 17d *Niort*: Befund unklar. S. 47. — Nr. 60 *Saint-Bohaire*: Unsichere Nachricht. S. 71. — Nr. 228 *Saint-Denis-du-Payré*: Unsichere Nachricht. S. 142. — Nr. 112 *Seeaux-du-Gâtinais*: Art? S. 92.

Spathen. Das ältere Schrifttum des Untersuchungsgebietes gebraucht nachweisbar die Bezeichnung *épée* in Fällen, wo es sich nicht um ein Langschwert, sondern um ein Messer handelt (vgl. Nr. 19 *Rouillé* S. 49 und Nr. 33 *Saulnières* S. 57). Unter diesen Umständen erscheint die Nennung von 'Schwertern' verdächtig, wenn innerhalb der betreffenden Gegend Waffengräber selten oder nicht zuverlässig bezeugt sind. — Nr. 198 *Beynes*: Spatha (80 cm). S. 124. — Nr. 8 *Brioux-sur-Boutonne*: Unsichere Nachricht. S. 44. — Nr. 25 *Cloyes-sur-le-Loir*: Spatha. S. 52. — Nr. 91 *Coinces*: Ungenügende Nachricht. S. 87. — Nr. 165 *Contilly*: Erwähnung eines 'Schwertes'; unsicher. S. 112. — Nr. 31 *Marboué*: Taf. 3 (mit Gold- und Almandinverzierungen). S. 56. Vergleichsstücke aus Frankreich verzeichnen G. Chenet¹, sowie J. Werner², der die Gesamtverbreitung der Spathen vom Typ Flonheim-Gültlingen zusammengestellt hat. Dazu kommt neuerdings ein Grab von Planig, Kr. Bingen³.

¹) *Préhistoire* 4, 1935, 47—49.

²) Münzdatierte austrasische Grabfunde (1935) 31 Anm. 1.

³) *Mainzer Zeitschr.* 35, 1940, 1—12 (P. T. Keßler).

Mit Rücksicht auf die Spatha des Childerichgrabes ist die Gruppe in die zweite Hälfte des 5. und die erste des 6. Jahrhunderts zu setzen; im Einzelfall kann freilich die Grablegung noch später erfolgt sein. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Zwei Spathen (83 cm). S. 129. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Je eine spätrömische und merowingische Spatha. S. 131 ff. — Nr. 19 *Rouillé*: Vgl. **Taf. 2B, 12** (fast ganz erhaltenes Messer, L. noch 23,3 cm); gelegentlich als *épée* bezeichnet. S. 49. — Nr. 21 b *Sompt*: Etwa Saxe oder Messer? S. 50. — Nr. 194 *Suresnes*: Spatha mit Ortband. S. 121. — Nr. 150 *Torcé-en-Charnie*: Etwa Saxe oder Messer? S. 104.

Saxe. Es wäre zweckmäßig, zwischen Scramasax (= einschneidiges Schwert) und einfachem Sax (= Messer) zu unterscheiden; doch hat sich in dieser Hinsicht kein einheitlicher Sprachgebrauch durchgesetzt. Um so schwieriger ist es, aus älteren Angaben ein Urteil zu gewinnen, ob es sich um Scramasaxe oder um größere Messer handelt, die kaum als Waffen, sondern als Geräte für Jagd und Küche zu betrachten sind. Offen muß auch bleiben, ob einzelne der als 'groß' angegebenen Messer (vgl. unten) etwa richtiger als Saxe zu bezeichnen wären. Soweit den Veröffentlichungen Maße zu entnehmen waren, sind sie im folgenden angeführt.

Nr. 231 *Antigny*: Unzuverlässige Angabe. S. 144. — Nr. 196 *Auffargis*: Ohne Angel L. 25 cm. S. 122 f. — Nr. 198 *Beynes*: L. 32,5 cm (davon Angel 10 cm). S. 124. — Nr. 2a *Bourges*: L. 34 cm (*coutelas*). Zeitstellung? S. 41. — Nr. 222 *Chasnais*: Wohl kleiner 'Sax'. S. 136. — Nr. 25 *Cloyes-sur-le-Loir*: Wohl größerer Sax, da die Scheide auch ein Messer aufnahm. S. 52. — Nr. 92 *Courcy-aux-Loges*: Ungenaue Angabe. S. 87. — Nr. 12 *Échiré*: Wohl mittlerer Sax. S. 45. — Nr. 205 *Houdan*: Zwei mittlere Saxe (L. 30–40 cm) mit Bronzeknöpfen an der Scheide; die kleineren einfache Messer? S. 127. — Nr. 74 *Machecoul*: Langsax (L. 87 cm; davon Angel 8 cm) und Saxbruchstück. S. 78 f. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: L. 42 cm. S. 129. — Nr. 56 *Naveil*: L. etwa 50 cm. S. 70. — Nr. 106 *Pannes*: L. 47 cm. S. 90. — Nr. 58 *Pezou*: Der angebliche Sax (L. 27 cm) ist ein römisches Messer. S. 71. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Nach dem Bericht sehr lange Saxe, wozu ein br. Scheidenmündungsbeschlag mit Vogelkopf stimmt. Abgebildet kleinere Saxe. Angeblich emaillierter Knopf, von Saxscheide? S. 132 f. — Nr. 19 *Rouillé*: Vgl. unter 'Messer'. — Nr. 216 *Saint-Martin-de-Bréthencourt*: Ein Sax. S. 134. — Nr. 33 *Saulnières*: 14; L. bis 60 cm. S. 57. — Nr. 194 *Suresnes*: L. 30 cm. S. 121. — Nr. 79 *Vertou*: L. etwa 60 cm. S. 81. — Nr. 219 *Vicq*: L. 55,9 cm. S. 134. — Nr. 190 *Viré*: Ungenaue Angabe. S. 118 f.

Messer. Die Vorbemerkungen zu den Spathen und Saxen stellen fest, daß die älteren Berichte Spatha, Sax und Messer nicht immer zuverlässig unterscheiden. Im folgenden sind auch die 'Dolche' unter die Messer eingereiht, aber hervorgehoben¹. — Nr. 231 *Antigny*: Eine ungenaue Nachricht, daß u. a. Messer gefunden seien, geht vielleicht auf die Erwähnung eines 'Dolches' im Erstbericht zurück. S. 144. — Nr. 196 *Auffargis*: Einige Messer (eines 12,9 cm) und 'Dolche'. S. 122. — Nr. 83a *Beaune-la-Rolande*: L. 20 cm. S. 82. — Nr. 198 *Beynes*: Zwei genannt (eines 24,5 cm), während man bei einer solchen größeren Ausgrabung eine höhere Zahl erwarten sollte. Schlechte Erhaltung oder Unachtsamkeit? S. 124. — Nr. 2a *Bourges*: Drei, kaum aus der Merowingerzeit. S. 41. — Nr. 8 *Brioux-sur-Boutonne*: Vermutlich unzutreffende Erwähnung von *épées* (vgl. Nr. 19 *Rouillé*); Messer? S. 44. — Nr. 123 *Chalennes*: Angeblich Jagdmesser Klinge; kaum aus der Merowingerzeit. S. 95. — Nr. 23a *Chartres*: 'Dolch' oder Messer. S. 51. — Nr. 89 *Chevilly*: Zwei. Merowingerzeit? S. 86. — Nr. 47 *La Colombe*: Zwei (eines 25 cm); ungewöhnlicher Zierknopf

¹) Der angebliche 'Dolch' von Nr. 215 *Rosny-sur-Seine* ist ein spätrömisches Schwert (vgl. S. 131) und deshalb in diesem Abschnitt nicht zu nennen.

am Knauf. S. 66. — Nr. 163 *Conlie*: Bruchstücke, L. 28 cm; Vermutung auf Schwert oder Messer, wohl letzteres zutreffend. S. 108. — Nr. 165 *Contilly*: Bronzeblech, wohl von Messerscheide. S. 112. — Nr. 48 *Courbantou*: Klinge 9 cm. S. 67. — Nr. 224 *Grues*: **Taf. 9A, 15** (L. 7,8 cm; mit Elfenbeingriff, Almandinknauf, Goldverzierung auch an Scheide), wohl römische Arbeit. S. 137. — Nr. 205 *Houdan*: Sowohl Messer (und rasiermesserähnliche Klingen) aus spätrömischen wie eine große Zahl von 'Dolchen' (herab bis 15 cm L.) aus wohl merowingischen Gräbern. S. 125f. — Nr. 74 *Machecoul*: L. 15 cm. S. 79. — Nr. 31 *Marboué*: Zeitstellung? S. 54. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Spätrömisches Klappmesser (L. 9 cm) mit Beingriff. Ein abgebildetes Messer nicht im Text. S. 128f. (Vgl. die Bemerkung zu Nr. 198 *Beynes*.) — Nr. 76 *Pont-Fessard*: Messer (L. 37 cm) mit mittelalterlicher Inschrift. S. 79. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Mehrere. S. 132f. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2B, 11 u. 12** (L. noch 21 bzw. 23,3 cm) sowie ein drittes; daß Berichte zu Unrecht *épée* schreiben, ist bereits unter 'Spathen' erwähnt. Das längste als Sax zu bezeichnen? **Taf. 2B, 18** (L. 9,7 cm) gehört kaum der Merowingerzeit an. S. 49. — Nr. 109 *Ruan*: Das Messer mit Ringende (L. 31 cm) wohl römisch. S. 91. — Nr. 62 *Saint-Firmin-des-Prés*: Zwei (L. 10 u. 17 cm), römisch. S. 72. — Nr. 20 *Saint-Maxire*: Messerrest. S. 50. — Nr. 33 *Saulnières*: Breites Messer mit goldener Griffzwinge. Zeit? S. 58. — Nr. 117 *Tournoisis*: Ein 'großes' und zwei kleine Messer? S. 93. — Nr. 70b *Vendôme*: 'Großes' Messer, anscheinend aus spätrömischen Gräbern. S. 76. — Nr. 121 *Villereau*: Zwei. Zeit? S. 94. — Nr. 219 *Vicq*: Ungenaue Nachricht. S. 135. — Nr. 151 *Viviers-en-Charnie*: 'Dolchgriff' aus Bein; wohl spätrömisch. S. 105. Vgl. oben Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*. S. 127.

Lanzenspitzen. Nr. 198 *Beynes*: L. 25 cm (lorbeerblattförmig). S. 124. — Nr. 2b *Bourges*: L. 43,8 cm (mit Schaftbeschlag; spätrömisch). S. 41. — Nr. 89 *Chevilly*: Nicht ganz sicher. S. 86. — Nr. 25 *Cloyes-sur-le-Loir*: Zwei; zugehörig? Ein anderes Stück zu Unrecht als Lanze erklärt. S. 52. — Nr. 92 *Courcy-aux-Loges*: Unsichere Nachricht. S. 87. — Nr. 12 *Échiré*: Eine. S. 45. — Nr. 223 *Fontenay-le-Comte*: Karolingische Flügellanze. S. 136. — Nr. 205 *Houdan*: Einige. S. 127. — Nr. 31 *Marboué*: **Taf. 3** (Ango). S. 56. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Zwei lorbeerblattförmig (L. 31,4 u. 27,5 cm), zwei weidenblattförmig (L. 47 u. 26,5 cm). S. 129. — Nr. 178 *Mayet*: Kaum Lanzenspitze; die Bestattungen übrigens mittelalterlich. S. 115. — Nr. 225 *Nalliers*: Wohl mittelalterliche Flügellanze. S. 139. — Nr. 212 *Poigny*: Einige. S. 130. — Nr. 76 *Pont-Fessard*: Mittelalterlich? Aus Flußbett. S. 79. — Nr. 19 *Rouillé*: Sehr zweifelhaft; vgl. Anm. I S. 49. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eine. S. 132. — Nr. 109 *Ruan*: Zeitstellung? S. 91. — Nr. 216 *Saint-Martin-de-Bréthencourt*: Eine. S. 134. — Nr. 33 *Saulnières*: Eine. S. 57. — Nr. 219 *Vicq*: Rautenartiges Blatt. S. 135.

Streitäxte. Ob der Ausdruck 'Franziska' nur gebraucht wird, wenn die charakteristische Form des Childerichgrabes vorlag, kann nicht mit völliger Sicherheit gesagt werden. Im folgenden sind alle Streitäxte einschließlich jener aus Gräbern der späten Kaiserzeit aufgeführt. — Nr. 196 *Auffargis*: Franziska. S. 122. — Nr. 198 *Beynes*: Zwei Franziskanen, eine Breitaxt. S. 124. — Nr. 23a *Chartres*: Franziska (aus Kindergrab). S. 51. — Nr. 89 *Chevilly*: Axt, nach Angabe fränkisch. S. 86. — Nr. 91 *Coinces*: 'Axt', ungenügend beschrieben. S. 87. — Nr. 92 *Courcy-aux-Loges*: Zwei mittelalterliche Streitäxte? S. 87. — Nr. 27 *Dreux*: Franziskanen? S. 53. — Nr. 12 *Échiré*: Franziskanen. S. 45. — Nr. 205 *Houdan*: Spätrömische und fränkische Streitäxte; auch Franziskanen. S. 125ff. — Nr. 220 *Lairoux*: **Taf. 8, 1** (Streitaxt). S. 136. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Spätrömische Streitaxt; sechs Franziskanen; Breitaxt. S. 128f. — Nr. 225 *Nalliers*: Streitaxt. S. 139. — Nr. 58 *Pezou*: Spätrömische Streit-

axt, den Franziskanen ähnlich. S. 71. — Nr. 212 *Poigny*: Nach Angabe fränkische Streitaxt. S. 130. — Nr. 108 *Ramoulu*: Axt ohne Zeitbestimmung. S. 91. — Nr. 216 *Saint-Martin-de-Bréthencourt*: Zwei Franziskanen. S. 134. — Nr. 64 *Saint-Rimay*: **Abb. 15** (spätromische Breitaxt). S. 74. — Nr. 33 *Saulnières*: Die Erwähnung von Franziskanen scheint auf einem Irrtum zu beruhen. S. 58. — Nr. 36 *Tréon*: **Abb. 7** (spätromische Streitaxt). S. 59. — Nr. 72 *Villavard*: **Abb. 16, 1** (spätromische Streitaxt). S. 77.

Pfeilspitzen. Nr. 89 *Chevilly*: Nach Angabe eine fränkische. S. 86. — Nr. 205 *Houdan*: Einige; eine mit Vierkantspitze. S. 127. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eine. S. 132. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 2B, 19** (bolzenartig; wohl mittelalterlich). Ein weiteres Stück wohl überhaupt nicht als Pfeilspitze zu bezeichnen; vgl. S. 49 Anm. 1. — Nr. 117 *Tournoisis*: Zwei. Merowingerzeit? S. 93.

Schild. Nr. 2b *Bourges*: Beschläge eines spätromischen Schildes? S. 41. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: **Abb. 31, 1—3** (Buckel und Fessel). S. 128f. — Nr. 33 *Saulnières*: Ein als Schildbuckelrest angesprochenes Bruchstück scheint diese Bezeichnung nicht zu verdienen. S. 58.

Sporen und Steigbügel. Mit Ausnahme von Nr. 215 *Rosny-sur-Seine* handelt es sich um ungenügend beschriebene Stücke, die vielleicht dem Mittelalter oder der Neuzeit entstammen. Nr. 91 *Coinces*: Sporn. Zeitstellung? S. 87. — Nr. 92 *Courcy-aux-Loges*: Steigbügel, wohl aus Mittelalter oder Neuzeit. S. 87. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eisensporn. S. 132. — Nr. 33 *Saulnières*: Sporn aus Wegböschung; Zeitstellung? S. 57. — Nr. 120 *Villeneuve-sur-Conie*: Sporn. Zeitstellung? S. 94.

Pferdeausrüstung. Die gelegentlich (vgl. Nr. 92 *Courcy-aux-Loges*, S. 87; Nr. 228 *Saint-Denis-du-Payré*, S. 142; Nr. 119 *Trinay*, S. 94) als fränkisch bezeichneten Hufeisen gehören erst dem Mittelalter oder der Neuzeit an¹; vielleicht gilt dieses auch für die wenigen im folgenden genannten Stücke. — Nr. 91 *Coinces*: Gebiß. Zeitstellung? S. 87. — Nr. 53 *Montoire-sur-le-Loir*: Ein kaum mit Recht dem Pferdegeschirr zugewiesenes Stück. S. 69. — Nr. 108 *Ramoulu*: Gebiß und Stück vom Pferdegeschirr (?); Zeitstellung? S. 91.

Geräte. Eiserne Nägel (Nr. 119 *Trinay*, S. 93; Nr. 121 *Villereau*, S. 94) können von Särgen herrühren oder auch in der Neuzeit, mit Ackergeräten oder mit Abfall, auf die Felder gelangt sein. Nr. 196 *Auffargis*: Unbestimmtes Gerät. S. 123. — Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: Angeblich Geräte der Merowingerzeit; fraglich. S. 85. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Gartenmesser mit zwei Klingen. S. 129. — Nr. 119 *Trinay*: Nach Angabe ein fränkischer Bohrer; zutreffend? S. 93.

Gefäße.

Tongefäße der Merowingerzeit. Die älteren Berichte enthalten nicht immer klare Angaben über die Art der angetroffenen Gefäße. Soweit römische Zeitstellung wahrscheinlich ist, werden die Stücke im nächsten Absatz aufgeführt. Nr. 195 *Achères*: Mindestens Flasche, Henkelkrug und Topf mit Wellenlinien. S. 122. — Nr. 191 *Arcueil*: Einige. S. 119. — Nr. 196 *Auffargis*: U. a. Gefäße mit Rädchenverzierung (Würfelmuster). S. 122f. — Nr. 83a *Beaune-la-Rolande*: Gefäß mit eingestempelten Rechtecken. S. 82. — Nr. 198 *Beynes*: Bauchknicktöpfe, Henkelkrüge und Flaschen, zum Teil mit Rädchenverzierung. S. 124. — Nr. 199 *Boinville*: Nach Angabe Gefäße. S. 124. — Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: Die Hauptmasse der

¹) Vgl. F. Winkelmann, Über das Hufeisen. *Germania* 12, 1928, 135—148. Noch zur Zeit Karls des Großen waren Hufeisen im Frankenreich nicht üblich.

Tonware ist römisch, so auch **Abb. 17, 7 u. 8** (rädchenverzierte Sigillata¹). Ein Krug wohl Merowingerzeit. S. 85. — Nr. 8 *Brioux-sur-Boutonne*: Unsichere Angabe. S. 44. — Nr. 205 *Houdan*: Ein Teil der Gefäße römisch (auch Sigillata); fränkisch die schwarzen Gefäße mit Stempelverzierung. S. 125ff. — Nr. 220 *Lairoux*: **Taf. 8, 1** (bauchig, mit Zierband). S. 136. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Bauchknickgefäße, z. T. rädchenverziert, Henkelkrüge, Flasche. Spätromisch: Tongefäße und Lavesteinbecher. S. 129. — Nr. 75 *Nantes*: Die angeblich merowingische Tonware ist stempelverzierte der spätromischen Zeit². S. 79. — Nr. 17d *Niort*: Unsichere, vielleicht römische Funde. S. 47. — Nr. 226 *Pareds*: Neben römischen angeblich fränkische Scherben; vielleicht die unter *Nantes* erwähnte spätromische Ware? S. 139f. — Nr. 213 *Poissy*: Nach Angabe Gefäße. S. 130. — Nr. 240b *Poitiers*: Pilgerflasche; Merowingerzeit? S. 147. — Nr. 108 *Ramoulu*: Zeitstellung? S. 91. — Nr. 18 *Rom*: Unzuverlässige Nachricht. S. 48. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Neben römischen Gefäßen Töpfe mit und ohne Bauchknick, Rädchen- und Wellenbandverzierung. S. 132f. — Nr. 19 *Rouillé*: **Taf. 1, 2** (Bauchknicktopf), sowie ein weiteres Gefäß. S. 49. — Nr. 241 *Saint-Cyr*: Unklare Angabe; spätromisch (vgl. *Nantes* und *Pareds*) oder mittelalterlich? S. 149. — Nr. 20 *Saint-Maxire*: Angeblich 'grobe' Gefäße. S. 50. — Nr. 33 *Saulnières*: Neben wohl römischen Gefäßen Bauchknicktöpfe, z. T. Rädchenverzierung. S. 57. — Nr. 194 *Suresnes*: Tonkrug; römische Scherben wohl aus Siedlung. S. 121. — Nr. 44 *Vernou-sur-Brenne*: Angeblich Gefäße; Zeitstellung? S. 63.

Tongefäße der Römerzeit. Bereits im vorhergehenden Abschnitt sind römische oder vielleicht römische Stücke von Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*, Nr. 205 *Houdan*, Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*, Nr. 75 *Nantes*, Nr. 226 *Pareds*, Nr. 240b *Poitiers* (?), Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*, Nr. 241 *Saint-Cyr* (?), Nr. 33 *Saulnières* und Nr. 194 *Suresnes* angeführt. — Nr. 231 *Antigny*: Unsichere Nachricht; am ehesten römische Gefäße. S. 144. — Nr. 2b *Bourges*: Eine Art Amphora, bei dem spätromischen Waffengrab. S. 41. — Nr. 124 *Cholet*: Spätromische Tonware (auch Sigillata). S. 95f. — Nr. 91 *Coinces*: Wohl römisch. S. 87. — Nr. 48 *Courbantou*: Scherben, wohl aus römischer Siedlung. S. 67. — Nr. 58 *Pezou*: Rädchenverzierte Sigillata. S. 70. — Nr. 62 *Saint-Firmin-des-Prés*: Spätromische Tonware. S. 72. — Nr. 244 *Saint-Pierre-les-Églises*: Römische Tonware. S. 149. — Nr. 64b *Saint-Rimay*: Spätromische Tonware (**Abb. 12, 4 u. 5**). S. 73f. — Nr. 70b *Vendôme*: Wohl spätromische Tonware. S. 76. — Nr. 72a *Villavard*: **Abb. 16, 4** (spätromischer Becher). S. 77.

Tongefäße des Mittelalters. Den mittelalterlichen Brauch, Gefäße mit Weihwasser und solche mit Weihrauch auf Kohlen in Särgen mitzugeben, erwähnt A. de Caumont³, der auch Beispiele aus dem 16. und 17. Jahrhundert anführt. Eine ausführliche Erörterung mit zahlreichen Belegen hat Abbé Cochet veröffentlicht⁴. Die Sitte war einst wohl allgemein verbreitet⁵. Wo Kohlengefäße in Särgen vorkommen, handelt es sich stets um Bestattungen des Mittelalters oder der Neuzeit; die fraglichen Gräber sind deshalb aus der Fundstatistik der Merowingerzeit zu streichen. Auch eine spätmittelalterliche Tonware mit Auflagenverzierung ist früher gelegentlich als merowingisch betrachtet worden. — Nr. 124b *Cholet*: Kohlengefäße.

¹) Vgl. S. 84 Anm. 1.

²) Vgl. H. Zeiß, Spätromische stempelverzierte Keramik aus Portugal und Spanien. *Homenagem a Martins Sarmento* (1933) 466—472.

³) *Cours d'antiquités monumentales* 6 (1841) 316—318. 322f.

⁴) *Sépultures gauloises, romaines, franques et normandes* (1857) 351—396.

⁵) Auch im Grab eines Erzbischofs von Lund (14. Jahrhundert) fand sich ein Kohlengefäß: *Kungl. Hum. Vetenskapsamfundet i Lund, Årsberätt. 1940/41*, 163.

S. 96. — Nr. 164 *Conneré*: Kohlengefäße. S. 110. — Nr. 141a *Laval*: Mittelalterliche Tonware (aufgelegte Leisten). S. 102. — Nr. 178 *Mayet*: Kohlengefäße. S. 115. — Nr. 144 *Ménil*: Kohlengefäße. S. 103. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Kohlen- und Weihwassergefäße. S. 132. — Nr. 147 *Saint-Jean-sur-Erve*: Spätmittelalterliche Tonware. S. 104. — Nr. 72b *Villavard*: Kohlengefäße. S. 78. — Nr. 190 *Viré*: Tonware mit Auflageverzierung (Köpfe). S. 118.

Glasgefäße der Merowingerzeit. Nr. 198 *Beynes*: Fläschchen; halbkugelige Becher. S. 124. — Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: **Abb. 20, 1 u. 2** (Trichterbecher; Tumbler¹). Außerdem römische Gläser. S. 85f. — Nr. 205 *Houdan*: Anscheinend meist spätrömische Gläser; wohl ein Füßchenbecher der Merowingerzeit. S. 125f. — Nr. 31 *Marboué*: Angeblich einige; etwa spätrömische? S. 56. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Halbkugelige Becher; Schale mit Auflageverzierung. S. 129. — Nr. 226 *Pareds*: **Abb. 32, 6** (Fläschchen). Ein Kelchbruchstück (**Abb. 32, 12**) ist mittelalterlich. S. 140. — Nr. 219 *Vicq*: Tumbler. S. 135.

Spätrömische Glasgefäße. Vgl. oben unter *Briarres-sur-Essonne* und *Houdan*. — Nr. 231 *Antigny*: Birnförmige Ampulle. S. 144. — Nr. 2b *Bourges*: Phiole. S. 41. — Nr. 124a *Cholet*: Ein Glas. S. 95. — Nr. 224 *Grues*: **Taf. 10, 2—5** (EVTVCHIA-Becher, Fläschchen, zwei Teller) sowie Phiole. S. 137. — Nr. 13 *Javarzay*: **Abb. 3** (Glockenbecher). S. 46. — Nr. 58 *Pezou*: Becher. S. 70. — Nr. 64 *Saint-Rimay*: **Abb. 12, 6 u. 7** (Schale, Becher). S. 73f. — Nr. 33 *Saulnières*: Zwei Phiolen. S. 57. — Nr. 36 *Tréon*: Becher mit Fadenaufgabe. S. 59. — Nr. 70b *Vendôme*: Becher. S. 76. — Nr. 72a *Villavard*: **Abb. 16, 3** (Becher). S. 77.

Metallgefäße, meist spätrömisch. — Nr. 95 *Gémigny*: Frühchristliche Gußform (Bruchstück). S. 88. — Nr. 205 *Houdan*: Ein Silberteller mit Sternmuster und ein Bronzebecher sind spätrömisch; ein rillenverziertes Bronzegefäß kann der Merowingerzeit angehören. S. 125f. — Nr. 13 *Javarzay*: **Abb. 2** (spätrömische Bronzeschale). S. 46. — Nr. 237 *Loudun*: Zu der irrigen Ansicht von einem Goldhorn der Merowingerzeit vgl. S. 146f. — Nr. 64 *Saint-Rimay*: **Abb. 12, 1—3** (versilberter Bronzesteller mit Jagddarstellung; br. Teller oder Becher mit Perlrand; br. Schale). S. 73f.

Gefäße aus Holz und Bein. Nr. 224 *Grues*: **Taf. 10, 1** (spätrömisches Nußbaumkästchen mit Silberbeschlägen). S. 137. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre*: Spätrömischer Becher aus Brettchen. S. 128. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Beinbüchsen mit eingedrehten Kreisen und Punkten. S. 132f.

Münzen.

Münzen der Merowingerzeit. Nr. 7 *Breloux-la-Crèche*: Eine, aus Sarg. S. 44. — Nr. 224 *Grues*: Der Triens **Taf. 10, 8** kann ein Einzelfund sein; jedenfalls ist er wesentlich jünger als das Plattengrab. S. 138. — Nr. 225 *Nalliers*: Für die hier erwähnten Münzen steht ein Zusammenhang mit Grabfunden nicht fest. S. 139. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Anastasius, aus Grab. S. 132.

Römische Münzen. Zu unterscheiden sind Orte, an denen nur Münzen oder andere römische Stücke bezeugt sind, und Orte, von denen auch Funde der Merowingerzeit vorliegen; nur im letzteren Fall ist es möglich, daß alte Münzen als Anhänger getragen oder in Bewahrung der Obolussitte beigegeben wurden. Nr. 196 *Auffargis*: Vier; aus römischen Gräbern? S. 123. — Nr. 84 *Bouzonville-en-Beauce*:

¹) Vgl. Germania 13, 1929, 196 Abb. 2 (G. Behrens). Die Entwicklung führt zum merowingischen Trichterbecher: vgl. H. Arbman, Schweden und das Karolingische Reich (1937) Taf. 7, 1 u. 4.

Wohl römische Grab- oder Streufunde. S. 83. — Nr. 86a *Briarres-sur-Essonne*: Aus römischen Gräbern; 2.—4. Jahrhundert. S. 84. — Nr. 88 *La Chapelle-Saint-Mesmin*: Grabobolen. S. 86. — Nr. 124a *Cholet*: Wohl zwei Siliquen. S. 95f. — Nr. 94 *Fréville*: Aus Grab der Merowingerzeit? S. 88. — Nr. 205 *Houdan*: Münzen des 2.—4. Jahrhunderts, zum Teil gelocht oder geöhrt. S. 125f. — Nr. 98 *Jouy-en-Pithiverais*: Wohl römische Grab- oder Streufunde. S. 89. — Nr. 99 *Landreville*: 1.—4. Jahrhundert. Wohl aus römischen Gräbern. S. 89. — Nr. 129 *Morannes*: Diocletian; aus Grab der Merowingerzeit? S. 98. — Nr. 58 *Pezou*: Siliqua des Valens, geöhrt. S. 70. — Nr. 77 *Rezé*: Grabobolen. S. 80. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Wohl römische Grab- oder Streufunde. S. 132f. — Nr. 62 *Saint-Firmin-des-Prés*: Siliqua des Gratian. S. 72. — Nr. 113 *Semoy*: Drei wohl römische Münzen aus Steinsarg. S. 92f. — Nr. 36 *Tréon*: Valentinian II. S. 59. — Nr. 70b *Vendôme*: Vier spätromische Münzen. S. 76.

Gallische Münzen. Als gelegentliche Beigaben bis in die Merowingerzeit belegt, doch in den folgenden Fällen vielleicht nur Streufunde. — Nr. 196 *Auffargis*: Zwei. Aus Gräbern? S. 123. — Nr. 89 *Chevilly*: Einige. Zugehörigkeit zu Gräbern nicht bezeugt. S. 86. — Nr. 106 *Pannes*: Wohl hierher die angebliche 'Bleimünze'; aus Grab? S. 90.

Münzen des Mittelalters und der Neuzeit. Auf Friedhöfen, die von der Merowingerzeit bis zur Gegenwart belegt worden sind, werden bisweilen (z. B. Nr. 215 *Rosny-sur-Seine* S. 133) verlorene Münzen aus den verschiedensten Jahrhunderten angetroffen. Absichtliche Beigabe ist in späterer Zeit selten bezeugt. Nr. 198 *Beynes*: Heinrich VI. von England (1422—1437); von Sargräubern? S. 123. — Nr. 236 *Civaux*: Münzen des 17. Jahrhunderts, aus Sarg. S. 146. — Nr. 164 *Conneré*: Mittelalterliche Münze. S. 110. — Nr. 226 *Pareds*: Drei Denare Ludwigs des Frommen (814—843), aus Sarg. S. 140.

Verschiedenes.

Vorgeschichtliche Stücke. Kratzer aus Feuerstein wurden bereits S. 161 erwähnt. Nr. 196 *Auffargis*: Vielleicht stammt der Knotenring (angeblich Blei) aus vorgeschichtlicher Zeit. S. 123. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Neolithisches Steinbeil; wohl nicht aus Grab. S. 133. — Nr. 33 *Saulnières*: Neolithisches Steinbeil; kein sicherer Grabfund. S. 58. Anscheinend Latènebestattungen auf dem gleichen Feld. S. 57.

Mittelalterliche und neuzeitliche Grabbeigaben. Nr. 236 *Civaux*: Holzkamm und Stoff (Serge) des 17. Jahrhunderts. S. 146. — Nr. 164 *Conneré*: Bleikreuz. S. 110. — Nr. 176 *Le Mans*: Pektoralkreuz und Abtstab. S. 114. — Nr. 226 *Pareds*: **Abb. 32, 12** (Bruchstück eines mittelalterlichen Glaskelches). S. 140. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Byzantinisches Anhängkreuz. S. 133.

Schneckenhäuser. Nr. 219 *Vicq*: Die Gehäuse von *helix nemoralis*, welche eine kühne Deutung als Auferstehungssymbol erklärt hat, sind nicht als Beigaben zu betrachten. S. 135. — Belege für die Tigerschnecke (*Cypraea tigris*), welche anderswo zur Frauenausstattung gehört, sind aus dem Untersuchungsgebiet nicht bekannt.

Grabarten.

Innerhalb des Untersuchungsgebietes sind nur wenige Grabfelder in größerem Umfang aufgedeckt worden, und selbst in diesen Fällen werden meistens nur einige allgemeine Angaben über den Grabbrauch gemacht. Wenn im folgenden einige Hinweise gegeben werden, so vermögen diese nur einen sehr beschränkten Einblick zu

vermitteln; sie sollen vor allem das Erreichbare und hier Festgehaltene in übersichtlicher Form zusammenstellen. Eine Aufzählung sämtlicher Steinsärge wurde unterlassen. Eine Ausscheidung der karolingischen und jüngeren Särge kann nicht versucht werden, da nur in den seltensten Fällen genauere Angaben vorliegen und die Entwicklung der Sargform erst in eingehender Bearbeitung größerer Gebiete geklärt werden müßte. Für die Gegend um Nantes hat L. Maitre¹ einen Versuch unternommen; er ist der Ansicht, daß die rechteckige Form vom 6. Jahrhundert ab nur sehr selten vorkommt. Dieser Annahme würde nicht widersprechen, daß für Nr. 215 *Rosny-sur-Seine* (S. 132) ein rechteckiger Sarg mit einer Anastasiusmünze bezeugt ist. Die Trapezform ist wohl seit dem 6. Jahrhundert allgemein verbreitet; bemerkenswert ist, daß ein solcher Sarg von Nr. 220 *Lairoux* (Taf. 8, I; S. 135f.) nach den Resten des Inventars in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren ist. Daß Särge der Merowingerzeit auch die folgenden Jahrhunderte hindurch von neuem benutzt worden sein können, wird besonders für Nr. 164 *Conneré* (S. 110) hervorgehoben, ist aber wohl allgemein anzunehmen. Als ein Beispiel für ein Grabfeld, auf dem mit Särgen merowingischer, karolingischer und kapetingischer Zeit zu rechnen ist, sei Nr. 226 *Pareds* (S. 139) genannt; das gleiche ist für die ausgedehnten Steinsargfriedhöfe anzunehmen, die z. B. für Nr. 236 *Civaux* (S. 146) und für andere Orte genannt werden.

An Plänen von Grabfeldern ist nur jener von *Rosny-sur-Seine* (Nr. 215, S. 131) veröffentlicht worden; er scheint stark schematisiert und bietet leider keine hinreichende Unterlage für eine Auswertung. Hinsichtlich der Anlage wird nur einmal eine beachtenswerte Mitteilung gemacht; auf dem Grabfeld von *Auffargis* (Nr. 196, S. 123) hat A. Moutié Abstände zwischen den Gräbergruppen beobachtet und daraus auf familienweise Belegung geschlossen.

Steinsärge mit Beigaben. Nr. 122a *Angers*. S. 94. — Nr. 83b *Beaune-la-Rolande*. S. 82. — Nr. 7 *Breloux-la-Crèche*. S. 44. — Nr. 23a *Chartres*. S. 51. — Nr. 127 *Gennes*. S. 97. — Nr. 139 *Javron*. S. 100f. — Nr. 140 *Jublains*. S. 101. — Nr. 74 *Machecoul*. S. 78. — Nr. 56 *Naveil*. S. 70. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*. S. 132. — Nr. 19 *Rouillé*. S. 49. — Nr. 60 *Saint-Bohaire*. S. 71. — Nr. 61 *Saint-Dyé-sur-Loire*. S. 72. — Nr. 67 *Selommes*. S. 75.

Rechteckiger Steinsarg mit Bilderschmuck. Nr. 4 *Charenton-sur-Cher*: Danielgruppe u. a. S. 43.

Verzierte trapezförmige Steinsargdeckel. Nr. 231 *Antigny*: Abb. 33, 1—4 (Dreibalkenkreuz). S. 144. — Nr. 232 *Béruges*: Dreibalkenkreuz. S. 144. — Nr. 236 *Civaux*: Dreibalkenkreuz. S. 146. — Nr. 50 *Fréval*: Am Sarg Fischgrätenmuster. S. 68. — Nr. 220 *Lairoux*: Taf. 8, I (Dreibalkenkreuz). S. 135f. — Nr. 39 *Langeais*: Karolingisch? S. 61. — Nr. 239 *Persac*: Dreibalkenkreuz. S. 147. — Nr. 240a, b *Poitiers*: Abb. 33, 5 (Kreuzmotiv). S. 147. — Nr. 18 *Rom*: Dreibalkenkreuz. S. 48. — Nr. 242 *Saint-Julien-Lars*: Dreibalkenkreuz. S. 149. — Nr. 243 *Saint-Pierre-de-Maillé*: Abb. 33, 6 (Dreibalkenkreuz). S. 149. — Nr. 244 *Saint-Pierre-les-Églises*: Dreibalkenkreuz. S. 150. — Nr. 245: *Savigné*: Dreibalkenkreuz. S. 150. — Die Form eines Sargdeckels mit Chrismon, Nr. 2a *Bourges*, S. 41, ist nicht angegeben.

Gipssärge. Zur Fortdauer der Sargart bis ins 13. Jahrhundert vgl. oben S. 120 (Nr. 193a). Nr. 195 *Achères*: Mit Verzierung. S. 122. — Nr. 198 *Beynes*: Unverziert.

¹) Gelegentlich werden Reste von Holzsärgen erwähnt, ohne daß Steinumstellung angegeben wird; vgl. z. B. Nr. 195 *Achères* (S. 122), Nr. 205 *Houdan* (S. 126), Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre* (S. 128), Nr. 215 *Rosny-sur-Seine* (S. 131). Auch Nägel von Holzsärgen kommen vor, so unter Nr. 48 *Courbantou* (S. 67) und Nr. 71 *Verdes* (S. 76). Nur einmal, in einem spätrömischen Grabfeld, werden eiserne Beschläge eines Holzsarges gemeldet: Nr. 58 *Pezou* (S. 70).

S. 123. — Nr. 203 *Épône*: Ohne Angabe über Verzierung. S. 124. — Nr. 29 *Grandville-Gaudreville* (S. 53) und Nr. 205 *Houdan* (S. 126): Wie *Épône*. Nr. 203. — Nr. 101 *Loury*: Verziert. S. 90. — Nr. 206 *Mareil-sur-Mauldre* S. 127f. und Nr. 207 *Maulette* S. 129: Wie *Épône*. — Nr. 192 *Nanterre*: Verziert. S. 119. — Nr. 193a *Paris*: **Taf. 8, 2** und **Abb. 29** (verziert). S. 120. — Nr. 212 *Poigny* (S. 130) und 215 *Rosny-sur-Seine* (S. 131f.): Wie *Épône*. — Nr. 33 *Saulnières*: Wie *Épône*. S. 56f. — Nr. 194 *Suresnes*: Verziert. S. 121. — Nr. 219 *Vicq*: Wie *Épône*. S. 134f.

Gräber mit Steinschutz. Nr. 224 *Grues*: **Taf. 9A, 1** (Plattensarg). S. 137. — Nr. 129 *Morannes*: Trockenmauer. S. 98. — Nr. 19 *Rouillé*: Steinumstellung. S. 48. — Nr. 64b *Saint-Rimay*: **Abb. 11** (Steinsetzung). S. 73f. — Nr. 36 *Tréon*: Steinumstellung (um Holzarg). S. 59. — Nr. 71 *Verdes*: Trockenmauer. S. 76. — Vermutlich handelt es sich stets um steingeschützte Holzsäрге (vgl. S. 169 Anm. 1), auch wenn keine Spuren von solchen erkannt wurden.

Steinplatten im Grabinnern. Nr. 47 *La Colombe*: **Abb. 8** (mehrere Platten unter dem Körper). S. 64. — Nr. 163 *Conlie*: Steinplatten als Kopfunterlage. S. 108.

Ziegelplattengräber. Vermutlich römisch; nach L. Maître auch in der Merowingerzeit angelegt, was als örtliche Bewahrung der Tradition gelten könnte. Nr. 161 *Chemiré-le-Gaudin*. Eines. S. 107f. — Nr. 173 *Fyé*: Vier. S. 114 — Nr. 140 *Jublains*: Anscheinend zwei mit Mörtelüberzug. S. 101. — Nr. 215 *Rosny-sur-Seine*: Eines. S. 131. — Nr. 78 *Saint-Jean-de-Corcoué*: Einzelne. S. 80. — Nr. 79 *Vertou*: Eines. S. 80.

Verzeichnis der Fundorte Nr. 1—245 in der Buchstabenfolge.

Abkürzungen der Departements:

Ch.	= Cher	M.	= Mayenne
D.-S.	= Deux-Sèvres	M.-et-L.	= Maine-et-Loire
E.-et-L.	= Eure-et-Loir	O.	= Orne
I.	= Indre	S.-et-O.	= Seine-et-Oise
I.-et-L.	= Indre-et-Loire	Sa.	= Sarthe
L.	= Loire	Se.	= Seine
L.-et-Ch.	= Loir-et-Cher	Ve.	= Vendée
L.-I.	= Loire-Inférieure	Vi.	= Vienne.

Achères, S.-et-O. Nr. 195. S. 121.

L'Airoux, Ve. Nr. 220. S. 135.

Aizenay, Ve. Nr. 221. S. 136.

Allichamps, comm. Bruère-Allichamps, Ch.

Nr. 1. S. 40.

Allonnes, Sa. Nr. 154. S. 106

Amné, Sa. Nr. 155. S. 107.

Anché, Vi. Nr. 230. S. 142.

Andonville, L. Nr. 80. S. 81.

Angers, M.-et-L. Nr. 122. S. 94.

Antigny, Vi. Nr. 231. S. 144.

Arcueil, Se. Nr. 191. S. 119.

Ardin, D.-S. Nr. 5. S. 43.

Argentré, M. Nr. 134. S. 99.

Artins, L.-et-Ch. Nr. 45. S. 63.

Auffargis, S.-et-O. Nr. 196. S. 122.

Auteuil, S.-et-O. Nr. 197. S. 123.

Bazoches-les-Gallerandes, L. Nr. 81. S. 81.

Beaufort-en-Vallée, M.-et-L., s. Saint-Pierre-du-Lac.

Beaulieu, L. Nr. 82. S. 82.

Beaumont-sur-Sarthe, Sa. Nr. 156. S. 107.

Beaune-la-Rolande, L. Nr. 83. S. 82.

Béruges, Vi. Nr. 232. S. 144.

Bessé-sur-Braye, Sa. Nr. 157. S. 107.

Béthines, Vi. Nr. 233. S. 144.

Beynes, S.-et-O. Nr. 198. S. 123.

Boinville, S.-et-O. Nr. 199. S. 124.

Borcq-sur-Airvault, D.-S. Nr. 6. S. 44.

Bourges, Ch. Nr. 2. S. 40.

Bouzonville-en-Beauce, L. Nr. 84. S. 83.

Boynes, L. Nr. 85. S. 83.

Breloux-la-Crèche, D.-S. Nr. 7. S. 44.

Brette, Sa. Nr. 158. S. 107.

- Briare-sur-Loire, L., s. Beaulieu.
 Briarres-sur-Essonne, L. Nr. 86. S. 83.
 Brion, Ch. Nr. 3. S. 42.
 Brioux-sur-Boutonne, D.-S. Nr. 8. S. 44.
 Bruère-Allichamps, Ch., s. Allichamps.
 Brûlon, Sa. Nr. 159. S. 107.
- Caunay, D.-S. Nr. 9. S. 44.
 Cenon, Vi. Nr. 234. S. 145.
 Cerizay, D.-S. Nr. 10. S. 45.
 Cernoy, L. Nr. 87. S. 86.
 Châlons-du-Maine, M. Nr. 135. S. 99.
 Chalonnes-sur-Loire, M.-et-L. Nr. 123. S. 95.
 Champeueil, S.-et-O. Nr. 200. S. 124.
 La-Chapelle-Saint-Mesmin, L. Nr. 88. S. 86.
 Charenton-sur-Cher, Ch. Nr. 4. S. 43.
 Chartres, E.-et-L. Nr. 23. S. 51.
 Chasnais, Ve. Nr. 222. S. 136.
 Chassillé, Sa. Nr. 160. S. 107.
 Châteaudun, E.-et-L. Nr. 24. S. 52.
 Chauvigny, Vi. Nr. 235. S. 146.
 Chef-Boutonne, D.-S., s. Javarzay.
 Chemiré-le-Gaudin, Sa. Nr. 161. S. 107.
 Chevillé, Sa. Nr. 162. S. 108.
 Chevilly, L. Nr. 89. S. 86.
 Chey, D.-S. Nr. 11. S. 45.
 Cholet, M.-et-L. Nr. 124. S. 95.
 Choue, L.-et-Ch. Nr. 46. S. 64.
 Civaux, Vi. Nr. 236. S. 146.
 Cléry, L. Nr. 90. S. 87.
 Clion, I. Nr. 37. S. 60.
 Cloyes-sur-le-Loir, E.-et-L. Nr. 25. S. 52.
 Coinces, L. Nr. 91. S. 87.
 La Colombe, L.-et-Ch. Nr. 47. S. 64.
 Conlie, Sa. Nr. 163. S. 108.
 Conneré, Sa. Nr. 164. S. 110.
 Contilly, Sa. Nr. 165. S. 112.
 Corbeil, S.-et-O. Nr. 201. S. 124.
 Courbantou, L.-et-Ch., comm. Montrieux.
 Nr. 48. S. 67.
 Courcy-aux-Loges, L. Nr. 92. S. 87.
 Crécy-Couvé, E.-et-L. Nr. 26. S. 53.
 Cré-sur-le-Loir, Sa. Nr. 166. S. 113.
 Crosnières, Sa. Nr. 167. S. 113.
 Crouzilles, I.-et-L., s. Paviers.
- Danzé, L.-et-Ch. Nr. 49. S. 68.
 Denée, M.-et-L. Nr. 125. S. 97.
 Doué, M.-et-L. Nr. 126. S. 97.
 Douillet-le-Joly, Sa. Nr. 168. S. 113.
 Dreux, E.-et-L. Nr. 27. S. 53.
- Échiré, D.-S. Nr. 12. S. 45.
 Écommoy, Sa. Nr. 169. S. 113.
 Émancé, S.-et-O. Nr. 202. S. 124.
- Épiéds-en-Beauce, L. Nr. 93. S. 88.
 Épône, S.-et-O. Nr. 203. S. 124.
 Ernée, M. Nr. 136. S. 100.
 Étampes, S.-et-O. Nr. 204. S. 125.
- Fercé, Sa. Nr. 170. S. 113.
 La Ferté-Villeneuve, E.-et-L. Nr. 28. S. 53.
 Fillé oder Guécélard, Sa. Nr. 171. S. 114.
 La Flèche, Sa. Nr. 172. S. 114.
 Fontenay-le-Comte, Ve. Nr. 223. S. 136.
 La Françoisière, comm. Loigné, M. Nr. 137.
 S. 100.
- Fréteval, L.-et-Ch. Nr. 50. S. 68.
 Fréville, L. Nr. 94. S. 88.
 Fyé, Sa. Nr. 173. S. 114.
- Gémigny, L. Nr. 95. S. 88.
 Gennes, M.-et-L. Nr. 127. S. 97.
 Gien, L. Nr. 96. S. 88.
 Grandville-Gaudreville, E.-et-L. Nr. 29. S. 53.
 Grues, Ve. Nr. 224. S. 137.
 Guécélard, Sa., s. Fillé.
- Houdan, S.-et-O. Nr. 205. S. 125.
 L'Huisserie, M. Nr. 138. S. 100.
- Issoudun, I. Nr. 38. S. 60.
 Izy, L. Nr. 97. S. 89.
- Janville, E.-et-L. Nr. 29A. S. 53.
 La Jaudonnière, Ve., s. Pareds.
 Javarzay, comm. Chef-Boutonne, D.-S. Nr. 13.
 S. 46.
 Javron, M. Nr. 139. S. 100.
 Jouy-en-Pithiverais, L. Nr. 98. S. 89.
 Jublains, M. Nr. 140. S. 101.
- Lairoux, Ve., s. L'Airoux.
 Langeais, I.-et-L. Nr. 39. S. 61.
 Landreville, comm. Bazoches-les-Gallerandes,
 L. Nr. 99. S. 89.
 Laval, M. Nr. 141. S. 102.
 Léouville, L. Nr. 100. S. 89.
 Livré, M. Nr. 142. S. 102.
 Loigné, M. Nr. 142A. S. 102.
 Le Loroux-Bottereau, L.-I. Nr. 73. S. 78.
 Loudun, Vi. Nr. 237. S. 146.
 Loury, L. Nr. 101. S. 90.
 Luché-Pringé, Sa. Nr. 174. S. 114.
 Lunay, L.-et-Ch. Nr. 51. S. 68.
 Luray, E.-et-L. Nr. 30. S. 53.
- Machecoul, L.-I. Nr. 74. S. 78.
 Malicorne, Sa. Nr. 175. S. 114.
 Le Mans, Sa. Nr. 176. S. 114.

- Marboué, E.-et-L. Nr. 31. S. 54.
 Mareil-sur-Mauldre, S.-et-O. Nr. 206. S. 127.
 Marigné, Sa. Nr. 177. S. 114.
 Marsainvilliers, L. Nr. 102. S. 90.
 Martigné-Brian, M.-et-L. Nr. 128. S. 98.
 Maulette, S.-et-O. Nr. 207. S. 129.
 Mayet, Sa. Nr. 178. S. 115.
 Mazangé, L.-et-Ch. Nr. 52. S. 69.
 La Mégaudais, comm. Saint-Pierre-des-Landes,
 M. Nr. 143. S. 103.
 Melle, D.-S. Nr. 14. S. 46.
 Ménil, M. Nr. 144. S. 103.
 La Mercerie, M., s. Laval.
 Meré, S.-et-O. Nr. 208. S. 130.
 Monas, Vi. Nr. 238. S. 147.
 Montenay, M. Nr. 145. S. 103.
 Montigny, L. Nr. 103. S. 90.
 Montoire-sur-le-Loir, L.-et-Ch. Nr. 53. S. 69.
 Montrichard, L.-et-Ch. Nr. 54. S. 69.
 Montrieux, L.-et-Ch., s. Courbantou.
 Morannes, M.-et-L. Nr. 129. S. 98.
 Morville bei Fréteval, L.-et-Ch. Nr. 55. S. 69.
 Moutiers, D.-S. Nr. 15. S. 47.
 Les Mureaux, S.-et-O. Nr. 209. S. 130.

 Nalliers, Ve. Nr. 225. S. 139.
 Nanterre, Se. Nr. 192. S. 119.
 Nantes, L.-I. Nr. 75. S. 79.
 Nanteuil, D.-S. Nr. 16. S. 47.
 Naveil, L.-et-Ch. Nr. 56. S. 70.
 La Neuville-sur-Essonne, L. Nr. 104. S. 90.
 Neuvy-en-Champagne, Sa. Nr. 179. S. 115.
 Niort, D.-S. Nr. 17. S. 47.

 Osmoy, S.-et-O. Nr. 210. S. 130.
 Outarville, L. Nr. 105. S. 90.
 Ouzouer-le-Marché, L.-et-Ch. Nr. 57. S. 70.
 Ozoir-le-Breuil, E.-et-L. Nr. 32. S. 56.

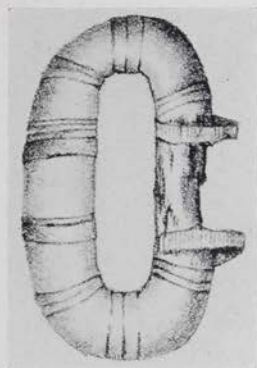
 Pannes, L. Nr. 106. S. 90.
 Paray-Douaiville, S.-et-O. Nr. 211. S. 130.
 Pareds, comm. La Jaudonnière, Ve. Nr. 226.
 S. 139.
 Paris, Se. Nr. 193. S. 119.
 Patay, L. Nr. 107. S. 91.
 Paviers, comm. Cruzilles, I.-et-L. Nr. 40.
 S. 62.
 Persac, Vi. Nr. 239. S. 147.
 Pezou, L.-et-Ch. Nr. 58. S. 70.
 Placé, M. Nr. 146. S. 103.
 Poigny, S.-et-O. Nr. 212. S. 130.
 Poissy, S.-et-O. Nr. 213. S. 130.
 Poitiers, Vi. Nr. 240. S. 147.
 Pont-Fessard, comm. Saint-Mars-de-Coutais
 und Saint-Pazanne, L.-I. Nr. 76. S. 79.
 Pontvallain, Sa. Nr. 180. S. 115.
 Pray, L.-et-Ch. Nr. 59. S. 71.

 Rahart, L.-et-Ch., s. Le Rouillis.
 Rambouillet, S.-et-O. Nr. 214. S. 130.
 Ramoulu, L. Nr. 108. S. 91.
 Rezé, L.-I. Nr. 77. S. 80.
 Rochecorbon, I.-et-L. Nr. 41. S. 62.
 Rom, D.-S. Nr. 18. S. 48.
 Rosny-sur-Seine, S.-et-O. Nr. 215. S. 131.
 Rouillé, comm. Villemain, D.-S. Nr. 19. S. 48.
 Le Rouillis, comm. Rahart, L.-et-Ch. Nr. 59 A.
 S. 71.
 Ruan, L. Nr. 109. S. 91.

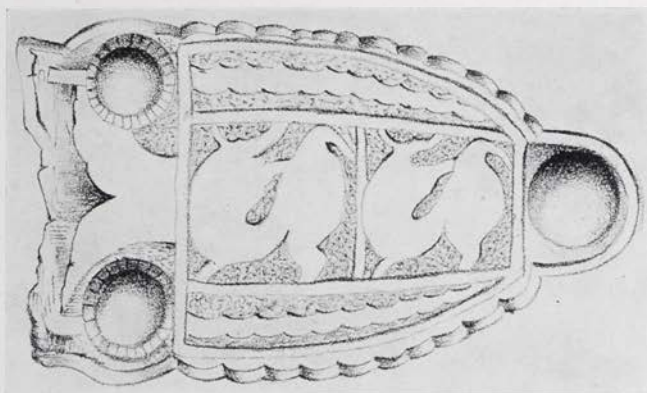
 Saint-Ay, L. Nr. 110. S. 91.
 Saint-Bohaire, L.-et-Ch. Nr. 60. S. 71.
 Saint-Calais, Sa. Nr. 181. S. 115.
 Saint-Cyr, Vi. Nr. 241. S. 149.
 Saint-Cyr-en-Talmondais, Ve. Nr. 227. S. 142.
 Saint-Denis-du-Payré, Ve. Nr. 228. S. 142.
 Saint-Dyé-sur-Loire, L.-et-Ch. Nr. 61. S. 72.
 Saint-Firmin-des-Prés, L.-et-Ch. Nr. 62. S. 72.
 Saint-Germain-de-Martigny, O. Nr. 152.
 S. 105.
 Saint-Hilaire-sur-Erre, O. Nr. 153. S. 105.
 Saint-Jean-de-Corcoué, L.-I. Nr. 78. S. 80.
 Saint-Jean-sur-Erve, M. Nr. 147. S. 104.
 Saint-Julien-Lars, Vi. Nr. 242. S. 149.
 Saint-Longis, Sa. Nr. 182. S. 115.
 Saint-Lubin-des-Prés, L.-et-Ch., zwischen
 Fréteval und Morée, s. Fréteval.
 Saint-Mars-de-Coutais, L.-I., s. Pont-Fessard.
 Saint-Mars-d'Outille, Sa. Nr. 183. S. 116.
 Saint-Mars-la-Brière, Sa. Nr. 184. S. 116.
 Saint-Martin-des-Bois, L.-et-Ch. Nr. 63. S. 72.
 Saint-Martin-de-Bréthencourt, S.-et-O. Nr. 216.
 S. 134.
 Saint-Maxire, D.-S. Nr. 20. S. 50.
 Saint-Pazanne, L.-I., s. Pont-Fessard.
 Saint-Pierre-les-Églises, Vi. Nr. 244. S. 149.
 Saint-Pierre-du-Lac, comm. Beaufort-en-
 Vallée, M.-et-L. Nr. 130. S. 98.
 Saint-Pierre-des-Landes, M., s. La Mégaudais.
 Saint-Pierre-de-Maillé, Vi. Nr. 243. S. 149.
 Saint-Rimay, L.-et-Ch. Nr. 64. S. 72.
 Saint-Saturnin, Sa. Nr. 185. S. 116.
 Santeau, L. Nr. 111. S. 92.
 Saosnes, Sa. Nr. 186. S. 117.
 Sargé-sur-Braye, L.-et-Ch. Nr. 65. S. 75.
 Saulges, M. Nr. 148. S. 104.
 Saulnières, E.-et-L. Nr. 33. S. 56.
 Saumur, M.-et-L. Nr. 131. S. 98.
 Saunay, I.-et-L. Nr. 42. S. 62.
 Saussay, E.-et-L. Nr. 34. S. 58.

- Savennières, M.-et-L. Nr. 132. S. 99.
 Savigné, Vi. Nr. 245. S. 150.
 Savigny-sur-Braye, L.-et-Ch. Nr. 66. S. 75.
 Seeaux-du-Gâtinais, L. Nr. 112. S. 92.
 Selommes, L.-et-Ch. Nr. 67. S. 75.
 Semoy, L. Nr. 113. S. 92.
 Semur-en-Vallon, Sa. Nr. 187. S. 118.
 Sennevières, I.-et-L. Nr. 43. S. 62.
 Septeuil, S.-et-O. Nr. 217. S. 134.
 Sompt, D.-S. Nr. 21. S. 50.
 Souvigné-sur-Sarthe, Sa. Nr. 188. S. 118.
 Suresnes, Se. Nr. 194. S. 121.
- Tavers, L. Nr. 114. S. 93.
 Thignonville, L. Nr. 115. S. 93.
 Thivars, E.-et-L. Nr. 35. S. 59.
 Thoré, L.-et-Ch. Nr. 68. S. 75.
 Thorigné-en-Charnie, M. Nr. 149. S. 104.
 Thouarcé, M.-et-L. Nr. 133. S. 99.
 Tivernon, L. Nr. 116. S. 93.
 Torcé-en-Charnie, M. Nr. 150. S. 104.
- Tournoisis, L. Nr. 117. S. 93.
 Tréon, E.-et-L. Nr. 36. S. 59.
 Triel-sur-Seine, S.-et-O. Nr. 218. S. 134.
 Triguères, L. Nr. 118. S. 93.
 Trinay, L. Nr. 119. S. 93.
 Tripleville, L.-et-Ch. Nr. 69. S. 76.
- Vairé, Ve. Nr. 229. S. 142.
 Vendôme, L.-et-Ch. Nr. 70. S. 76.
 Verdes, L.-et-Ch. Nr. 71. S. 76.
 Vernie, Sa. Nr. 189. S. 118.
 Vernou-sur-Brenne, I.-et-L. Nr. 44. S. 63.
 Vertou, L.-I. Nr. 79. S. 80.
 Vicq, S.-et-O. Nr. 219. S. 134.
 Villavard, L.-et-Ch. Nr. 72. S. 77.
 Villemain, D.-S., s. Rouillé.
 Villeneuve-sur-Conie, L. Nr. 120. S. 94.
 Villereau, L. Nr. 121. S. 94.
 Viré, Sa. Nr. 190. S. 118.
 Viviers-en-Charnie, M. Nr. 151. S. 105.
 Voultegon, D.-S. Nr. 22. S. 51.

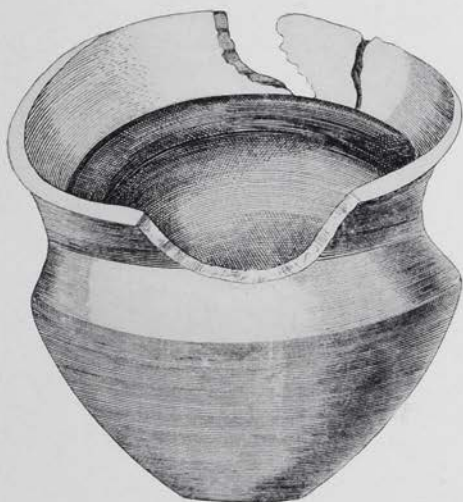
Der Verfasser war nach seinem Abgang zu einem Feldtruppenteil nicht mehr in der Lage, die Drucklegung völlig friedensmäßig zu überwachen. Herr W. Wagner, Frankfurt a. M., hat durch Übernahme noch unerledigter Nachprüfungen umfangreicher Art ein großes Verdienst an dem Erscheinen der Arbeit, wofür der Verfasser ihm an dieser Stelle seinen aufrichtigen Dank bekunden möchte.



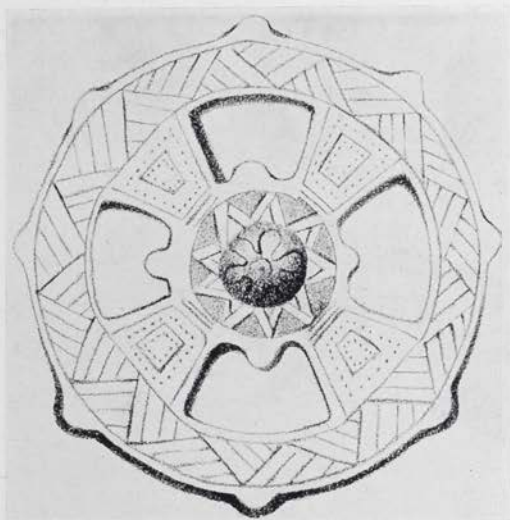
1a



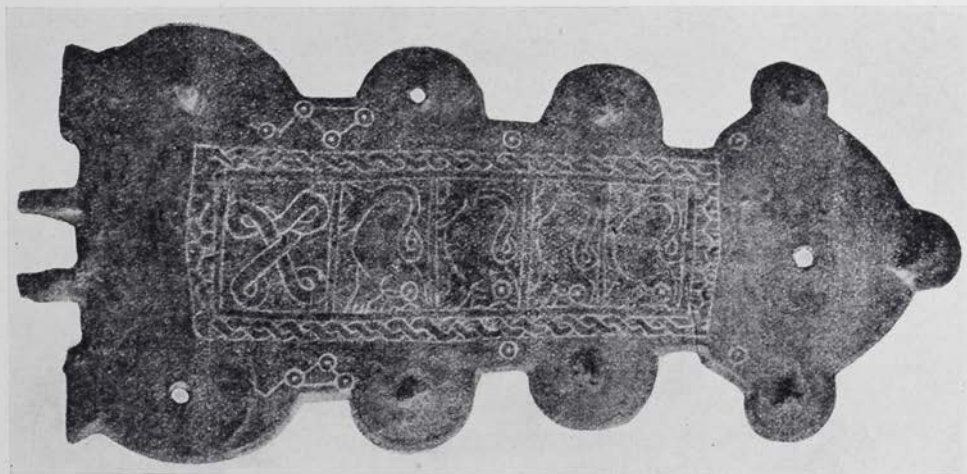
1b



2



3



4

Abb. 1 u. 3. Saint-Hilaire-sur-Erre (Nr. 153).

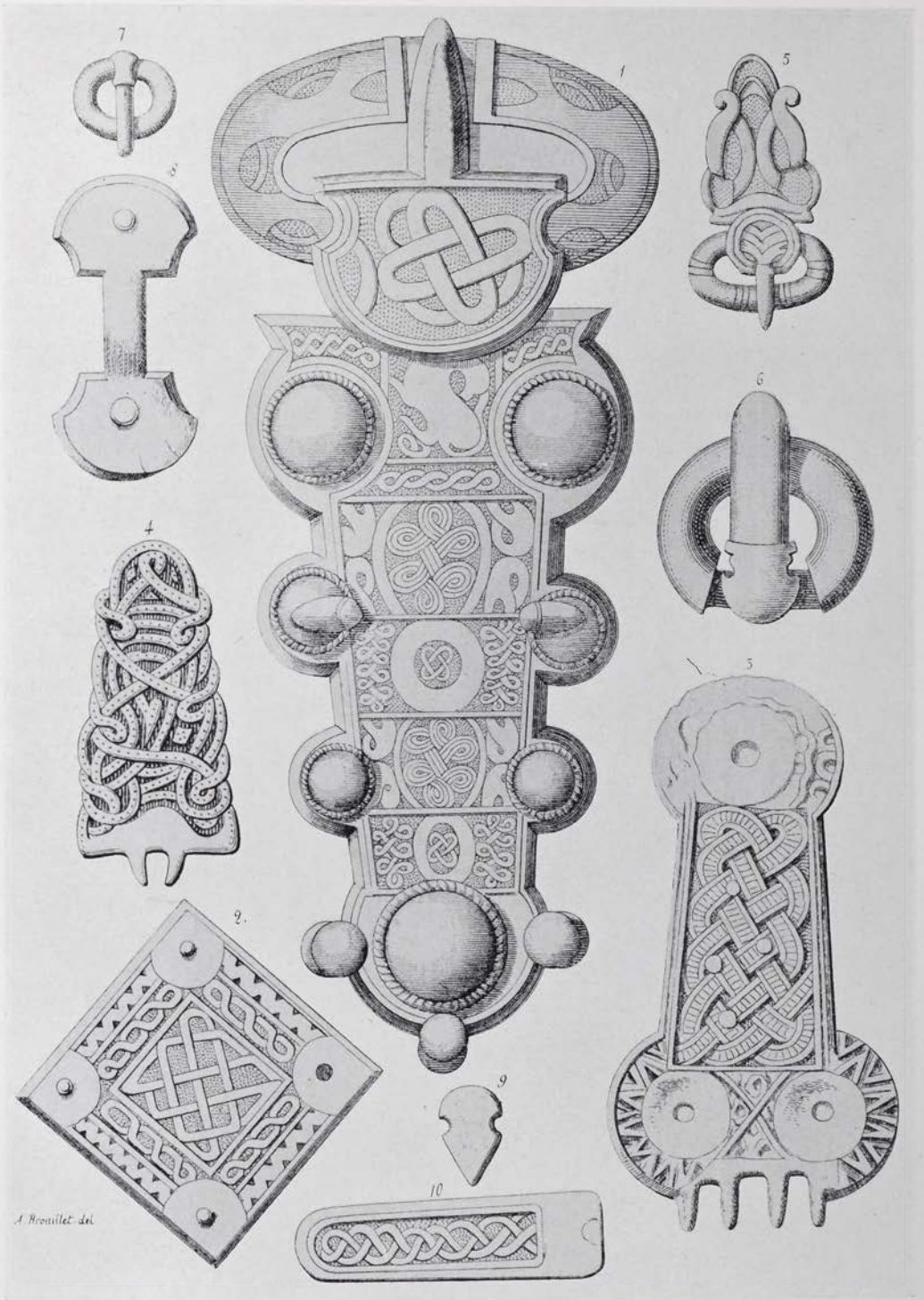
Nach Bull. de la Sarthe 18, 1865/66 (1867).

Abb. 2. Rouillé (Nr. 19).

Nach Mém. Soc. Ant. de l'Ouest 29, 1864 (1865) Taf. 14, 5.

Abb. 4. Artins (Nr. 45).

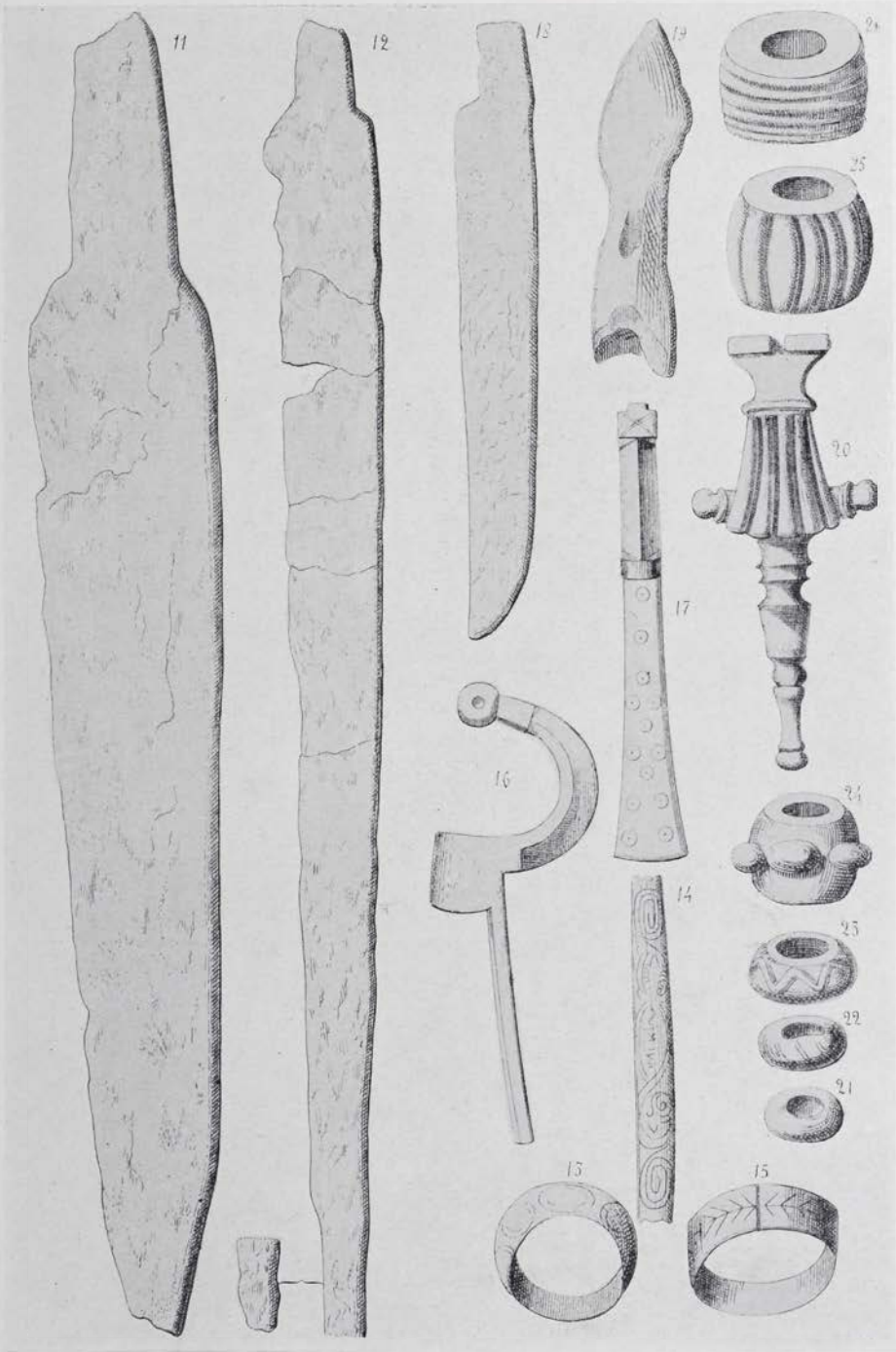
Nach Revue Scientif. 68, 1930, 73 Abb. 3.



Rouillé (Nr. 19).

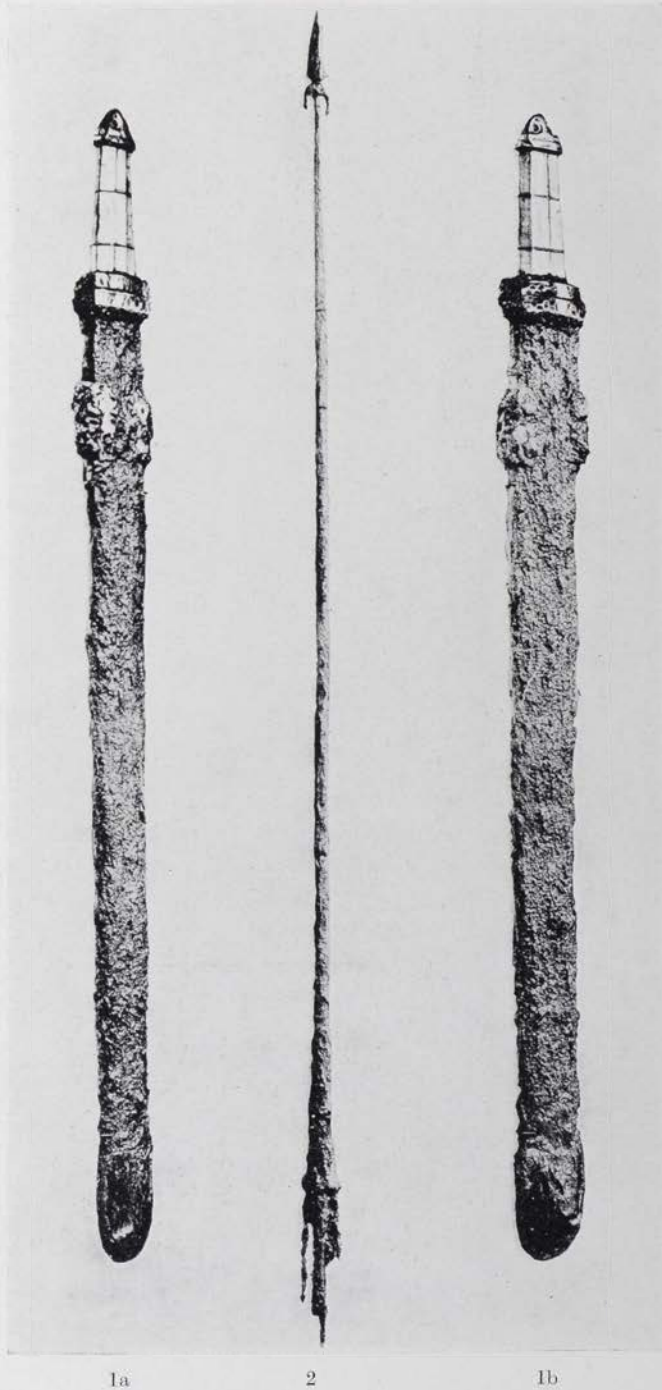
Nach Mém. Soc. Ant. de l'Ouest 29, 1864 (1865) Taf. 13.

6:7.



Rouillé (Nr. 19).

Nach Mém. Soc. Ant. de l'Ouest 29, 1864 (1865) Taf. 13.



1a

2

1b

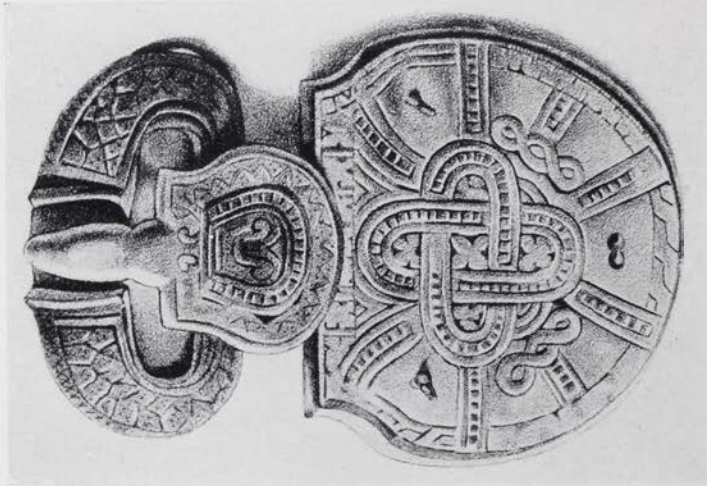
Marboué (Nr. 31).

Nach Bull. Trim. Soc. Dunoise 14 Taf. 2.



Langeais (Nr. 39).

Nach Bull. Soc. Arch. de Touraine 11, 1897/98.



1

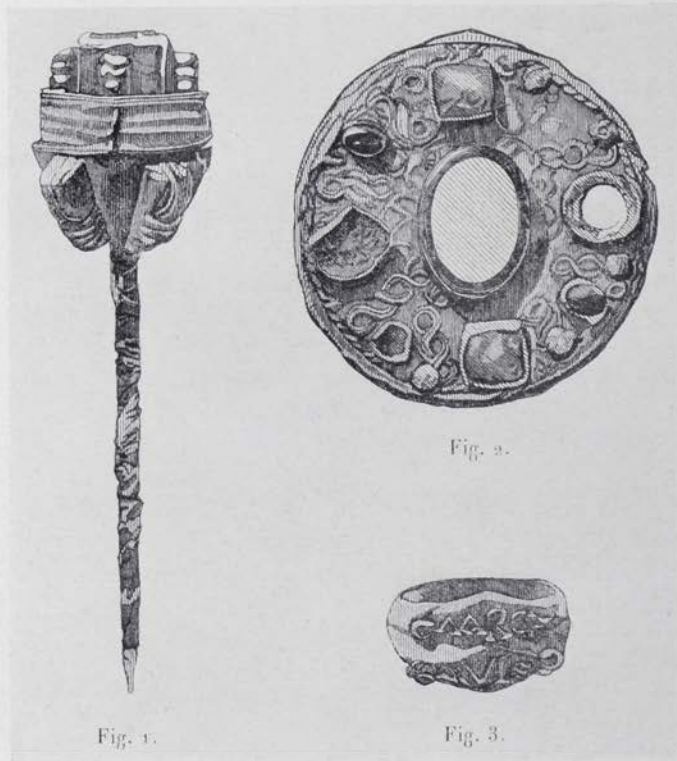


Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

2

Abb. 1. Paviers (Nr. 40).

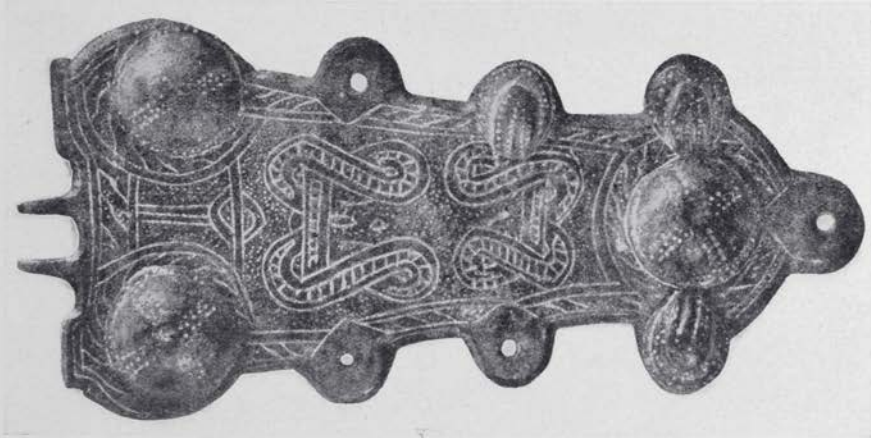
Nach Mém. Soc. Arch. de Touraine 6, 1855.

Abb. 2. Angers (Nr. 122a).

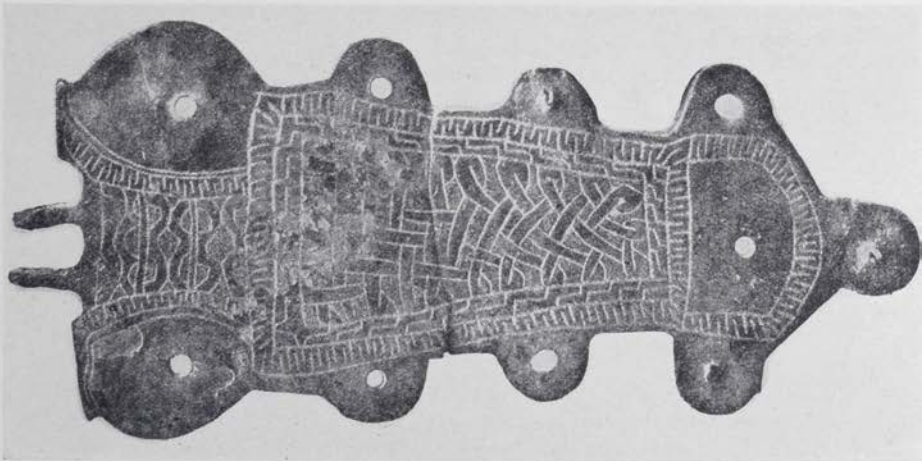
Nach Revue Soc. Sav. 5, Ser. 2, 1870 (2. Sem.) 418 Abb. 1—3.



1



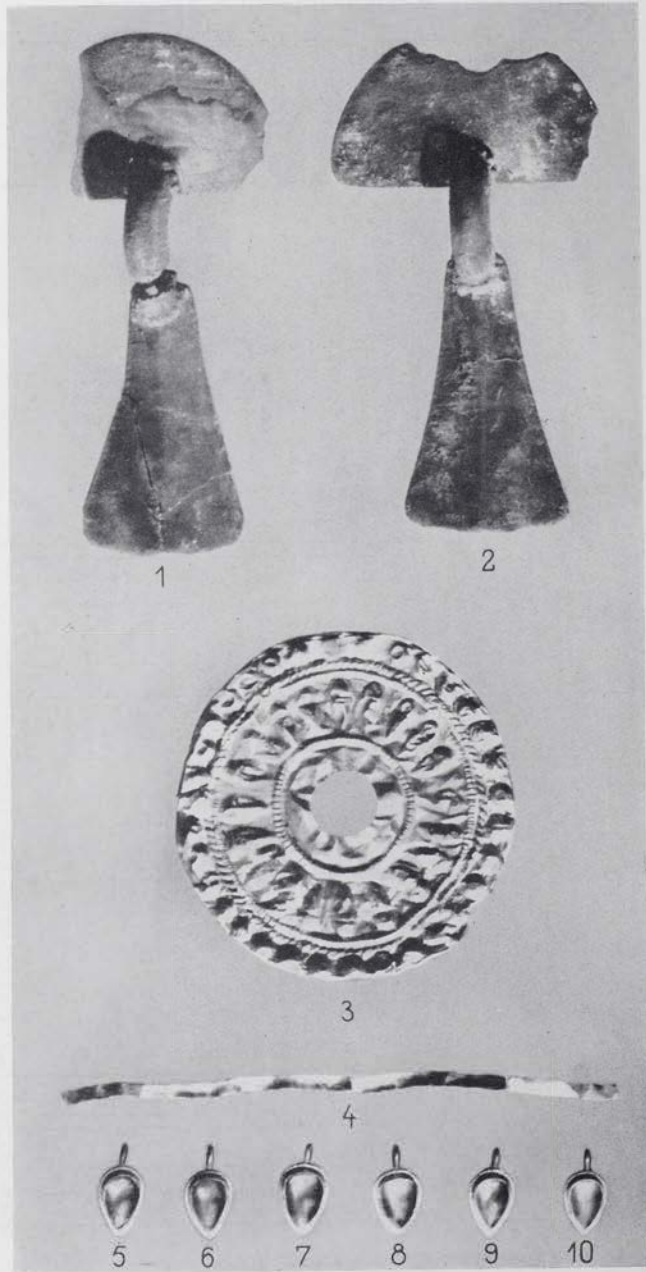
2



3

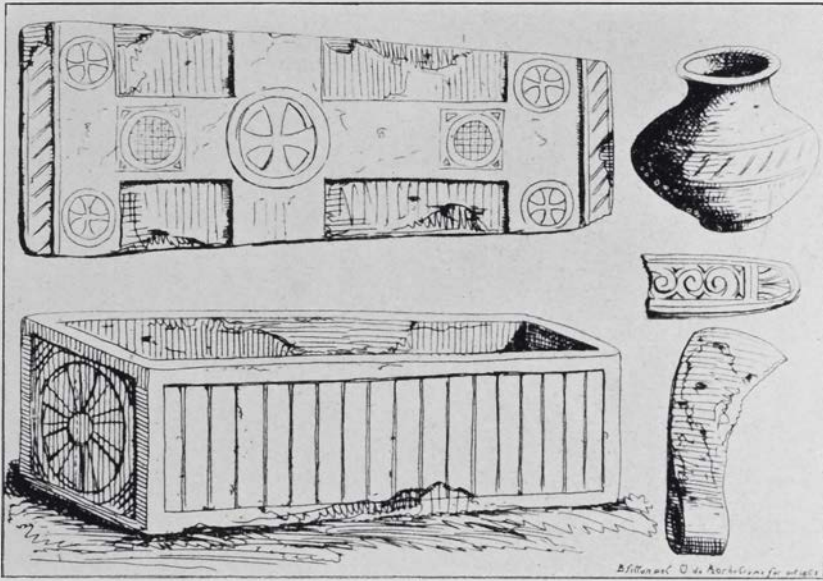
1 Fréteval (Nr. 50). 2 Naveil (Nr. 56). 3 Vendôme ? (Nr. 70a).

Nach Revue Scientif. 68, 1930, 73—75 Abb. 1. 6 u. 7.



Cholet (Nr. 124c).

Nach Photo.



1

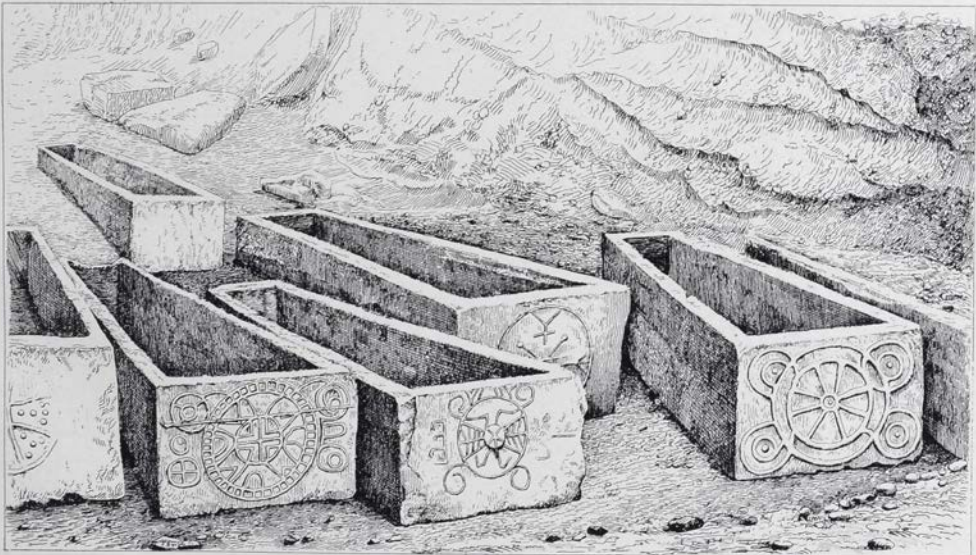
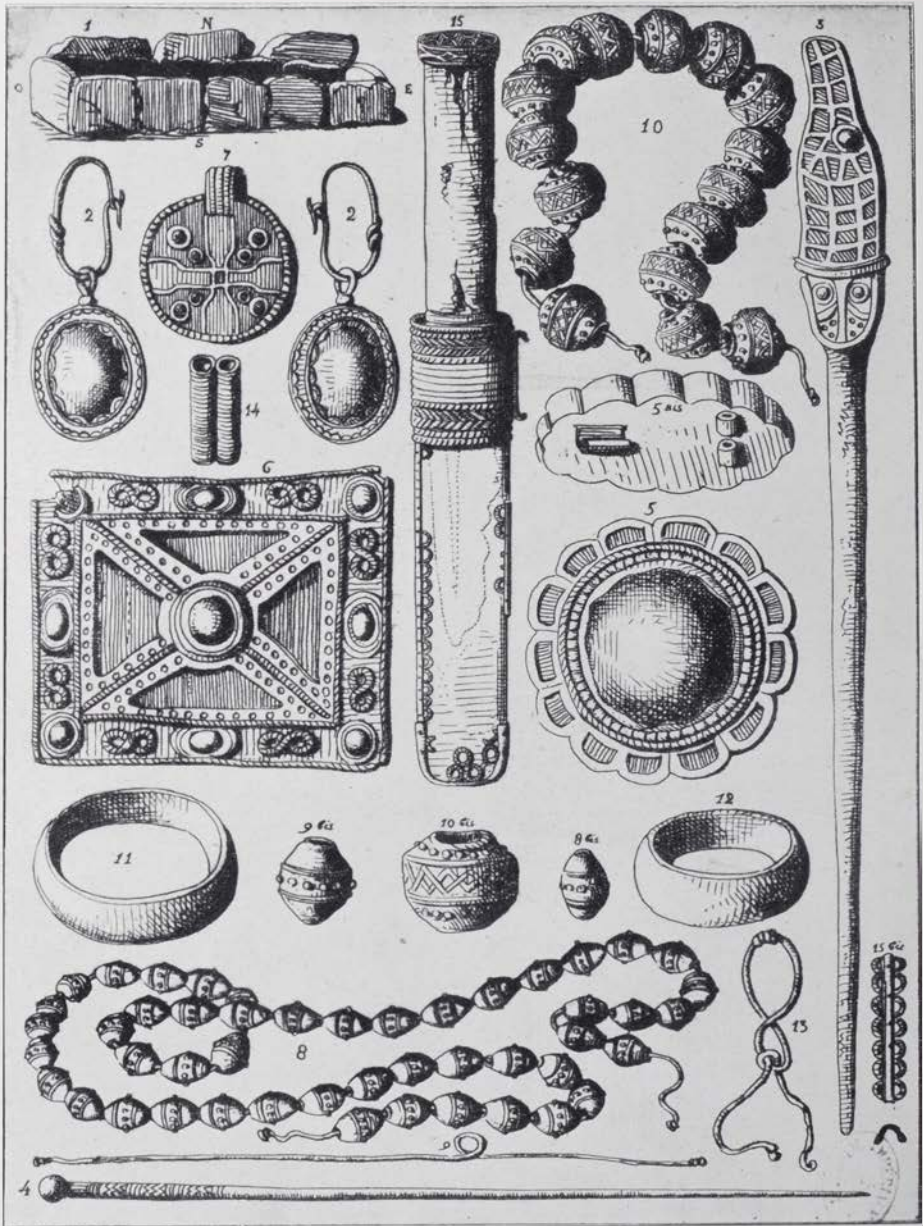


Abb. 1. Lairoux (Nr. 220).

Nach Fillon-Rocherbrune Taf. 59.

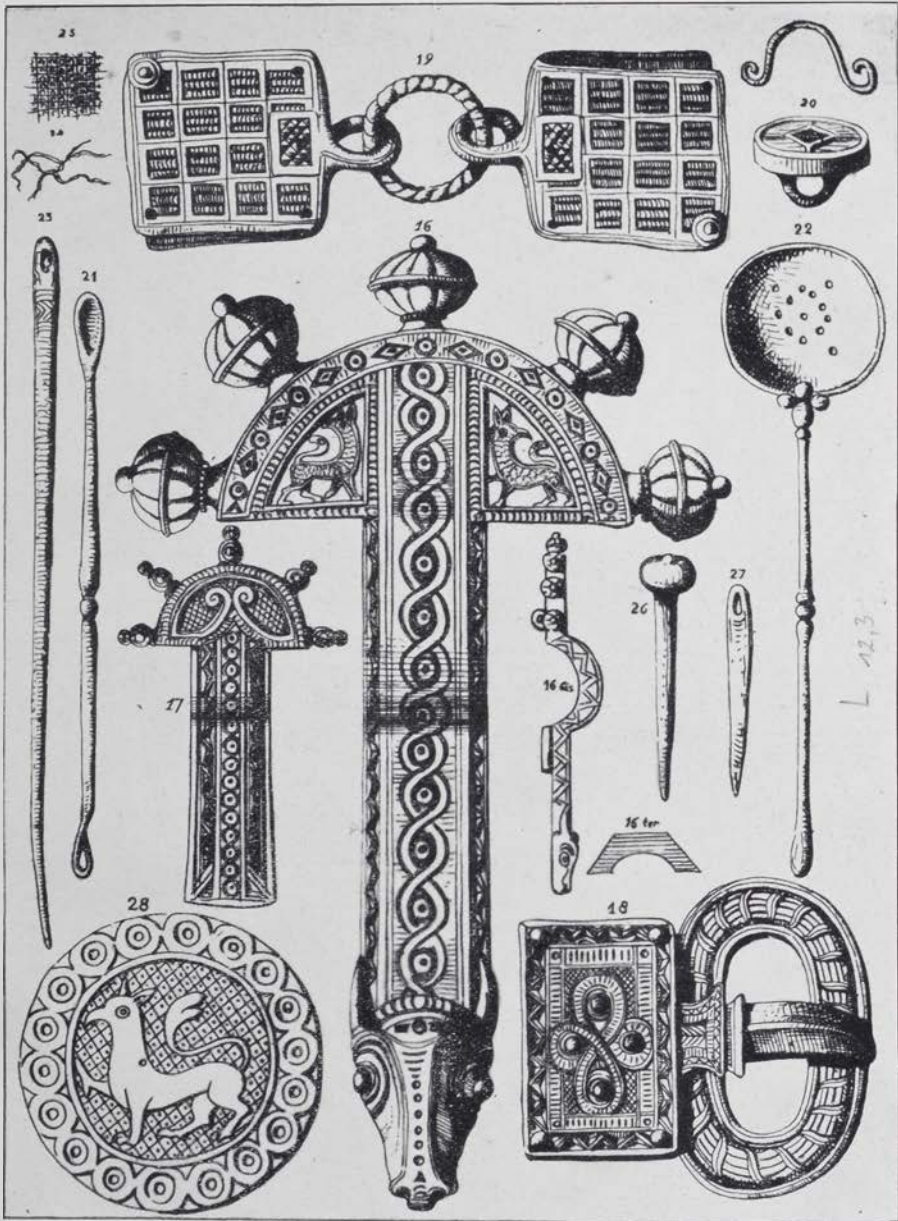
Abb. 2. Paris: Saint-Germain-des-Prés (Nr. 193a).

Nach Revue Arch. N. S. 31, 1876 Taf. 8.



Grues (Nr. 224).

Nach Fillon-Rochebrune Taf. 58.



Grues (Nr. 224).

Nach Fillon-Rochebrune Taf. 58.



Grues (Nr. 224).

Nach Fillon-Rochebrune Taf. 59.

